

ISEK Erfurt 2030

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Teil 1



LANDESHAUPTSTADT
THÜRINGEN
Stadtverwaltung

4 Beiträge zur Stadtentwicklung



ISEK Erfurt 2030

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Teil 1

Inhalt Teil 1		
	Zum Geleit	2
1	Einführung – Anlass, Ziel und Methodik der Fortschreibung	7
1.1	Die Stadt Erfurt in Veränderung	8
1.2	Fortschreibung ISEK Erfurt	11
1.3	Arbeitsformate und Prozessablauf	12
1.4	Aufbau des ISEK Erfurt 2030	14
2	Die Landeshauptstadt Erfurt im Wandel Veränderte Rahmenbedingungen	17
2.1	Rolle in der Stadtregion und regionale Verflechtung	18
2.2	Demografische Situation und Perspektive	21
2.3	Siedlungsentwicklung und Stadtstruktur	29
2.4	Wohnen und Wohnbedarfsprognose	37
2.5	Wirtschaft, Beschäftigung, Handel	60
2.6	Soziales Miteinander, Daseinsvorsorge, Kultur und Sport	71
2.7	Bildung und Wissenschaft	89
2.8	Landschaft und Freiraum	102
2.9	Mobilität und technische Infrastrukturen	114
2.10	Ordnung und städtische Sicherheitsinfrastrukturen	124
2.11	Konsequenzen und Aufgabenfelder für die Stadtentwicklung	128
3	Handlungsfelder – Ziele der Stadtentwicklung	133
3.1	Handlungsfeld Wirtschaft, Arbeit, Handel	134
3.2	Handlungsfeld Bildung	136
3.3	Handlungsfeld Mobilität, Verkehr	138
3.4	Handlungsfeld Wohnen	140
3.5	Handlungsfeld Freiraum, Natur und Freizeit	142
3.6	Handlungsfeld Kultur	144
3.7	Handlungsfeld Sport	146
3.8	Handlungsfeld Ortsteile	148
3.9	Handlungsfeld Soziale Infrastruktur	150
3.10	Handlungsfeld Generationengerechte Stadt	152
3.11	Handlungsfeld Klimaschutz, Klimaanpassung und Resilienz	154
3.12	Handlungsfeld Tourismus und Stadtmarketing	156
3.13	Handlungsfeld Ordnung und Sicherheit	158
	Verzeichnisse	163

Inhalt Teil 2		
4	Leitbild – Positionen der Stadtentwicklung Erfurt 2030	
5	Strategie – Konzeptbausteine	
6	Programmatik – Förderprogramme	

Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Erfurterinnen und Erfurter,



Erfurt wächst, und es wächst stetig weiter. Zum 31. Oktober 2018 lebten insgesamt 214.130 Menschen mit Hauptwohnsitz und damit genau 1.219 Erfurterinnen und Erfurter mehr in unserer Stadt als noch ein Jahr zuvor.

Das ist ein gutes Zeichen – aber was bedeutet solch ein Wachstum eigentlich für die Stadt? Welche Folgen hat das, welche neuen Chancen und Möglichkeiten eröffnen sich, aber auch: Welche neuen Konflikte und Probleme treten auf? Welche zusätzlichen Belastungen müssen getragen werden? Wie und wo organisiert die Stadt überhaupt ihr künftiges Wachstum? Auf all dies muss ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept Antworten bereithalten.

Als vor zehn Jahren das vorangegangene Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK 2020) beschlossen wurde, hatte Erfurt gerade erst einen schmerzhaften Schrumpfungsprozess hinter sich. Noch ganz im Eindruck der zurückliegenden Stadtumbauphase hatte das vorherige ISEK immerhin schon einen deutlich optimistischeren Entwicklungskorridor für den Zeitraum bis 2020 dargestellt. Mutig wurde damals von einer nur noch leicht negativen Bevölkerungsentwicklung ausgegangen, die sich vielleicht sogar für einige Jahre in eine fast stabile Entwicklung umsteuern ließe.

Kaum zwei Jahre später zeichnete sich bundesweit ein grundlegender Trendwechsel „zurück in die Städte“ ab. Insbesondere in den attraktiven Großstädten mit Hochschulen stellten sich erhebliche Bevölkerungszuwächse ein. Diese Entwicklung setzt sich bis auf Weiteres mit hoher Dynamik fort, vor allem natürlich in großen Metropolen wie Berlin, Hamburg, München, Leipzig oder Frankfurt, aber auch in vielen anderen Städten.

Auch in Erfurt liegt heute die tatsächliche Einwohnerzahl knapp 30.000 Personen über dem Wert, den das damalige ISEK für 2018 angenommen hatte! Das ist eine Abweichung um nicht weniger als eine komplette Mittelstadt wie beispielsweise Arnstadt oder Ilmenau.

Doch Wachstum will gut geplant sein. Schließlich soll die Stadt nicht ungesteuert *irgendwie* wachsen, sondern möglichst so, dass es für alle Menschen eine für sie passende Wohnung gibt, von der sie fußläufig ihren Einkauf machen können, dass es einen guten öffentlichen Nahverkehr gibt, für die Kinder ausreichend Plätze in neuen Schulen und Kindertagesstätten, einen grünen Stadtteilpark in der Nähe und ein angenehmes, sicheres Wohnumfeld. Möglichst ruhig sollte es sein, viel Platz für Fahrräder geben, möglichst autoarm sein, aber doch für jeden einen sicheren Stellplatz garantieren. Der Weg zu den Arbeitsstätten sollte möglichst kurz sein, am besten gleich im Quartier, ein paar fußläufig erreichbare Gaststätten wären schön, auch ein Areal mit Freiräumen für spontane Kreativität und selbstorganisierte Projekte der Bewohner.

Nachhaltig muss es natürlich sein, ressourcensparend und anpassungsfähig für den Klimawandel, damit die Gebiete auch bei extremen Klima- und Wettersituationen noch ein angenehmes Leben ermöglichen. Dafür müssen alle Kaltluftschneisen frei bleiben, und es soll möglichst auch kein neuer Boden versiegelt werden, vor allem dürfen die wertvollen Ackerböden im Erfurter Stadtgebiet nicht zerstört werden. Selbstverständlich, dass alle alten Bäume erhalten bleiben müssen. Bezahlbar soll die wachsende Stadt natürlich auch noch sein, am besten mit so preiswerten Mieten, wie wir sie aus der Zeit der großen Leerstände noch kennen. Andernfalls müssen der Staat oder die Stadt eben das preiswerte Wohnen subventionieren.

So oder so ähnlich liest sich manch ein Wunschzettel für die Quartiersplanung, und keine dieser Forderungen ist für sich gesehen unberechtigt oder falsch. Aber es liegt auf der Hand, dass nicht alle diese Wünsche miteinander vereinbar sind und in Erfüllung gehen können. Denn dahinter stehen zahlreiche harte Konflikte und Konkurrenzen um Flächen, Grundstückswerte, Nutzungen, tatsächliche oder beanspruchte Vorrechte und nicht zuletzt um öffentliche Mittel.

Hier gilt es, einen sachgerechten, zukunftsfähigen Ausgleich zu schaffen und die Belange unter- und gegeneinander gerecht abzuwägen. Denn Stadtentwicklung und Stadtplanung sind immer ein komplizierter Aushandlungsprozess. Auch wenn bei jedem Baugebiet und jeder Planung die Dinge immer anders liegen, ist doch offensichtlich, dass es für die großen Leitlinien und Ziele einen gemeinsamen Grundkonsens in der Stadtgesellschaft geben muss, nach dem sich die Stadt weiter entwickeln soll. Und es ist auch klar, dass sich diese Fragen gerade in den wachsenden Städten noch viel eindringlicher stellen. Diesen gemeinsamen Grundkonsens der Stadtgesellschaft herzustellen, ist die wichtigste Aufgabe des vorliegenden integrierten Stadtentwicklungskonzepts.

Mit dem Wachstum der Stadt geht auch eine erhebliche Eigendynamik auf dem Immobilien- und Wohnungsmarkt einher. Fast alle der vor zehn Jahren noch als unsanierbar geltenden Wohnhäuser in den Gründerzeitquartieren sind inzwischen saniert und bewohnt. Leerstände gibt es kaum noch, die Neubautätigkeit hat erheblich zugenommen, der Erfurter Wohnungsmarkt ist heute voll funktionsfähig und intakt, in manchen Angebotssegmenten zeichnet sich eine deutliche Verknappung ab.

Die Jahr für Jahr hinzukommende Wohnungsnachfrage von 800 bis 900 Wohnungen muss folglich durch entsprechenden Wohnungsneubau gedeckt werden. Auf vielen innerstädtischen Brach- und Konversionsflächen sind bereits neue Wohnungsbauvorhaben umgesetzt worden oder in Bau, für fast alle verbliebenen sind neue Projekte in Planung. Diese Flächenreserven sind in wenigen Jahren absehbar erschöpft. Hieraus entsteht zwangsläufig ein Entwicklungsdruck auf neue, bisher unbebaute Flächen im Stadtgebiet.

Das vorliegende ISEK 2030 muss auch hierauf langfristige strategische Antworten geben. Denn die planerische und erschließungsseitige Vorbereitung der Baugebiete ab Mitte der 2020er Jahre muss jetzt anlaufen, um keine weitere Verschärfung des Wohnungsmarkts zu riskieren.

Zugleich verändert sich die Welt in rasender Geschwindigkeit: Klimaveränderung, Globalisierung und die zunehmende Digitalisierung des Alltagslebens, aber auch immer komplexere ethnische und religiöse Konflikte wirken sich immer stärker unmittelbar auf das Zusammenleben in unserer Stadt aus. In diesem Kontext möchte das ISEK nachhaltige Handlungsoptionen anbieten, um der Stadtgesellschaft möglichst lebenswerte Zukunftsperspektiven zu erschließen.

Dabei überlagern sich auch vor Ort ganz verschiedene Entwicklungen und Erfordernisse mit unterschiedlicher räumlicher, zeitlicher und sozialer Dimension: Der demografische und gesellschaftliche Wandel, tiefgreifende Veränderungen in den privaten Lebensentwürfen und Lebensstilen, im Mobilitätsverhalten, aber auch der Wandel der Arbeitswelten und Informationstechniken sind weitere Faktoren, die die Entwicklung der Städte verändern werden.

Von herausragender Bedeutung ist die neue zentrale Lage Erfurts im Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahn. Damit eröffnen sich große Zukunftschancen für die Landeshauptstadt. Unsere neuen Nachbarn Leipzig, Halle, Nürnberg und Erlangen sind aber nicht nur lohnende Ausflugsziele und zusätzliche Besucherpotenziale, sondern sie stellen auch harte Konkurrenten im Wettbewerb um Ansiedlungen, Arbeitsplätze, Einwohner, Kaufkraft und Wohnraum dar, auf die sich die Stadt schnell und effektiv einstellen muss.

Im Ergebnis all dieser Anforderungen ergeben sich grundlegend neue Rahmenbedingungen für die Stadt mit deutlichen Auswirkungen auf die vom Stadtrat beschlossenen Handlungsfelder der Stadtentwicklung. Vor allem braucht die Stadt ein Grundgerüst aus räumlichen „Korsettstangen“ für eine mittel- und längerfristige Stadtentwicklung, an denen entlang sie ihr weiteres Wachstum organisieren kann.

Hierfür hat das vorliegende ISEK ein räumliches Leitbild aufgestellt, mit dem die überkommenen

Siedlungs- und Nutzungsstrukturen so fortentwickelt werden können, dass für das Bevölkerungswachstum mit seinen Ansprüchen an Wohnraum, Mobilität, Versorgung, Bildung, Kultur und Freizeit der notwendige Entwicklungsrahmen bereitgestellt werden kann.

Viele Flächen für mögliche Siedlungserweiterungen dienen heute noch anderen wirtschaftlichen Verwertungsinteressen, vielfach werden sie in Anbetracht der hervorragenden Böden rund um Erfurt landwirtschaftlich genutzt. Zugleich erfüllen sie häufig wichtige ökologische und stadtklimatische Funktionen, die für eine nachhaltige Stadtentwicklung in Zeiten des Klimawandels und der Klimaanpassung von elementarer Bedeutung sind.

Umgekehrt muss die Zielstellung der Stadt darin liegen, hinreichend Flächen für den Wohnungsbau und neue Arbeitsplätze bereitzustellen und gleichzeitig gemäß dem Leitbild der kompakten Europäischen Stadt die Zersiedelung im Übergangsbereich in die Landschaft so gering wie möglich zu halten und sparsam mit Grund und Boden umzugehen.

Parallel zu den notwendigen Siedlungserweiterungen müssen aber auch die zugehörigen neuen Freizeit- und Naherholungsräume sowie die Ausgleichsflächen für die neuen Quartiere hergestellt und strukturell in die Stadt eingebunden werden. Ihre weitere Qualifizierung und langfristige Sicherung in Bestand und Qualität trägt wesentlich zur Gewährleistung der Lebensqualität in unserer Stadt bei. Zwangsläufig auftretende Konflikte durch Konkurrenzen zwischen Siedlungsbedarf und anderen, schützenswerten Nutzungen, insbesondere mit rechtlich vielfach kaum überwindbaren stadtklimatischen, naturräumlichen und umweltrechtlichen Anforderungen, müssen dabei genau untersucht und bewertet werden.

Im Ergebnis sind im ISEK 2030 mögliche „Suchräume“ für neue Wohnungsbau- oder Gewerbeflächenentwicklungen definiert worden, innerhalb derer die tatsächlich geeigneten Flächen für eine bauliche Entwicklung identifiziert werden können.

Aufbauend auf den positiven Erfahrungen aus bisherigen ISEK-Erarbeitungen wurde das ISEK 2030 in einem mehrstufigen, dialogorientierten und kooperativen Prozess entwickelt. Somit ist es in den vergangenen Jahren gelungen, ein völlig neues ISEK für die Landeshauptstadt Erfurt in Kooperation von Stadtpolitik, Stadtverwaltung, Vereinen, Verbänden und Interessengruppen, ansässigen Unternehmen und natürlich den Bürgerinnen und Bürgern zu erarbeiten. Beteiligung und Dialog zwischen allen Beteiligten während des gesamten Entstehungsprozesses haben zu einer hohen und breiten Akzeptanz der Ergebnisse bei allen Akteuren geführt. Der Erfurter Stadtrat hat sich zum Abschluss dieses intensiven Prozesses ohne eine einzige Gegenstimme zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2030 bekannt.

Das Resultat dieser überaus konstruktiven Zusammenarbeit halten Sie mit dem ISEK 2030 in Ihren Händen. Zur leichteren Lesbarkeit ist die Broschüre in zwei Teile gegliedert worden:

Teil 1 beinhaltet eine Zusammenfassung zum Fortschreibungsprozess des ISEK, die veränderten Rahmenbedingungen der Landeshauptstadt Erfurt im Wandel sowie die gesamtstädtischen Ziele der Stadtentwicklung in nunmehr 13 Handlungsfeldern. Auf Basis dieser Handlungsfelder, welche vom Erfurter Stadtrat im Oktober 2017 beschlossen wurden, erfolgte die weitere Fortschreibung des ISEK.

Teil 2 umfasst die einzelnen thematischen Erarbeitungen auf Basis der Handlungsfelder. Neben dem gesamtstädtischen Leitbild für die Erfurter Stadtentwicklung beinhaltet dieser Band unter anderem Entwicklungsstrategien in den sechs Konzeptbausteinen Wirtschaft und Innovation; Wohnen und Städtebau; Soziale Infrastruktur, Teilhabe und Daseinsvorsorge; Stadt- und Freizeitlandschaft; Mobilität, Klima und Energie sowie Zentrenfunktion, Stadt- und Ortsteile.

Auf dieser Grundlage gilt es nun, die anstehenden konkreten Aufgaben im Alltagsgeschehen Schritt für Schritt umzusetzen. Hierfür hoffen wir ganz persönlich auch auf Ihr Interesse und Ihre Mitwirkung an der gemeinsamen Weiterentwicklung unserer Stadt.

Andreas Bausewein

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Erfurt

Alexander Hilge

Beigeordneter für Stadtentwicklung, Bau, Verkehr und Liegenschaften

Paul Börsch

Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und Stadtplanung



1

Einführung Anlass, Ziel und Methodik der Fortschreibung

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept – kurz ISEK – benennt die zentralen Leitlinien der Stadtentwicklung und nimmt die Themen, Stadträume und Maßnahmen in den Fokus, die von besonderer strategischer Bedeutung für die Gestaltung der Landeshauptstadt und für ein funktionierendes Zusammenleben in Erfurt sind.

Der Titel „ISEK Erfurt 2030“ verweist bereits auf die Ausrichtung des Konzeptes auf den Planungszeitraum 2030. Dies bedeutet, dass die im ISEK definier-

ten Ziele, Umsetzungsstrategien und Maßnahmen so angelegt sind, dass die Stadt Erfurt auch über 2030 hinaus über hohe Lebens-, Arbeits- und Aufenthaltsqualitäten verfügt und die dafür erforderlichen Infrastrukturen bereit gestellt werden können.

Die Inhalte des Konzeptes wurden in einem vielseitigen Prozess gemeinsam von der Erfurter Stadtpolitik, Stadtverwaltung, zahlreichen Akteuren und Partnern der Stadtgesellschaft sowie den Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet.

Mit dem ISEK 2030 liegt nunmehr ein umfangreiches Planungsinstrument vor, das sowohl die Grundlage für ein abgestimmtes Handeln bei der Planung und Realisierung von Maßnahmen als auch bei der Bewilligung von Finanzierungsmitteln bietet. Mit der Erstellung dieses Entwicklungskonzeptes im Zeitraum 2015 bis 2018 fing die Landeshauptstadt jedoch nicht bei „Null“ an. Der Vorgänger, das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Erfurt 2020, wurde am 29. Oktober 2008 vom Stadtrat einstimmig beschlossen und hatte sich

seitdem als informelle planerische Rahmensetzung für die Stadtentwicklung hervorragend bewährt. So konnten in den seither vergangenen zehn Jahren zahlreiche vor allem inhaltliche Zielsetzungen umgesetzt oder zumindest auf den Weg gebracht werden.

Mit dem durch den Stadtrat am 17. Oktober 2018 beschlossenen ISEK Erfurt 2030 liegt nun die Fortschreibung dieses Konzeptes vor.

1.1 Die Stadt Erfurt in Veränderung

Das ISEK 2020 griff vordringlich konkrete Handlungserfordernisse in einem breiten Spektrum der Stadtentwicklung auf, integrierte sie in einem strategischen und handlungsorientierten Konzept und formulierte dabei inhaltliche Grundaussagen zu verschiedenen sektoralen Themenbereichen. Im Rahmen der Leitsätze und der daraus abgeleiteten strategischen Projekte wurden diese konkretisiert und teils dezidierte Aussagen zur Umsetzung getroffen.

Die damals gesetzten Entwicklungsziele mit den Handlungsfeldern, Konzeptbausteinen, Leitsätzen und strategischen Projekten stellten somit einen vor allem inhaltlichen Orientierungsrahmen für die Entwicklung der Stadt dar. Sie wurden aus vertieften Analysen und einer Verständigung mit Beteiligten und Akteuren des ISEK-Prozesses wie Politik, Öffentlichkeit und Verwaltung hergeleitet.

Entsprechend des integrierten und langfristigen Ansatzes betrachtete das ISEK 2020 vorwiegend die Gesamtstadt und die Stadtregion Erfurt. Damit fand erfolgreich eine Profilierung mit geeigneten Aktivitäten, Maßnahmen und Projekten als zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort mit hoher Anziehungskraft und Ausstrahlung und guten Lebensqualitäten in der Region, in Thüringen und in einem veränderten deutschen und europäischen Städtesystem statt.

Die räumlichen Entwicklungsvorstellungen der Landeshauptstadt Erfurt waren 2008 – noch ganz im Eindruck des zurückliegenden Schrumpfungsprozesses und einer im günstigsten Fall stabilen Entwicklungsperspektive geschuldet – hingegen nur rudimentär und holzschnittartig betrachtet worden. Die wenigen großräumigen Entwicklungsziele waren zum damaligen Zeitpunkt eher auf eine Konsolidierung und geordnete Restrukturierung ausgerichtet.

Trotz in der Vergangenheit stark rückläufiger Bevölkerungsprognosen von Bund, Land und Stadt hatte das ISEK 2020 immerhin bereits einen deutlich optimistischeren Entwicklungskorridor dargestellt, der in Anbetracht damals bereits stabiler Einwoh-

nerzahlen nur noch von künftig leicht negativen Einwohnerentwicklungen ausging.

Inzwischen haben sich die Trends zu den Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung in Erfurt jedoch sehr viel grundlegender verändert:

Dass sich bereits 2009/2010 bundesweit ein Trendwechsel einstellen würde, der insbesondere in den attraktiven Städten mit Hochschulstandorten zu erheblichen, kontinuierlichen Bevölkerungszuwächsen führen würde, war 2008 genau so wenig abzusehen wie die inzwischen erhebliche Dynamik auf dem Immobilien- und Wohnungsmarkt, die mittlerweile vollkommen neue Anforderungen an die räumliche Planung stellt. So liegt die Einwohnerzahl von Erfurt bei einem durchschnittlichen Bevölkerungszuwachs von ca. 1.500 Einwohnern pro Jahr heute bereits etwa 29.500 Personen über der angenommenen Mittelvariante für das Prognosejahr 2020 aus dem ISEK 2020.

Infolgedessen sind die Leerstandsquoten in allen Bau- und Wohnungstypen auf sehr niedrige Werte abgesunken. Ein erheblicher Teil der 2008 noch als unsanierbar geltenden Wohnhäuser in den Gründerzeitquartieren ist inzwischen saniert oder in Sanierung und auch die Neubautätigkeit hat erheblich zugenommen. Zugleich haben sich die Marktsegmente stark verändert. War 2008 noch ein Großteil der Neubauten Einfamilienhäuser, wird das Neubaugeschehen heute überwiegend vom barrierearmen Geschosswohnungsbau in innerstädtischen Lagen geprägt.

Nachdem vor 2008 kaum eine Entwicklung auf den innerstädtischen Brachflächen zu verzeichnen war (erinnert sei an die Initiative „Genial zentral“ des Landes), sind heute auf einem Großteil der innerstädtischen Brachflächen neue Wohnungsbauvorhaben in Vorbereitung, Planung oder Realisierung.

Standen bislang infolge des Strukturwandels nach 1990 in großem Umfang geeignete Brach- und Konversionsflächen in der Stadt für derartige Entwicklungen zur Verfügung, werden diese Flächenreserven in wenigen Jahren absehbar entwickelt, also

erschöpft sein. Verstetigt sich die aktuelle positive Entwicklungsdynamik und wird die Nachfrage nach Flächen für Gewerbe und insbesondere auch für den Wohnungsbau weiter anhalten, entsteht zwangsläufig ein Entwicklungsdruck auf neue, bisher unbebaute Flächen im Stadtgebiet.

Diese Flächen werden in Anbetracht der hervorragenden Böden rund um Erfurt landwirtschaftlich genutzt. Zugleich erfüllen sie häufig wichtige stadtklimatische Funktionen, die für eine nachhaltige Stadtentwicklung in Zeiten des Klimawandels und der Klimaanpassung von hoher Bedeutung sind.

Umgekehrt muss die Zielstellung der Stadt darin liegen, hinreichend Flächen für den Wohnungsbau und neue Arbeitsplätze bereitzustellen und gleichzeitig gemäß dem Leitbild der kompakten Europäischen Stadt die Zersiedelung im Übergangsbereich in die Landschaft so gering wie möglich zu halten und sparsam mit Grund und Boden umzugehen. Hinzu kommt ein wachsender Flächenbedarf für Naherholung und Freizeitnutzungen in der wachsenden Stadt. Die Konfliktpotenziale sind an dieser Stelle offensichtlich.

Weitere Entwicklungen wie der fortschreitende demografische und gesellschaftliche Wandel, grundlegende Veränderungen in den Lebensentwürfen und Lebensstilen, im Mobilitätsverhalten, in Arbeitsprozessen und Informationstechniken stellen die Landeshauptstadt vor zusätzliche Herausforderungen.

Mit der vollständigen Einbindung des ICE-Knotens Erfurt in das Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahn im Dezember 2017 haben sich die Raumwiderstände grundlegend geändert: Erfurt rückt eng mit Halle, Leipzig und Berlin im Nordosten, sowie Bamberg, Erlangen, Nürnberg und München im Süden zusammen. Diese hochattraktiven Metropolregionen sind nicht nur interessante Besucherpotenziale und lohnende Ausflugsziele, sie stellen auch harte Konkurrenten dar, auf die sich die Stadt schnell und effektiv einstellen muss.

Zugleich ist zu erwarten, dass die Rahmenbedingungen, unter denen die Stadtentwicklung in Erfurt stattfinden wird, in immer stärkerem Maße auch von externen, europäischen oder globalen Entwicklungen beeinflusst werden, die nicht selten weitgehend unberechenbar ablaufen. Die zurück-



Foto 2: Stadtverwaltung Erfurt

liegende Finanzkrise im Euro-Raum oder der starke Zuzug von Flüchtlingen 2015/2016 sind hierfür eindrucksvolle Beispiele.

In Anbetracht von Klimawandel, Ressourcenverknappung, Globalisierung von Wirtschafts- und Finanzströmen, aber auch angesichts immer komplexerer weltwirtschaftlicher, ethnischer, religiöser und anderer Konflikte werden sich exogene Einflussfaktoren immer stärker unmittelbar auf die Stadtentwicklung auch von Erfurt auswirken.

Daher muss die Stadt immer in der Lage sein, auf jederzeit mögliche, neue Trendbrüche reagieren zu

können. Damit wird deutlich, dass Wachstum und Schrumpfung künftig mehr denn je als Variablen zu betrachten sind, auf die sich eine Stadtstruktur einstellen können muss.

Anders gesagt: Je besser eine Stadt entlang klarer struktureller, räumlicher Vorgaben und Leitlinien wirklich nachhaltig wachsen oder bei Bedarf auch zu geringen Folgekosten wieder schrumpfen kann, desto erfolgreicher wird sie sich im internationalen Wettbewerb der Städte behaupten können.



Foto 3: Stadtverwaltung Erfurt

1.2 Fortschreibung ISEK Erfurt

Mit Blick auf diese veränderten Rahmenbedingungen, neu auf die Agenda gerückte Themen sowie die im ISEK 2020 zunächst zurückgestellte Auseinandersetzung mit der räumlichen Entwicklung des Stadt-, Siedlungs- und Naturraumgefüges wird die Notwendigkeit einer grundlegenden Fortschreibung des ISEK deutlich.

Vor allem ergeben sich durch teilweise grundlegend neue Rahmenbedingungen massive Auswirkungen auf die vom Stadtrat beschlossenen Handlungsfelder des ISEK 2020. Die veränderte Situation verlangt nicht nur die Ausbildung neuer strategischer Projekte und eine weitere Profilierung der Stadt und des Wirtschaftsstandortes, sondern vor allem ein Grundgerüst aus räumlichen Leitlinien für eine mittel- und längerfristige Stadtentwicklung.

Aus diesen Gründen erfolgte am 3. September 2014 durch den Stadtrat der Landeshauptstadt Erfurt der Beschluss zur Fortschreibung des ISEK. Diese beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit der übergeordneten stadträumlichen Nutzungsverteilung.

Zwangsläufig entstehende Konflikte durch neue Konkurrenzen zu Flächen mit anderen, schützenswerten Nutzungen mit rechtlich vielfach kaum überwindbaren stadtklimatischen, naturräumlichen und umweltrechtlichen Anforderungen wurden untersucht und verarbeitet.

In der Folge wurde ein gesamtstädtisches räumliches Konzept erstellt, das eine ausgeglichene,

zukunftsfähige Entwicklung der Stadtstruktur gewährleisten soll.

Darüber hinaus erfolgte eine kritische Prüfung der 2008 aufgestellten Ziele. Dies geschah sowohl mit der Unterstützung einer breit aufgestellten Bürgerbeteiligung zu den grundlegenden Fragestellungen als auch im Zuge einer intensiven Arbeit in ämter- und fraktionsübergreifenden Arbeitsgruppen.

Als Grundlage für die Neufassung der thesenartigen „Handlungsfelder“ dienten die Formulierungen des ISEK Erfurt aus dem Jahr 2008. Sämtliche darin enthaltenen Aspekte wurden geprüft, ob sie

- ▶ weiterhin wichtig sind und Bestand haben und damit im gleichen Wortlaut in das neue ISEK aufgenommen werden können,
- ▶ aufgrund zwischenzeitlich erfolgter Veränderungen und Trendwechsel im Wortlaut geändert bzw. angepasst werden müssen oder
- ▶ komplett gestrichen werden können, da die formulierten Ziele entweder bereits erreicht worden sind oder die Zielformulierung inzwischen überholt und unzutreffend ist.

Schließlich erfolgten im Zuge der Fortschreibung die Definition neuer strategischer Ziele und Projekte sowie die Erarbeitung zusätzlicher Konzeptbausteine.

1.3 Arbeitsformate und Prozessablauf

Arbeits- und Abstimmungsformate

Der Arbeitsprozess war von Anbeginn so konzipiert, dass neben der fachlichen Analyse von Datengrundlagen und zahlreichen bereits vorliegenden Konzeptionen zu wichtigen Teilaspekten das Wissen vieler Akteure der Stadtentwicklung, zahlreicher Bürgerinnen und Bürger, die sich am Prozess beteiligt haben, sowie das Fachwissen der Verwaltung in die Konzepterarbeitung eingeflossen sind.

Am Beginn des Arbeitsprozesses stand zunächst eine kritische Bewertung der Zielsetzungen des ISEK 2020. Parallel zur schrittweisen Aktualisierung der Handlungsfelder folgte seit 2015 eine eingehende Analyse sowohl relevanter Daten und Konzepte, als auch der Topografie und Morphologie des Stadtgebiets, auf deren Grundlage dann eine ausdifferenzierte Siedlungstypologie erstellt wurde. Besonders intensiv wurden die lokalen Bezüge und emotionalen Bindungen zu den unterschiedlichen Freiräumen in und außerhalb der Stadt betrachtet. Im Ergebnis der ersten Bürgerversammlungen und Beteiligungsprozesse startete die Entwicklung der räumlichen Leitbilder zu den jeweiligen sektoralen Zielstellungen.

Im Rahmen eines Bürgerbeteiligungsformats im November 2015 wurde mit einem Katalog an offenen Fragen zur Zukunft der Stadt der Versuch unternommen, der Stadtgesellschaft innewohnende Erwartungen und Perspektiven, aber auch die unausgesprochenen „Heiligtümer“ und Tabubereiche herauszuarbeiten.

Ab 2016 wurde mit dem Kriterienkatalog zur möglichen künftigen Entwicklung der Ortsteile begonnen. Parallel startete die integrierte Konzeptbearbeitung. Insbesondere die Definition von Suchräumen für die künftige Siedlungsflächenentwicklung war aufgrund vielfacher, komplizierter Konflikte im Spannungsfeld zwischen Entwicklungserfordernissen und Stadtwachstum auf der einen und den Erfordernissen aus Natur-, Umwelt- und Klimaschutz bzw. den Nachhaltigkeitserfordernissen auf der anderen Seite extrem konfliktreich und erforderte einen sehr intensiven Arbeits- und Abstimmungsprozess.

Abstimmung mit der Stadtpolitik

Parallel dazu wurde frühzeitig mit der „AG Fraktionen“ ein aus dem zurückliegenden ISEK-Prozess bewährtes Beteiligungsformat wieder eingerichtet, um den ISEK-Prozess von Anfang an gemeinsam mit Vertretern aller Fraktionen des Stadtrats kontinuierlich abzustimmen. Dieses Format hat sich erneut in hervorragender Weise bewährt und ganz maßgeblich dazu beigetragen, die gemeinschaftlich von der Kommunalpolitik verfolgten längerfristigen Entwicklungsperspektiven in den ISEK-Prozess zu integrieren. Die im Kreis der AG Fraktionen gemeinsam weiterentwickelten und abgestimmten Handlungsfelder wurden bereits im Oktober 2017 vom Stadtrat beschlossen und bilden die inhaltlich-programmatische Grundlage des ISEK 2030.

Beteiligung der Öffentlichkeit

Bereits nach einer ersten Aufarbeitung der Grundlagen begann im Juni 2015 die Beteiligung der Öffentlichkeit mit einer Bürgerinformationsveranstaltung im Erfurter Rathaus. Ziel war es, frühzeitig die vielfältigen Interessenlagen und Erwartungen aus der Bevölkerung kennenzulernen und den Planungsprozess daraufhin mit auszurichten. Diese Veranstaltung wurde von zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern genutzt, um sich über den aktuellen Stand der Fortschreibung des ISEK zu informieren. Bereits damals sind seitens der Bevölkerung zahlreiche und sehr konstruktive Beiträge, sowohl mit gesamtstädtischem Bezug als auch mit einzelne Stadtteile und Teilräume der Stadt betreffenden





Ideen und Anmerkungen, formuliert worden, die – soweit sie die Ebene des ISEK berühren – berücksichtigt worden sind.

Von Oktober 2015 bis Januar 2016 folgte eine weitere Phase der Öffentlichkeitsbeteiligung, mit der gezielt die Fortschreibung der Handlungsfelder der Stadtentwicklung diskutiert wurde. Sowohl im Bauinformationsbüro als auch über eine eigens dafür eingerichtete Internetplattform hatten Interessierte die Möglichkeit zur Einsicht in den aktuellen Stand der Synopse der Handlungsfelder sowie zur Abgabe ihrer Einwände und Hinweise.

Aufgrund des hohen Interesses von Vereinen, Verbänden, Institutionen und anderen Akteuren wurde diese Beteiligung auf vielfachen Wunsch verlängert. So wurden auch Einsendungen, welche im Sommer 2016 und darüber hinaus die Stadtverwaltung erreichten, noch angenommen und in den Fortschreibungsprozess integriert.

Nach einer intensiven Arbeitsphase an der vollständigen Textfassung sowie nach Beschluss des Verwaltungsentwurfs zum ISEK 2030 durch den Stadtrat am 16. November 2017 erfolgte eine weitere, zentrale Etappe der Beteiligung.

Unter der Überschrift „Arbeitsausstellung und öffentliche Diskussion“ waren am 29. November 2017 alle Interessierten in den Großen Saal im Haus der sozialen Dienste eingeladen, wo die Inhalte des

ISEK in Form einer Ausstellung und Präsentation dargelegt und zur Diskussion gestellt wurden.

Im Anschluss war die Arbeitsausstellung zum ISEK-Verwaltungsentwurf vom 30. November 2017 bis 7. Februar 2018 im Bauinformationsbüro aufgebaut und öffentlich zugänglich.

In der zweiten Phase der Beteiligung 2018 wurden relevante Akteure aus der Landeshauptstadt sowie dem Umland (Institutionen, Verbände, Nachbarlandkreise und -kommunen etc.) in den Fortschreibungsprozess eingebunden.

Seit Januar 2018 wird parallel zum Beteiligungsprozess intensiv an den teilträumlichen Vertiefungen gearbeitet. Dieser Erstellungsprozess ist für den Zeitraum 2018/2019 geplant und überschreitet den des ISEK Erfurt 2030 bei weitem. Daher werden die Vertiefungen (Wohnsuchräume) im ISEK soweit beschrieben und inhaltlich untersetzt, wie es im Rahmen des ISEK leistbar und in dessen Betrachtungsmaßstab erforderlich ist.

Im Ergebnis der bisherigen Betrachtungen kann jedoch bereits konstatiert werden, dass die Suchräume mittelfristig die für das Stadtwachstum erforderlichen Flächenangebote bedienen können (vgl. strategisches Projekt P 11 – Identifizierung von Suchräumen für eine mögliche Wohnungsbauentwicklung innerhalb des vorrangigen Entwicklungsbereiches, ISEK Erfurt 2030, Teil 2).

1.4 Aufbau des ISEK Erfurt 2030

Die Aufgabenstellung zur Fortschreibung des ISEK Erfurt spiegelt sich im Aufbau des Konzepts wider:

Teil 1

Kapitel 1 | Einführung – Anlass, Zielstellung und Methodik der Fortschreibung

Der Prozess zur Erarbeitung des ISEK Erfurt 2030 war mit dem Anspruch verbunden, die verschiedenen Themen und Aufgaben der Stadtentwicklung aufzurufen und sowohl fachlich interdisziplinär als auch mit Blick auf die Akteure der Stadtpolitik, Stadtverwaltung sowie die Partner der Stadtentwicklung und die Bürgerinnen und Bürger der Stadt integrativ zu betrachten. Hierfür wurde ein interaktiver Prozess initiiert, der allen Beteiligten die Möglichkeit gab, ihre jeweiligen Positionen einzubringen und an gemeinsamen Strategien zu arbeiten.

Der Anlass zur Fortschreibung des ISEK, Vorgehensweise sowie die Arbeitsformate und Prozessmeilensteine werden im Kapitel 1 beschrieben.

Kapitel 2 | Status Quo – Veränderte Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung

Im Rahmen der Konzepterstellung ging es zunächst um die Bestimmung des Status Quo und eine aktuelle Positionierung Erfurts in Auseinandersetzung mit sich vollziehenden und absehbaren Rahmenbedingungen. Maßgebliche Grundlage sind dafür die Analysen, Prognosen und Konzeptionen der verschiedenen Ressorts der Erfurter Stadtverwaltung.

Kapitel 3 | Ziele – Handlungsfelder der Stadtentwicklung

In einem partizipativen Abstimmungsprozess zwischen Stadtpolitik, Verwaltung und Stadtöffentlichkeit wurden die Ziele der Stadtentwicklung, wie sie im ISEK 2020 verankert waren, evaluiert, kritisch hinterfragt, neu ausgerichtet, ergänzt oder thematisch erweitert.

Im Ergebnis stehen 13 Handlungsfelder mit einem abgestimmten, durch den Stadtrat beschlossenen Zielsystem, das in Kapitel 3 wiedergegeben wird.

Teil 2

Kapitel 4 | Leitbild – Positionen der Stadtentwicklung Erfurt 2030

In diesem Kapitel werden die Ansprüche des Leitbildes der kompakten Europäischen Stadt sowohl an die gebaute Stadt selbst als auch an das Funktionieren ihrer gesellschaftlichen Aufgaben formuliert. Diese werden direkt auf die Stadt Erfurt umgelegt und in Form eines räumlichen Leitbildes auf den Grundriss der Stadt übertragen. Mit diesem Schritt gelingt es, die in den Handlungsfeldern zunächst abstrakt formulierten Zielstellungen auf konkrete Aufgabenbereiche und Teilräume der Stadt herunterzubrechen.

Dabei werden räumliche Leitlinien definiert, die Grundlage für eine strategische und langfristig nachhaltige Siedlungs- und Flächenpolitik sind.

Kapitel 5 | Strategie – Konzeptbausteine

Die Konzeptbausteine haben die Aufgabe, die gesamtstädtischen Stadtentwicklungsziele der 13 Handlungsfelder thematisch zu bündeln und auf der räumlichen Ebene anzuwenden. Dabei formulieren sie konkrete inhaltliche wie räumliche Empfehlungen zur Umsetzung der Ziele. Diese Aufgabe leisten sie in Form von Leitsätzen, thematischen räumlichen Leitbildern (in Orientierung an das übergeordnete gesamtstädtische räumliche Leitbild und die Leitlinien) sowie strategischen Projekten.

Kapitel 6 | Programmatik – Maßnahmeplan Erfurt 2030

Schließlich geht es im Kapitel 6 um die erforderlichen Aussagen zu den Schwerpunkträumen der Stadtentwicklung sowie um Schlussfolgerungen für die künftige Förderkulisse. Im Hinblick auf eine Verstetigung des ISEK-Prozesses beinhaltet dieses Kapitel zudem Empfehlungen für eine tragfähige Kommunikations- und Beteiligungsstruktur für die Umsetzungsphase des ISEK Erfurt 2030.



2

Die Landeshauptstadt Erfurt im Wandel Veränderte Rahmenbedingungen

In diesem Kapitel wird der Status Quo der Landeshauptstadt Erfurt für insgesamt zehn Themenfelder analysiert. Diese sind jeweils auf die spezifischen inhaltlichen Aspekte des kommunalen Handelns, also auf die verschiedenen Fachbereiche der Stadtverwaltung ausgerichtet. Dabei bestehen jedoch im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung vielfach Querbezüge und gegenseitige Einflussnahmen.

Die nachfolgenden Inhalte zielen jeweils auf die Darstellung der gegenwärtigen Situation Erfurts sowie auf die Einschätzung von Entwicklungstrends. Zugleich zeigen sie die Ansätze für ressortspezifische Empfehlungen in Bezug auf die thematische sowie räumliche Fokussierung auf.

Dabei wurden die Darstellungen zu den Themenfeldern der Stadtentwicklung so geordnet, dass ein direkter inhaltlicher Bezug zu den im Kapitel 3 aufgestellten Handlungsfeldern sowie den in Kapitel fünf formulierten Konzeptbausteinen hergestellt werden kann.

Trotz der unterschiedlichen Herangehensweisen und zugrunde liegenden Planungs- und Datenmaterialien sind sie in ihrem Aufbau vergleichbar und zeigen in der Bestandsanalyse und -prognose die wesentlichen Erfolgspositionen, Hemmnisse sowie Entwicklungstendenzen Erfurts auf.

Die Betrachtungsebenen umfassen dabei sowohl die Stadtregion als auch die Gesamtstadt Erfurt.

In der Konsequenz der Entwicklungen in den Themenfeldern der Stadtentwicklung ergeben sich Ansprüche an das Handeln bis 2030 und darüber hinaus. Diese werden ab Seite 105 in Kap. 2.11 im Sinne zentraler Aufgabenstellungen für die Stadtentwicklung in Erfurt zusammengefasst.

2.1 Rolle in der Stadtregion und regionale Verflechtung

2.1.1 Rolle als Landeshauptstadt und Oberzentrum

Die Landeshauptstadt Erfurt markiert die geografische Mitte von Deutschland und liegt damit zugleich im Zentrum des größer gewordenen Wirtschaftsraumes der Europäischen Union. Erfurt ist der bedeutendste Bevölkerungs-, Wirtschafts-, Verwaltungs- und Arbeitsmarktschwerpunkt in Thüringen mit einer Ausstrahlung auf die peripheren Grenzregionen der benachbarten Bundesländer Hessen und Bayern.

Die Stadt Erfurt bildet zudem das Zentrum eines Verdichtungsraumes, zu dem neben dem überwiegend ländlich geprägten Umland auch der Kranz der Mittelstädte Gotha, Arnstadt, Weimar und Sömmerda zählt. Zugleich bildet Erfurt gemeinsam mit Gotha, Weimar und Jena die urbane, attraktive Regiopole Thüringens, die mit ihren Hochschulen, ihren Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen, dem unvergleichlichen kulturellen Angebot und einer hohen Lebensqualität den zukunftsfähigen Wachstumskern in der Mitte von Thüringen darstellt. Mit insgesamt etwa 450.000 Einwohnern ist die Impulsregion zugleich der starke westliche Eckpfeiler im polyzentrisch geprägten mitteldeutschen Wirtschaftsraum, der sich zwischen den drei Landeshauptstädten Erfurt, Magdeburg und Dresden aufspannt.

Die Funktionen Erfurts als Landeshauptstadt und Universitäts- und Hochschulstandort sowie als Teil einer Region mit einem hochkarätigen historischen Erbe stärken zusätzlich die überregionale Bedeutung der Stadt. Dies bezieht sich insbesondere auf

den Raum der Thüringer Städteketten von Eisenach und Gotha über Erfurt, Weimar und Jena bis Gera und Altenburg.

Aufgrund der vergleichsweise großen Entfernungen zu den Kernen der Metropolregionen in Deutschland (zwischen Leipzig, Nürnberg, Frankfurt/Main und Hannover) bekommt Erfurt ein zusätzliches Gewicht und eine besondere Rolle im Raum. Diese hebt sich gegenüber einem klassischen Oberzentrum heraus und wird zudem von einem überdurchschnittlichen Metropolfunktionenindex begründet. Für die Landeshauptstadt Erfurt beruht dieser auf

- ▶ den Gatewayfunktionen in Bezug auf die Einbindung in das überregionale und transnationale Verkehrsnetz, die in Erfurt durch die Lage an den ICE-Strecken der Deutschen Bahn, den Bundesautobahnen A 4 und A 71 und mit dem Verkehrsflughafen in Bindersleben gegeben sind,
- ▶ den Steuerungsfunktionen, die durch den Sitz der Landesregierung und die Existenz hochrangiger Bundesinstitutionen (Bundesarbeitsgericht) repräsentiert werden,
- ▶ den Innovationsfunktionen, die mit der Universität und der Fachhochschule, prominenten Forschungseinrichtungen im Zusammenhang mit der Wirtschaft und den Medien sowie hochrangigen Kulturstandorten und kulturellen Ereignissen verbunden sind.

2.1.2 Regionale Verflechtung

Durch die zentrale Lage und die sehr gute Einbindung in das überregionale Verkehrsnetz ist Erfurt im Individualverkehr heute aus allen Richtungen sehr gut erreichbar. Wesentlich sind dabei die Anschlüsse an die A 4 Frankfurt-Dresden sowie die A 71 Sangerhausen-Schweinfurt (mit Anschluss an die A 7 / A 81 nach Würzburg, Augsburg und Stuttgart bzw. ab Suhl über die A 73 / A 9 nach Nürnberg und München sowie Richtung Norden nach Halle

und Berlin). Diese Zentralität Erfurts hat sich in den letzten Jahren durch die Fertigstellung bedeutender Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen in Verantwortung des Bundes enorm gesteigert. Zu nennen ist dabei zum einen die Realisierung der A 71 im Abschnitt Erfurt-Meiningen, was zu stärkeren Verflechtungsbeziehungen insbesondere zwischen dem Raum Ilmenau und Erfurt sowie im Zusammenhang mit der A 73 zu einer besseren

Anbindung an die dynamischen Wirtschaftsräume im Süden und Südwesten Deutschlands führte. Zudem erfolgte mit dem Lückenschluss der A 71 nach Norden eine durchgehende Verbindung an die A 38 Göttingen-Halle.

Eine der wichtigsten Infrastrukturmaßnahmen stellt die Inbetriebnahme der ICE-Neubaustrecke Nürnberg-Leipzig dar, die seit Dezember 2017 über

einen stündlichen ICE-Takt mit hochattraktiven Reisezeiten nach Leipzig/Berlin, Dresden, Frankfurt sowie Nürnberg/München verfügt. Ergänzt wird dieses Angebot durch die vorhandene IC-Verbindung von Erfurt in Richtung Kassel – Ruhrgebiet, welche ab dem Fahrplanwechsel 2018 Richtung Osten bis über Jena nach Gera verlängert wird. Nach einer weiteren Elektrifizierung auf der Strecke ist eine Weiterführung bis Chemnitz geplant.

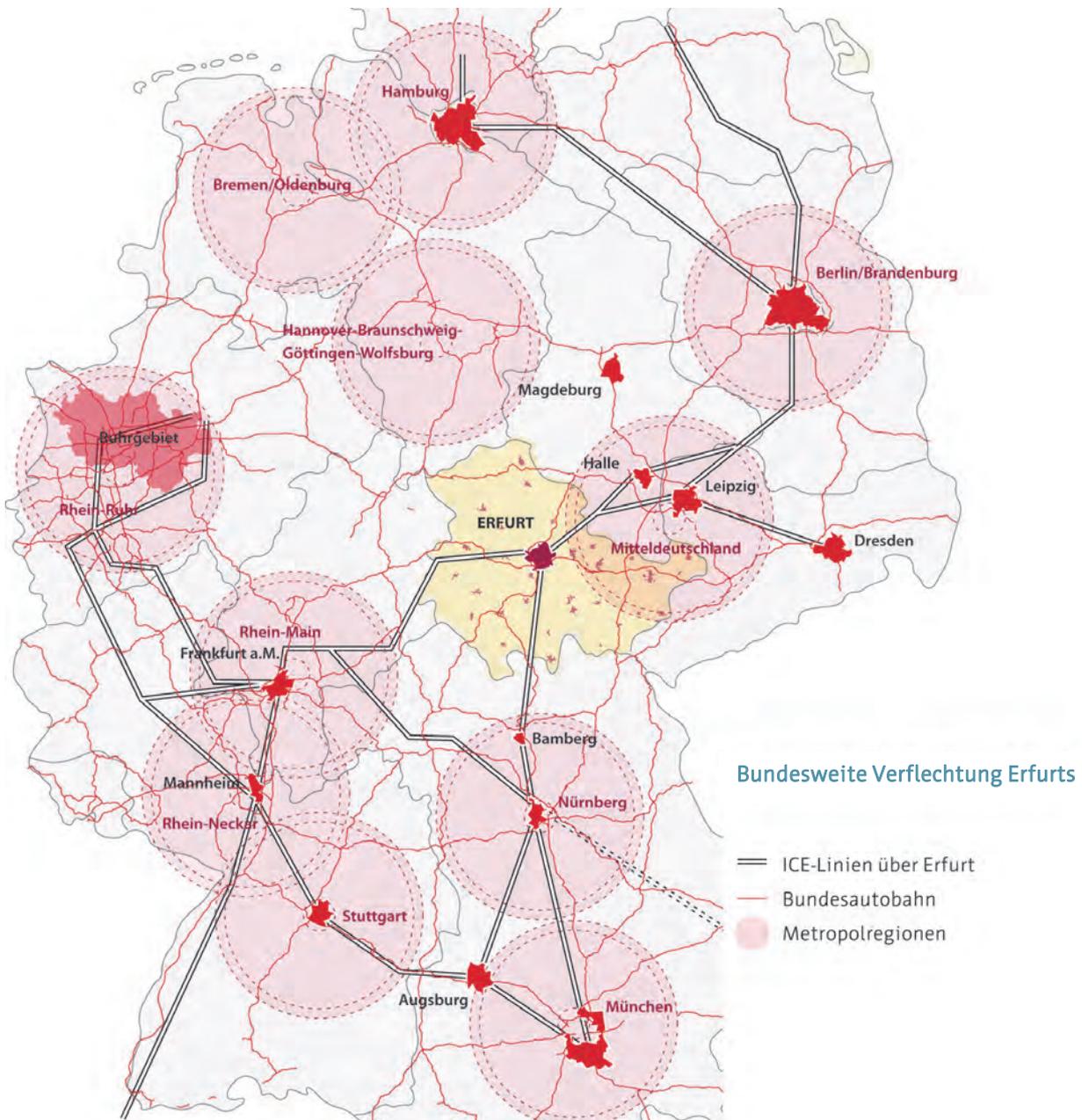


Foto 6: Ackers Partner Städtebau

Zugleich werden die Verbindungen und Fahrzeiten des Regional- und Nahverkehrs durch die Vertaktung mit dem ICE-Knoten Erfurt entschieden verbessert. So werden nicht nur zahlreiche Nahverkehrszüge beschleunigt, sondern es fahren zwischen Erfurt und Jena Züge im Halbstunden-Takt, zwischen Erfurt und Weimar alle 15 Minuten, was einer S-Bahn-ähnlichen Verbindung gleichkommt.

Insgesamt wurde und wird durch diese Maßnahmen das regionale und überregionale Beziehungsnetz stark intensiviert, was zu großen Veränderungen der Mobilitätsradien führt. Die Auswirkungen auf den wirtschaftlichen Erfolg von Stadt und Region werden in den kommenden Jahren deutlich zu spüren sein.

Abb. 2 Lage und Verflechtung der Landeshauptstadt Erfurt¹



¹ Darstellung: Büro für urbane Projekte; Grundlage Bahnnetz: DB Fernverkehr AG, Dezember 2017

2.2 Demografische Situation und Perspektive

2.2.1 Gesamtstadt Erfurt

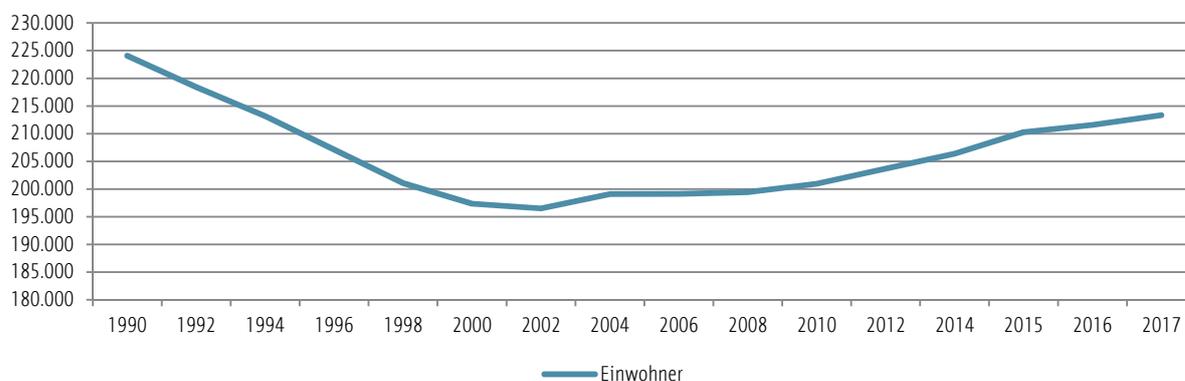
Zum 31. Dezember 2017 wurden im kommunalen Einwohnermelderegister insgesamt 213.354 Personen mit Hauptwohnsitz gezählt. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich damit eine Bevölkerungszunahme um 1.764 Personen.

Der Blick auf den Langzeittrend seit 1990 zeigt, dass nach Jahren des Rückgangs in den 1990er Jahren und der Stagnation bis Mitte der 2000er

Jahre (der sprunghafte Anstieg 2003 ist auf die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer zurückzuführen) spätestens seit 2010 eine Phase des Bevölkerungswachstums eingetreten ist.

2010 erreichte Erfurt nach zwölf Jahren erstmals wieder eine Einwohnerzahl von über 200.000 Personen. Und seitdem kamen über 13.000 weitere Einwohner hinzu.

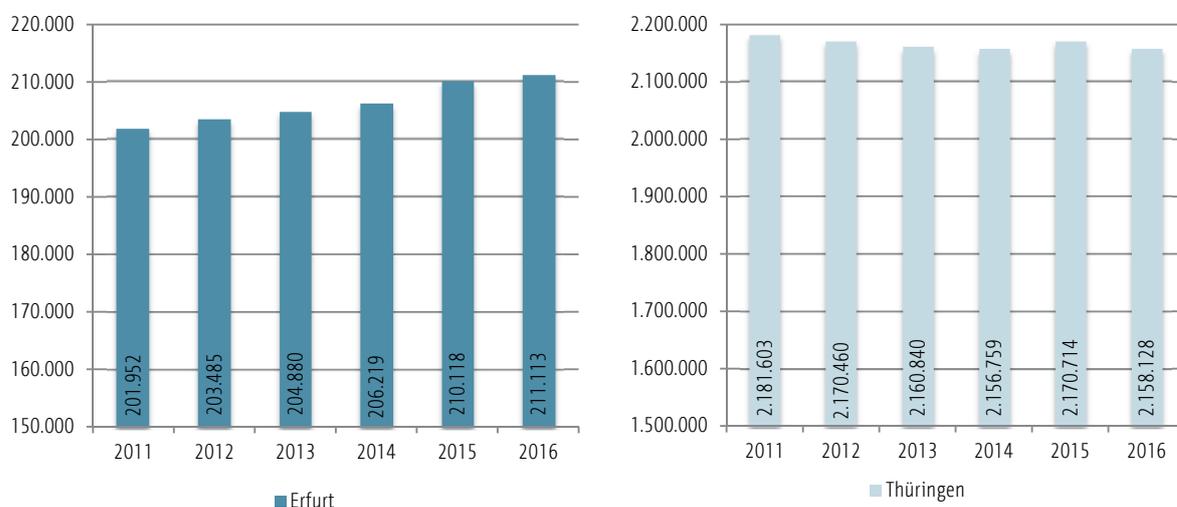
Abb. 3 Bevölkerungsentwicklung in Erfurt 1990 bis 2017²



Mit diesem Bevölkerungswachstum hebt sich Erfurt deutlich vom landesweiten Trend ab. So hat der Freistaat Thüringen im Zeitraum 2011 bis 2016

etwa 1,1 % der Einwohner (-23.475 Personen) verloren, während Erfurt 4,5 % (9.161 Personen) hinzugewinnen konnte.

Abb. 4 Einwohnerentwicklung in Erfurt und Thüringen 2011 bis 2016³



² Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Statistische Berichte, Berechnung/Darstellung: Büro für urbane Projekte
³ Datengrundlage: Thüringer Landesamt für Statistik, Berechnung/Darstellung: Büro für urbane Projekte

Erfurt kann dabei auch einen günstigeren Verlauf in der natürlichen Bevölkerungsentwicklung verzeichnen, die sich aus den jährlichen Geburten und Sterbefällen zusammensetzt. Deren Saldo ist zwar noch immer negativ, da die Geburten die Sterbefälle nicht ausgleichen können, insgesamt nehmen die Geburten – bei größeren Schwankungen – jedoch zu. Im Jahr 2017 konnte mit 2.190 Geburten der vorläufige Höchststand seit 1990 erreicht werden.

Einen deutlich größeren Einfluss auf die Entwicklung der Einwohnerzahl Erfurts haben die Wanderungsbewegungen. Diese ergeben sich aus den Zu- und Fortzügen über die Stadtgrenzen hinweg und haben im Saldo vor allem in den zurückliegenden sieben Jahren der Landeshauptstadt beachtliche Wanderungsgewinne beschert.

Abb. 5 Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Erfurt 1994 bis 2017⁴

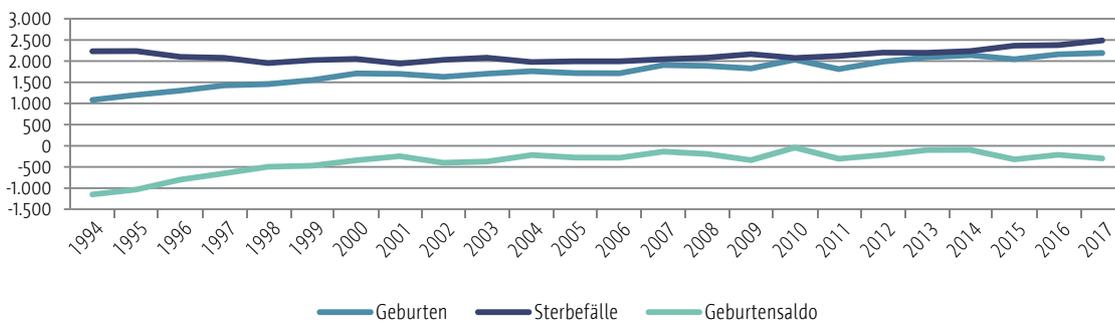
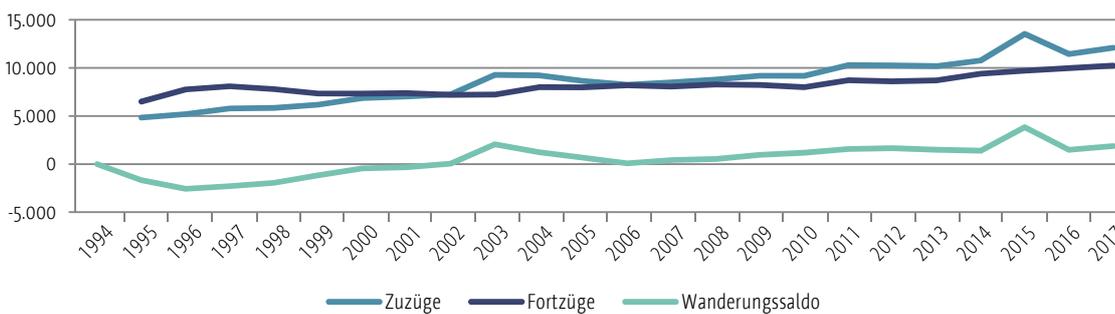


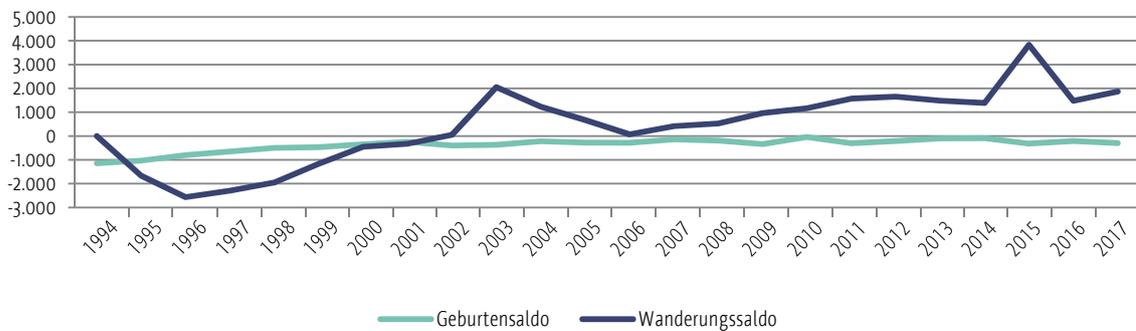
Abb. 6 Wanderungsbewegung in Erfurt 1994 bis 2017⁵



Die Abb. 7 zeigt deutlich, wie sehr der Wanderungssaldo die Entwicklungen des Geburtensaldos über-

wiegt und dessen negative Auswirkungen seit 2003 kompensieren kann.

4 Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Statistische Berichte, Berechnung/Darstellung: Büro für urbane Projekte
 5 Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Statistische Berichte, Berechnung/Darstellung: Büro für urbane Projekte
 6 (Seite 23): Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Statistische Berichte, Berechnung/Darstellung: Büro für urbane Projekte

Abb. 7 Überlagerung Geburten- und Wanderungssaldo in Erfurt 1994 bis 2017⁶

Bei genauerer Betrachtung der Wanderungsentwicklungen fallen dabei folgende Trends auf:

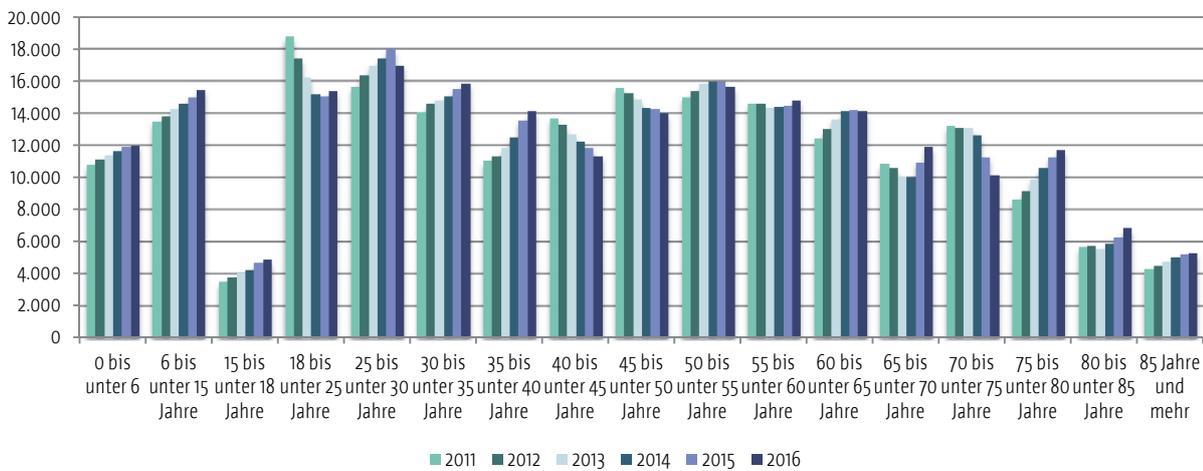
- ▷ Der Außenwanderungssaldo gegenüber dem ersten Umlandring Erfurts (d. h. die unmittelbar angrenzenden Gemeinden) verläuft im Schnitt der letzten Jahre eher negativ, es wandern also Personen aus Erfurt in diese Gemeinden ab.
- ▷ Die Außenwanderung in den zweiten Umlandring (d. h. die an den ersten Ring angrenzenden und damit räumlich etwas weiter von der Kernstadt Erfurt entfernten Gemeinden) verläuft ähnlich, wenngleich deutlich abgeschwächt.
- ▷ Erstmals seit 2000 verzeichnet Erfurt 2016 und 2017 wieder Wanderungsverluste gegenüber Mittelthüringen.
- ▷ Der Außenwanderungssaldo gegenüber Thüringen insgesamt verläuft zu Gunsten der Landeshauptstadt – hier zieht Erfurt insbesondere aus den ländlichen Gebieten des Freistaats kontinuierlich Personen an.
- ▷ Die Altersgruppe der 18- bis 23-jährigen Personen macht einen Großteil der Erfurter Wanderungsgewinne aus – dies verdeutlicht die Anziehungskraft der Stadt für junge Menschen, die insbesondere für Ausbildung, Studium und Berufsstart nach Erfurt ziehen.
- ▷ Einige der jungen Menschen wandern nach Beendigung der Ausbildung oder des Studiums wieder ab – hier vor allem aufgrund der Arbeitsmarktsituation in die alten Bundesländer; allerdings haben sich diese Wanderungsverluste in den letzten Jahren abgeschwächt.
- ▷ Besonders bemerkbar sind außerdem die starken Wanderungsgewinne der internationalen Zuwanderung – hier in den letzten Jahren verstärkt aus den osteuropäischen Ländern und seit 2015 zunehmend Schutzsuchende und Asylbewerber aus Kriegs- und Krisengebieten.
- ▷ Nahm 2015 der Zuzug von Schutzsuchenden und Asylbewerbern deutlich zu, so zieht inzwischen ein Teil dieser jungen Erwachsenen weiter. In diesem Zusammenhang steht der 2016 eingetretene Wanderungsverlust bei der Altersgruppe der 25-bis-unter-45-Jährigen.

Die Entwicklung der Einwohnerzahl Erfurts spiegelt sich – mit all ihren unterschiedlichen Betrachtungsebenen – auch in der Zusammensetzung der Altersgruppen wider.

So sind in der Abb. 8 deutlich die Anstiege in den „Personengruppen“ der Unter-6-Jährigen sowie der 6-bis-15-Jährigen ablesbar. An dieser Stelle fällt auch die „Lücke“ der 15-bis-18-Jährigen infolge des sehr starken Geburtenrückgangs der Nachwende-

zeit auf. Zudem machten sich in den zurückliegenden Jahren zunehmend die Entwicklungen bei den Personen über 75 Jahre bemerkbar (vertiefende Betrachtungen Kinder und Jugendliche sowie Senioren und Hochbetagte vgl. Kap. 2.6).

Abb. 8 Entwicklung der Altersgruppen in Erfurt 2011 bis 2016⁷



2.2.2 Entwicklungen in den Teilräumen Erfurts

Die Stadt Erfurt ist hinsichtlich seiner Stadt- und Siedlungsstrukturen sehr unterschiedlich aufgestellt (vgl. Kap. 2.3.3). Dabei weisen die Wohn- und Lebensstandorte sehr diverse Baustrukturen, Lagequalitäten und Ausstattungsgrade mit wohnortnahen sozialen Einrichtungen und Versorgungsangeboten auf. Dies hat Auswirkungen auf die Bevölkerungsverteilung und kleinräumigen Entwicklungen.

Bei einem gesamtstädtischen Durchschnittsalter von 44,2 Jahren ist das städtische Stadtgebiet mit 42,3 Jahren das mit der durchschnittlich jüngsten Stadtbevölkerung. In den Großwohnsiedlungen beträgt es 46,6 und in den dörflichen Gebieten 45,8 Jahre.

Knapp über die Hälfte der Einwohner wohnt in den städtischen Gebieten der Stadt, ein weiteres Viertel in den industriell gefertigten Großwohnsiedlungen. Auf dem übrigen Stadtgebiet, 80 % der gesamtstädtischen Fläche, leben 20 % der Gesamtbevölkerung in den dörflich geprägten Ortsteilen.

⁷ Datengrundlage: Thüringer Landesamt für Statistik, Berechnung/Darstellung: Büro für urbane Projekte

Tabelle 1 Verteilung der Erfurter Bevölkerung auf die Siedlungstypen⁸

	Bevölkerung am 31.12.2017	Fläche (ha)	Bevölkerungsdichte (EW/km ²)	Anteil Einwohner in %	Anteil Fläche in %
Städtisches Gebiet	113.987	4.528	2.517	53,4	16,8
Großwohnsiedlungen	55.503	1.105	5.023	26,0	4,1
Dörfliches Gebiet	43.864	21.277	206	20,6	79,1

Die zusammenfassende Betrachtung der Bewegungsdaten auf die drei Siedlungstypen herunter-

gebrochen ermöglicht eine zugespitzte Beschreibung gesamtstädtischer Trends:

- ▷ Der **städtische Siedlungstyp** konnte in den vergangenen Jahren absolut die höchsten Einwohnerzugewinne verzeichnen, vor allem durch eine starke Zuwanderung von außerhalb. In der Binnenwanderung sind seit 2015 infolge verschiedener Einflussfaktoren leichte Wanderungsverluste festzustellen, die jedoch durch das positive Geburtensaldo ausgeglichen werden.



- ▷ Die **Großwohnsiedlungen**, ursprünglich die großen Schrumpfungsbereiche der Stadt, können inzwischen ebenfalls zunehmend Einwohnerzugewinne verzeichnen, da sie für einkommensschwache Haushalte attraktiv sind und derzeit den Großteil der migrantisches Zuwanderung aufnehmen.



- ▷ Die **dörflichen Gebiete** erzielten vorrangig in den 1990er Jahren die größten Einwohnerzugewinne, vor allem auch aus der Erfurter Binnenwanderung. Ab 2008/2010 kam diese nahezu zum Erliegen, was mit zeitgleich negativen Geburtensalden zu stetigen Einwohnerverlusten führte. Erst in den letzten sechs Jahren erfolgten wieder steigende Zugewinne durch Binnenwanderung.



⁸ Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Statistische Berichte
Fotos 7 bis 9: Ackers Partner Städtebau

Tabelle 2 Verteilung der Erfurter Bevölkerung auf die Siedlungstypen 2017⁹

	Geburtensaldo		Außenwanderungssaldo		Innerstädtisches Umzugssaldo		Saldo gesamt in %
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	
Städtisches Gebiet	10	0,0	1.031	0,9	-591	-0,5	0,4
Großwohnsiedlungen	-233	-0,4	947	1,7	347	0,6	1,9
Dörfliches Gebiet	-75	-0,2	-112	-0,3	242	0,6	0,1
Erfurt gesamt	-298	-0,1	1.866	0,9	/	/	0,7

2.2.3 Einwohnerprognose

Die Landeshauptstadt Erfurt hat im Oktober 2015 die Bevölkerungsprognose bis 2040 erstellt. Demnach wird die Einwohnerzahl Erfurts von 2015 (Ausgangsbasis) bis zum Jahr 2030 (dem Planungskorridor des ISEK Erfurt 2030) um ca. 16.700 Personen auf ca. 224.450 Einwohner zunehmen. Das entspricht einer Zunahme um etwa 8,1 % der Gesamtbevölkerung 2015.

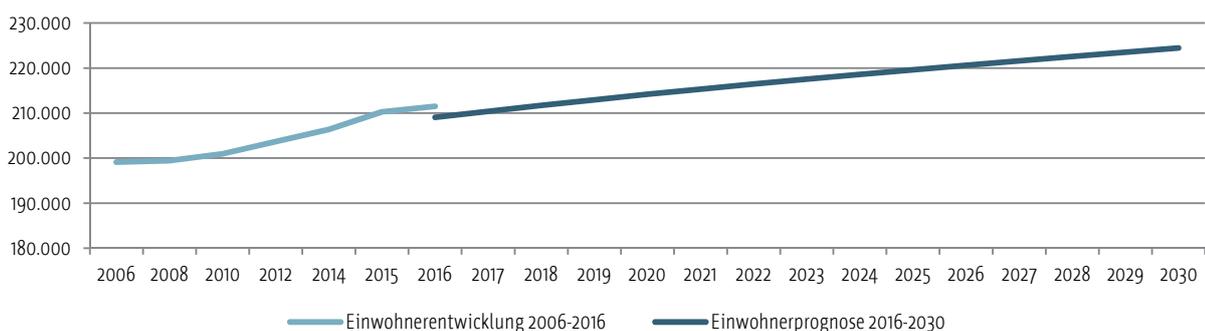
Aufgrund des Planungsvorlaufes für neue Wohnungsbaugebiete muss für den Planungshorizont 2030 die voraussichtliche Einwohnerzahl bis zum Jahr 2035 betrachtet werden. Diese wird gegenwärtig mit ca. 230.000 Einwohnern eingeschätzt.

Zum Vergleich: Das 2008 aufgestellte Integrierte Stadtentwicklungskonzept 2020 ging mit einer pro-

gnostizierten Einwohnerzahl im Korridor zwischen 170.000 bis 190.000 Einwohnern im Jahr 2020 von einem weiteren Bevölkerungsrückgang aus.

Die Prognose 2030 basiert auf den Entwicklungen der Bevölkerungsbewegungen und Trends der zurückliegenden Jahre und kann eintreten, wenn sich die zugrunde liegenden Rahmenbedingungen nicht ändern.

Grundsätzlich wird in der Prognose davon ausgegangen, dass der positive Wanderungssaldo langfristig den weiterhin negativen Geburtensaldo überwiegt. Die Entwicklung Erfurts wird also weiter von Zuwanderung von außerhalb der Stadtgrenze bestimmt werden.

Abb. 9 Entwicklung Einwohnerzahl 2006 bis 2016 und Prognose 2016 bis 2030¹⁰

⁹ Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Statistische Berichte

¹⁰ Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Erfurter Statistik Bevölkerungsprognose bis 2040, Oktober 2015

Neben der prognostizierten Entwicklung der reinen Einwohnerzahl muss auch hier der Blick auf die Entwicklung der Alterung der Gesellschaft sowie der einzelnen Altersgruppen gelegt werden (vgl. Abb. 10).

Dabei treten besonders drei Entwicklungen deutlich hervor:

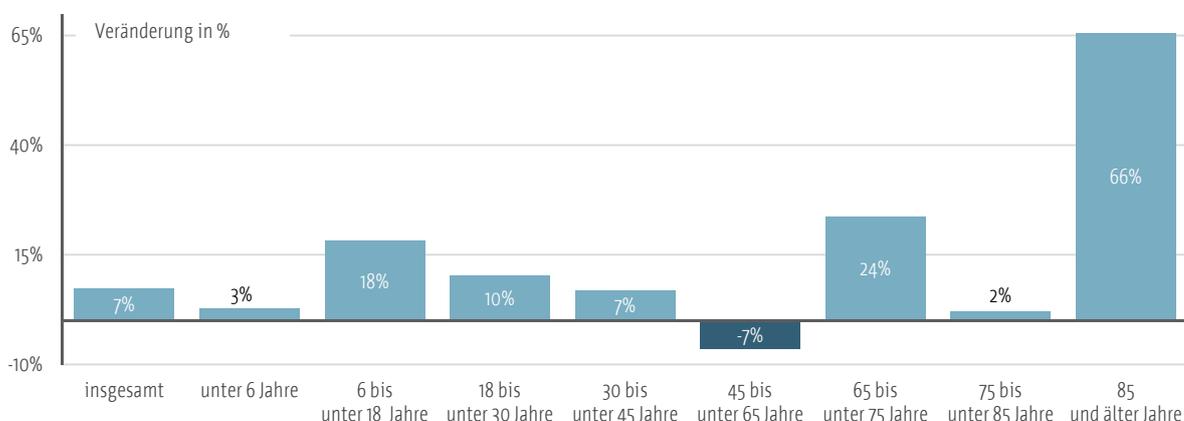
- ▷ So werden die Anteile der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung über den Prognosezeitraum hinweg weiter zunehmen. Dennoch wird 2030 der Anteil der Personen jünger als 18 Jahre nur 8,1 % betragen.
- ▷ Noch stärker wird die Gruppe der Personen im Alter von 65 bis 75 Jahre zunehmen. Hier wechseln vor allem die letzten geburtenstarken Jahrgänge der 1960er Jahre in das Rentenalter. 2030 werden 20,6 % der Stadtbevölkerung zwischen 65 und 85 Jahre alt sein.
- ▷ Die mit Abstand größten Zuwächse wird jedoch die Gruppe der Über-85-Jährigen verzeichnen. 2030 werden dann weitere 4 % der Stadtbevölkerung älter als 85 Jahre alt sein.

Dies macht deutlich, dass die Herausforderungen für die Stadtpolitik und Stadtverwaltung sowie für deren zahlreiche Partner und Akteure in den unterschiedlichsten Themenfeldern der Stadtentwicklung nicht nur in der rein zahlenmäßigen Entwicklung der Einwohner, sondern vielmehr in den Alterungsprozessen und sich damit verändernden Ansprüchen und Gewichtungen der jeweiligen Altersgruppen liegen.

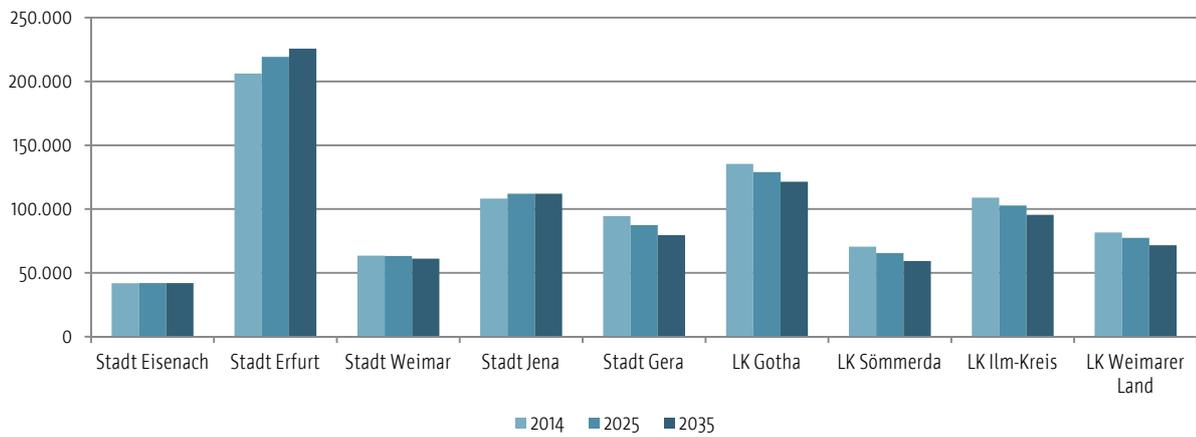
Trotz positiver Tendenzen – mit denen Erfurt aller Voraussicht nach in Thüringen eine Spitzenposition einnehmen wird – steht auch die Landeshauptstadt vor der Aufgabe, die Folgen der demografischen Veränderungen zu meistern.

Der Vergleich mit den kreisfreien Städten der Thüringer Städtekette und den Erfurt umschließenden Landkreisen zeigt die herausgehobene Stellung Erfurts in der Einwohnerentwicklung Thüringens (vgl. Abb. 11).

Abb. 10 Entwicklung der Altersgruppen in Erfurt gemäß Prognose 2016 bis 2030¹¹



¹¹ Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Erfurter Statistik Bevölkerungsprognose bis 2040, Oktober 2015

Abb. 11 Voraussichtliche Bevölkerung 2014, 2025 und 2035 nach Prognose des Freistaats Thüringen¹²

Stadt/Landkreis	2014	2025	2035	2014-2025	2025-2035
Stadt Eisenach	41.884	41.972	42.026	0,2 %	0,1 %
Stadt Erfurt	206.219	219.238	225.752	6,3 %	3,0 %
Stadt Weimar	63.477	63.209	61.076	-0,4 %	-3,4 %
Stadt Jena	108.207	112.034	111.980	3,5 %	0,0 %
Stadt Gera	94.492	87.400	79.516	-7,5 %	-9,0 %
LK Gotha	135.381	129.015	121.451	-4,7 %	-5,9 %
LK Sömmerda	70.537	65.432	59.270	-7,2 %	-9,4 %
LK Ilm-Kreis	108.899	102.775	95.465	-5,6 %	-7,1 %
LK Weimarer Land	81.641	77.377	71.667	-5,2 %	-7,4 %

¹² Datengrundlage: Thüringer Landesamt für Statistik, Berechnung/Darstellung: Büro für urbane Projekte

Abb. 12 (Seite 29): Plan von Erfurt und Umgebung von C. Birck, Königlich Lithografisches Institut Berlin, 1850, Lithografie Verlag von Simon Schropp & Co. Berlin

Außerhalb des zweiten Mauerrings entstand zwischen 1880 und 1916 der noch heute vorhandene Gründerzeitgürtel. Mit 100.000 Einwohnern wurde Erfurt 1906 wieder zur Großstadt. Zugleich vollzog sich ein Modernisierungsprozess, der vielerorts die kleinteilige Bebauung etwa entlang des Angers durch neue Wohn- und Geschäftshäuser, Verwaltungsgebäude wie das neue Rathaus oder die Hauptpost ersetzte.

Neben dem Bild der Stadt veränderten sich auch ihre teilräumigen Funktionen und Identitäten. Rund um den neuen Bahnhof entstand anstelle der zuvor eher dörflich geprägten Augustvorstadt ein großstädtisches Bahnhofsviertel mit repräsentativen Hotelbauten und Geschäftshäusern. Traditionsreiche Einrichtungen wie die Alte Oper oder der Stadtgarten entstanden. Zugleich wurden verschiedene Promenaden und städtische Parkanlagen wie der Stadtpark, die Grünanlage auf der Cyriaksburg und insbesondere die Grünbereiche entlang des Flutgrabens angelegt.

Wichtige Industriestandorte entstanden zunächst dispers außerhalb des Gründerzeitgürtels, später dann konzentriert im Norden und Osten der Stadt entlang der Nordhäuser Eisenbahn.

In den 1920er und 30er Jahren folgte die Errichtung der heute noch strukturbestimmenden Sport- und Verwaltungsstandorte wie das heutige Steigerwaldstadion und das Areal um den heutigen Landtag im Süden oder die Radrennbahn und das Nordbad in der nördlichen Geraaue. Zeitgleich entstanden verschiedene Wohnsiedlungen am Stadtrand.

Die dritte große Stadterweiterung setzte nach 1945 – Erfurt hatte den zweiten Weltkrieg baulich vergleichsweise weitestgehend unbeschadet überstanden – in Form einer extensiven Wohnungsbauentwicklung ein. Diese Phase begann hauptsächlich in den 1960er Jahren, dauerte bis Ende der 1980er Jahre und war hauptsächlich Folge der Weiterentwicklung lokaler Industrien sowie des gewonnenen Status als Bezirksstadt. Bedingt durch die topografische Situation und die stadttechnische Erschließung der neuen Wohnbaustandorte in

industrieller Bauweise hat Erfurt in dieser Periode eine deutliche Nord-Süd-Ausrichtung erfahren. Ausgehend von den Industrieansiedlungen des 19. Jahrhunderts wurden im Norden die Großwohnsiedlungen Johannesplatz, Rieth, Berliner Platz, Moskauer Platz und Roter Berg mit ca. 20.000 Wohnungen und im Südosten Herrenberg, Wiesenhügel, Drosselberg und Buchenberg mit insgesamt ca. 14.500 Wohnungen errichtet. Dies führte auch zur Anbindung der dörflich geprägten Ortschaften wie Gispersleben, Melchendorf und Windischholzhäuser an den Stadtkörper.

Die nächste prägende Phase begann 1989/90 mit der politischen Wende. So erfolgte in den 1990er Jahren neben einer regen Sanierungs- und Bautätigkeit (1992 wurde das Gesamtgebiet „Erweiterte Altstadt“ als Sanierungsgebiet festgesetzt) auch ein sehr starker Anstieg im Bereich des Eigenheimbaus, der eine zügige Ausweisung von entsprechenden Bauflächen verlangte. So erfolgte mit den Wohngebieten Ringelberg im Osten und dem Einfamilienhausgebiet Marbach im Westen eine größere Stadterweiterung in Ost-West-Richtung.

Parallel führten die Entwicklung von Einkaufszentren, Bürohäusern sowie der neuen Messe im Bereich der Äußeren Stadt sowie die im Zusammenhang mit Strukturbrüchen der Industrie und Betriebsaufgaben zahlreich entstandenen Flächenaufgaben und Umnutzungen zu starken Veränderungen der Stadt- und Siedlungsstrukturen.

Außerdem veränderte sich 1994 mit dem Gesetz zur Neugliederung der Kreise in Thüringen die räumliche und damit administrative Ausdehnung Erfurts. Mit der Eingemeindung von 17 Ortschaften vergrößerte sich die Fläche der Landeshauptstadt um 150 % auf ca. 26.908 ha. Dabei stieg die Einwohnerzahl lediglich um 6,8 %. Durch diese Gebietsreform erlangte Erfurt in Ergänzung zur Nord-Süd-Ausrichtung eine Achsenentwicklung von West nach Ost. So zeichnet sich entlang der Weimarer Straße ein Siedlungsband Erfurt-Linderbach-Güterverkehrszentrum ab. Im Westen der Innenstadt bilden die Standorte Flughafen/Bindersleben und Messe/Schmira das Gegengewicht.

2.3.2 Siedlungstypen ISEK 2020

Die verschiedenen stadtgeschichtlichen Epochen haben die Erfurter Stadtteile und Siedlungsgebiete geprägt und ihnen jeweils ganz spezifische Eigenarten und Rahmenbedingungen verliehen, die eine wichtige Maßgabe für die weitere Stadt- und Quartiersentwicklung darstellen.

Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept wird an dieser Stelle der Ansatz verfolgt, jedem Teilgebiet eine eigene Rolle innerhalb des städtischen Gefüges zuzuschreiben.

Darauf aufbauend sollen die jeweils typischen Charaktermerkmale verbunden mit funktionalen, sozialen, wirtschaftlichen und auch ästhetischen Qualitäten weiterentwickelt werden.

Diese unterschiedlichen Siedlungstypen, die sich an den Wachstumsphasen der Stadt orientieren, wurden bereits im ISEK 2020 definiert. Dabei handelte es sich um die

- ▷ „Erweiterte Altstadt“ mit City in zentraler Lage, die
- ▷ „Innere Stadt“ sowie die Gründerzeitquartiere als Teil der Kernstadt, die
- ▷ „Äußere Stadt“ mit den Großwohnsiedlungen in kernstadtnaher Lage sowie um die
- ▷ Ortschaften in dörflicher Lage bzw. Umlandlage.

2.3.3 Siedlungstypen ISEK 2030

Im Zuge der Fortschreibung des ISEK 2030 wurde innerhalb dieser Siedlungstypen eine weitere Differenzierung vorgenommen. Dabei wurden folgende Kriterien berücksichtigt:

- ▷ Lage in der Stadt,
- ▷ typische Baustrukturen,
- ▷ Bezug zur Landschaft und Ausstattung mit Freiraumangeboten,
- ▷ vorhandene Arten der Nutzungen (Wohnen, Gewerbe, etc.),
- ▷ Grad der Nahversorgung,
- ▷ Grad der Ausstattung mit bzw. Ausrichtung der sozialen Einrichtungen,
- ▷ Qualität der Anbindung an den ÖPNV und an das überörtliche Verkehrsnetz.

Unter diesen Gesichtspunkten werden nun zehn Siedlungstypen definiert, denen die Erfurter Stadtquartiere zugeordnet werden können (vgl. Karte 1).

1 Innenstadt mit Altstadt

Die Quartiere der Altstadt und der Innenstadt definieren das Zentrum der Stadt Erfurt. Als Altstadt gilt der seit dem Hochmittelalter durch die äußere Stadtmauer umschlossene und weitgehend noch historisch bebaute Siedlungsbereich zwischen dem heutigen Flutgraben und dem Stadtring im Westen und Norden. Die Altstadt ist heute der Hauptidentitätsträger für die gesamte Landeshauptstadt.

Die (städte)baulichen Strukturen zeichnen sich durch den Kontrastreichtum und die hohe Dichte der umfangreichen, kleinteiligen historischen Bausubstanz aus. Die ehemaligen Wallanlagen bilden dabei die Umrahmung des mittelalterlichen Kerns ab. Am südlichen und östlichen Juri-Gagarin-Ring befinden sich großmaßstäbliche Wohnscheiben in industrieller Bauweise.

Mit Blick auf die Frei- und Grünraumversorgung sind Innen- und Altstadt trotz der vergleichsweise großen Dichte gut versorgt. So durchfließt die Gera mit punktuellen Freiraumangeboten in ihren Uferbereichen das Stadtzentrum. Umfangreiche öffentliche Grünanlagen finden sich zudem auf dem Petersberg. Im Inneren verfügen



zahlreiche Quartiere über begrünte Blockinnenbereiche.

Als Handels- und Dienstleistungszentrum der Gesamtstadt mit zahlreichen öffentlichen Einrichtungen lokaler, gesamtstädtischer und teilweise oberzentraler Bedeutung (bspw. Rathaus, Landesregierung, Theater, Museen) sind Innenstadt und Altstadt stark mit unterschiedlichen Nutzungen durchmischt. Sie sind kulturelle Mitte und das Hauptversorgungszentrum der Stadt. Eine Besonderheit Erfurts ist der hohe Anteil innerstädtischer Wohnfunktionen, was der im Vergleich zur heutigen Stadtgröße flächenmäßig auffällig übergroßen Altstadt geschuldet ist.

Die Versorgung mit sozialen Einrichtungen und Angeboten ist ebenso vielfältig wie hochwertig. Verkehrstechnisch sind Altstadt und Innenstadt sehr gut versorgt. Alle sechs Stadtbahnlinien erschließen die Altstadt tagsüber jeweils im Zehn-Minuten-Takt, der Hauptbahnhof liegt südöstlich noch innerhalb der Innenstadt. Ein Ring aus städtischen Hauptverkehrsachsen umgibt das Zentrum.

2 Städtisches Viertel | Gründerzeitgebiet

Die Quartiere dieses sehr kompakten Siedlungstyps zeichnen sich als Teil der Kernstadt durch ihre zentrale Lage aus. Sie befinden sich im Übergang zur Innenstadt und haben sich in der Phase der



gründerzeitlichen Stadterweiterung ringartig und vor allem entlang des Flutgrabens sowie der Bahntrasse und Verkehrsachsen entwickelt.

Die Bebauung besteht aus weitgehend geschlossener Blockrandbebauung gründerzeitlichen Ursprungs aus der Zeit zwischen 1880 und 1916, punktuell bis Ende der 1920er Jahre mit Wohnungsbau aufgefüllt. Im Süden sind auch offene Blockrandbebauungen zu finden.

Punktuell finden sich integrierte Parkanlagen und begrünte Blockinnenbereiche. Die südlichen Quartiere im Übergang zu den angrenzenden Landschaftsräumen sind hingegen eher stark durchgrünt.

Die gründerzeitliche Vorstadt ist durch überwiegende Wohnnutzung mit kleinteiligen Angeboten der Dienstleistung und des Handels gekennzeichnet. In den östlichen und nordwestlichen Randlagen finden sich aber auch gemischt strukturierte bzw. noch in Teilen gewerblich genutzte Bereiche.

Zudem bilden die Viertel mit ihren Einrichtungen der Bildung (Fachhochschulen, Universität), der Landesverwaltung sowie mit dem Krankenhaus einen um die Innenstadt gelegten Gürtel aus oberzentralen Funktionen.



Innerhalb des Gründerzeitgürtels sowie insbesondere entlang der Magdeburger Allee als Nebenzentrum befinden sich verschiedene zentrale Versorgungsbereiche. Die Versorgung mit sozialen Einrichtungen ist vielfältig und die Anbindung an die Stadtmitte und an das überörtliche Verkehrsnetz sehr gut.

3 Wohnviertel

Die Wohnviertel grenzen an die gründerzeitlichen Bestände an und sind ebenfalls noch Teil der Kernstadt. Allerdings ist ihre Baustruktur wesentlich differenzierter und zeigt die Bandbreite der Bauformen der Zwischen- und Nachkriegszeit (1920 bis ca. 1964). Sie bestehen im Wesentlichen aus offener Blockrandbebauung und Zeilenbebauung.

Die Grundstücke sind stark durchgrünt und beziehen teils großzügige landschaftsgärtnerische Elemente ein. Im Gegensatz zur Gründerzeit ist die Nutzungsmischung nur sehr schwach ausgeprägt. Vielmehr sind sie vor allem Wohnquartiere mit öffentlichen und sozialen Einrichtungen von lokaler Bedeutung. Nur vereinzelt finden sich hier zentrale Einrichtungen wie bspw. Gebäude der Landesregierung.

Die Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz ist gut. Über den dicht getakteten ÖPNV ist die Stadtmitte auch hier sehr schnell erreichbar.



4 Großwohnsiedlung

Als weiterer Teil der Kernstadt gelten die nach 1964 errichteten und räumlich-strukturell eigenständigen Großwohnsiedlungen in industriell gefertigter Segmentbauweise. Sie befinden sich im Norden beidseitig der Gera bzw. der Schmalen Gera und am Roten Berg sowie im Süden am Herrenberg, Wiesenhügel und Drosselberg.

Die Großwohnsiedlungen sind stark durchgrünte Wohnquartiere, die im Vergleich zu anderen Wohnquartieren sehr gut mit vielfältigen Einrichtungen und Angeboten der sozialen Versorgung sowie mit eigenen Nahversorgungszentren ausgestattet sind.

Die Erschließung durch den ÖPNV ist durch die Stadtbahnlinien sehr gut und in hoher Frequenz gewährleistet, die Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz über Landesstraßen bzw. städtische Hauptverkehrsachsen ist gut.

5 Vorort

Die größeren Vororte befinden sich in Nähe der Kernstadt und verfügen nicht nur über einen hohen Anteil an teils dörflich geprägten Einfamilienhäusern, sondern auch bereichsweise über einen der Lage angepassten Geschosswohnungsbau aus der Vorwendezeit. Bereits eher ländlich gelegen und historisch nur lose mit der Kernstadt verbunden, zeigen sie sich heute vor allem durch Wohnnutzun-



gen geprägt, halten aber eine ausreichende Grundversorgung meist im traditionellen Ortskern vor. Teilweise kann im Bereich der sozialen Infrastruktur (Kita, Schule) jedoch eine vielfältige Ausstattung bestehen.

Die Anbindungen an das ÖPNV-System der Stadt (Stadtbus) bzw. den vertakteten SPNV der Eisenbahn im VMT sowie an das überörtliche Verkehrsnetz sind durch die Nähe zur Kernstadt gut ausgebaut.

6 Wohnsiedlung

Der Strukturtyp der Wohnsiedlungen beschreibt Quartiere, die in Nähe der Kernstadt nur sehr schwach in das städtische Gefüge integriert sind. Sie verfügen nicht über gewachsene Ortskerne, sondern stellen vielmehr Agglomerationen von Einfamilienhäusern einfacher Baustruktur dar. Durch starke Eingrünung sind sie in die Landschaft integriert bzw. von benachbarten Stadtteilen abgegrenzt.

Die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs sowie durch soziale Infrastrukturen ist vor Ort nicht gegeben sondern erfolgt vorrangig durch die angrenzenden Ortsteile.

Die Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz sowie das ÖPNV-Netz ist im Vergleich zu Siedlungsdichte und Nutzung angemessen.



7 Vorstädtisches Dorf

Die vorstädtischen Dörfer sind zwar im Umland verortet, wurden jedoch durch starke Siedlungserweiterungen und die Ausdehnung von Gewerbeflächen überformt. Teilweise führte dies zum Verwachsen mit dem Erfurter Stadtkörper. Dörfliche Ortskerne mit zum Teil landwirtschaftlichen Betrieben blieben dabei erhalten. Die Nutzung ist eher gemischt und weist punktuell Gewerbeflächen auf. Die Landwirtschaft spielt eine eher untergeordnete Rolle. Grundversorgung sowie die Versorgung mit sozialen Einrichtungen sind als einfach zu bezeichnen.

Die Anbindungen an das ÖPNV-System der Stadt (Stadtbus) bzw. den vertakteten SPNV der Eisenbahn im VMT sowie an das überörtliche Verkehrsnetz sind in der Regel gut ausgebaut.





8 Dorf

Die Dörfer befinden sich ebenfalls im Umlandbereich, bilden jedoch mit den historischen Ortskernen eigenständige Siedlungsbereiche im traditionellen Zusammenhang mit der Landschaft und teils auch noch Landwirtschaft. Sie gelten als beliebte Wohnorte mit vielfältigen Bezügen zur Landschaft und konnten in den letzten Jahrzehnten oftmals eine flächenhafte Siedlungsentwicklung vorweisen. Zugleich nimmt die Mischung mit Landwirtschaft und Gewerbe in den ursprünglich sehr von Landwirtschaft geprägten Dörfern weiter stark ab.

Die Versorgung mit Bedarfsgütern sowie Bildungs- und Sozialeinrichtungen ist nur eingeschränkt vorhanden und erfolgt eher in den benachbarten bzw. umliegenden Stadtteilen. Hingegen verfügen die Dörfer vielfach über ein stark ausgeprägtes Gemeinschafts- und Vereinsleben.

Die Anbindung an das überörtliche Verkehrsnetz ist trotz der peripheren Lage in der Regel gut. Teilweise sind die Dörfer aber auch nur eingeschränkt über Gemeindestraßen zu erreichen. Für das Erreichen der Erfurter Stadtmitte mit dem ÖPNV ist entfernungsbedingt mit etwas längeren Fahrzeiten zu rechnen.

9 Isolierte Siedlung

Bei den Wohnstandorten dieses Typs handelt es sich um isolierte Siedlungszellen im Umland.



Dabei handelt es sich zumeist um Gruppen freistehender Einfamilienhäuser und überwiegend von Wohnen genutzter Gebiete mit vielfältigen landschaftlichen Bezügen oder um Streusiedlungen unterschiedlicher Entstehungsgeschichte. Eine Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs oder mit sozialen Einrichtungen ist vor Ort nicht gegeben. Die Anbindung an die Verkehrsinfrastrukturen ist in der Regel schwach ausgebaut.

10 Wochenend- und Gartensiedlungen

Neben den vorangestellten neun Siedlungstypen, die sich auf durch den Bestand geprägten Wohnbauflächen befinden, bestehen mehrere Bereiche im Stadtgebiet, in denen sich in den zurückliegenden 80 Jahren eine behelfsmäßige Wohnnutzung entwickelt hat bzw. in denen sich einmalige Wochenendsiedlungen als dauerhaftes Wohnen etabliert haben.



2.4 Wohnen und Wohnbedarfsprognose

2.4.1 Wohnungsbestand und Leerstandsentwicklung

Laut der rechnerisch ermittelten städtischen Gebäudedatei gab es 2016 in Erfurt 111.032 Wohnungen in 29.347 Gebäuden. Im Folgejahr stieg die Anzahl auf 112.002 Wohnungen an. Das bedeutet einen Zuwachs um knapp 1.000 Wohnungen in einem Jahr.

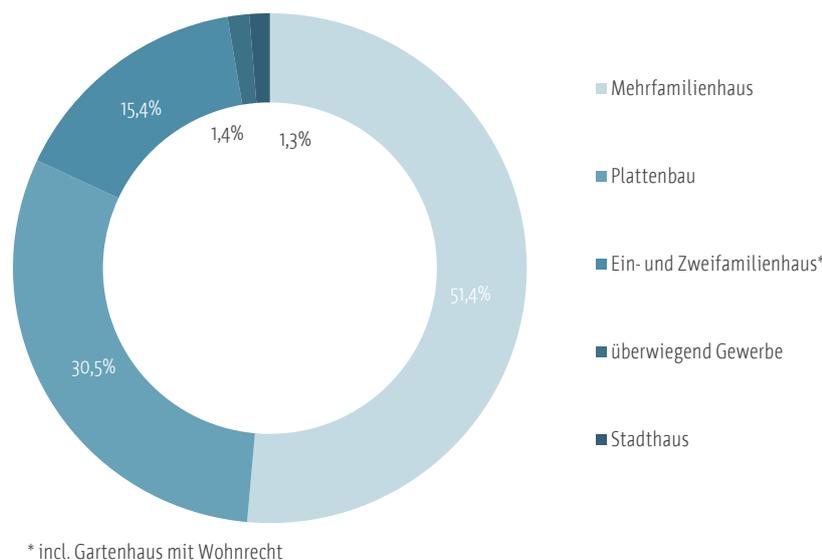
Erfurt verfügt über eine markante Wohnungsbestandsstruktur mit einem hohen Anteil an Altbauten in der historischen Innenstadt, umgeben von einem gründerzeitlichen Gürtel an Mehrfamilienhäusern mit Erweiterungen aus der Zwischenkriegszeit. Diese Quartiere umfassen gut die Hälfte des Erfurter Wohnungsbestandes.

Gleichfalls markant sind die Siedlungen in industrieller Bauweise als axiale Stadterweiterungen mit einer deutlich höheren Geschossigkeit. Diese machen knapp ein Drittel des Wohnungsbestandes aus.

Des Weiteren gehören seit der letzten Gebietsreform zahlreiche ländlich geprägte Ortsteile zu Erfurt, die zusammen mit weiteren Kleinsiedlungen zu einem Anteil von rd. 15 % Ein- und Zweifamilienhäuser in der Stadt beitragen.

Insgesamt weist der Erfurter Wohnungsbestand einen hohen Sanierungsgrad sowohl im Altbau als auch im industriellen Wohnungsbau auf.

Abb. 13 Anteil der Wohnungen nach Gebäudetyp 2016¹³



Noch 2005 war der Erfurter Wohnungsmarkt durch den Stadtumbau und relativ hohe Leerstände von 10,9 % geprägt. Danach setzte eine Phase der Konsolidierung ein, die dann um das Jahr 2012 herum zu einer zunehmend angespannteren Wohnungsmarktsituation führte.

Aktuell im Jahr 2017 beträgt der Leerstand laut der städtischen Gebäudedatei 3,1 % oder 3.520 Wohnungen. Im Jahr zuvor befanden sich von den 3.518

Leerständen ca. 1.600 in unbewohnten Gebäuden, sogenannten Totaleerständen oder noch nicht fertiggestellten Neubauten, die somit nicht-marktaktiv sind.

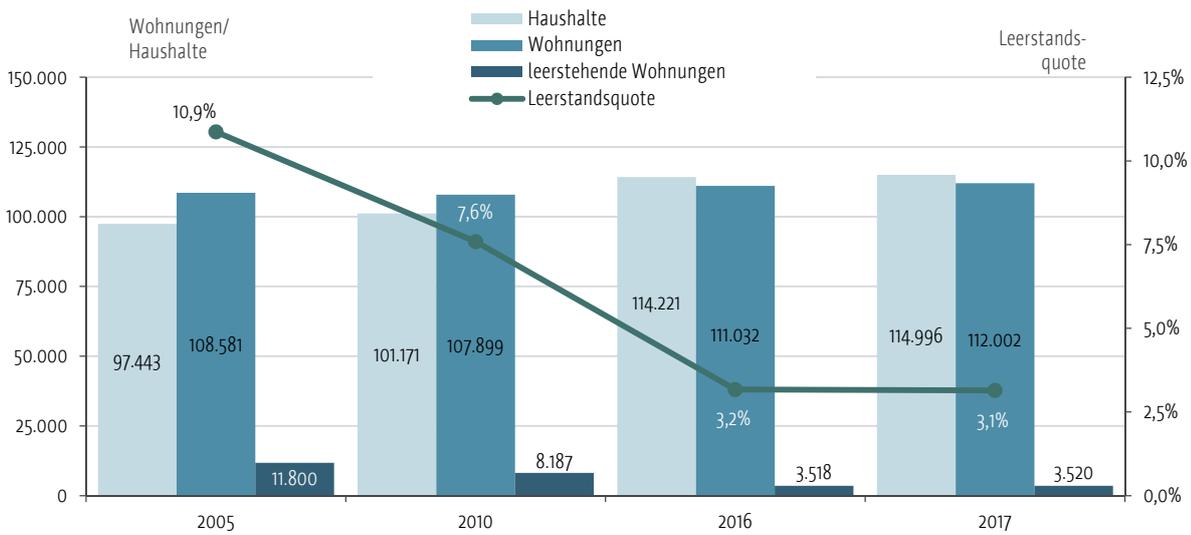
Der marktaktive Leerstand betrug 2016 nur 1,7 %. Da diese Quote knapp der erforderlichen Fluktuationsreserve entspricht, muss der Wohnungsmarkt als angespannt bezeichnet werden.

¹³ Datengrundlage: Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen; Darstellung: Timourou

Ursache dieser Entwicklung ist, dass die Zahl der Haushalte schneller gewachsen ist als die Zahl der Wohnungen, entsprechend hat der Leerstand abgenommen (vgl. Abb. 14). Bisher konnte Erfurt

von Wohnungsreserven im Bestand zehren und ein Anstieg der Neubauquote im Bereich des Geschosswohnungsbaus war nicht zwingend erforderlich.

Abb. 14 Veränderung der Zahl an Haushalten, Wohnungen und Leerständen¹⁴



¹⁴ Datengrundlage: Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen; Darstellung/Berechnung: Timourou
Foto 20: Stadtverwaltung Erfurt

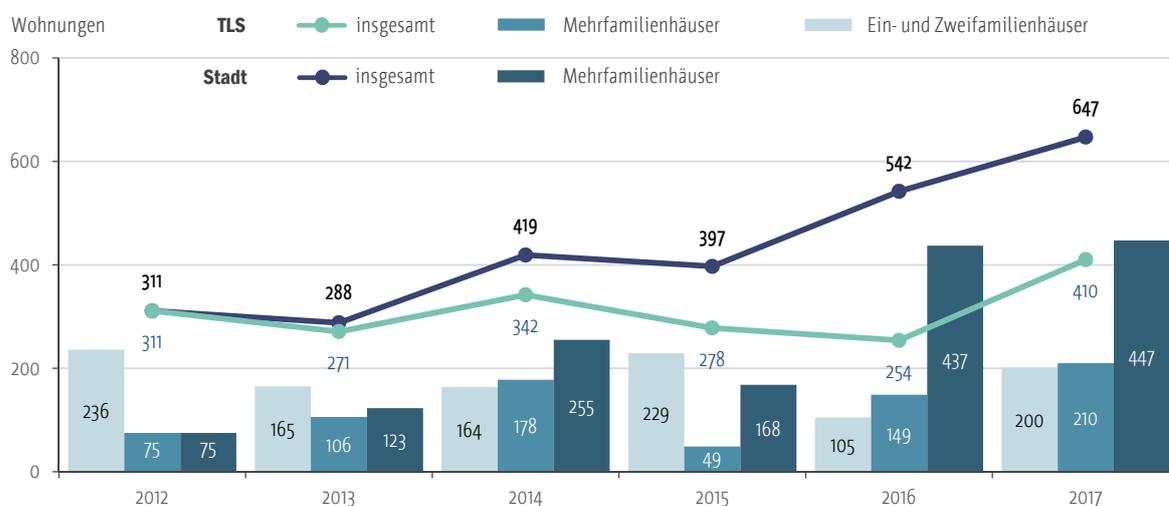
2.4.2 Bautätigkeit

Erfurt ist durch eine relativ stabile Bautätigkeit gekennzeichnet. So wurden nach Angaben des Statistischen Landesamtes von 2012 bis 2017 im Durchschnitt 180 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern pro Jahr fertiggestellt. Im Bereich des Geschosswohnungsbaus lag das Niveau der Baufertigstellungen nach Angaben der Stadt im benannten Zeitraum bei durchschnittlich 250 Wohnungen pro Jahr – ohne Berücksichtigung von Baulückenschließungen unter zehn Wohnungen. Während sich der Eigenheimbau auf einem verhältnismäßig stabilen Niveau bewegt, unterliegt der Geschosswohnungsbau stärkeren Schwankungen. So wurden im Bereich der Mehrfamilienhäuser im Jahr 2017 mit 447 Baufertigstellungen die meisten und 2012 mit 75 Fertigstellungen die wenigsten Wohnungen gebaut.



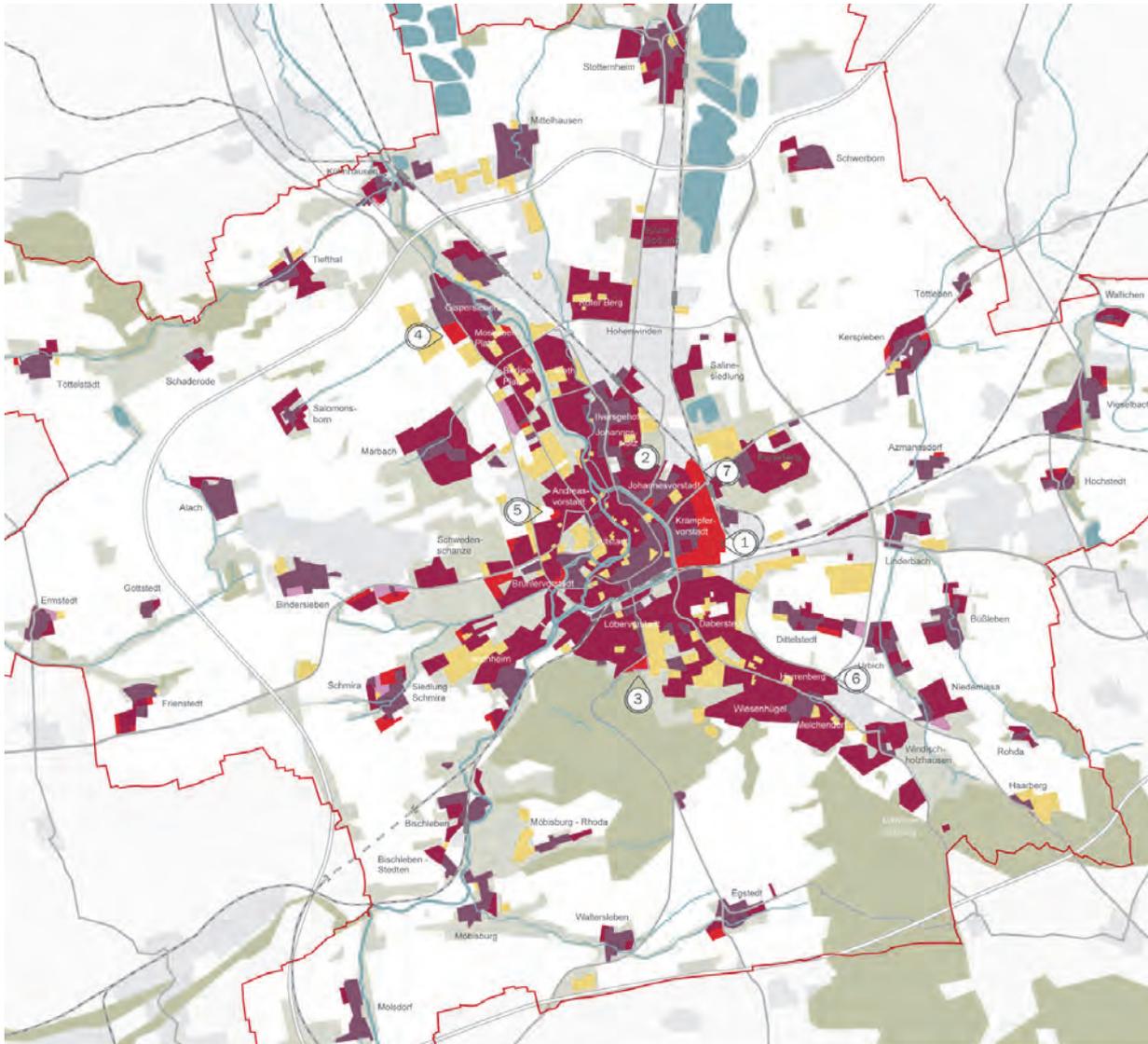
Erfahrungsgemäß werden die Baufertigstellungen von den statistischen Landesämtern teilweise untererfasst oder/und nachträglich über Nachmeldungen korrigiert. Denn nach Angaben des Thüringer Landesamts für Statistik wurden 2012 bis 2017 fast 130 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern pro Jahr fertiggestellt. Beispielsweise wurden seitens der Stadt 2014 fast 80 Wohnungen und 2016 rund 150 Wohnungen mehr erfasst.

Abb. 15 Bautätigkeit in Erfurt¹⁵



¹⁵ ohne Maßnahmen im Bestand, Datengrundlage: Thüringer Landesamt für Statistik/Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung; Darstellung: Timourou
Foto 21: Stadtverwaltung Erfurt

Karte 2 Wohnstandorte



Wohnen

- Wohnnutzung
- Wohnbaureserven und Projekte
- Mischnutzung
- Mischnutzung Reserve
- Sondernutzung und Gemeinbedarf

- 1 Wohnungsbauschwerpunkte
- 1 Äußere Oststadt
- 2 Johannesfeld
- 3 Lingel-Fläche
- 4 Europaplatz
- 5 Borntalbogen
- 6 Singerstraße
- 7 Ehemaliger Schlachthof

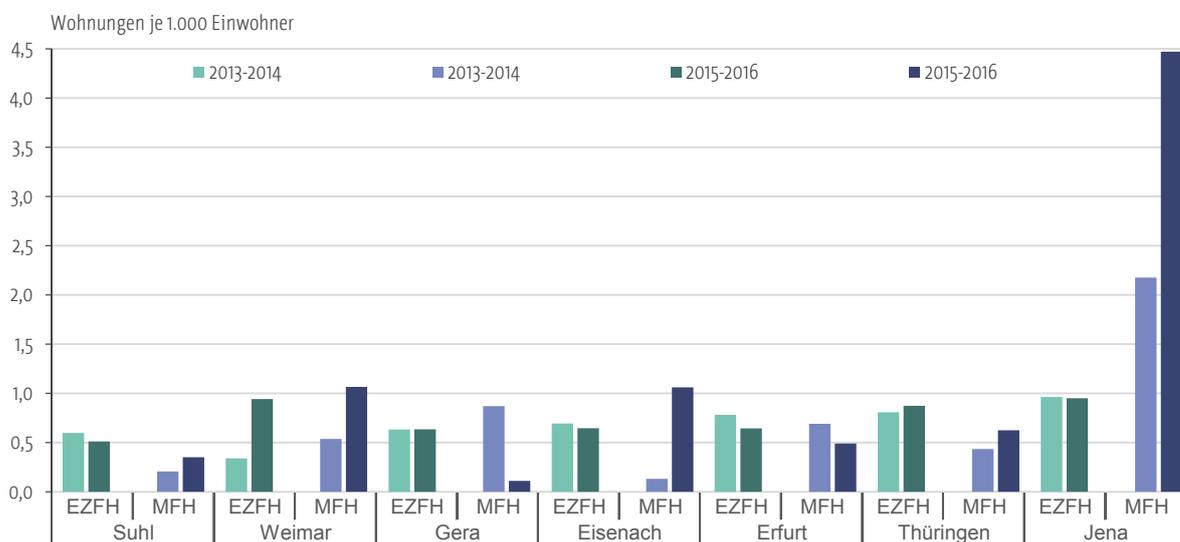


In Erfurt wurden nach Angaben der Statistischen Bundes- und Landesämter 2015 und 2016 im Durchschnitt 0,49 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern und 0,64 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern je 1.000 Einwohner neu gebaut.

Insgesamt nahm gegenüber dem Zeitraum 2013 und 2014 die Bautätigkeit etwas ab. Dies ist auf jährliche

Schwankungen zurückzuführen: So lag im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser das Neubauniveau im Jahr 2016 niedriger, während 2015 vergleichsweise wenig Geschosswohnungen fertiggestellt wurden. Insgesamt entspricht das Niveau in etwa dem Thüringer Durchschnitt. Unter Berücksichtigung der Angaben der Stadt weist der Trend auf eine deutliche Zunahme der Bautätigkeit in jüngster Zeit hin.

Abb. 16 Bautätigkeit im Thüringer Vergleich (je 1.000 Einwohner)¹⁶



Auch wenn in Erfurt im Städtevergleich die Neubauquoten im Ein- und Zweifamilienhausbereich nicht niedrig sind, baut ein Teil der Erfurter Eigentumbildner im Umland. Denn Neubauquoten von über 0,8 Wohnungen je 1.000 Einwohner sind derzeit in der Regel für ostdeutsche Gebiete cha-

rakteristisch, in denen nicht nur die Nachfrage der eigenen Bevölkerung, sondern auch die der umliegenden Gebiete mitversorgt wird.

In allen direkt an Erfurt angrenzenden Gemeinden – im sogenannten Umlandring 1 – wurden von 2014

¹⁶ ohne Maßnahmen im Bestand, Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Berechnungen/Darstellung: Timourou
Foto 22: Stadtverwaltung Erfurt

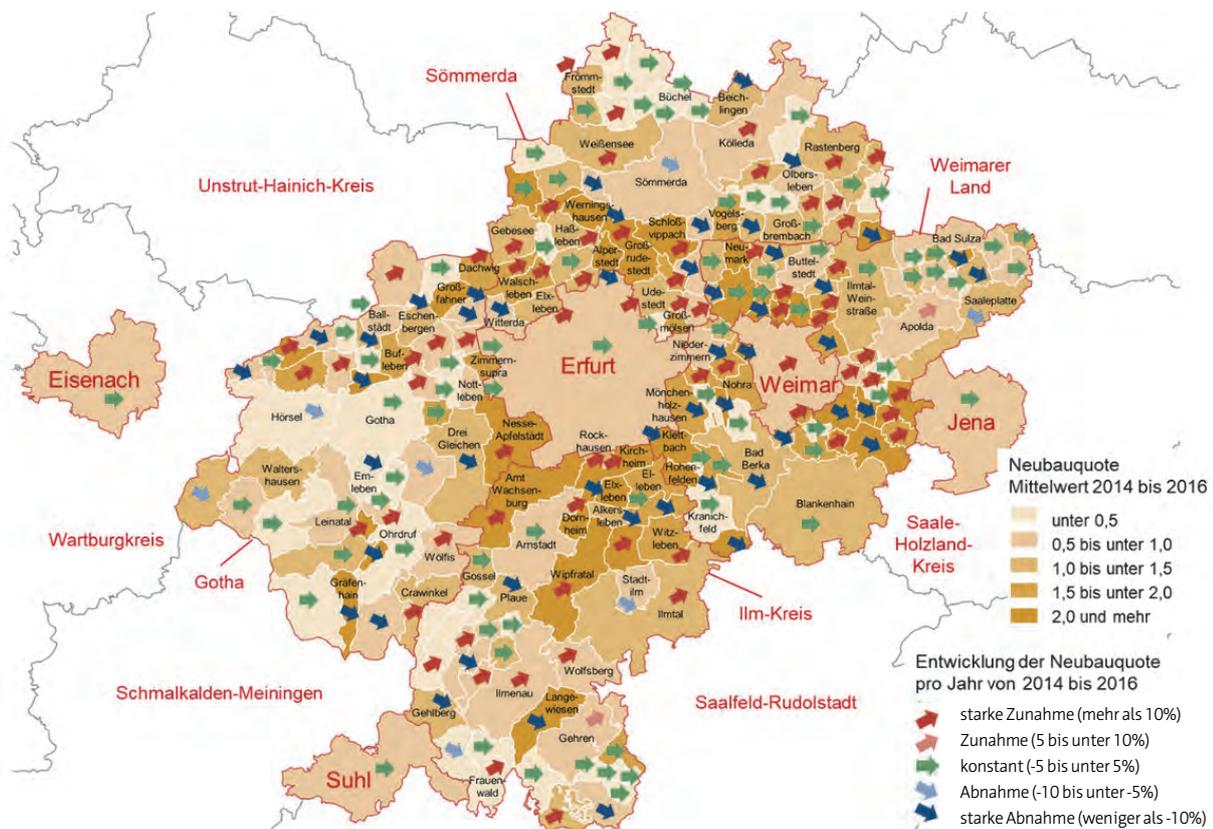
bis 2016 im Durchschnitt 2,01 Wohnungen je 1.000 Einwohner fertiggestellt, was bei rund 32.600 Einwohnern absolut rund 65 Wohnungen pro Jahr entspricht. In jüngster Zeit ist zudem ein Anstieg der Neubauquoten feststellbar: Zum Vergleich lag im Zeitraum von 2013 bis 2015 das Niveau der Bauaktivitäten noch bei durchschnittlich 1,74 Wohnungen je 1.000 Einwohner.

In etwas entfernteren Gemeinden – im sogenannten Umlandring 2 – ist die durchschnittliche Neubauquote ebenfalls hoch, wenn auch nicht auf dem gleichen Niveau wie im Umlandring 1. Mit durchschnittlich 1,77 Wohnungen pro 1.000 Einwohner werden in dem Ring mit fast 15.000 Einwohnern rund 25 Wohnungen pro Jahr gebaut. Im Gegensatz zum Umlandring 1 blieben dort jedoch die Bauaktivitäten in den letzten Jahren konstant.

Das Ausmaß der Suburbanisierung und somit das Erfurter Potenzial lässt sich anhand einer Überschlagsrechnung verdeutlichen: Angenommen im Umlandring 1 und 2 würden die Neubauquoten auf einem Niveau von 0,8 Wohnungen je 1.000 Einwohner liegen, das heißt nur der Bedarf der eigenen Bevölkerung und nicht zusätzlich der Erfurter wird versorgt, so würden im ersten Ring anstatt 65 nur noch 30 Wohnungen pro Jahr errichtet und im zweiten Ring anstatt 25 nur noch 10 Wohnungen pro Jahr.

Für Erfurt bedeutet dies schätzungsweise, dass in der Summe rund 50 Haushalte pro Jahr in das Umland ziehen, dort ein Haus bauen und nicht in der Stadt Erfurt.

Abb. 17 Neubauquoten im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser in den an Erfurt angrenzenden Landkreisen ¹⁷



¹⁷ Datengrundlage: Thüringer Landesamt für Statistik; Berechnungen/Darstellung: Timourou

2.4.3 Mieten und Preise

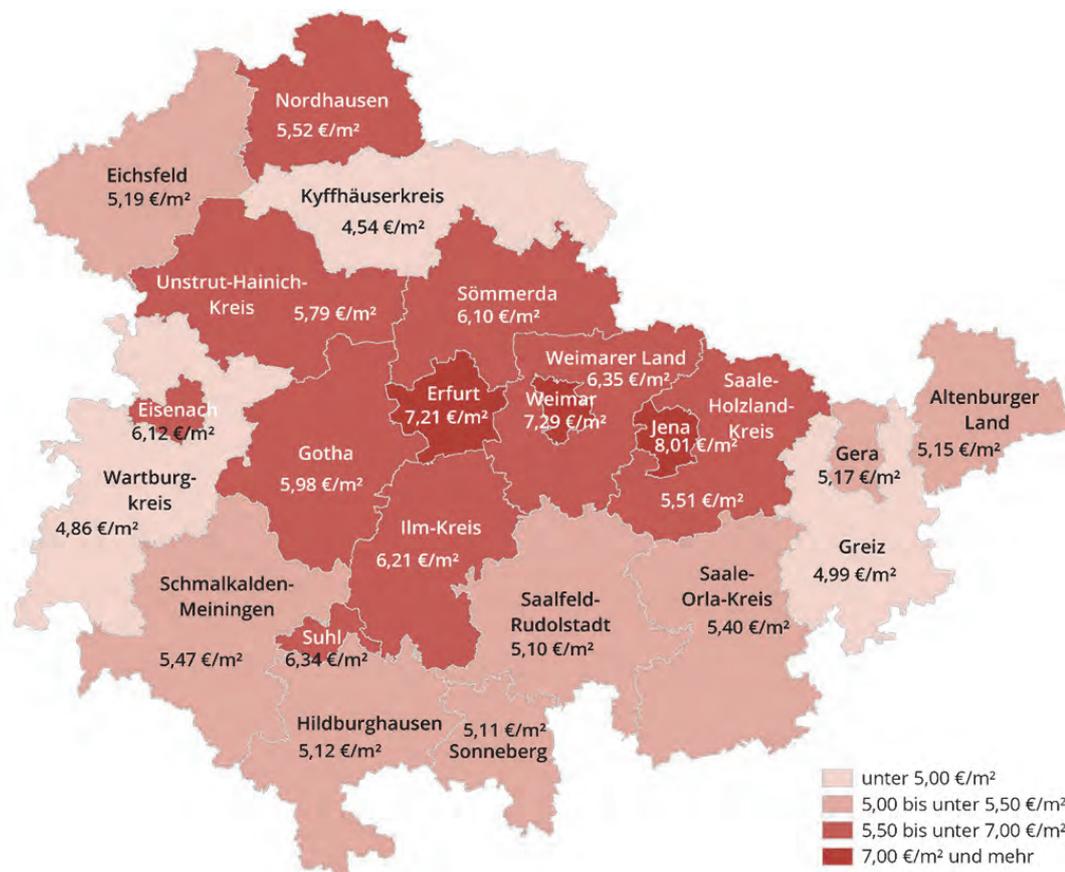
Bereits mit der Wohnungsbedarfsprognose 2013 konnte konstatiert werden, dass sich der Erfurter Wohnungsmarkt nach der Stadtumbauphase konsolidiert hatte und die Marktmechanismen wieder zu einer breiten Spanne an Mietpreisen geführt haben.

Dies verdeutlicht auch der Erfurter Mietspiegel von 2018: Bei Wohnungen der industriellen Bauweise mit durchschnittlicher Größe und guter Ausstattung reicht die ortsübliche Vergleichsmiete von 4,70 €/m² nettokalt bis 6,00 €/m², bei älteren Gebäuden der Baujahre bis 1967 reichten sie hingegen bis 9,30 €/m², der Neubau ist nochmals ca. 2,00 €/m² teurer.

Die in den letzten Jahren angestiegene Nachfrage nach Wohnungen hat zu einer deutlichen Reduzie-

rung des Leerstandes geführt und den Wohnungsmarkt zunehmend angespannt. Dies wiederum führt zu Knappheitspreisen, die sich zuerst bei den Angebotsmieten – also der Neuvermietung – bemerkbar machen. Im Ergebnis liegen die Angebotsmieten für durchschnittliche, typische Wohnungen („hedonische Mieten“) in Erfurt mit 7,21 €/m² auf einem hohen und überdurchschnittlichen Niveau (vgl. Abb. 18). Allein in Jena und Weimar werden Wohnungen zu einem höheren Preis online inseriert.

Abb. 18 Angebotsmieten 2017 im Vergleich ¹⁸



¹⁸ Datengrundlage: ImmobilienScout24, Darstellung: Timourou

Die Anspannung des Wohnungsmarktes zeigt sich auch bei den Kauffällen der Immobilien und ihren Preisen. Während von 2013 bis 2015 die Anzahl der verkauften Grundstücke für Ein- und Zweifamilienhäuser relativ konstant bei rd. 195 Grundstücken pro Jahr lag, sank die Anzahl 2016 auf 128 Kauffälle und 2017 auf 103 Kauffälle. Der Anstieg der Preise setzte bereits vorher ein. So stieg laut Gutachterausschuss der durchschnittliche Quadratmeterpreis von 120 (2011) auf inzwischen 200 €/m² (2017) an. Er liegt damit mehr als drei- bis viermal so hoch wie im Umland – mit Ausnahme von Weimar. Die Preisentwicklung im Umland verlief im Gegensatz zu Erfurt relativ konstant.

2.4.4 Haushaltsprognose

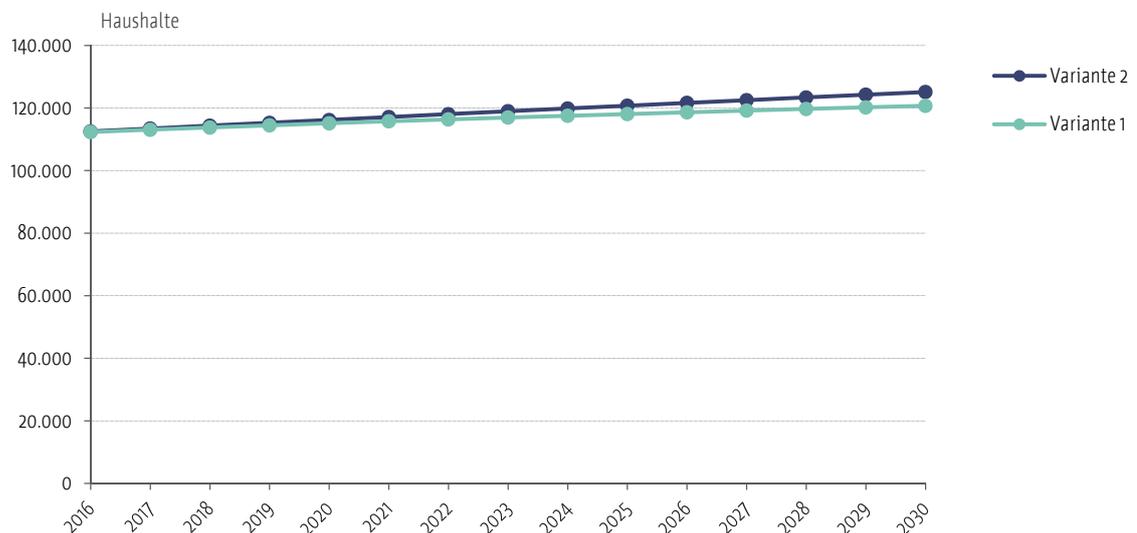
Für die Betrachtung des Wohnungsmarktes ist die Bevölkerungszahl von geringerer Bedeutung als die Zahl der Haushalte, da die Haushalte die eigentlichen Nachfrager nach Wohnraum sind. Die Haushaltszahlen werden jedoch empirisch nicht erfasst, sondern müssen stets berechnet oder geschätzt werden. Für die Prognose müssen somit die Ergebnisse der Bevölkerungsprognose mit weitergehenden methodischen Schritten in eine Haushaltsprognose überführt werden. Das Ziel bei der Haushaltsprognose ist eine Schätzung, wie sich die Zahl der Haushalte bis zum Jahr 2030 auf Ebene der Gesamtstadt entwickeln wird. Dies stellt wiederum die Grundlage für die Abschätzung des künftigen Wohnungsbedarfs dar.

Die Grundlagen der Haushaltsprognose bilden die von der Stadt Erfurt ermittelten Haushaltszahlen nach dem Haushaltsgenerierungsverfahren HHGen der letzten Jahre und die aktuelle Bevölkerungsprognose der Stadt Erfurt bis 2040. Basisjahr der Haushaltsprognose ist 2015 mit 111.576 statistischen Privathaushalten. Bei der Haushaltsgenerierung werden Einwohner mit Haupt- und mit Nebenwohnsitz berücksichtigt, nicht jedoch Personen, die in Wohnheimen wohnen. Die der Haushaltsprognose zugrunde liegende Einwohnerzahl weicht

Im Zeitraum von 2013 bis 2016 wurden pro Jahr 176 Bestandsimmobilien als Einfamilien-, Reihenhäuser oder Doppelhaushälften verkauft. Dies ist im Vergleich zu anderen Städten ein relativ hoher Anteil, womit sich der deutliche Rückgang 2017 auf rd. 140 Kauffälle etwas relativiert. Im Bereich der Eigentumswohnungen setzte 2017 ebenfalls eine Abnahme ein: Wurden von 2013 bis 2016 im Durchschnitt knapp 120 Erstverkäufe pro Jahr getätigt, so waren es 2017 noch fast 90 Kauffälle. Die Preise hingegen sind von 2.500 (2013) auf 3.000 €/m² (2016) angestiegen und stagnierten im Folgejahr auf diesem Niveau.

damit von der veröffentlichten Einwohnerzahl ab. Deswegen werden die Ergebnisse der Bevölkerungsprognose mit einer konstanten Differenz zur Bevölkerung in Haushalten umgerechnet. Damit wird angenommen, dass der Anteil der Wohnheimplätze konstant bleibt.

Die Entwicklung der Haushaltszahlen wird maßgeblich von der Entwicklung der Bevölkerungszahl bestimmt. Um die Auswirkungen des quantitativen Bevölkerungswachstums auf die Zahl der Haushalte zu verdeutlichen, wird in einer ersten Variante der Haushaltsprognose von einer konstanten Haushaltsgröße ausgegangen. Dabei wird die durchschnittliche Haushaltsgröße des Jahres 2015 von 1,83 Personen bis 2030 festgeschrieben. Für den Prognosezeitraum von 2017 bis 2030 bedeutet dies für die Variante 1 einen Anstieg um 8.380 auf rund 120.700 Haushalte im Jahre 2030 (vgl. Abb. 19).

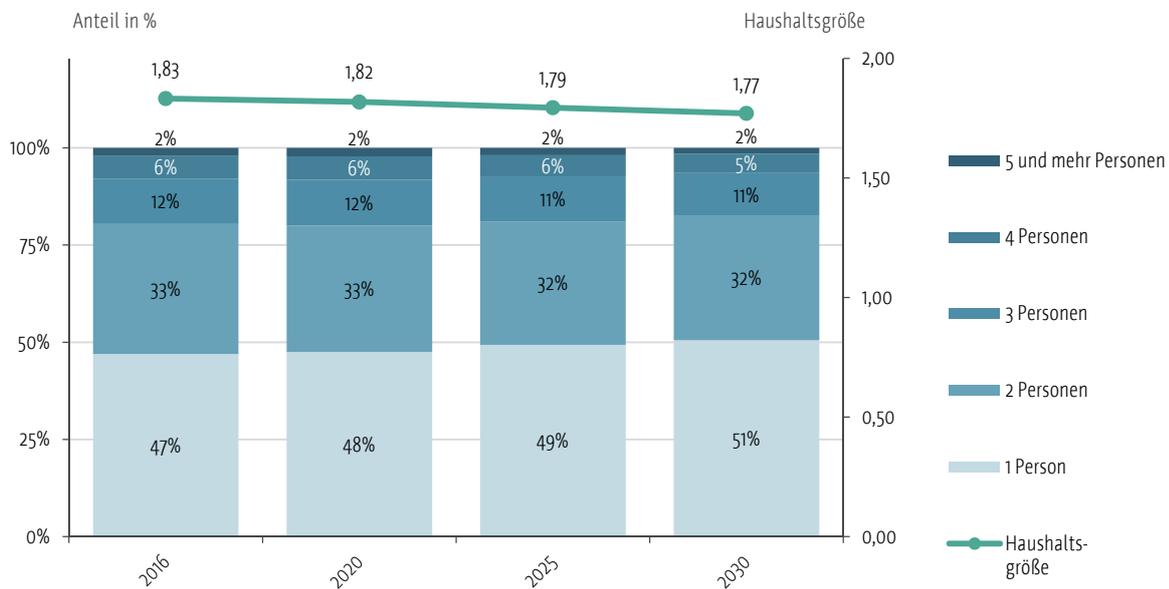
Abb. 19 Entwicklung der Haushaltsszahlen nach Varianten bis 2030¹⁹

Viel wahrscheinlicher ist allerdings, dass künftig nicht nur die quantitative Entwicklung der Bevölkerungszahl eine Rolle spielen wird, sondern auch die Entwicklung der Altersstruktur und ein verändertes Haushaltsbildungsverhalten der Menschen. Daraus resultiert eine Veränderung der Haushaltsgrößenstruktur und der durchschnittlichen Haushaltsgröße. Deswegen werden mit der Variante 2 die folgenden drei Aspekte abgebildet:

- ▷ Durch die Alterung und darunter vor allem die Zunahme der Über-85-Jährigen wird die Zahl kleinerer Haushalte deutlich zunehmen.
- ▷ Dieser Prozess wird bis ungefähr 2020 leicht abgeschwächt, denn anfangs wird die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen und folglich die Zahl großer Haushalte etwas zunehmen.
- ▷ Der seit vielen Jahren festzustellende Prozess der Singularisierung – die fortschreitende Tendenz, alleine zu leben – wird sich abgeschwächt fortsetzen.

Im Ergebnis wird mit der Variante 2 der Haushaltsprognose ein Haushaltsverkleinerungsprozess simuliert, bei dem die durchschnittliche Haushaltsgröße von 1,83 bis 2030 auf 1,77 Personen je Haushalt sinken wird. Die Verkleinerung wird bis ca. 2020 etwas geringer ausfallen als im späteren Prognosezeitraum. Für den gesamten Zeitraum von 2017 bis 2030 resultiert daraus ein im Vergleich zur Variante 1 stärkerer Anstieg der Haushaltszahl um 12.600 auf rd. 125.080 Haushalte (vgl. Abb. 19).

Hinter dem Anstieg verbirgt sich ein kontinuierlich zunehmender Anteil der 1-Personen-Haushalte. Aufgrund der bis ca. 2020 zunehmenden Anzahl an Kindern und Jugendlichen nehmen bis dahin die Anteile der Haushalte mit drei und mehr Personen geringfügig zu, später setzt dort wie auch bei den 2-Personen-Haushalten eine Abnahme ein (vgl. Abb. 20). Absolut betrachtet nehmen sowohl die 1-Personen-Haushalte um rund 10.000 als auch die 2- und 3-Personen-Haushalte um rd. 3.000 Haushalte zu, während die Zahl der großen Haushalte mit vier und mehr Personen um rund 600 sinken wird.

Abb. 20 Entwicklung der Haushaltsstruktur und -größe (Variante 2)²⁰

Die Haushaltsprognosen sind – wie alle anderen Vorausberechnungen auch – nur das rechnerische Ergebnis der ihnen zugrundeliegenden Annahmen. Sie sind keine Prophezeiungen einer schicksalhaften Zukunft. Aber sie vermitteln unter den gege-

benen Bedingungen die Größenordnungen einer möglichen Entwicklung und dienen als Leitlinien strategischen Handelns und nicht als Planungsziel. In den Folgejahren gilt es, sie immer wieder auf Abweichungen hin zu überprüfen.

2.4.5 Wohnungsbedarfsprognose

Methodisch gesehen stellt die Wohnungsbedarfsprognose eine rein quantitative Abschätzung des Wohnungsbedarfes in Erfurt bis 2030 dar, qualitative Aussagen, zum Beispiel zur Art von Wohnungen (Größe, Preis etc.), sind damit nicht möglich. Ein wesentliches Ziel der Wohnungsbedarfsprognose besteht darin, quantitative Aussagen über die künftige Entwicklung des Bedarfs an Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern sowie in Mehrfamilienhäusern zu erhalten, um entsprechende Flächenangebote bereitzustellen. Mit Hilfe der Prognose können nicht nur künftige Entwicklungen gesteuert werden, es können auch bisherige Entwicklungen evaluiert werden, um je nach Ergebnis wiederum reagieren zu können.

Ausgangspunkt

Ausgangspunkt der Wohnungsbedarfsprognose bilden die Ergebnisse der Haushaltsprognose. Ihr zufolge nimmt die Wohnungsnachfrage von 2017 bis 2030 je nach Variante um 8.380 bis 12.600 Haushalte zu. Darüber hinaus müssen Wohnungsabgänge, die aus baulichen Gründen immer wieder stattfinden, ersetzt werden. Von 2013 bis 2015 wurden für Erfurt im Durchschnitt 24 Wohnungsabgänge pro Jahr vom Thüringer Landesamt für Statistik erfasst. Dies entspricht einem Anteil am gesamten Wohnungsbestand von rd. 0,02 %. Dies ist ein ausgesprochen niedriger Wert, der seine Ursache in der hohen Sanierungstätigkeit der vergangenen Jahre hat. Langfristig ist mit einem Anstieg dieser Rate

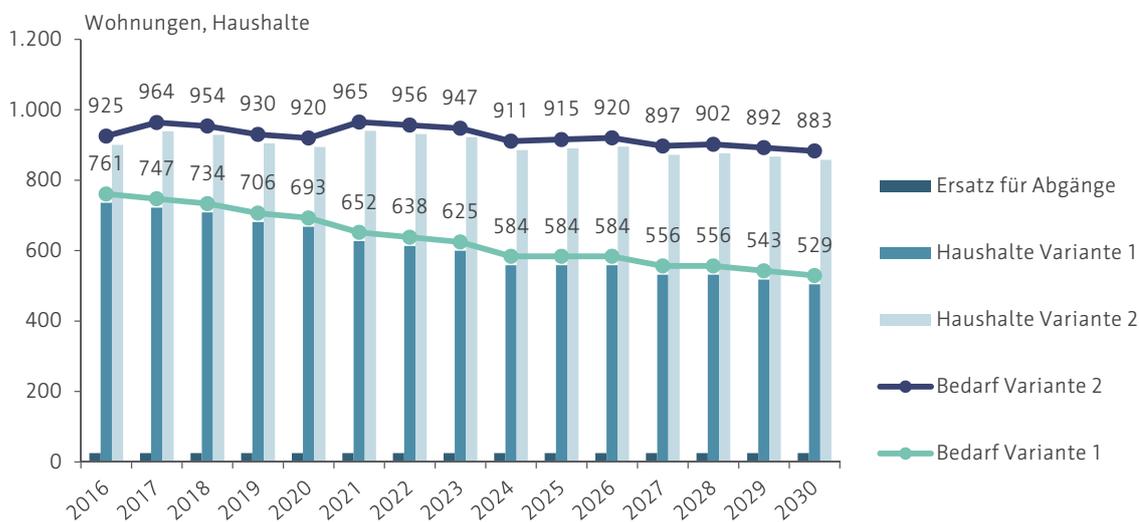
zu rechnen, ihre Größenordnung lässt sich jedoch nicht hinreichend genau bestimmen. Deswegen wird in der Wohnungsbedarfsprognose konstant von 25 Wohnungsabgängen pro Jahr ausgegangen. Sollten sich zukünftig höhere Zahlen ergeben, so muss die Prognose um diese Differenz angepasst werden.

In der Summe folgt ein zusätzlicher Wohnungsbedarf für den Zeitraum von 2017 bis 2030 je nach Variante von 8.730 bis 12.950 Wohnungen, dies entspricht im Durchschnitt 624 bis 925 Wohnungen pro Jahr. Im Fall der unteren Variante nimmt der Bedarf von 747 Wohnungen im Jahr 2017 auf 529 Wohnungen im Jahr 2030 kontinuierlich ab, während die wahrscheinlichere obere Variante einen relativ konstanten Zuwachs des Wohnungsbestandes ergibt (vgl. Abb. 21).

Der wachsenden Nachfrage stehen Reserven in Form von leerstehenden Wohnungen gegenüber. Nach Angaben der Stadt standen 2016 von 111.032 Wohnungen insgesamt 3.518 Wohnungen leer, was einer Leerstandsquote von 3,2 % entspricht. Wird sie unterschritten, so spannt sich der Wohnungsmarkt in allen Segmenten an. Dies wiederum führt zu Knappheitspreisen, also überdurchschnittlich steigenden Mieten. Aus diesem Grund soll als wohnungspolitische Zielstellung der Leerstand nicht unter 3 % sinken. Entsprechend muss der zusätzliche Wohnungsbedarf ausschließlich aus dem Neubau gedeckt werden.

In einem zweiten Schritt soll mit der Wohnungsbedarfsprognose ausgehend von dem ermittelten Gesamtbedarf der Bedarf in den zwei Teilmärkten Ein- und Zweifamilienhäuser und neue Wohnungen im Geschosswohnungsbau abgeleitet werden.

Abb. 21 Wohnungsbedarf in Erfurt bis 2030²¹



Nachfragentwicklung im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser

Inwieweit sich in Zukunft die Nachfrage nach Ein- und Zweifamilienhäusern entwickeln wird, hängt maßgeblich von der Entwicklung der Altersgruppe der 30-bis-unter-45-Jährigen ab. Denn diese ist

der entscheidende Träger der Eigentumsbildung. Methodisch werden deswegen die Bautätigkeitsraten auf diese Altersgruppe und ihre zukünftige Entwicklung bezogen. Neben der demografischen Entwicklung stellen die Flächenpolitik, das Wohnungs- und Grundstücksangebot, die wirtschaft-

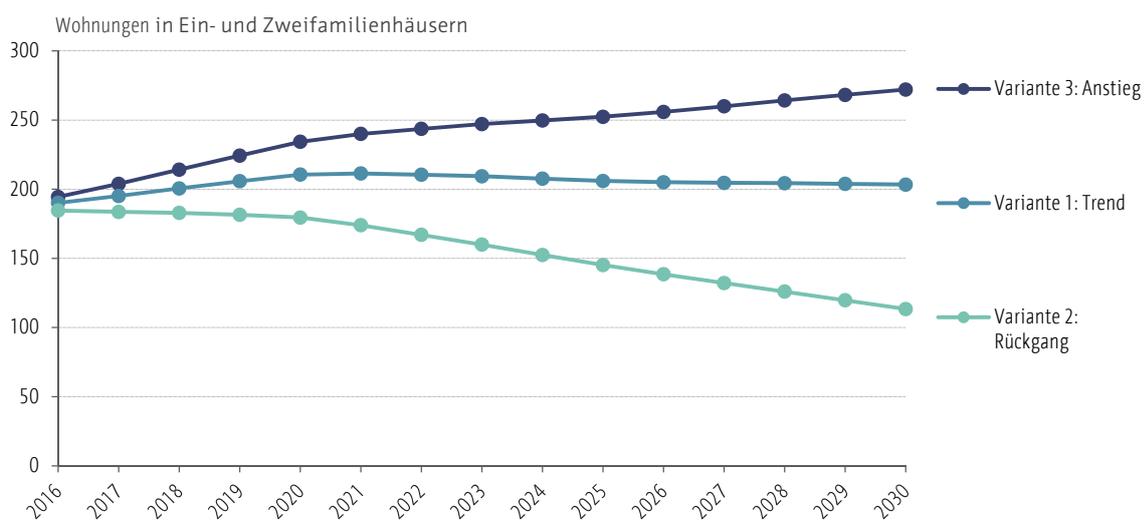
²¹ Berechnungen/Darstellung: Timourou

liche Entwicklung sowie veränderte Lebens- und Wohnvorstellungen etc. weitere Einflussfaktoren dar. Um eine realistische Spanne und unterschiedliche Nachfragesituationen zu simulieren, werden drei Varianten berechnet. Die drei Varianten stellen einen wahrscheinlichen Möglichkeitsraum und somit eine valide Grundlage für die Ableitung von wohnungs- und stadtentwicklungspolitisch gewünschten Zielzahlen dar.

Die **Variante 1** stellt die Fortsetzung der aktuellen Bautätigkeit dar. Dabei wird angenommen, dass die aktuelle Bautätigkeit bis 2030 auf dem Niveau von 4,63 Wohnungen je 1.000 Einwohner der Altersgruppe der 30-bis-unter-45-Jährigen konstant bleibt. Entsprechend der prognostizierten Entwicklung dieser Altersgruppe werden in den ersten Prognosejahren die Neubauzahlen auf rd. 210 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäuser ansteigen und anschließend auf rd. 200 Wohnungen im Jahr 2030 leicht zurückgehen (vgl. Abb. 22). Für den Zeitraum von 2017 bis 2030 liegt der zusätzliche Neubaubedarf bei insgesamt 2.880 Wohnungen.

Bei der **Variante 2** wird von einem Rückgang der Neubauquote um rd. 44 % auf 2,58 Wohnungen je 1.000 Einwohner der Altersgruppe der 30-bis-unter-45-Jährigen ausgegangen. Diese Quote entspricht 0,50 Wohnungen je 1.000 Einwohner und somit einem Niveau, welches beispielsweise 2011 oder 2016 in Erfurt auftrat. Die Gründe für einen möglichen Rückgang liegen zum einen in der Annahme einer stärkeren Abwanderung in das Umland. Ursache dafür kann eine Verknappung von (attraktiven) Baugrundstücken sein oder/und ein zu starkes Preisgefälle zwischen der Stadt und dem Umland. Zum anderen kann als genereller Trend eine Veränderung der Wohnwünsche festgestellt werden, weg vom freistehenden Einfamilienhaus mit eigenem Garten und hin zu urbanerem Wohnen im Geschosswohnungsbau – eine Entwicklung, die häufig mit dem Schlagwort „zurück in die Stadt“ etikettiert wird. Im Ergebnis sinkt die Bautätigkeit im Zeitverlauf zuerst etwas und ungefähr 2020 spürbarer ab (vgl. Abb. 22). Von 2017 bis 2030 liegt das Neubauvolumen bei insgesamt 2.155 Wohnungen.

Abb. 22 Varianten der Nachfrageentwicklung im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser ²²



Mit der **Variante 3** wird hingegen eine ansteigende Neubauquote auf das Niveau von 6,19 Wohnungen je 1.000 Einwohner der besagten Altersgruppe simuliert. Dies entspricht einem Anstieg um 34 % und einer Quote von 1,20 Wohnungen je 1.000 Einwohner. Möglich ist dieser Anstieg im Fall einer offensiven Flächenpolitik, wenn das Angebot von (attraktiven) Wohnbauflächen deutlich gesteigert wird. Somit wird eine angebotsorientierte Strategie unterstellt, die eine Abwanderung in das Umland verhindert. Zudem kann die wirtschaftlich positive Entwicklung zu einem Anstieg der individuellen Wohnkraft und letztlich zu einer erhöhten Nachfrage nach Bauland führen. Beispielsweise ist aktuell der Anstieg der Neubauaktivitäten in Deutschland um ungefähr 10 % auf die niedrigen Zinsen zurückzuführen. Im Ergebnis verstärkt die höhere Neubauquote den demografischen Effekt bis ca. 2020 und auch danach nimmt das Neubauvolumen bis 2030 auf rd. 270 Wohnungen zu (vgl. Abb. 22). Im Zeitraum von 2017 bis 2030 liegt die Summe der gebauten Wohnungen bei rd. 3.430.

Im Ergebnis der drei Varianten zeigt sich eine Spanne der potenziellen Neubautätigkeit von 2.155 bis 3.430 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern bis 2030, was einer Differenz von 1.275 Wohnungen entspricht.

Um Aussagen über den **Wohnbauflächenbedarf** für neue Ein- und Zweifamilienhäuser treffen zu können, erfolgt eine Umrechnung der prognostizierten Wohnungszahlen. Wie viel Fläche pro Wohnung benötigt wird, ist recht unterschiedlich und hängt im Wesentlichen davon ab, in welchem Marktsegment gebaut wird – Grundstücke des unteren Marktsegmentes sind tendenziell kleiner, in welchem städtebaulichen Zusammenhang die Flächen stehen – so ist in der Regel der Flächenverbrauch bei Nachverdichtungen deutlich geringer als bei Neuerschließungen – und welche Art der Bebauung Anwendung findet – so verbrauchen freistehende Einfamilienhäuser mehr Fläche als Reihen- oder Doppelhäuser. Je nach wohnungspolitischer und stadtplanerischer Zielstellung kann der Flächenverbrauch in gewissem Umfang beeinflusst werden.

Um auch hier eine mögliche Spannbreite aufzuzeigen, werden zwei Varianten berechnet. So werden durchschnittliche Grundstücksflächen je neuem Einfamilienhaus von 600 m² bzw. 750 m² brutto einschließlich Erschließungsflächen angesetzt, was ca. 480 m² bzw. 600 m² reine Grundstücksfläche entspricht.

Wie in Abb. 23 dargestellt, reicht die Spanne der Ergebnisse von maximal 255 ha bei durchschnittlich 750 m² großen Grundstücken in der Variante 3 „Anstieg“ bis zum Minimum von 130 ha bei kleineren Grundstücken bzw. kompakterer Bebauung in der Variante 2 „Rückgang“. In der Variante 1 „Trend“ mit kleineren Grundstücken beträgt der Wohnbauflächenbedarf ca. 175 ha.

Darüber hinaus kann mit den Berechnungen verdeutlicht werden, wie mit einem geringeren Flächenverbrauch mehr Bedarf gedeckt werden kann: So kann auf etwas mehr als 200 ha entweder der Bedarf entsprechend der Trendvariante mit 750-m²-Grundstücken gedeckt werden oder aber bei einer kompakteren Bebauung der um 550 Wohnungen höhere Bedarf der Variante 3.

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, dass die ermittelten Flächenbedarfe nicht mit einem Bedarf an Neuausweisungen gleichzusetzen sind! Denn neben den Neuausweisungen sind weitere Wohnbauflächenpotenziale in Form von Baulücken, noch vorhandenen Flächen in Gebieten mit rechtskräftigen Bebauungsplänen, Wohnbauflächen des Flächennutzungsplans bis hin zu Abrundungen in den Ortsteilen in Form einer Wohnbauflächenbilanz zu berücksichtigen.

Abb. 23 Nachfragevolumen nach Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern²³

	Variante 1: Trend			Variante 2: Rückgang			Variante 3: Anstieg		
	Wohnungen insgesamt	Fläche (ha)*		Wohnungen insgesamt	Fläche (ha)*		Wohnungen insgesamt	Fläche (ha)*	
		600 m ²	750 m ²		600 m ²	750 m ²		600 m ²	750 m ²
kurzfristig (2017-2020)	815	50	60	725	45	55	880	50	65
mittelfristig (2021-2025)	1.045	65	80	800	50	60	1.230	75	90
langfristig (2026-2030)	1.020	60	75	630	35	45	1.320	80	100
insgesamt (2017-2030)	2.880	175	215	2.155	130	160	3.430	205	255

* brutto

Nachfragentwicklung im Bereich des Geschosswohnungsbaus

Der Bedarf nach neuen Geschosswohnungen lässt sich rechnerisch über die Differenz des zusätzlichen Wohnungsbedarfs von 8.730 bis 12.950 Wohnungen und der Nachfrage nach neuen Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern ermitteln. Bezüglich der Ein- und Zweifamilienhäuser wird die Trendvariante (Variante 1) mit 2.880 Wohnungen als kommunale Zielgröße herangezogen.

Fällt die tatsächliche Nachfrage in diesem Teilmarkt jedoch geringer aus, werden mehr Wohnungen im Geschosswohnungsbaus benötigt. Im Fall einer zunehmenden Eigentumsbildung würde die Nachfrage nach Wohnungen in Mehrfamilienhäusern niedriger ausfallen.

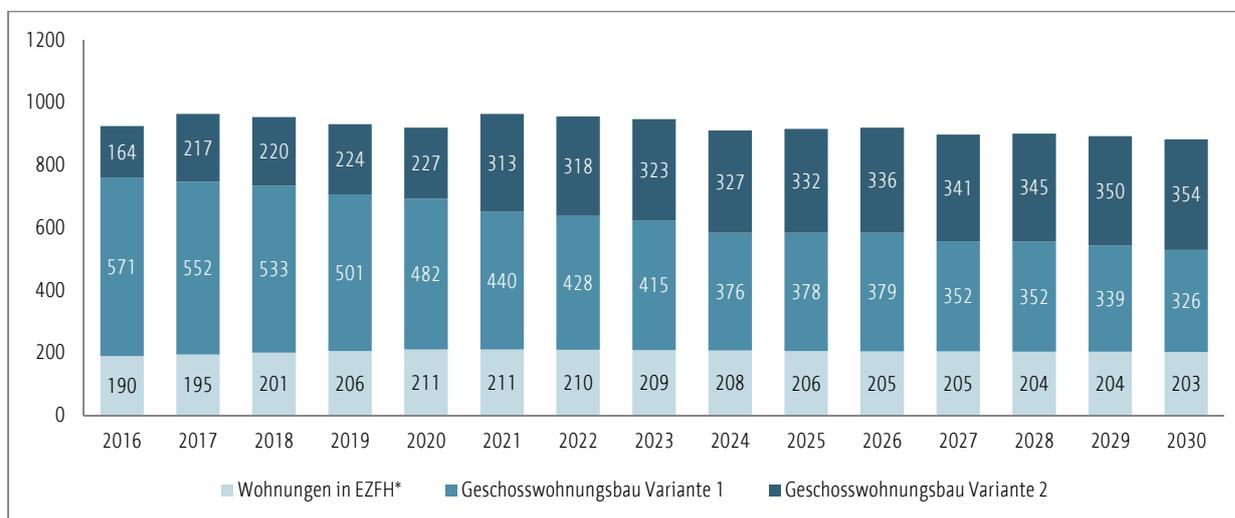
Im Ergebnis der Haushaltsprognose werden von 2017 bis 2030 insgesamt 5.850 bis 10.170 Wohnungen im Geschosswohnungsbaus benötigt.

Mit durchschnittlich 420 bis 720 Wohnungen pro Jahr fällt der zukünftige Bedarf deutlich höher als die bisherige Bauaktivität aus. Im Unterschied zu den letzten Jahren, stehen dem Markt derzeit und künftig keine weiteren Wohnungsreserven aus dem Leerstand zur Verfügung. Folglich müssen der

Geschosswohnungsbau angekurbelt und entsprechende Flächen zur Verfügung gestellt werden.

Darüber hinaus wird in den ersten Jahren des Prognosezeitraumes bereits der Höhepunkt des Neubaubedarfs erreicht. Zwar nimmt im Fall der Variante 1 der zusätzliche Bedarf im Laufe der Jahre etwas ab, doch setzt sich wie erwartet der Haushaltsverkleinerungsprozess weiterhin fort, so verharret der zusätzliche Bedarf bis 2030 auf diesem hohen Niveau.



Abb. 24 Varianten der Nachfrageentwicklung im Bereich des Geschosswohnungsbaus²⁴

* Ein- und Zweifamilienhäuser

2.4.6 Wohnbaupotenziale

Potenzialflächen gemäß §34 BauGB

Im städtischen Siedlungsgebiet befinden sich heute nur noch in sehr geringem Umfang kleinere Baulücken, die für eine Lückenschließung im Bestand geeignet sind. Die in der kompakt bebauten Erfurter Innenstadt um 1990 vorhandenen Lücken waren Ergebnis der Verfallerscheinungen vor allem im historischen, häufig denkmalgeschützten Bestand gewesen. Kriegszerstörungen waren in Erfurt nur punktuell zu beklagen. Hinzu traten ab 1992 mehr und mehr Gewerbebrachen im Bestand, die infolge von Betriebsschließungen im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels entstanden.

Nach einer ersten Phase von Baulückenschließungen in den Jahren zwischen 1994 und 1998, die sich vorwiegend auf die historische Altstadt, insbesondere das Andreasviertel konzentriert hatte, war die Aktivität zwischen 1998 und 2010 auf wenige hochpreisige Eigentumswohnanlagen in der Altstadt und im Erfurter Süden zurückgegangen. Erst

ab 2010 setzte wieder eine verstärkte Aktivität zu Baulückenschließungen ein.

Mittlerweile sind nur noch wenige einzelne innerstädtische Baulücken verblieben, die sich zumeist auf stark lärmbelastete Lagen und/oder Eckgrundstücke konzentrieren. Hier werden zahlenmäßig nur sehr geringe Reserven im mittleren dreistelligen Bereich geschätzt. Stand 2017 sind ca. 35 Wohnungsbauvorhaben mit mehr als zehn Wohneinheiten über §34 BauGB in Vorbereitung, Genehmigung oder bereits im Bau.

In den Ortsteilen bestehen im Bestand ebenfalls noch kleinteilige Flächenreserven, leer stehende, ehemals landwirtschaftlich genutzte Gebäude, die im Rahmen von §34 BauGB ersetzt werden können. Vereinzelt bestehen in den Zeilenbauquartieren der 1950er und 1960er Jahre noch Möglichkeiten für eine bauliche Ergänzung im Bestand.

²⁴ Berechnungen/Darstellung: Timourou

Planbedürftige Potenzialflächen im Bestand

Das größte gegenwärtige Flächenpotenzial für den Wohnungsbau besteht in den großflächigeren, ehemals gewerblich oder industriell genutzten innerstädtischen Brachflächen, die sich im oder am Rande des Gründerzeitgürtels befinden. Vielfach durch Altlasten und aufstehende Bebauung belastet, galten zahlreiche dieser Flächen vor zehn Jahren noch als dauerhafte Problempunkte im Stadtgebiet, die stark negativ auf das jeweilige städtebauliche Umfeld ausstrahlten und deren Revitalisierung bzw. temporäre Begrünung erhebliche Kosten verursacht hätte.

Nun bietet sich die Möglichkeit, den Flächendruck im Wohnungsbau für die Beseitigung dieser oft schwerwiegenden städtebaulichen Missstände zu nutzen und die Fehlstellen in der Stadtstruktur durch neue, stark nachgefragte, urbane Wohnquartiere zu korrigieren. Damit können zahlreiche stadtstrukturelle Brüche und Diskontinuitäten im Stadtraum wirkungsvoll abgebaut werden.

In zahlreichen Fällen sind diese Flächen so groß, dass zu ihrer Entwicklung Planungsrecht geschaffen werden muss. So waren im Jahr 2017 über 40 verschiedene Wohnungsbauvorhaben unterschiedlichster Größe mit insgesamt über 4.000 neuen Wohnungen über vorhabenbezogene Bebauungspläne in Vorbereitung, im Planverfahren oder bereits in Bau – und dies nahezu ausschließlich auf vorherigen Brachflächen.

Reserveflächen in Gebieten mit Bebauungsplan

Im Zeitraum ab 2010 sind zahlreiche noch vorhandene Reserveflächen in bestehenden B-Plan-Gebieten erschlossen und aufgesiedelt worden. Dies betrifft insbesondere die beiden Wohnungsbaustandorte Marbach im Westen und Ringelberg im Osten. Hier werden die verfügbaren Grundstücke, in der Regel Ein- und Zweifamilienhausgrundstücke, bis 2020 vollständig bebaut sein. Für die Neuerschließung gerade in diesem Marktsegment fehlt es häufig an geeigneten Flächen. Zudem ist die Erschließung mit hohen Kosten verbunden, die im Regelfall bislang von Erschließungsträgern oder

Entwicklern vorgenommen wurde, die sich gegenwärtig mehr auf den Mehrfamilienhausbau konzentrieren. Hier besteht ein erheblicher Handlungsbedarf, der voraussichtlich zu erheblichen Teilen zu Ergänzungen in den Ortsteilen führen wird.

Potenziale in den Großwohnsiedlungen

Im Zuge des Stadtumbaus sind in den Großwohnsiedlungen in erheblichem Umfang Flächen freigeworden, die grundsätzlich für eine ergänzende Neubebauung genutzt werden können und sollten. Vielfach sind die Infrastrukturvoraussetzungen, sowohl leitungsgebunden als auch Straßen, Wege und Plätze, noch gegeben. Die Ausstattung mit sozialer Infrastruktur, Schulen, Kitas und Einkaufsmöglichkeiten ist häufig gut. Auch kann es für die Weiterentwicklung der Stadtteile sehr von Vorteil sein, wenn neue, andersartige Wohnungsangebote und Baustrukturen die Stadtteile vielfältiger machen.

Allerdings muss auch beachtet werden, dass im Zeitraum von 1998 bis 2008 zu einem erheblichen Maße hochgeschossige Gebäude abgebrochen worden waren, die mit z. B. über 300 Wohneinheiten in elf Geschossen mit Mittelgang eine sehr hohe städtebauliche Dichte besaßen. Vielfach war genau diese sozial schwer zu kontrollierende Dichte der Grund für den besonders hohen Leerstand der Objekte – sowie für deren anschließenden Leerzug und Abbruch. Hochverdichtete, hochgeschossige Wohnungsbauprojekte sind zudem besonders kostenintensiv.

Hinzu kommt, dass viele der abgerissenen Gebäude nahe an stark verkehrsbelasteten Straßen lagen, wo heute für eine Neubebauung aus Lärmschutzgründen kein Planungsrecht mehr geschaffen werden könnte. Um die baulichen Nachnutzungspotenziale auf diesen Flächen zu ermitteln, wurde 2017 eine entsprechende Studie als Teilräumliches Konzept beauftragt. Aus einer ersten kursorischen Prüfung lässt sich ableiten, dass im Rahmen einer maßvollen städtebaulichen Ergänzung auf den Rückbauflächen in den Großsiedlungen Neubauten mit insgesamt maximal ca. 2.300 Wohneinheiten errichtet

werden könnten. Hiervon befinden sich bereits 400 Wohnungen im Planverfahren.

Berliner Platz

Der an die Stadtmitte sehr gut räumlich angebundene Stadtteil Berliner Platz ist von allen betrachteten Stadtteilen mit Großsiedlungen am wenigsten von Rückbau betroffen. Lediglich im Bereich Hanoier Straße in Nachbarschaft zur Geraaue wurde eine Wohnscheibe abgebrochen. Auf dieser Rückbaufläche sowie dem südöstlich angrenzenden Bereich bis zur Warschauer Straße befindet sich das neue Wohngebiet „Berliner Terrassen“ mit ca. 180 Wohnungen in Planung. Abgesehen von dieser Wohnungsbauentwicklung verfügt der Stadtteil Berliner Platz über kein weiteres Nachverdichtungspotenzial.

Moskauer Platz

Der nördlich an den Berliner Platz angrenzende Stadtteil Moskauer Platz verfügt ebenfalls über die Lagegunst der direkten Anbindung an die Nördliche Geraaue, jedoch in größerer Distanz zur Stadtmitte. Sowohl im Inneren als auch am Rand des Stadtteils befinden sich insgesamt 6,5 ha Rückbaufläche, von denen ca. 5,6 ha für einen neuen Wohnungsbau in Betracht kommen können.

Im Bereich nördlich der Ulan-Bator-Straße besteht die Möglichkeit, die Großsiedlung mit dem angrenzenden Ortsteil Gispersleben-Kiliani stadtstrukturell zu vernähen. Mit der unmittelbar vor Baubeginn befindlichen Wohnanlage „Am Kilianipark“ sowie der Planung zur Wohnanlage „Zittauer Terrassen“ wird dieses Potenzial bereits aufgegriffen.

Im Bereich Talliner Straße sollen in einem Pilotprojekt der KoWo zu einem neuen seriellen und kostengünstigen Wohnungsbau etwa 100 Wohnungen entstehen. Weitere Rückbauflächen im Inneren des Stadtteils bieten die Möglichkeit, die städtebauliche Struktur durch neuen Wohnungsbau wieder zu schließen.

Rieth

Im Stadtteil Rieth befinden sich laut Studie etwa 3,9 ha Rückbaufläche, wovon ca. 3,4 ha als für neuen Wohnungsbau geeignet eingeschätzt werden. Diese verteilen sich auf eine Fläche im Norden des Stadtteils sowie eine größere Fläche nördlich der Vilniuser Straße, deren Südseite als Standort für die neue Schwimmhalle im Erfurter Norden derzeit geprüft wird. Darüber hinaus besteht entlang der Vilniuser Straße die Chance, einen Quartiersplatz herauszubilden.

Roter Berg

Der Stadtteil Roter Berg besitzt mit ca. 17,1 ha Rückbaufläche das größte Wohnungsbaupotenzial aller untersuchten Großsiedlungen, denn auf 15 ha dieser Gesamtfläche wäre ein Wohnungsneubau denkbar. Im nördlichen Bereich des Stadtteils könnte mit einer in Richtung Thüringer Zoopark abgetreppten Gebäudestruktur der derzeit vorhandene harte Siedlungsrand der bestehenden Großsiedlung aufgebrochen werden. Vor allem im nordöstlichen und östlichen Bereich kann eine strukturelle Vernäherung mit der Roter-Berg-Siedlung gelingen. Im Inneren des Roten Berges entlang der Stadtbahntrasse nördlich des Stadtteilzentrums kann durch einen neuen Geschosswohnungsbau ein Quartierspark räumlich gefasst werden. Im südlichen Stadtteil sind vorhandene Rückbauflächen aufgrund der Lärmsituation entlang der Verkehrsachse Am Roten Berg nicht für einen neuen Wohnungsbau geeignet.



Herrenberg

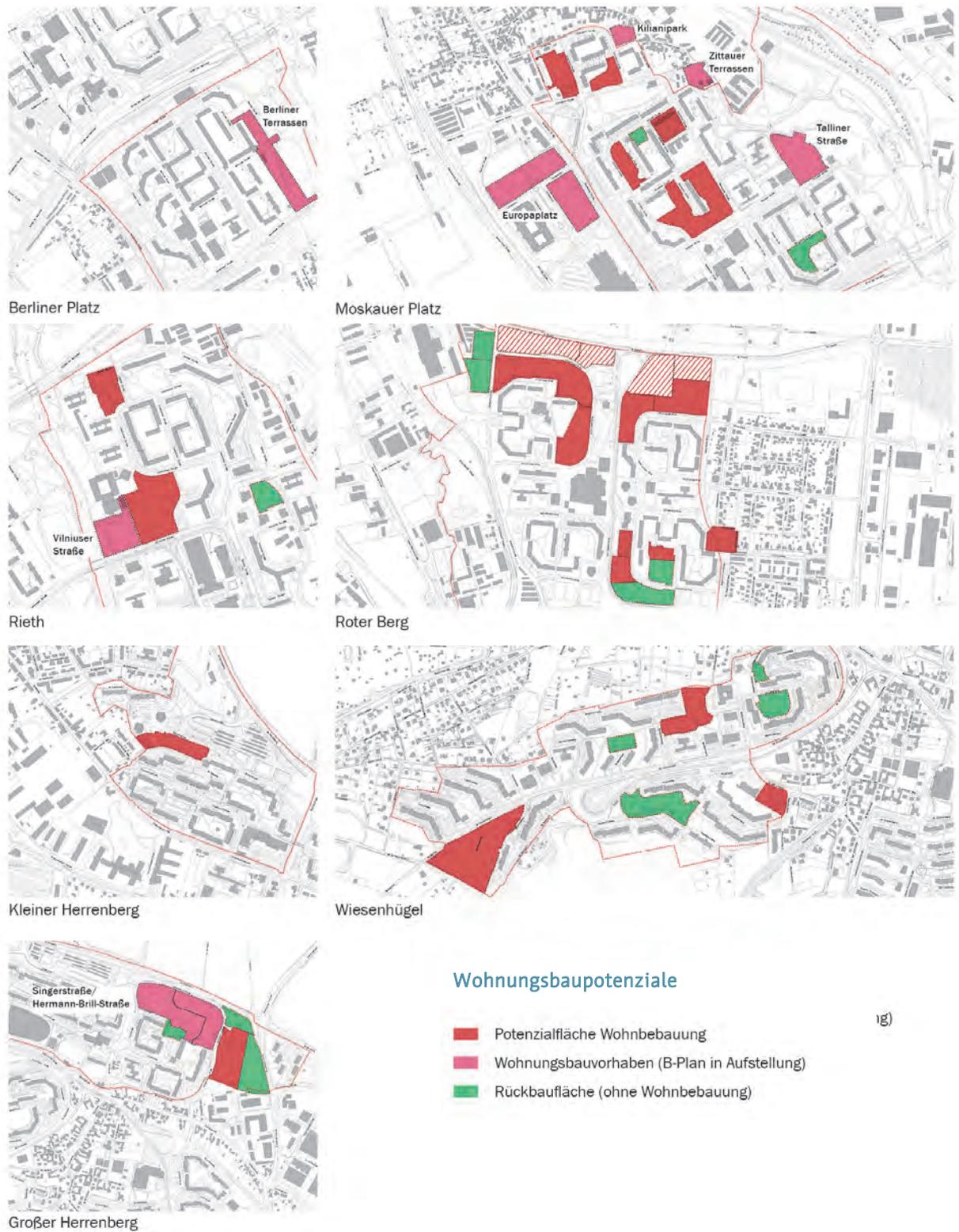
Der Stadtteil Herrenberg in Erfurt-Südost birgt ca. 4,7 ha von insgesamt 5,1 ha Rückbaufläche, welche für neuen Wohnungsbau als geeignet eingeschätzt werden. Generell stellt der Stadtteil aufgrund seiner Topografie im Vergleich zu den untersuchten Stadtteilen in Erfurt-Nord höhere Ansprüche an den Wohnungsbau, was jedoch auch attraktive Wohnlagen in Terrassenbauweise ermöglicht. Vor allem im westlichen Bereich des Kleinen Herrenbergs besteht hier Potenzial. Im Bereich Hermann-Brill-Straße/Singerstraße befindet sich bereits ein Bebauungsplan für ein neues Wohngebiet inklusive Kindertagesstätte in Aufstellung. Von der Hermann-Brill-Straße Richtung Osten bestehen weitere Potenziale zur städtebaulichen Ergänzung des Stadtteils.

Wiesenhügel

Auch die Rückbauflächen im Stadtteil Wiesenhügel mit insgesamt 4,8 ha sind im Vergleich zu denen in Erfurt-Nord topografisch reizvoller. Von der Gesamtfläche können 4,1 ha für Wohnungsneubau verwendet werden. Diese befinden sich kleinteilig in den Bereichen Seidelbastweg und Sauerdornweg sowie großflächiger am südwestlichen Ende des Stadtteils. In diesem Bereich besteht die Standortgunst des direkten Zuganges in eine attraktive offene Landschaft.



Abb. 25 Kartenausschnitte Neubaustandorte auf Rückbauflächen in den Großwohnsiedlungen²⁵



²⁵ Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, ISEK Erfurt, Fortschreibung: Teilräumliches Entwicklungspotenzial der Großsiedlungen; Ackers Partner Städtebau, 2018

Gesamtbetrachtung

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass insgesamt innerhalb des bebauten Stadtgebiets ein Neubaupotenzial von etwa 6.000 WE besteht, von denen ein Großteil bereits in Vorbereitung, im Verfahren, in Genehmigung oder im Bau befindlich ist. Dieses Potenzial verteilt sich aktuell auf ca. 100 Einzelprojekte mit Projektgrößen zwischen 15 und 450 WE. Die Durchschnittsgröße beträgt etwa 70 WE pro Projekt. Wenn es zu keinen Trendbrüchen oder anderen Umbruchsituationen kommt,

könnten damit bis 2028 durchschnittlich zwischen 600 und 700 WE pro Jahr neu erstellt werden.

Hinzu kommen die bislang nicht überplanten Nutzungspotenziale in den Großwohnsiedlungen in der Größenordnung von weiteren etwa 1.900 WE, die bislang noch vakant sind.

Sind alle diese Potenziale erschöpft, muss ein weiteres Stadtwachstum auf bislang nicht versiegeltem Gebiet erfolgen.

2.4.7 Soziale Wohnraumversorgung

Unter sozialer Wohnraumversorgung im engeren Sinne wird der geförderte Wohnraum mit Mietpreis- und Belegungsbindungen verstanden (Objektförderung). Des Weiteren ist die Subjektförderung zu nennen, also die finanzielle Unterstützung von einkommensschwachen Haushalten mit Wohngeld oder bei Bedarfsgemeinschaften die Übernahme der Bedarfe für Unterkunft und Heizung (KdU). Rein quantitativ hat in Erfurt die Subjektförderung eine viel größere Bedeutung als die Objektförderung. Zentrale Aufgabe kommunaler Wohnungspolitik ist es, die Versorgung einkommensschwacher Haushalte mit preiswertem Wohnraum zu gewährleisten. Zu den einkommensschwachen Haushalten gehören nicht nur Bedarfsgemeinschaften und Wohngeldempfänger, sondern noch andere Geringverdiener ohne Transferleistungsbezug, wie ein Teil der Rentner, Arbeitslose oder Studierende. Folglich stellen sie zwar eine heterogene Gruppe mit unterschiedlichen Ansprüchen an den Wohnraum dar, welche jedoch gegenüber (Miet-) Preiserhöhungen gleichermaßen höchst sensibel reagiert.

Insgesamt lassen sich die folgenden acht Gruppen unterscheiden. Nach Angaben des Thüringer Landesamtes für Statistik sind unterschiedlich viele Personen beziehungsweise Haushalte betroffen und es zeichnen sich gegenüber 2011 sowohl zunehmende, konstante als auch abnehmende Entwicklungen ab (vgl. Abb. 26):

Transferleistungsbezieher

- ▶ 2016 bezogen 2.819 Haushalte Wohngeld (Mietzuschuss), dies sind 28 % weniger als 2011, aktuell steigt die Anzahl aufgrund der Wohngeldreform jedoch wieder an;
- ▶ 12.345 Bedarfsgemeinschaften bezogen Leistungen für die Bedarfe von Unterkunft und Heizung (KdU) nach SGB II (2016), ihre Anzahl sank seit 2011 um 18 %;
- ▶ 2.774 Personen erhielten Leistungen nach SGB XII (2016), die die Grundsicherung im Alter umfasst sowie allgemeine Hilfe zum Lebensunterhalt (ohne Empfänger, die in Einrichtungen versorgt werden); seit 2011 stieg die Anzahl um 10 %;
- ▶ 844 Personen bezogen Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (2016), was einem Anstieg um 83 % gegenüber 2011 entspricht.

Personengruppen mit Einkommen geringfügig über Transferleistungsniveau

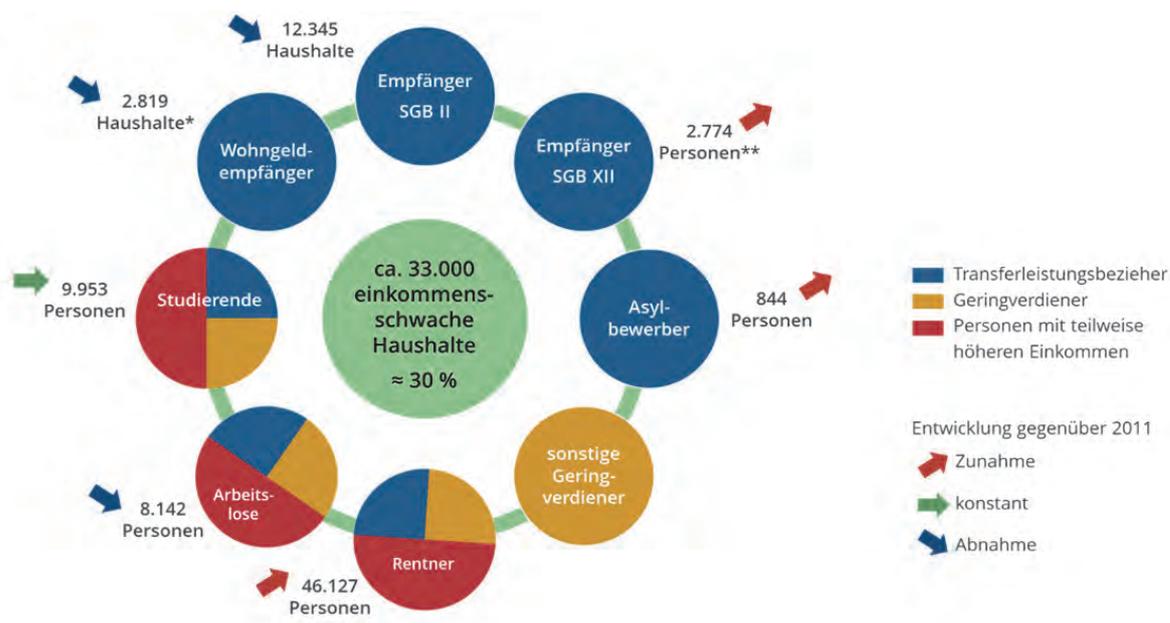
- ▶ 9.953 Studierende waren im Wintersemester 2016 immatrikuliert, die Anzahl blieb seit 2011 relativ konstant;

- ▷ 8.142 Personen waren arbeitslos gemeldet (2016) und seit 2011 sank die Anzahl um 24 %;
- ▷ 46.127 Personen waren 65 Jahre alt und älter (2016), was gegenüber 2011 einem Anstieg um 8 % entspricht;
- ▷ Besonders sensibel gegenüber Mietpreissteigerungen reagieren sonstige Geringverdiener – ihr Einkommen ist zwar auf einem niedrigen Niveau, jedoch so hoch, dass sie gerade keinen Anspruch auf Transferleistungen mehr haben. Zu ihnen gibt es keine Statistiken zur Anzahl und Entwicklung.

künftige Entwicklung der jeweiligen Anzahlen nur schwer prognostizierbar: Wie viele Asylbewerber in Erfurt einen Antrag stellen, hängt unter anderem von der Situation in den Herkunftsländern ab, und die Anzahl der Arbeitslosen oder SGB-II-Bezieher wiederum ist von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängig, etc. Auf der anderen Seite werden die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie das Wohngeld in Zukunft an Bedeutung gewinnen, denn einerseits wird quantitativ gesehen die Anzahl der Senioren nennenswert ansteigen. Andererseits werden mehr Personen von der Altersarmut betroffen sein, denn die Alterskohorte der aktuell 45-bis-65-Jährigen – und damit der zukünftigen Senioren – weist größere Anteile an temporärer Arbeitslosigkeit und geringfügiger Beschäftigung auf als die aktuelle Senioren generation. In der Summe wird die Anzahl der einkommensschwachen Haushalte derzeit auf **rund 33.000 Haushalte** geschätzt, was ungefähr einem Anteil von 30 % an allen Haushalten entspricht.

Wie viele einkommensschwache Haushalte in Erfurt leben, ist nur schwer zu beantworten, denn bei den aufgeführten Nachfragegruppen existieren teilweise Überschneidungen – nicht alle Senioren verfügen über ein niedriges Einkommen und wenn doch, können Wohngeld oder Leistungen nach SGB XII bezogen werden. Darüber hinaus ist die zu-

Abb. 26 Einkommensschwache Haushalte 2016²⁶



* nur Haushalte mit Mietzuschuss
 ** ohne Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt in Einrichtungen

2.4.8 Wohnen im Alter

Bis 2030 werden in Erfurt nicht nur die Einwohner- und Haushaltszahlen zunehmen, sondern auch die Gruppe der Senioren. Der demografische Wandel bewirkt von 2017 bis 2030 eine kontinuierliche Zunahme der 65-Jährigen und Älterer um 8.425 auf 55.100 Senioren. Dementsprechend gewinnt auch das Thema Wohnen im Alter weiter an Bedeutung. Dabei ist das Themenfeld sehr komplex und vielseitig, denn Senioren haben ganz unterschiedliche Wohnwünsche und -ansprüche. Im Wesentlichen lassen sich fünf Wohnformen unterscheiden, die je nach persönlichen Wohnvorstellungen und körperlichen Möglichkeiten unterschiedlich stark nachgefragt werden:

- ▷ normale Wohnung,
- ▷ altersgerechte Wohnung,
- ▷ Wohngemeinschaft und Wohnprojekte,
- ▷ betreutes Wohnen,
- ▷ Heime.

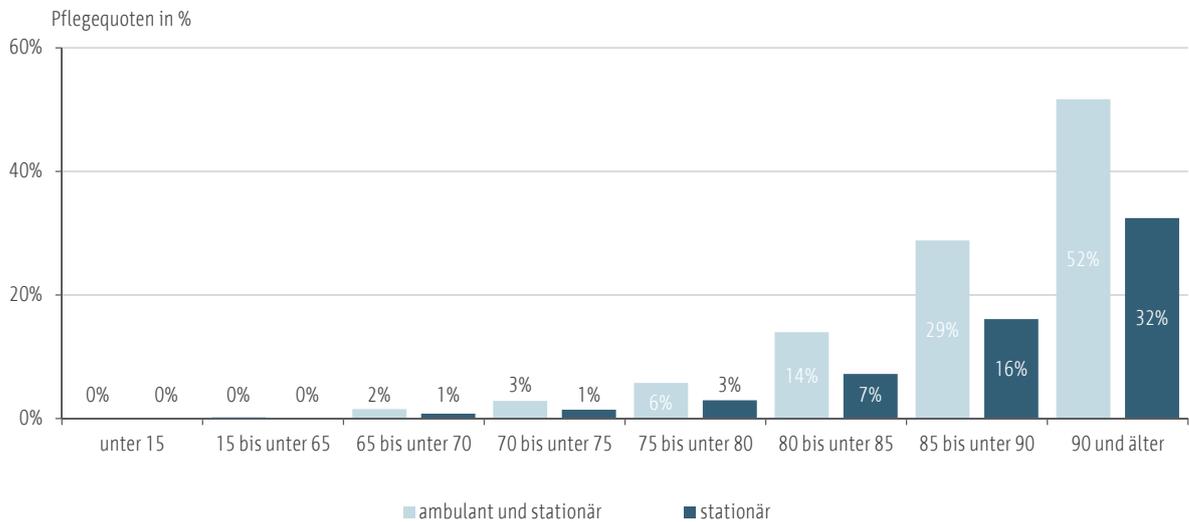
Der Großteil der Senioren wohnt derzeit und auch zukünftig in einer normalen Wohnung, wird dort alt und verstirbt. Ein anderer Teil wird im Laufe des Seniorenalters pflegebedürftig. Vor allem bei älteren Senioren (80 Jahre und älter) steigt der Pflegebedarf an. Zentrale Frage ist, in welchem Umfang die Pflegebedürftigen ambulant – also in ihrer Wohnung – oder stationär in Pflegeeinrichtungen versorgt werden können oder sollen.

Nach Angaben der Pflegestatistik des Thüringer Landesamtes für Statistik gibt es in Erfurt 30 ambulante und 21 stationäre Pflegeeinrichtungen (2015). In diesen wurden im Dezember 2015 rund 1.500 Pflegebedürftige von ambulanten Pflegediensten und 2.600 stationär versorgt. Weitere rund 3.600 Personen erhielten ausschließlich Pflegegeld, das heißt, sie wurden von Familienangehörigen gepflegt.

Zur Beantwortung der Frage, wie sich der demografische Wandel in Erfurt auf die Pflegebedürftigkeit auswirken könnte, soll folgende Überlegung angestellt werden: Da für Erfurt keine Daten zu den Pflegebedürftigen nach Altersgruppen vorliegen, sollen die Pflegequoten von Thüringen herangezogen werden, denn die Pflegebedürftigkeit und somit die Pflegequote²⁷ nehmen im Laufe des Lebensalters zu. Überschlüssig verdoppelt sie sich alle fünf Lebensjahre (vgl. Abb. 27).

Es wird davon ausgegangen, dass die Abweichungen der Pflegequoten zwischen Thüringen und Erfurt gering ausfallen, da sich die Altersstruktur der Bevölkerung kaum unterscheidet. Allerdings ist angebotsbedingt in einer Stadt und somit auch in Erfurt eine Verschiebung hin zu mehr stationär versorgten Pflegebedürftigen denkbar. Um Fehlinterpretationen zu vermeiden, wird letztendlich nicht das Niveau, sondern die Veränderung ausschlaggebend sein. Weiterhin basiert die Schätzung auf den Ergebnissen der aktuellen städtischen Bevölkerungsprognose und auf der Annahme gleichbleibender Pflegequoten von 2015 sowie eines konstanten Anteils stationärer Pflege.

²⁷ Unter Pflegequoten wird der Anteil der Pflegebedürftigen eines bestimmten Alters an der Bevölkerungszahl dieses Alters verstanden.

Abb. 27 Pflegequoten von durch ambulante Pflegedienste und stationär versorgten Pflegebedürftigen, Thüringen 2015²⁸

Im Ergebnis würde die Zahl der stationär und ambulant versorgten Pflegebedürftigen bis 2030 um rund 1.500 Senioren beziehungsweise gut 40 % steigen. Dieser Anstieg wird vor allem bis 2025 stattfinden, von 2025 bis 2030 wird die Anzahl nur noch etwas zunehmen, da die Zahl der älteren Senioren dann nicht mehr ansteigt. Würde das Verhältnis von ambulanter zu stationärer Versorgung konstant bleiben, würden rund zwei Drittel der zusätzlichen Pflegebedürftigen einer stationären Betreuung bedürfen. Dies würde einen entsprechenden Ausbau der Kapazitäten erfordern, was gleichzeitig einen geringeren Wohnungsbedarf von fast 1.000 Wohnungen bedeuten würde.

Diesen Überlegungen stehen jedoch zwei Aspekte entgegen: Mit dem 2017 in Kraft getretenen Zweiten Pflegestärkungsgesetz sollen zum einen mehr Menschen – insbesondere Menschen mit Demenz – mehr Pflegeleistungen zukommen und zum anderen soll die ambulante Pflege gestärkt werden. Letzteres trifft auf den generellen Trend, der ambulanten Pflege vor der stationären den Vorrang zu geben. Neben dem erforderlichen Pflegepersonal setzt dies jedoch Wohnungen voraus, in denen

Pflege möglich ist. Diese altersgerechten Wohnungen müssen möglichst barrierearm sein und über ausreichend Bewegungsflächen verfügen, was auf viele Bestandswohnungen – aber teilweise auch Eigenheime – nicht zutrifft. Insofern müssen zukünftig deutlich mehr altersgerechte Wohnungen durch Anpassungen im Bestand geschaffen werden. Darüber hinaus ist es erforderlich, für die zunehmende Zahl an demenzkranken Menschen betreute Wohnungen (Demenz-WGs) im Neubau oder durch Umbau im Bestand zu schaffen.

²⁸ Hinweis: Hinzu kommen noch Pflegebedürftige, die Pflegegeld erhalten. Für diese Gruppe liegen für Thüringen und Erfurt jedoch keine altersgruppenspezifischen Zahlen vor. Datengrundlage: Thüringer Landesamt für Statistik; Berechnungen/Darstellung: Timourou

2.5 Wirtschaft, Beschäftigung, Handel

Die Landeshauptstadt Erfurt weist eine diversifizierte, zukunftsfähige Branchenstruktur auf, die sich in den letzten Jahren zunehmend breiter aufstellen konnte. Neben größeren Betriebseinheiten besteht jedoch das Gros der Unternehmen aus Unternehmenseinheiten mit weniger als zehn Beschäftigten.

Die Strukturanalyse des Gewerbeflächenentwicklungskonzepts 2030²⁹ zeigt dabei jedoch einen Bedeutungsverlust im Sektor des verarbeitenden Gewerbes und eine Zunahme des Dienstleistungssektors. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes entwickeln sich besonders die Leitbranchen

(Ernährungsgewerbe, Maschinenbau, DV-Geräte/Elektronik/Optik – mit der Solarindustrie) unterdurchschnittlich, während andere Branchen (Glas/Keramik/Steine und Erden, Herstellung von Metalizerzeugnissen, Reparatur und Installation) überdurchschnittlich wachsen.

Im Dienstleistungssektor sind es vor allem die freiberuflichen wirtschaftlichen Dienstleistungen, die starke Zuwächse aufweisen können. Zudem ist der Logistiksektor von zunehmender Bedeutung und ist vor allem in den Bereichen Handelslogistik und E-Commerce-Logistik gewachsen.

Tabelle 3 Ausgewählte Daten zur Wirtschaftsleistung Erfurts³⁰

Indikator	Wert	Stand
Erwerbstätige insgesamt	141.400	01.08.2017
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	109.414	30.06.2017
Einpendler ³¹	49.586 / 45,3%	30.06.2017
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	85.419	30.06.2017
Auspendler ³²	22.696 / 27,5%	30.06.2017
Arbeitslose / AL-Quote	6.661 / 6,0%	01.05.2018
Bestand an gemeldeten offenen Arbeitsstellen	2.820	01.05.2018

2.5.1 Industrie- und Gewerbeflächen

Für Unternehmen, insbesondere aus dem produzierenden und Dienstleistungsbereich, werden in der Landeshauptstadt Ansiedlungsmöglichkeiten in 14 erschlossenen Gewerbegebieten angeboten. Darüber hinaus besteht weiterhin die Möglichkeit, sich auf einzelnen Gewerbegrundstücken innerhalb der Altstandorte niederzulassen, Kapazitäten in den Gewerbeparks zu nutzen oder Produktions-, Lager-, Büro- und Einzelhandelsflächen anzumieten bzw. zu erwerben.

Aktuell sind jedoch kaum Großflächen für eine Gewerbeentwicklung verfügbar. Laut Ermittlung des Gewerbeflächenkonzepts 2030 besteht ein anhand von Modellrechnungen ermittelter Bedarf an gewerblichen Flächen zwischen 91 ha und 307 ha Nettobauland. Die große Spannweite ist durch den Bedarf des Logistikgewerbes begründet, der zwischen rd. 16 ha und 236 ha liegt. Der Extremwert von knapp 240 ha spiegelt die sehr positive Entwicklung in den letzten Jahren wider und be-

²⁹ Dr. Donato Acocella Stadt- und Regionalentwicklung, Gewerbeflächenentwicklungskonzept 2030 für die Landeshauptstadt Erfurt, Dezember 2015

³⁰ Bundesagentur für Arbeit

³¹ Thüringer Landesamt für Statistik

³² Thüringer Landesamt für Statistik

rücksichtigt ähnliche Zuwächse in der Zukunft. Der Bedarf der anderen gewerblichen Nutzungen liegt zwischen 52 und 74 ha.

Das aktuell im Stadtgebiet vorhandene Gewerbeflächenangebot umfasst rund 40 ha (30 ha in Logistikstandorten, 10 ha in anderen gewerblichen Standorten). Darüber hinaus befinden sich rund 87 ha Potenzialflächen (10 ha in Logistikstand-

orten) in Vorbereitung für eine gewerbliche Nutzung. Der rechnerische Bedarf spiegelt jedoch nicht die mittelfristig notwendige Bedarfsfläche wider, denn Erfurt verfügt über keine größeren zusammenhängenden und vermarktungsfähigen Gewerbe- und Industrieflächen, die es ermöglichen, Unternehmensansiedlungen in ausreichendem Maße durchzuführen.

Tabelle 4 Statistisches Kurzportrait zum Wirtschaftsstandort Erfurt³³

Standort	Fläche	Unternehmen	Branchen	Arbeitskräfte
Überm Feldgarten	7,09 ha	10	Großhandel, Hotel, Dienstleistungen	200
Vor den Streichteichen Vieselbach	20,73 ha	12	Großhandel, Spedition, Bau, Elektronik	270
Unterm Fichtenwege Kerspleben	39,60 ha	60	Metallbau, Maschinenbau, Großhandel, Bau, Logistik, Software	1.600
Thüringengewerbepark	13,34 ha	8	Kfz, Dienstleistungen	90
Stotternheimer Straße	11,05 ha	20	Großhandel, Bau, Kfz	400
Schwanseer Straße	7,66 ha	16	Elektronik, Maschinenbau, Dienstleistungen, Handwerk, Kfz	250
Nördlich Sulzer Siedlung	30,10 ha	35	Maschinenbau, Logistik, Bau, Nahrungsgüter, Software	1.200
Ludwigstein	39,20 ha	4	Bau, Logistik, Dienstleistungen	250 (persp. 1.300)
Kalkreiße	16,44 ha	41	Maschinenbau, Bau, Transport, Dienstleistungen für Unternehmen, Kfz	1.000
Internationales Logistikzentrum Erfurt (ILZ)	77,50 ha	3	Logistik	700
Güterverkehrszentrum Erfurt (GVZ)	218,00 ha	60	Logistik, Sensorik, Bau, Großhandel	4.500
Gefahrenschutzzentrum	10,02 ha	8	Hauptfeuer- und Rettungswache, Sicherheitsfirmen, Blutspendeinstitut	500
Forschungs- und Industriezentrum Erfurt-Südost (FIZ)	14,61 ha	12	Entwicklung und Produktion elektronischer Bauelemente, Photovoltaik, Mikrosystemtechnik	600
Bürostadt Airfurt	11,00 ha	60	IT-Dienstleister, Softwareentwicklung, Callcenter, Ingenieurbüros, Hauptzollamt	2.500

Im Gewerbeflächenkonzept wird zwischen vier Qualitätskategorien unterschieden: einfaches Gewerbegebiet, höherwertiges Gewerbegebiet, Standort für produzierendes Gewerbe und Bürostandorte.

Ein Defizit von rd. 21 ha Nettobauland ist im Bereich der hochwertigen Standorte zu verzeichnen. Weiterhin fehlen große zusammenhängende und industriell nutzbare Grundstücke.

33 Stadtverwaltung Erfurt, <http://www.erfurt.de/ef/de/wirtschaft/wirtschaftsstandort/daten/index.html>, abgerufen am 03.10.2017

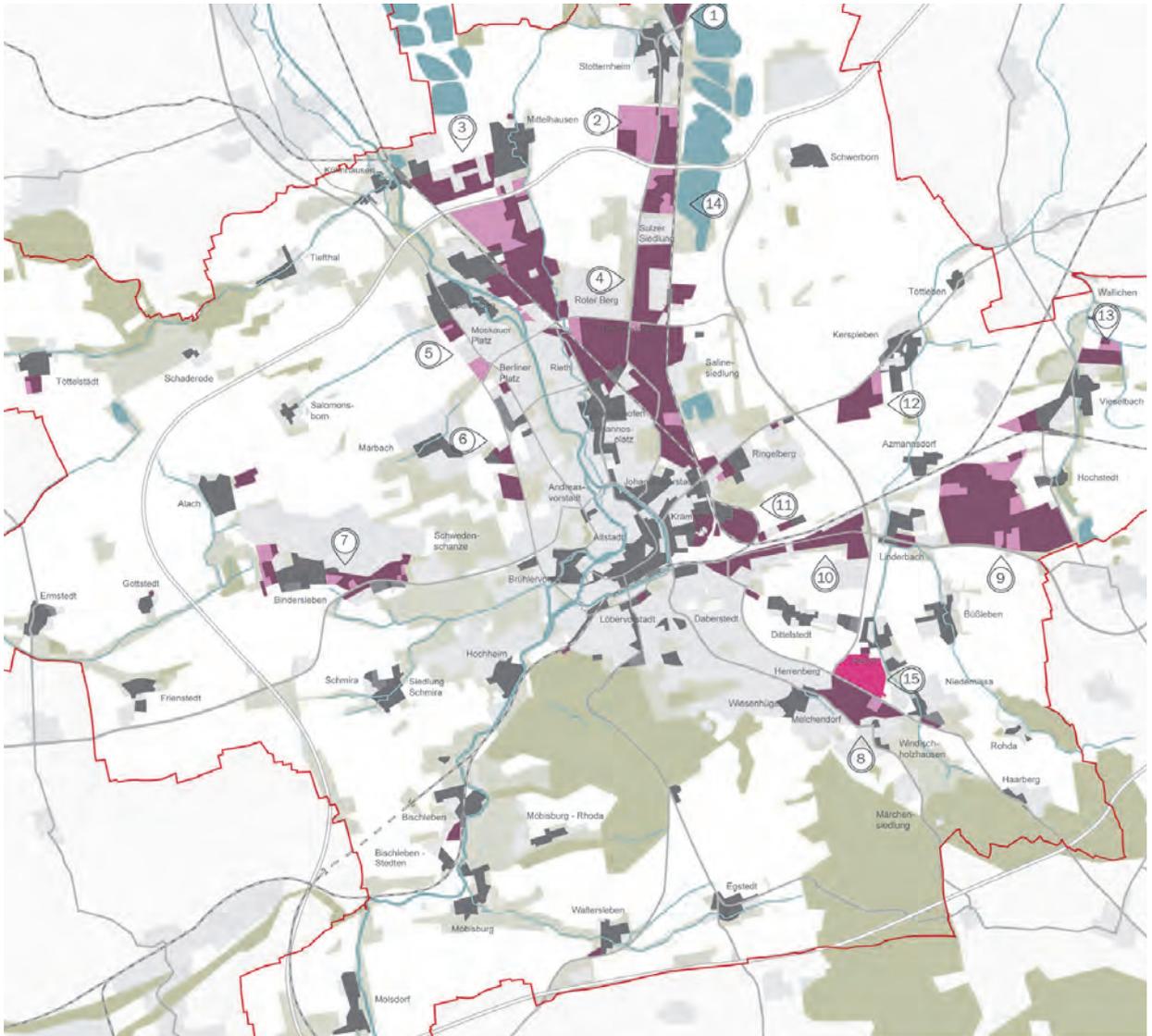
Mit den in Entwicklung befindlichen Standorten Bernauer Straße und Urbich-Süd können entsprechende Standorte geschaffen werden, um das Defizit zu decken. Im Gebiet Bernauer Straße besteht die Möglichkeit, 40 ha Nettobauland für gewerblich-industrielle Ansiedlungen mit einer Mindestgröße von zwei Hektar zu entwickeln. Ein höherwertiges Gewerbegebiet für technologische Betriebe ist am Standort Urbich-Süd in der Größe von 31,5 ha Nettobauland vorgesehen.

Darüber hinaus finden sich in Erfurt in erheblichem Maße Altstandorte, deren vorherige Nutzung aufge-

geben oder flächenmäßig deutlich reduziert wurde. Exemplarisch sind hier die Bereiche Am Roten Berg, Stotternheimer Straße, Salinenstraße und Kohlehof zu nennen. Grundsätzlich bilden diese Standorte ein erhebliches Potenzial gewerblich nutzbarer Flächen oder Gebäude. Der überwiegende Teil ist jedoch durch eine Reihe von Missständen oder Mobilisierungshemmnissen betroffen (große ungenutzte Bereiche, Unternutzungen, Altlasten, Erschließungsmängel, etc.). Aus diesen Gründen sind sie aktuell oftmals weniger konkurrenzfähig und kaum oder nicht vermarktbar.



Karte 3 Wirtschaftsstandorte



Gewerbegebiete

- Gewerbenutzung
- Gewerbeflächenreserve
- Mischnutzung
- Mischnutzung Reserve
- Geplanter neuer Hochtechnologie-Standort

- 1 Standorte
- 1 Schwanseer Straße
- 2 Internationales Logistikzentrum Erfurt (ILZ)
- 3 Ludwigstein
- 4 Stotternheimer Straße
- 5 Thüringengewerbepark
- 6 Gefahrenschutzzentrum
- 7 Bürostadt Airfurt
- 8 Forschungs- und Industriezentrum Erfurt (FIZ)
- 9 Güterverkehrszentrum Erfurt (GVZ)

- 10 Überm Feldgarten
- 11 Kalkreiße
- 12 Unterm Fichtenwege
- 13 Vor den Streichteichen
- 14 Nördlich Sulzer Siedlung
- 15 Urbich 638

2.5.2 Branchenentwicklung

Maschinen- und Anlagenbau

Der Maschinen- und Anlagenbau ist eine der traditionsreichsten der in Erfurt ansässigen Branchen – schwerpunktmäßig noch heute im ältesten, 1912 angelegten Industriegebiet im Norden der Stadt zu finden. Die besonderen Kompetenzen liegen hier in der Herstellung von Pressen, Pumpen, Schaltanlagen und Generatoren. Neben den Großbetrieben haben sich in den letzten 25 Jahren zunehmend kleine und mittlere Unternehmen der Branche in den umliegenden, neu erschlossenen Gewerbegebieten etabliert.

Mit Blick auf die Arbeitskräftepotenziale sind in Bezug auf den Maschinenbau besonders die Kontakte zur Technischen Universität Ilmenau sowie zu den Fachhochschulen Jena und Schmalkalden von Bedeutung. Bezüglich der qualifizierten Arbeitskräfte in den Bereichen Werkstoffwissenschaften, Konstruktion, Produktions-, Elektro- und Automatisierungstechnik weitet sich der direkte räumliche Bezug auf ganz Thüringen aus. Zur beruflichen Ausbildung sind weiterhin die zahlreichen staatlichen und privaten Ausbildungsstandorte von Bedeutung. Clusterinitiativen wie „automotive thüringen e. V.“

oder „Fertigungstechnik und Metallbearbeitung in Thüringen“ (FerMeTh) sind auf die Weiterentwicklung der Branche ausgerichtet.

Mikrosystemtechnik

Seit den 1960er und vermehrt seit den 1980er Jahren entstanden in Erfurt moderne Chipfabriken mit angegliedertem Forschungszentrum. Unter Nutzung des wissenschaftlich technischen Know-hows sowie des Fachkräftepotenzials siedelten sich nach 1990 weitere Hochtechnologieunternehmen an. Heute umfasst das Spektrum des Technologiestandortes Erfurt die Mikrosystemtechnik und Mikroelektronik, Photovoltaik und Sensorik.

Die IT-Branche hat sich in den letzten Jahren sowohl in der Anzahl als auch in den Betriebsgrößen deutlich verbessert. Wachsende und häufig inhabergeführte Unternehmen mit einem zunehmenden Bedarf an Fachkräften prägen vermehrt die Branche. Meist fehlt ihnen bisher jedoch noch die Bekanntheit auf dem Weltmarkt, weil sie nicht an der Börse notiert sind. Diese Unternehmen beanspruchen nicht mehr die Flächen an Quantität, sondern erwarten ein hohes Maß an qualitativ



hochwertigen Standorten mit entsprechend vorgehaltenen technischen Infrastrukturen.

Logistik

Die enormen Standortvorteile Erfurts in Bezug auf die Erschließung durch den Straßen-, Schienen- und Luftverkehr machen die Stadt zu einem sehr gefragten Standort für Nutzungen, die zentrale Lage und schnelle kurze Verbindungen im nationalen und internationalen Handelsgeflecht benötigen. So haben sich hier große, international agierende Logistikunternehmen niedergelassen.

Das Bildungsangebot ist darauf eingestellt und so bietet vor allem die Fachhochschule Erfurt in entsprechenden Fachbereichen (vornehmlich Verkehrs- und Transportwesen) und angegliederten Instituten passende Studiengänge an und trägt zur Vermittlung von Fachwissen und Entwicklung innovativer Lösungen bei. An der IUBH Duales Studium (ehem. Adam-Ries-Fachhochschule Erfurt) und der Berufsakademie Gera bestehen ebenfalls auf den Logistiksektor ausgerichtete duale Studienangebote.

Hinsichtlich Flächenverbrauch und Arbeitnehmerzahl unterscheiden sich die Logistikunternehmen teilweise deutlich voneinander. So zeigen direkte Vergleiche zwischen verschiedenen ansässigen Unternehmen, dass zum Teil auf weniger als halb so großen Firmengrundstücken mehr als das Zehnfache an Personen beschäftigt wird.

Zudem zeigt die aktuelle Einkommensstatistik (2017) für Thüringen, dass die Einkommen im Logistikgewerbe mit 1.805-2.939 € (Durchschnitt 2.593 €) wesentlich über denen des Tourismus- und Gastgewerbes mit 1.125-2.239 € (Durchschnitt 1.479 €) liegen.

Medien- und Kreativwirtschaft

Druckereien, allen voran das TA-Druckhaus der in Erfurt ansässigen Mediengruppe Thüringen, sowie die zunehmend bedeutender werdenden Medienunternehmen der digitalen Bild- und Tonproduktionen machen Erfurt zu einem etablierten Standort

der Medienwirtschaft. Wichtige Impulse lieferte zudem 1997 der Sendestart des KiKA, dem Kinderkanal von ARD und ZDF, der im MDR-Landesfunkhaus Thüringen seinen Sitz hat. Zahlreiche Thüringer Berufsbildungsstätten sowie die Universitäten in Erfurt, Weimar, Jena und Ilmenau bieten medienrelevante Ausbildungs- und Studiengänge an.

Darüber hinaus kann Erfurt in den letzten Jahren zunehmend sich professionalisierende Strukturen und Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft – etwa im Bereich der Musikwirtschaft und der performativen Künste – vorweisen, die ihrer Branche zunehmend Gewicht verleihen.

Gartenbau und Nahrungsgüter

Aufgrund der Begünstigung der sehr fruchtbaren Böden des Thüringer Beckens konnte sich Erfurt in den vergangenen Jahrhunderten herausragende Kompetenzen im Bereich Gartenbau, Landwirtschaft und Nahrungsgüterindustrie erarbeiten. Die gartenbaulichen Schwerpunkte liegen heute in Zucht und Handel von Blumen- und Gemüsesamen, Stecklingen und Kakteen sowie im Obst-, Gemüse- und Zierpflanzenanbau. Weit über Erfurt hinaus wirken der „egapark“ (Erfurter Gartenbauausstellung), das Deutsche Gartenbaumuseum und international agierende Unternehmen des Gartenbaus, wie N.L. Chrestensen und Kakteen-Haage.

Die Fachhochschule Erfurt bietet mit ihrer Fakultät Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst entsprechend spezialisierte Bachelor- und Masterstudiengänge an. Auch die Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Erfurt bietet mit ihrer ein- und zweijährigen Fachschule die Möglichkeit der Weiterbildung im Bereich des Gartenbaus und des Garten- und Landschaftsbaus durch den Erwerb des Wirtschaftler-, Meister- und Technikerabschlusses. Der gärtnerische Berufsstand erfährt eine Unterstützung durch das praxisnahe Versuchswesen der Einrichtung.

Die Produktion von Nudeln und Öl konnte sich bis zur Gegenwart behaupten. Ergänzt wird die heutige Nahrungsgüterindustrie durch Milchwerke, Großbäckerei und fleischverarbeitende Betriebe.

Messe

Der Messestandort im Südwesten der Kernstadt hat sich als zweitgrößter Messestandort in den neuen Bundesländern zunehmend am Markt etablieren können. Die jährlich 200 Veranstaltungen und ca. 600.000 Besucher zeigen dies eindrücklich. Zudem bietet die Multifunktionsarena weitere Räumlichkeiten für Veranstaltungen.

Durch die Inbetriebnahme des ICE-Knotens Erfurt im Dezember 2017 ist ein weiterer Bedeutungsgewinn der Landeshauptstadt im Bereich der Messe- und Veranstaltungsbranche zu erwarten.



2.5.3 Standorte für Forschung und Innovation

Zudem besteht eine Reihe an Innovations- und Forschungseinrichtungen an den verschiedenen führenden Unternehmen der oben aufgeführten Kernbranchen.

Weiterhin von großer Bedeutung sind an dieser Stelle die aus den Hochschulen heraus gegründeten Institute, die wichtige Aufgaben im Bereich des Know-how-Transfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft übernehmen. Hierzu gehören:

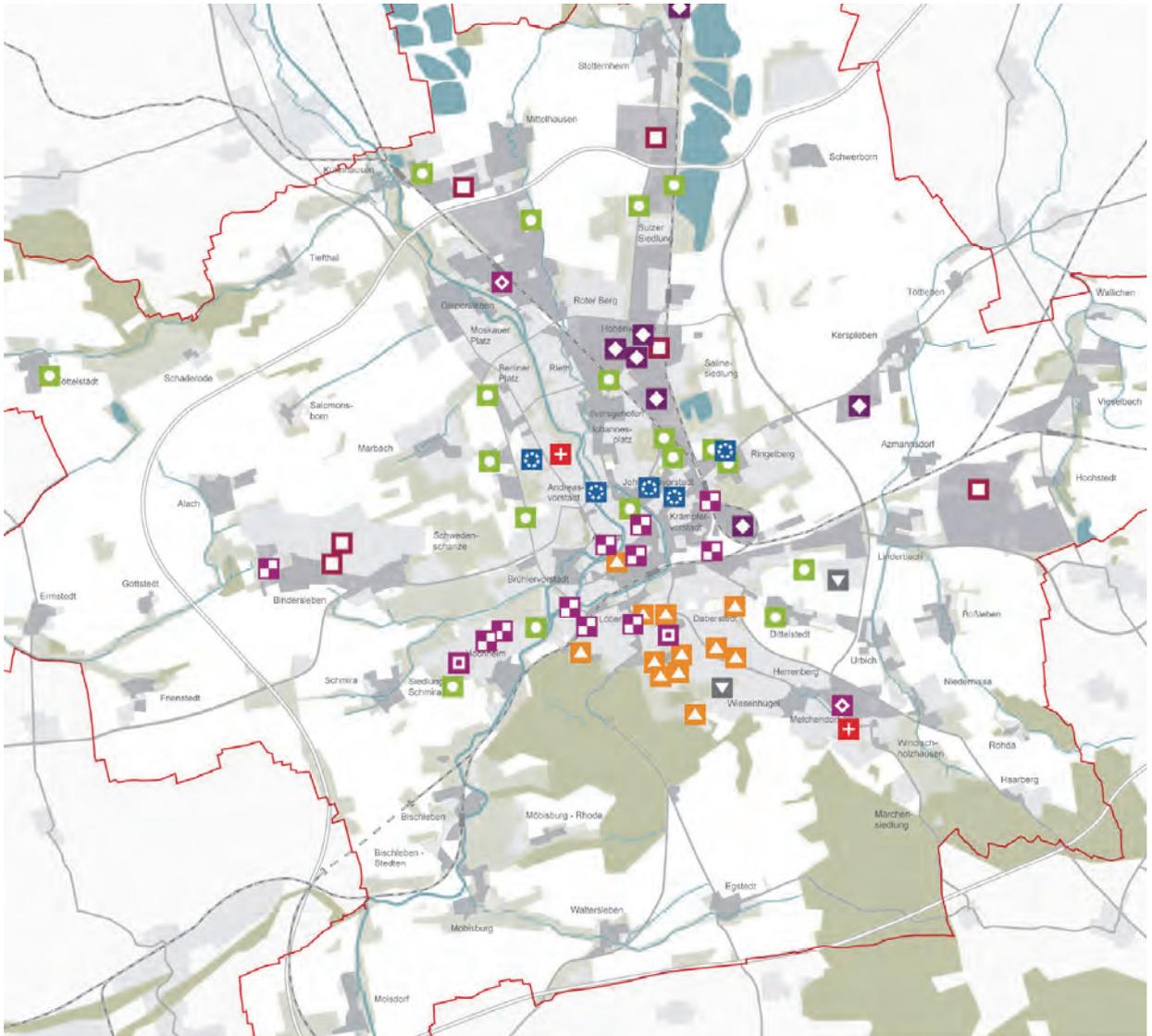
- ▶ IMMS Institut für Mikroelektronik- und Mechatronik-Systeme,

- ▶ CiS Forschungsinstitut für Mikrosensorik,
- ▶ Anwendungszentrum Mikrosystemtechnik,
- ▶ Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie, Abteilung Kindermedien (IDMT),
- ▶ Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt e. V. (IGZ).

Als wichtige Inkubatoreinrichtungen fungieren darüber hinaus Standorte wie das Forschungs- und Industriezentrum Erfurt-Südost (FIZ).



Karte 4 Branchenschwerpunkte und regional bedeutsame Einrichtungen



Branchenschwerpunkte und Innovationsstandorte

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> Maschinen- und Anlagenbau Mikrosystemtechnik Logistik Messe Medien- und Kreativwirtschaft Gartenbau und Nahrungsgüter | <ul style="list-style-type: none"> Universitäts- und Hochschulstandorte Krankenhaus Landesverwaltung und -ministerien Bundeswehr |
|--|--|

2.5.4 Einzelhandel und Nahversorgung

Zur Analyse der Angebotssituation im Erfurter Stadtgebiet wurde im Frühjahr 2017 eine flächen-deckende Vollerhebung des Erfurter Einzelhandelsbestands durchgeführt.

Unter Berücksichtigung dieser Erhebung stellt sich aktuell folgendes Bild dar:

Tabelle 5 Ausgewählte Daten zur Kaufkraft und Einzelhandelsleistung Erfurts³⁴

Indikator	Wert
Einwohner (Stand 31.12.2016)	211.590
Einzelhandelsrelevantes Kaufkraftvolumen in Mio. Euro	1.172
Einzelhandelsrelevantes Umsatzvolumen in Mio. Euro	1.491
Gesamtzahl der Einzelhandelsbetriebe (gerundet)	1.310
Gesamtverkaufsfläche in m ² (gerundet)	435.600
Durchschnittliche Verkaufsfläche pro Betrieb in m ²	330
Verkaufsflächenausstattung in m ² pro Einwohner	2,06
Einzelhandelsrelevante Zentralität	1,27

Der quantitative Einzelhandelsschwerpunkt liegt im städtischen Kernbereich. Hier befinden sich rund 55 % (bzw. 240.300 m² Verkaufsfläche) der gesamtstädtischen Verkaufsfläche sowie 71 % (bzw. rd. 940) der Anzahl der Betriebe in Erfurt. Der Wert der Verkaufsflächenausstattung von 2,12 m² pro Einwohner liegt etwa auf dem Niveau des städtischen Durchschnitts von 2,06. Davon entfallen 23 % (bzw. 98.600 m² Verkaufsfläche) auf die Altstadt als Erfurter Hauptzentrum.

In den Siedlungsbereichen, welche durch den Plattenbau geprägt sind, befinden sich rd. 8 % der gesamtstädtischen Verkaufsfläche (rund 33.200 m²) sowie ebenfalls 8 % der Anzahl der gesamtstädtischen Betriebe (rund 110). Dabei stellt sich die Verkaufsflächenausstattung pro Einwohner mit 0,61 m² im gesamtstädtischen Vergleich deutlich unterdurchschnittlich dar. Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt mit 310 m² pro Betrieb nur leicht unter dem gesamtstädtischen Durchschnittswert. (Der Thüringenpark wird dabei administrativ als den dörflichen Ortsteilen zugehörig gerechnet.)

In den dörflichen Stadtteilen sind die Verkaufs-

flächen sehr unterschiedlich ausgeprägt. So gibt es Stadtteile, in denen der Einzelhandel kaum eine Rolle spielt und andere, welche vor allem durch großflächige Einzelhandelsbetriebe geprägt sind. Dazu gehören zum Beispiel der Thüringenpark in Gisperleben oder IKEA in Bindersleben. Insgesamt weisen die dörflichen Stadtteile eine Verkaufsfläche von rd. 162.000 m² auf – das ist mit 37 % mehr als ein Drittel der gesamtstädtischen Verkaufsfläche. Diese wird in rund einem Fünftel der gesamtstädtischen Betriebe vorgehalten. Einen wesentlichen Anteil an dieser Verkaufsfläche haben dabei die Globus-SB-Warenhäuser in Mittelhausen und in Linderbach. Die durchschnittliche Betriebsgröße in den dörflichen Gebieten beläuft sich auf rund 600 m² pro Betrieb und liegt sehr deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, ebenso die Verkaufsflächenausstattung pro Einwohner (3,7 m² Verkaufsfläche).

Ausgehend vom heutigen Bestand ist bis zum Prognosehorizont 2025 von einem Bevölkerungsrückgang von rd. 8 % in den benachbarten Landkreisen der Landeshauptstadt Erfurt auszugehen. Bezogen auf das Einzugsgebiet des Erfurter Einzelhandels

³⁴ Junker+Kruse Stadtforschung Planung, Einzelhandels- und Zentrenkonzept 2017 für die Landeshauptstadt Erfurt, Entwurf 2017

ist festzuhalten, dass dem prognostizierten, deutlichen Bevölkerungswachstum um rund 12.000 Einwohner für die Landeshauptstadt Erfurt im näheren Einzugsgebiet ein Bevölkerungsrückgang von rund 32.500 Einwohnern gegenüber steht.

Die Steuerung der Einzelhandelsentwicklung der Landeshauptstadt Erfurt erfolgt durch ein Einzelhandels- und Zentrenkonzept, das regelmäßig fortgeschrieben wird. Für die Mobilisierung der Entwicklungspotenziale des Hauptzentrums Altstadt wird darauf aufbauend ein Konzept zur Profilierung der Innenstadt erarbeitet werden.

Folgende grundsätzliche Ziele werden bei der Entwicklung des Erfurter Einzelhandels verfolgt:

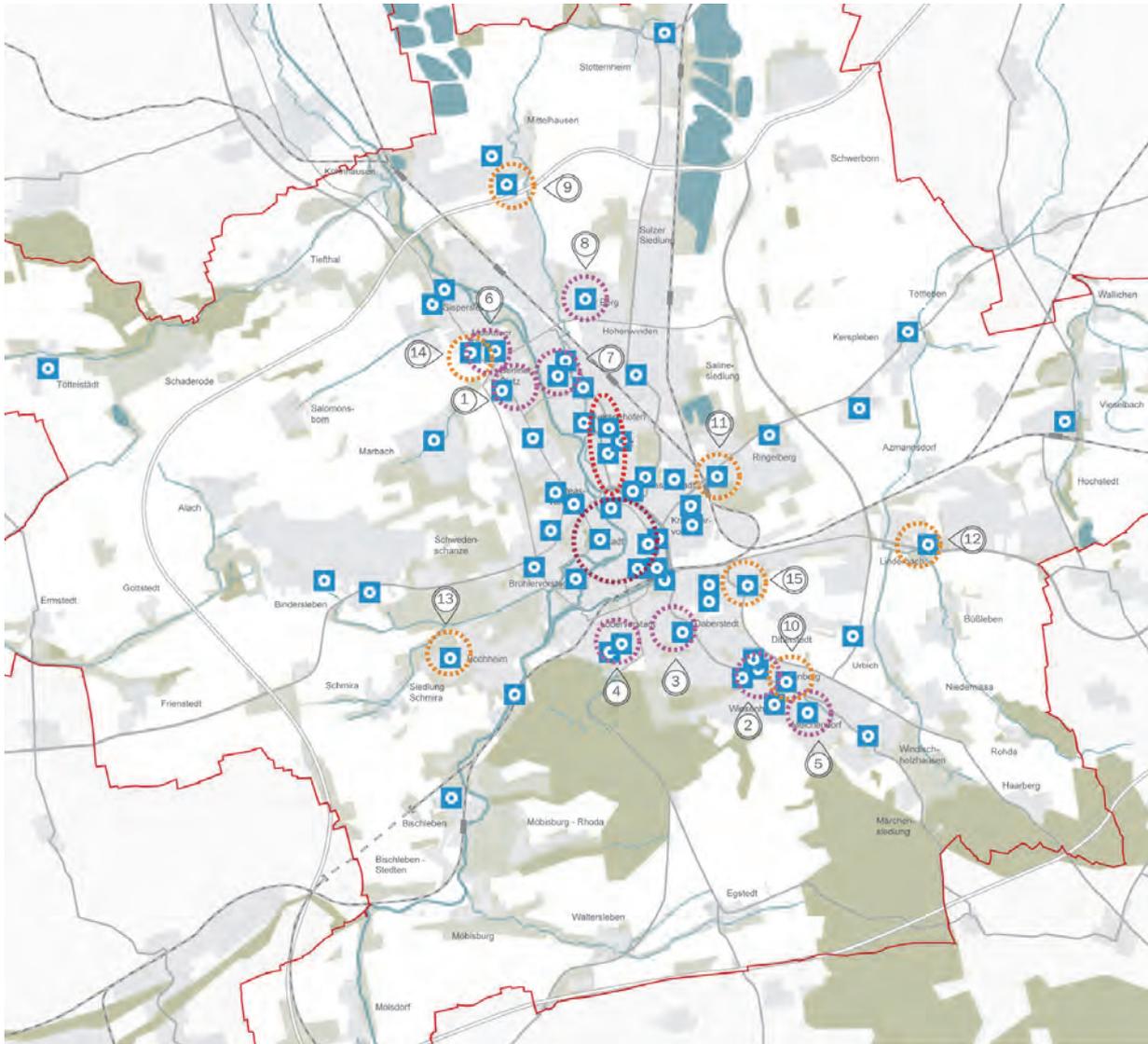
- ▷ Sicherung der landesplanerischen Funktion der Landeshauptstadt Erfurt,
- ▷ Sicherung und Ausbau eines attraktiven Einzelhandelsangebotes in Erfurt,
- ▷ Sicherung und Ausbau einer attraktiven Innenstadt in Erfurt,
- ▷ Sicherung und Ausbau des Grund- und Nahversorgungsangebotes im gesamten Stadtgebiet,
- ▷ Sicherung und Stärkung der funktional gegliederten Versorgungsstruktur,
- ▷ Gezielte und geordnete Entwicklung großflächiger Einzelhandelsbetriebe,
- ▷ Planungs- und Investitionssicherheit für bestehenden und anzusiedelnden Einzelhandel,
- ▷ Verhinderung konterkariender Planungen,
- ▷ Sicherung einer nachhaltigen Stadtentwicklung, d. h. langfristig angelegten Entwicklung des Einzelhandels.

Das Einzelhandels- und Zentrenkonzept sieht für die Einzelhandelsentwicklung die folgende funktionale Gliederung vor:

- ▷ Zentrale Versorgungsbereiche Hauptzentrum Altstadt, Nebenzentrum Magdeburger Allee sowie Nahversorgungszentren, die in ihrer Funktion zu stärken sind,
- ▷ ein möglichst engmaschiges Netz aus Nahversorgungsstandorten zur wohnortnahen Grundversorgung,
- ▷ sowie Sonderstandorte des großflächigen Einzelhandels als Ergänzungsstandorte.



Karte 5 Einzelhandel und Nahversorgung



Zentrale Versorgungsbereiche und Ergänzungsstandorte *

 Hauptzentrum Altstadt	 Nahversorgungszentren	 Solitäre Standorte des großflächigen Einzelhandels
 Nebenzentrum Magdeburger Allee	1 Berliner Platz, Wohngebietszentrum	9 Erfurter Straße
	2 Center Kleiner Herrenberg	10 Kranichfelder Straße
	3 Daberstedt, Häßlerstraße	11 Leipziger Straße, EKZ
	4 Löbervorstadt, Geibelstraße	12 Weimarische Straße
	5 Melchendorfer Markt	13 Gothaer Straße
	6 Moskauer Platz, Wohngebietszentrum	14 Thüringenpark
	7 Rieth, Wohngebietszentrum	15 T.E.C.
	8 Roter Berg, Wohngebietszentrum	
		 Standort Nahversorgung

* ohne großflächige Einzelhandelsbetriebe mit nicht zentrenrelevantem Kernsortiment

2.6 Soziales Miteinander, Daseinsvorsorge, Kultur und Sport

2.6.1 Sozialstruktur, Lebenslagen und Planungsräume

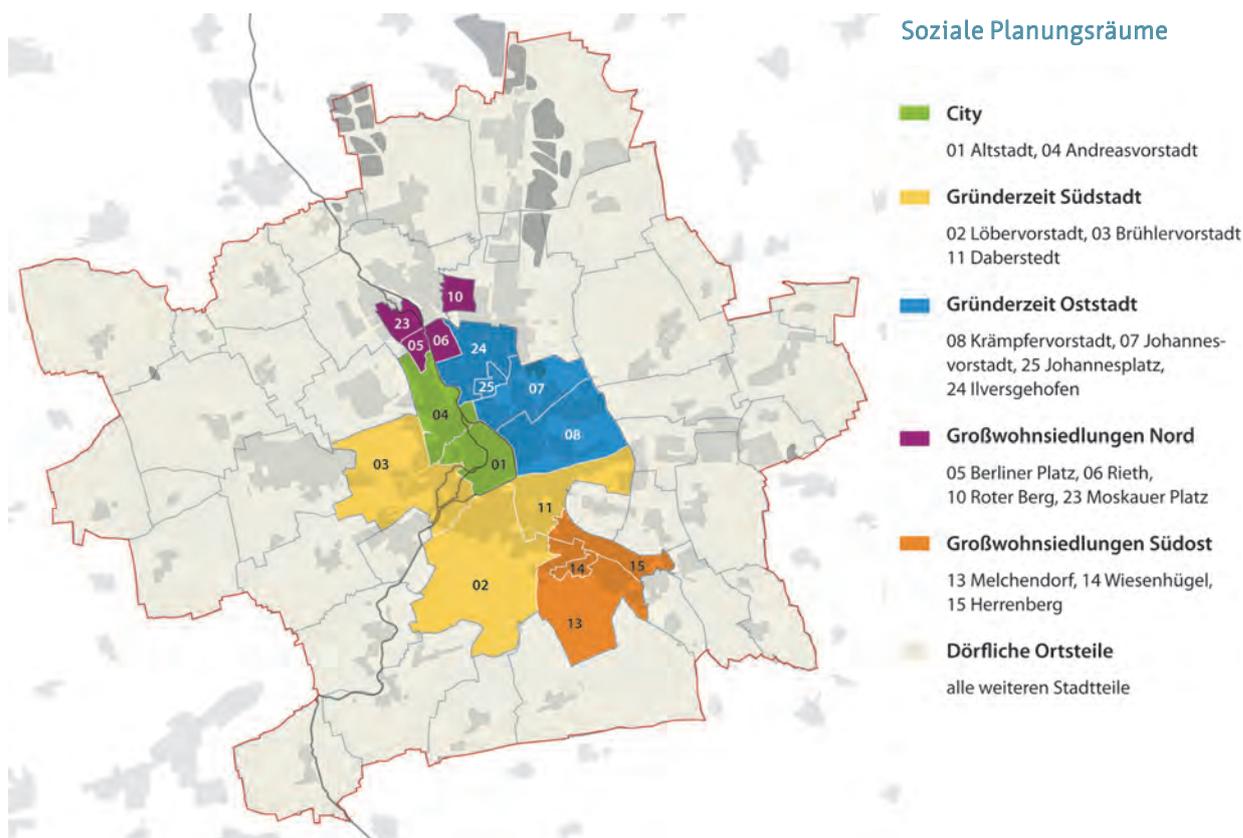
In Erfurt wird ein ausgeprägtes Netz an sozialen Zwecken dienenden Gemeinbedarfseinrichtungen sowie an sozialen Beratungs- und Hilfsangeboten bereitgehalten. In der gleichberechtigten Teilhabe aller Personengruppen, sozialer Sicherheit und Chancengleichheit liegen ganz wesentliche Aufgaben für die Entwicklungen der Gesamtstadt Erfurt.

Dabei arbeitet die Stadtverwaltung eng mit den Akteuren einer umfangreichen Trägerlandschaft zusammen, die fester Bestandteil des sozialen Förder-, Beratungs- und Hilfesystems der Landeshauptstadt sind. Gemeinsam mit ihnen werden umfangreiche Angebote z. B. für Kinder, Jugendliche,

Familien, Senioren, Migranten und Flüchtlinge, Personen mit Sucht- oder anderen Erkrankungen, Personen mit Behinderungen etc. vorgehalten.

Für die zielgenaue Erstellung von Planungskonzepten, Strategien und Maßnahmen wurden für die Stadt Planungsräume definiert, die zunehmend für die verbindliche, langfristige Planung herangezogen werden. Hintergrund ist, dass für soziale Fachplanungen (z. B. Jugendhilfeplanung, Altenhilfeplanung, Gesundheitsplanung, Schulnetzplanung) raumbezogene Bedarfseinschätzungen sowie mittel- und langfristige Zielstellungen für städtische Teilräume benötigt werden.

Abb. 28 Planungsräume für soziale Aufgaben



Auf Basis relevanter Informationen (Sozialraum-analyse) und unter Beteiligung lokaler Akteure können raumspezifische Ziele und Maßnahmen abgeleitet werden, die wiederum Planungsgrundlagen für einzelne Fachplanungen darstellen. Diese Erfurter Planungsräume sind hinsichtlich ihrer

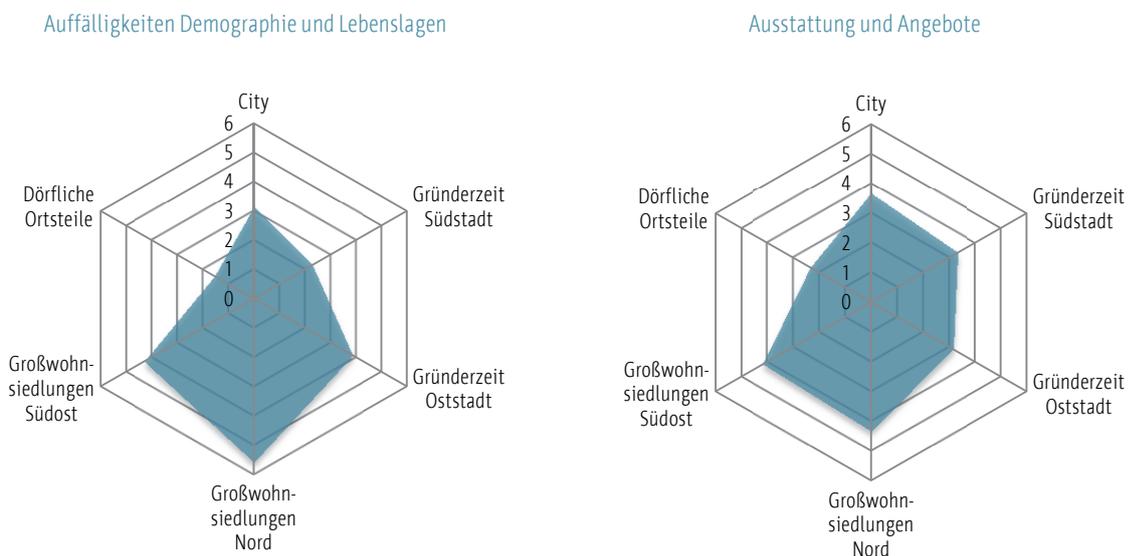
Sozialstrukturen sehr unterschiedlich aufgestellt.

Bereits aus der Studie „Bedarfsgerechte Bildungs- und Sozialsteuerung in der Landeshauptstadt Erfurt“ des Institutes für kommunale Planung und Entwicklung sowie aus dem Sozialstrukturatlas

2012 der Landeshauptstadt Erfurt ging hervor, dass vor allem der Erfurter Norden als spezifischer städtischer Teilraum einer besonderen Unterstützung bedarf, da sich hier unterschiedliche sozioökonomische Herausforderungen überdurchschnittlich stark überlagern, wie bspw. ein höherer Anteil an SGB-II/SGB-XII-Empfängern, Alleinerziehungshaushalte, Personen mit Migrationshintergrund und Überalterungstendenzen.

Gerade die demografische Entwicklung zeigt für bestimmte Stadtteile des Erfurter Nordens, wie z. B. den Stadtteil Berliner Platz, einen im gesamtstädtischen Vergleich überdurchschnittlich hohen Anteil an Senioren.

Abb. 29 Interpretation der Analysen "Bedarfsgerechte Bildungs- und Sozialsteuerung in Erfurt"³⁵



Insgesamt zeigen die Analysen, dass in vielfacher Hinsicht (siehe oben genannte sozioökonomische Herausforderungen) die Großwohnsiedlungen von auffälligen Situationen und Tendenzen in besonderem Maße betroffen sind. So zeigen sich die größten Bedarfe neben den oben genannten nördlichen Stadtteilen auch in den Großwohnsiedlungen im Südosten der Stadt.

Gefolgt werden sie vom Stadtgebiet Oststadt, das mit Krämpfervorstadt, dem in industrieller Bauweise errichteten Johannesplatz und dem sehr heterogenen Ilversgehofen aus sehr unterschiedlichen Stadtteilen mit unterschiedlichen Bedarfen besteht.

Die geringsten Auffälligkeiten – und damit potenziellen Handlungserfordernisse – zeigen das Gebiet der gründerzeitlichen Südstadt sowie die dörflichen Ortsteile.

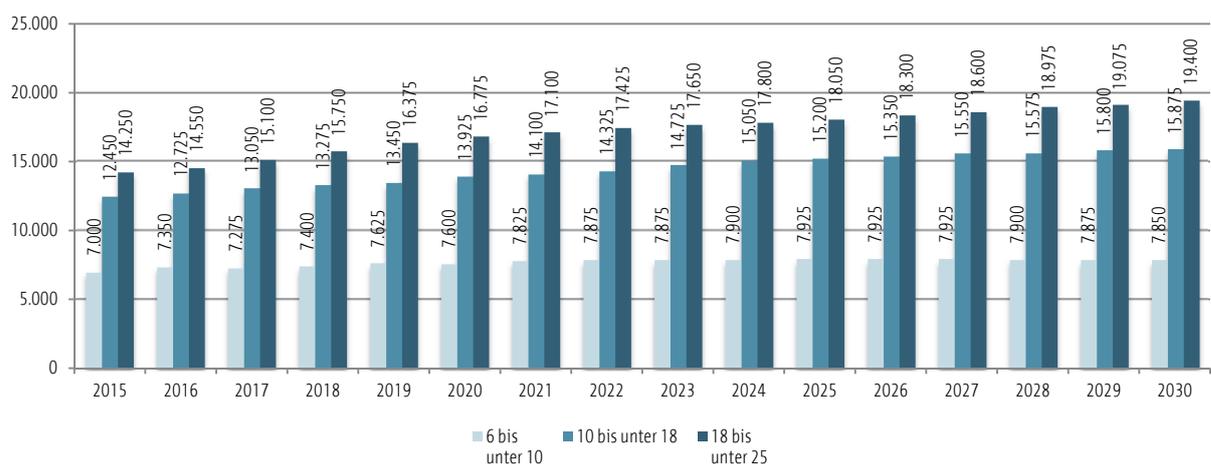
Mit Blick auf die Ausstattung mit sozialen Einrichtungen und Angeboten zeigt sich aber auch, dass der Schwerpunkt bereits auf den Großwohnsiedlungen liegt und diese tendenziell nicht unterversorgt sind. Im Gegenteil weisen sie – auch aufgrund ihrer Einwohnerzahl und -dichte – in manchen Bereichen eine überdurchschnittlich hohe Versorgung auf (vgl. nachfolgende Kapitel).

Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Die Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen sind in den letzten Jahren leicht angestiegen und werden gemäß Einwohnervorausberechnung auch bis zum Jahr 2030 weiter zunehmen. Stellenweise sind zwar noch die Auswirkungen des starken Geburtenrückgangs Anfang der 1990er Jahre zu spüren, generell ist jedoch im Vergleich zum Stadtentwicklungskonzept Erfurt 2020 eine vollkommen andere Ausgangssituation zu konstatieren.

Bei mehr Kindern und Jugendlichen in der Stadt ist anzunehmen, dass auch die rein zahlenmäßige Inanspruchnahme der Angebote zunehmen wird. Zudem zeigen sich veränderte Ansprüche in der qualitativen Nachfrage – sowohl was die Nutzung beispielsweise von Freizeiteinrichtungen angeht als auch in Bezug auf Hilfsangebote und Interventionen.

Abb. 30 Entwicklung Anzahl der Kinder und Jugendlichen gemäß Einwohnerprognose Erfurt 2030³⁶



Um hierauf entsprechend reagieren zu können, wurde als zentrales Planungsinstrument der Kinder- und Jugendförderplan der Landeshauptstadt³⁷ erarbeitet. Er beschreibt die Angebote der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit in Erfurt und enthält Festlegungen zu deren finanzieller Förderung und fachlicher Weiterentwicklung.

In einem Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020³⁸ wurde eine Reihe von Zielen verankert, die in einem partizipativen Prozess gemeinsam mit sozialen Verbänden und Aufgabenträgern sowie mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet wurden.

Ausreichende und vielfältige Freizeitangebote vorzuhalten, ist oft der Markenkern und gleichzeitig die Messlatte von erfolgreicher Kinder- und Jugendarbeit einer Stadt. Hieran misst sich die Zufriedenheit von Kindern und Jugendlichen mit den Möglichkeiten, die ihre Stadt ihnen bietet. Die Kinder- und Jugendhilfe muss sich den sich ändernden Ansprüchen von Kindern und Jugendlichen flexibel und gleichzeitig verlässlich stellen. Die Kinder- und Jugendhilfe entwickelt sich stetig angebotsorientiert und bedarfsgerecht weiter. Die Ansprüche der Kinder und Jugendlichen werden bei der Gestaltung dieser Angebote berücksichtigt.

³⁶Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Erfurter Statistik und Bevölkerungsprognose bis 2040, Oktober 2015
³⁷Stadtverwaltung Erfurt, Jugendamt, Jugendhilfeplanung, Kinder und Jugendförderplan der Landeshauptstadt Erfurt 2017 bis 2021, Dezember 2016
³⁸Stadtverwaltung Erfurt, Jugendamt, Kinder und Jugendförderung, SG Jugendarbeit, Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020, Oktober 2015

Die Stadt Erfurt sollte die Träger der freien Jugendhilfe dabei durch die Sicherstellung geeigneter Rahmenbedingungen und Ressourcen sowie fachliche Begleitung und Impulssetzung kontinuierlich unterstützen. Sie sichert die Bereitstellung wohnortnaher Angebote.

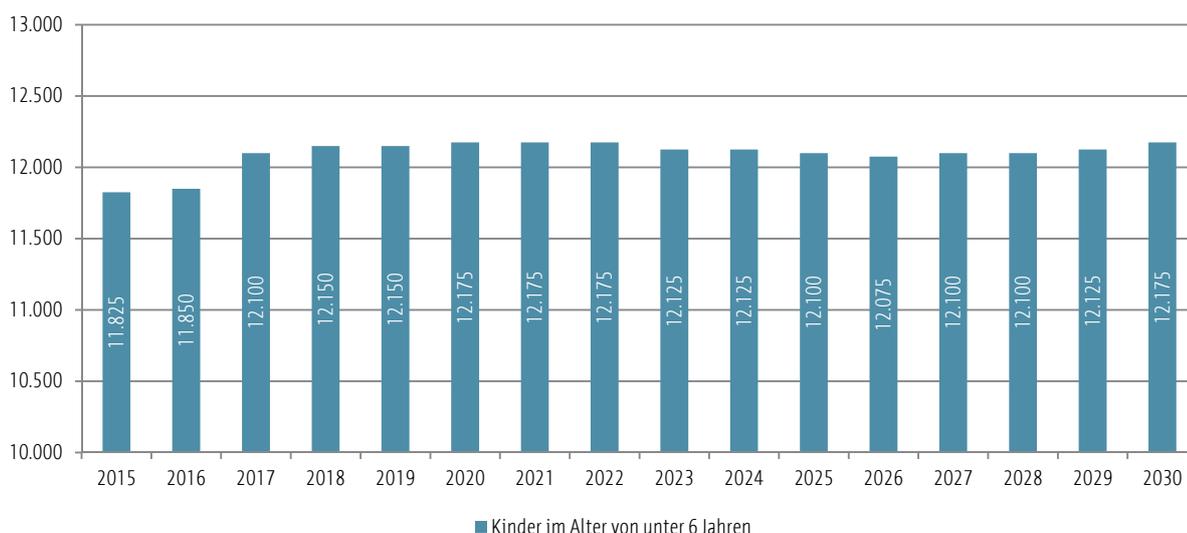
Der bauliche Zustand der Einrichtungen einschließlich Ausstattung muss sowohl den Interessen und Bedürfnissen junger Menschen als auch den Konzepten der Einrichtungen gerecht werden, auch im Hinblick auf Inklusion. Für die Verbesserung des baulichen Zustands der Einrichtungen müssen entsprechende finanzielle Mittel eingeplant werden.

Hierfür können Förderprogramme, z. B. Soziale Stadt Südost, genutzt werden.

Einrichtungen für die Kinderbetreuung

Im Rahmen der Erfüllung des Rechtsanspruches auf Betreuung von Vorschul- und Schulkindern steht die Stadt Erfurt in der Pflicht, eine bedarfsgerechte Angebotsstruktur vorzuhalten. Veränderte gesetzliche Rahmenbedingungen und die demografische Entwicklung als auch ein geändertes Inanspruchnahmeverhalten der Eltern haben dabei zu einem steigenden Bedarf an Betreuungsplätzen in der Stadt Erfurt geführt.

Abb. 31 Entwicklung Anzahl der Kinder unter sechs Jahre gemäß Einwohnerprognose Erfurt 2030³⁹



Mit dem Ziel der Förderung von Integration und Vermeidung von Segregation liegt eine Aufgabe darin, die Entwicklung nachhaltiger inklusiver Qualität in den Einrichtungen fortzuführen. Dabei müssen Barrieren für Familien mit besonderen Zugangsschwierigkeiten zum System der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung abgebaut werden.

Zudem besteht das Ziel, familien- und sozialraumorientierte Angebote von Kindertageseinrichtungen („Eltern-Kind-Zentren“) weiterzuentwickeln.⁴⁰

³⁹ Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Erfurter Statistik Bevölkerungsprognose bis 2040, Oktober 2015

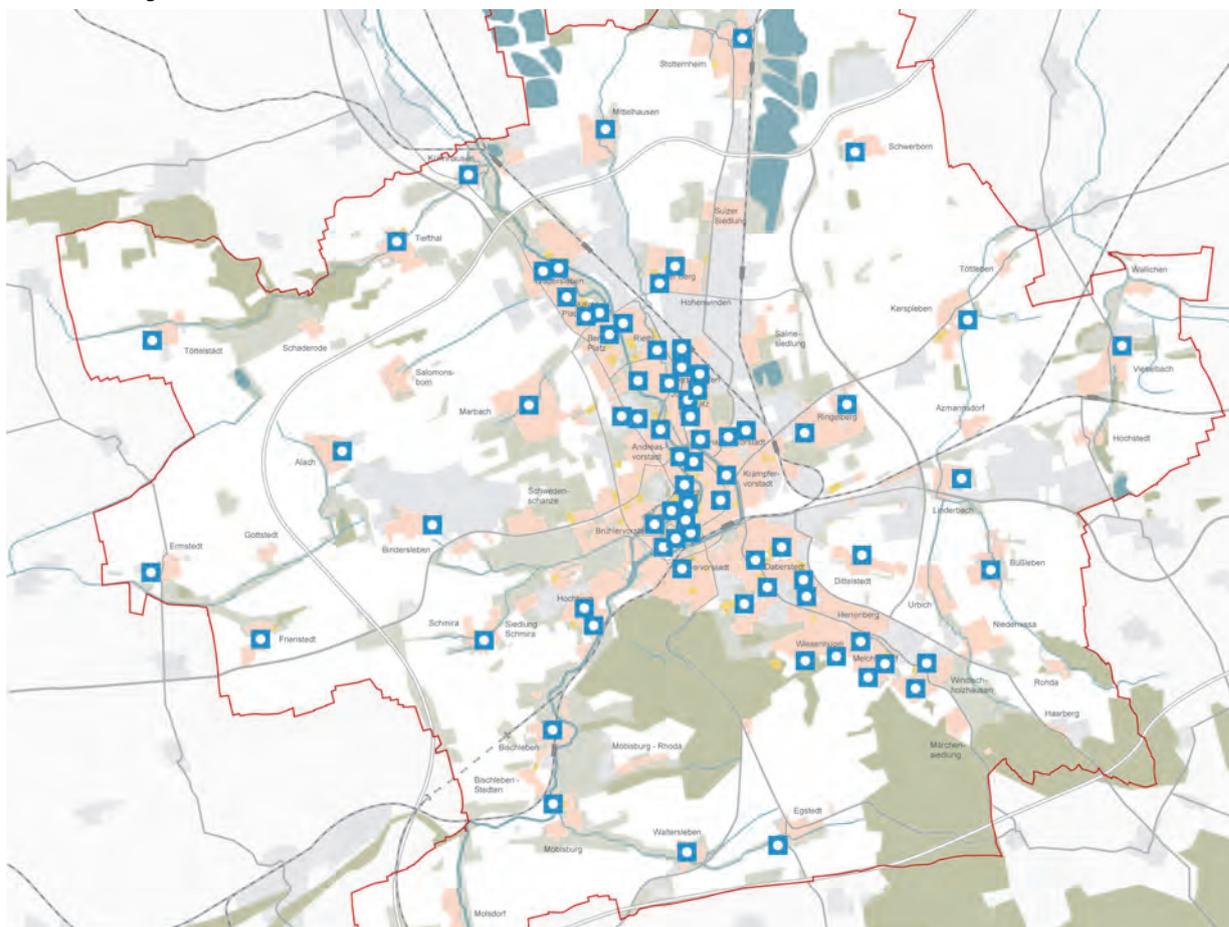
⁴⁰ Hierbei handelt es sich um konkrete Maßnahmepunkte der Bedarfsplanung 2017 bis 2019 (siehe dort S. 76-79).

⁴¹ (Seite 75): Stadtverwaltung Erfurt, Jugendamt, Jugendhilfeplanung, Dokumentation 2017 Jugendhilfeplanung, Bedarfsplanung Tageseinrichtungen für Kinder/Tagespflege für den Zeitraum vom 1. August 2017 bis 31. Juli 2019, Stand 15.06.2017

Tabelle 6 Bestand Plätze Kindertagesbetreuung zum 30.06.2016 (nach Betriebserlaubnis)⁴¹

Planungsraum	Kindertageseinrichtungen				Tagespflegepersonen		
	Anzahl Kitas	Plätze gesamt	belegte Plätze	Auslastung	Plätze gesamt	belegte Plätze	Auslastung
City	18	1.630	1.610	99%	88	83	94%
Südstadt	17	1.807	1.777	98%	85	68	80%
Oststadt	18	1.806	1.813	100%	93	81	87%
Großwohnsiedlungen Nord	11	1.415	1.384	97%	7	7	100%
Großwohnsiedlungen Südost	13	1.416	1.410	99%	29	25	86%
Dörfliche Ortsteile	27	1.549	1.515	98%	105	99	94%
Stadt Erfurt gesamt	104	9.623	9.509	99%	407	363	89%

Karte 6 Kindertagesstätten



Kindertagesstätten

■ Kindertagesstätte

Diese Entwicklungen erfordern, dass neben der Fortsetzung der Sanierung bestehender Infrastrukturen auch zusätzliche Plätze durch Neubau von Einrichtungen geschaffen werden.

Dabei sollten bei Kapazitätserweiterungen auch gebietsbezogene Aspekte berücksichtigt werden, um eine bedarfsgerechte Versorgung auch unter sozialräumlichen Gesichtspunkten sicherzustellen.

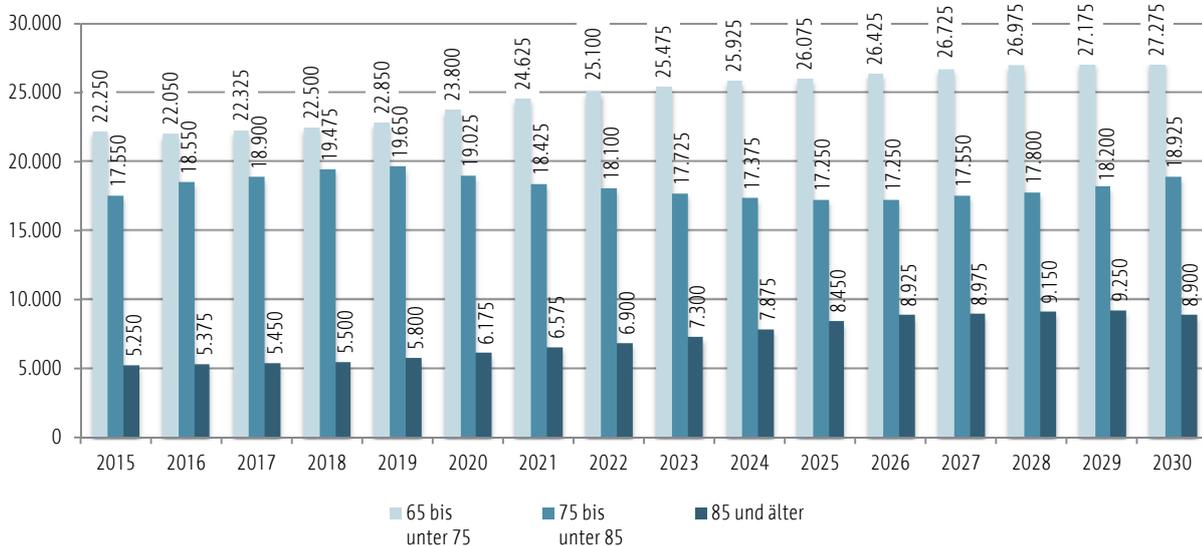
Für den Abbau des Sanierungsstaus und für die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Plätze in Kindertageseinrichtungen wurde das „Programm zur Erhaltung und zum Ausbau von Betreuungsangeboten in Kindertageseinrichtungen“ erarbeitet, das sowohl die erforderlichen Maßnahmen als auch ihre Einordnung für die zeitliche Umsetzung beinhaltet.

Seniorinnen und Senioren

Die Altersgruppen der Senioren und Hochbetagten werden in der Erfurter Bevölkerungszusammensetzung bis 2030 weiter an Gewicht zunehmen.

So wird die Zahl der 65-bis-unter-75-Jährigen von 22.050 auf 27.275 Personen ansteigen. Dies entspricht einer Zunahme um 24 % (5.225 Personen). In der Gruppe der 75-bis-unter-85-Jährigen ist der Zuwachs bis 2030 mit 2 % (375 Personen) wesentlich moderater. Allerdings wird bis 2019 mit einem stetigen Anstieg gerechnet (von 18.550 Personen in 2016 auf 19.650), auf den dann ein leichter Rückgang folgt. Den stärksten prozentualen Zuwachs wird die Gruppe der Personen in einem Alter von über 85 Jahren erfahren. Hier wird ein stetiger Zuwachs von 5.375 auf 8.900 Personen vorausberechnet. Dies entspräche einem Anstieg um 66 % (3.525).

Abb. 32 Entwicklung Anzahl der Senioren und Hochbetagten gemäß Einwohnerprognose Erfurt 2030⁴²



Diese demografischen Entwicklungen stellen die Landeshauptstadt Erfurt vor die Herausforderung, ihre Strukturen an diese Veränderungen anzupassen, um auch zukünftig Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter und bei Pflege-

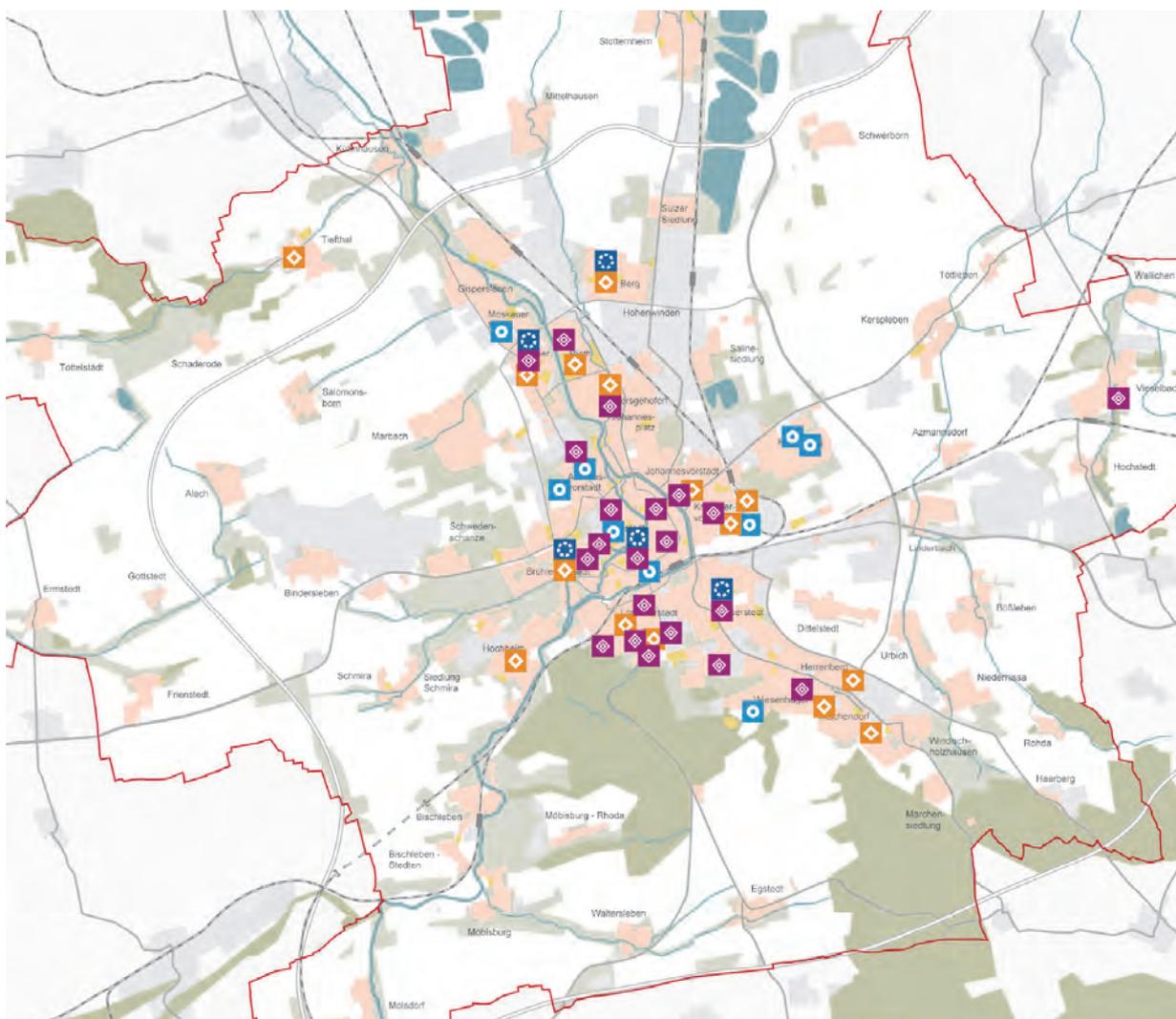
bedürftigkeit nach dem Leitprinzip „ambulant vor stationär“ zu ermöglichen.

Als eine wesentliche strategische Grundlage wird im Bereich der Altenhilfe/Seniorenarbeit eine

ganzheitliche Seniorenberichterstattung samt Maßnahmenplanung weiterentwickelt und verbindlich in kontinuierliche Strukturen überführt. Hierbei wird auch das Thema Pflege berücksichtigt. Der ganzheitliche Ansatz wird umso relevanter, da die kommunalen Handlungsmöglichkeiten im Bereich der Pflege relativ gering sind. Eine umso größere Bedeutung erhalten pflegetangierende Aspekte, wie barrierearmes Wohnen (vgl. Kap. 2.4.8), barrierearme Wohnumfeldgestaltung, Ehrenamt,

Nachbarschaftshilfen, soziale Teilhabe, etc., um das Umfeld für Senioren und Pflegebedürftige so zu gestalten, dass sie möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben können. Vor diesem Hintergrund kommt dem konkreten Lebensweltbezug – also dem Wohnumfeld – der betroffenen Zielgruppen in Form der Berücksichtigung einer sozialraumorientierten Bedarfsplanung ein besonderer Stellenwert zu.

Karte 7 Einrichtungen für Betreuung, Fürsorge, Begegnung von Senioren und Pflegebedürftigen



Einrichtungen für Betreuung, Fürsorge, Begegnung von Senioren und Pflegebedürftigen

- ◆ Senioren- und Pflegeheime
- ◆ Tagespflegeeinrichtungen
- Städtische Seniorenclubs
- Begegnungsstätten in Freier Trägerschaft

Wichtig ist zudem, mit allen Beteiligten (Bürger, zivilgesellschaftliche Akteure, Politik) ins Gespräch zu kommen und gemeinsam getragene Vorstellungen zu entwickeln, denn der Stadtverwaltung allein oder gar einem zuständigen Amt allein wird es nicht als Einzelakteur gelingen, diesen umfassenden Prozess zu begleiten. Auch Familien im Sinne einer fürsorgeorientierten und generationsübergreifenden Solidargemeinschaft werden in diesem Kontext perspektivisch besonders berücksichtigt. Auf diese Weise soll zukünftig sichergestellt werden, dass die Angebote im Bereich der Altenhilfe/Seniorenarbeit bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

Dabei nehmen die Begegnungsstätten eine wichtige Funktion zur Ermöglichung sozialer Teilhabe vor Ort im Wohnumfeld ein. Vor dem Hintergrund veränderter Bedarfe, wie z. B. Förderung generationsübergreifender Beziehungen, ist eine Anpassung der inhaltlichen Ausrichtung sinnvoll, um somit die Seniorenklubs auch nachhaltig in ihrer Qualität zu stärken. Die Seniorenbegegnungsstätten haben sich in der Erfurter Angebotslandschaft fest etabliert.

Neben den Begegnungsstätten stellt die Pflegeberatung in Form des Pflegenetzes Erfurt einen wichtigen Teil der städtischen Angebote dar. In der Vergangenheit konnte die Arbeit im Pflegenetz unter anderem aufgrund personeller Ressourcen lediglich bedingt sichergestellt werden. Gerade in der Beratung mit pflegebedürftigen Personen, pflegenden Angehörigen und Senioren ist ein nachhaltiges Vorhalten entsprechender Angebote notwendig, um auf diese Weise kompetent, glaubhaft, vertrauensvoll und transparent der Zielgruppe bei Fragen zur Seite zu stehen und von dieser auch akzeptiert zu werden. Eine personelle Sicherstellung des Pflegenetzes Erfurt ist eine entscheidende Grundlage für eine trägerneutrale Pflegeberatung insbesondere auch im ambulanten Pflegebereich und der wohnortnahen Beratung und Begleitung.

In diesem Kontext ist grundsätzlich zu prüfen, in welcher Form das vorhandene Beratungsan-

gebot sowie Angebote zur Ermöglichung sozialer Teilhabe entsprechend der Bedarfe der Senioren, Pflegebedürftigen und Familien ausgebaut werden können.

Darunter können neben der inhaltlichen Weiterentwicklung der Seniorenklubs auch quartiersbezogene Ansätze zum Ausbau von Nachbarschaftshilfen, z. B. in Form von Quartiersmanagement, wie auch sozialraumbezogene Seniorenbesuchsdienste zukünftig an Bedeutung gewinnen.

Familiengerechte Angebotsstrukturen

Die Landeshauptstadt Erfurt hält eine Reihe familienunterstützender Angebote vor, die sowohl auf Unterstützung in Bezug auf das Zusammenleben mit Kindern als auch auf die Fürsorge der Familien gegenüber der älteren Generation ausgerichtet sind.

Unter dem Familienbegriff versteht die Landeshauptstadt Erfurt nicht mehr nur das traditionelle Familienbild sondern bezieht sich auf einen erweiterten Begriff einer fürsorgeorientierten generationsübergreifenden Solidargemeinschaft. Das heißt, dass Familien nicht klassisch aus Vater, Mutter und Kind zusammengesetzt sind, sondern auch generationenübergreifende Beziehungen, die nicht formalisiert sein müssen, beachtet werden. Dabei wird die Stadt Erfurt den Entwicklungen und Veränderungen im Bereich familiärer Zusammensetzungen gerecht.

In der Konsequenz müssen bei der Planung von Familienangeboten integrierte Herangehensweisen eingeführt werden, bei denen die verschiedenen Fachbereiche der Stadtverwaltung dort zusammenarbeiten, wo sich ihre Aufgabenbereiche überschneiden.

Zudem besteht ein Bedarf an quantitativen und qualitativen Entwicklungen im Bereich generationsübergreifender Begegnungsmöglichkeiten (z. B. Mehrgenerationenhaus) sowie an Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige.

Inklusion und Chancengleichheit

Die Stadt Erfurt hat dafür Sorge zu tragen, dass ihre sozialen Regelstrukturen Raum für Inklusion und Vielfalt für alle Menschen bieten.

Soziale Inklusion ist verwirklicht, wenn jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben. Diese Vorstellung von Gleichheit in Unterschiedlichkeit findet ihre Umsetzung in der UN-Behindertenrechtskonvention und UN-Kinderrechtskonvention. Mit den Ansprüchen an eine verbesserte Teilhabe und den Abbau von Segregation sind diverse kommunale Aufgabenfelder berührt. Hierzu gehören beispielsweise die Kinder- und Jugendhilfe, Schulplanung und Altenhilfe.

Die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen (ob manifestierte Behinderungsarten oder pädagogischer/sonderpädagogischer Förderbedarf) spielt im Schulalltag eine wesentliche Rolle. Zudem bedarf es eines entsprechenden Umbaus der Schulgebäude und bedarfsgerechter Ausstattung von Unterrichtsräumen. Die Fortschreibung des Schulnetzplanes wird daher die Reduzierung bzw. Umgestaltung von Förderzentren zu Kompetenz- und Beratungszentren sowie die Förderung des gemeinsamen Unterrichts als Schwerpunktthemen aufgreifen.

Das Ziel, auch im Alter und bei Pflegebedürftigkeit eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen, hängt in besonderem Maße mit der Gestaltung des Wohnraumes und des Wohnumfeldes zusammen. Hier geht es aber nicht nur um die Bereitstellung bedarfsgerechter barrierefreier Wohnungen nach DIN-Normen. In vielen Fällen kann eine Wohn- und Wohnumfeldgestaltung nach barrierearmen Kriterien bereits die Bedingungen dafür schaffen, um im Alter und bei zunehmendem Pflegebedarf länger in der eigenen Häuslichkeit verbleiben zu können. Insgesamt existiert eine Vielzahl an unterschiedlichen Wohnformen, die von der barrierearmen Anpassung einzelner Wohnungen im Bestand bis hin zu neu konzipierten

seniorengerechten Servicewohnungen für mehrere Wohngruppen reichen, was aufgrund der lebenslagenspezifischen Unterschiede innerhalb der Gruppe der Senioren auch von wichtiger Bedeutung ist (vgl. Kap. 2.4.8).

Zudem ist die Beschaffenheit des unmittelbaren Wohnquartiers auf verschiedene Weise mit verantwortlich für einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung von älteren sowie pflegebedürftigen Personen und damit auch in einer ihnen vertrauten Umgebung. Je mehr ein Lebensraum den Bedarfsanforderungen dieser Zielgruppe gerecht wird, desto eher kann ein Umzug in eine stationäre Pflegeeinrichtung verhindert werden.

Im Sinne der Ermöglichung einer tatsächlichen Teilhabe älterer sowie hilfebedürftiger Personen am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben geht es unter anderem auch um die Versorgung mit bedarfsgerechten Dienstleistungen wie auch sozialer Infrastruktur in den Bereichen Pflege und Betreuung in zumutbarer räumlicher Entfernung.

ThINKA Erfurt

Die Stadtverwaltung Erfurt setzt in Zusammenarbeit mit dem MitMenschen e. V. als Durchführungs-träger seit dem 1. März 2015 erfolgreich das im Rahmen der „Thüringer Initiative für Integration, Nachhaltigkeit, Kooperation und Aktivierung“ über die ESF-Armutspräventionsrichtlinie geförderte Projekt ThINKA Erfurt um. Dabei handelt es sich um ein wohnort- bzw. sozialraumbezogenes Projekt, welches in zwei sozial benachteiligten Erfurter Stadtteilen – Berliner Platz und Rieth – räumlich verortet ist. Die entsprechende Förderung ist zeitlich begrenzt und läuft derzeit noch bis zum 31. Dezember 2019. Aufgrund der bisherigen Erfolge ist es für die Entwicklung der betroffenen Stadtteile wichtig, dass es der Stadtverwaltung gelingt, das Projekt auch nach der Förderphase nachhaltig zu verstetigen.

Zweck der Anlaufstelle ist, direkt im Wohnquartier – also in der konkreten Lebenswelt der Hilfesuchenden – das geschaffene neutrale, niedrighschwellige

Angebot perspektivisch weiterzuentwickeln und nachhaltig zu etablieren. Hierdurch soll ein Beitrag zur sozialen Integration, zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und zum Abbau der individuellen Armutslagen von benachteiligten Bedarfsgruppen, vor allem von Langzeitarbeitslosen, älteren Transferleistungsbeziehern, Personen mit multiplen Problemlagen, Alleinerziehenden, Personen mit Migrations-/Fluchthintergrund und Menschen mit Behinderungen geleistet werden.

Ziel der Arbeit ist damit, die identifizierten sowie angestoßenen sozialraumorientierten Netzwerkstrukturen unter Einbeziehung der Vor-Ort-Akteure weiterzuentwickeln und nachhaltig zu verfestigen. Hierdurch soll den Hilfesuchenden die soziale Infrastruktur auch zukünftig einfacher zugänglich gemacht werden. Armutserscheinungen sollen bekämpft und die Lebensqualität in den ausgewählten benachteiligten Wohnquartieren nachhaltig verbessert werden. Es gilt vorrangig, die bestehenden Angebote zu nutzen und durch Vernetzung zugänglich zu machen.

Besonderes Merkmal von ThINKA Erfurt ist die inhaltliche Kombination aus Einzelfallhilfe in Form einer Lotsenfunktion, Sozialraumarbeit und kooperativer Netzwerkarbeit, wodurch auch Funktionen der Gemeinwesenarbeit übernommen werden. Zudem findet eine sehr enge Abstimmung zwischen dem Durchführungsträger und der Stadtverwaltung statt, wobei auch unterschiedliche Fachplanungen strukturell eingebunden sind. Auf diese Weise kann der sozialräumliche Erkenntnisgewinn für die kommunalen Planungsprozesse, wie z. B. der Sozial(raum)planung, Altenhilfeplanung, Jugendhilfeplanung und Stadtplanung auf kurzem direkten Weg mit einfließen. Die soziale Situation vor Ort kann durch die Rückspiegelung von ThINKA Erfurt durch die Fachplanungen qualitativ besser eingeschätzt werden.

Weitere Potenziale bestehen darin, dass dauerhafte Vernetzungsstrukturen zwischen den Vor-Ort-Ak-

teuren aufgebaut werden. Institutionen vor Ort können langfristig darin bestärkt werden, mehr Verantwortung bei der Durchführung der Stadtteilkonferenzen sowie der gemeinsamen Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, wie z. B. Stadtteilstesten, zu übernehmen und diese nachhaltig zu etablieren. Über die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern sowie über die Stadtteilkonferenzen und die dadurch gezieltere Erfassung von Bedarfen erhöht sich der Bekanntheitsgrad sowohl von ThINKA Erfurt selbst als auch von lokalen Institutionen und Akteuren, wie z. B. Ortsteilbürgermeistern/Ortsteilräten, sozialer Infrastruktur sowie städtischer Planungen, z. B. Kitabedarfsplanung, städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen, weiter.

Die Potenziale der Beratungs- und Verweis-/Lotsenfunktionsarbeit können darüber gezielter gestärkt sowie die Zielgruppen besser erreicht werden. Insgesamt liegt Potenzial vor, einen nachhaltigen Beitrag zur sozialen Integration und darüber zur beruflichen Integration zu leisten. ThINKA als niedrigschwelliges Beratungsangebot ohne Zwangskontexte von Behörden kann somit Personen erreichen, die über die gängigen Institutionen von den Ämtern selbst nicht bzw. nur schwieriger erreicht werden. Diese Funktion kann weiter ausgebaut werden. Langfristig bestehen Chancen, dass der Stadtteil von außen her besser wahrgenommen wird, z. B. über positive Effekte der vernetzten Projektzusammenarbeit, welches auch von den Medien her positiv dargestellt wird. Die Bürger nehmen wahr, dass wieder etwas in ihrem/für ihren Stadtteil getan wird (positive Projektwahrnehmung) und dass sie sich selbst auch einbringen können und ihre Vorschläge in Planungen berücksichtigt werden.

2.6.2 Kultur

Kulturprofil und Angebote

In Erfurt ist ein inhaltlich weit gefächertes Kulturangebot mit zahlreichen Adressen in unterschiedlichster Ausrichtung vorhanden. Ein Großteil davon orientiert sich auf die historische Altstadt mit ihren begehbaren mittelalterlichen Stadträumen mit sichtbar engen Beziehungen zu zahlreichen Epochen der Stadthistorie. Das ausgesprochen große kulturelle Erbe prägt die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger und die besondere Erlebnisqualität für den Kulturtourismus.

Dabei konnte in den vergangenen Jahren sowohl im Bereich der Hoch- als auch der Breitenkultur an Profil gewonnen werden. Heute kann die Stadt – nach umfangreichen Investitionen in Gebäude und Angebote sowie Strukturoptimierungen – attraktive Angebote für Theater, Musik, Kino, Ausstellungen, Messen und Museen vorweisen. Zudem spielen die städtischen Großevents eine wichtige Rolle. Basis bei der Inszenierung und Bespielung der Kulturorte war und ist die Strategie, durch kulturelle Jahresthemen Akzente zu setzen. Hierbei wird nicht nur auf historisch wichtige Persönlichkeiten und Ereignisse Bezug genommen. Damit soll es gelingen, eine kulturell erlebnisreiche Atmosphäre und touristische Angebote miteinander zu verzahnen.

In hohem Maße prägen privatwirtschaftliche Veranstalter bzw. Veranstaltungsorte wie etwa die Alte Oper und der Kaisersaal das vielfältige Kulturangebot. Darüber hinaus wird diese Vielfalt wesentlich

von sehr zahlreichen Kulturvereinen, Verbänden und Gesellschaften getragen. Exemplarisch genannt seien der Kinoklub, das Haus Dacheröden, das Kinder- und Jugendtheater „Die Schotte“ e. V. oder der Tanztheater Erfurt e. V. Zudem besteht eine Reihe an Veranstaltungen privater Akteure (zum Teil mit kommunaler Beteiligung), die überregional ausstrahlende Akzente setzen. Hier seien beispielhaft das Deutsche Kindermedienfestival „Goldener Spatz“, das Internationale Puppentheater-Festival „Synergura“, die Thüringer Kunstmesse „artthuer“, die Thüringer Bachwochen oder die Thüringer Jazzmeile genannt.

Ein zentraler Akteur dabei ist jedoch vor allem die kommunale Kulturverwaltung selbst. Sie leistet den kulturellen Vermittlungsauftrag und übernimmt die Aufgaben in Bezug auf die Kulturproduzenten, Kulturvermittler und Kulturkonsumenten. Zu den direkten Zuständigkeiten der Kulturdirektion gehören vor allem die kommunalen Kultureinrichtungen Museum für Thüringer Volkskunde und Naturkundemuseum (beide mit landesweiter Bedeutung), die Kunst- und Geschichtsmuseen, Restaurierungs- und Künstlerwerkstätten sowie das Stadtarchiv. Daneben organisiert und unterhält der Eigenbetrieb Theater das Theater Erfurt. Der Thüringer Zoopark Erfurt, als Eigenbetrieb der Landeshauptstadt Erfurt, bietet allen Besuchern aus Erfurt, Thüringen und angrenzenden Bundesländern ein breites Spektrum aus Erholung, Bildung und Unterhaltung.



Tabelle 7 Museen in Zuständigkeit der Kulturdirektion im Einzelnen⁴³

Kunstmuseen	Geschichtsmuseen	Weitere Museen
Angermuseum (Kunstmuseum der Landeshauptstadt) mit angegliedertem Margaretha-Reichardt-Haus	Stadtmuseum (Stadtgeschichtliche Sammlungen)	Naturkundemuseum
Barfüßerkirche, ehemaliges Franziskanerkloster	Technisches Museum „Neue Mühle“	Museum für Thüringer Volkskunde
Kunsthalle Erfurt – Haus zum Roten Ochsen	Bartholomäusturm	
Schlossmuseum und Park Molsdorf	Erinnerungsort Topf & Söhne	
Galerie im Waidspeicher des Kulturhofs Zum Göldehen Krönbacken	Wasserburg Kapellendorf	
	Jüdisches Erbe (Alte Synagoge und Mikwe, Kleine Synagoge, Netzwerk jüdisches Leben)	

Ein besonderer Anziehungspunkt mit einer hohen wirtschaftlichen Bedeutung sind die großen Veranstaltungen und Feste – vornehmlich in der Altstadt. So haben sich die Lange Nacht der Museen oder die Lange Nacht der Wissenschaften längst etabliert. Nach außen sind es weiterhin die Stadtfeste bzw. Sondermärkte, mit denen Erfurt Aufmerksamkeit auf sich zieht. Hierzu zählen beispielsweise das Krämerbrückenfest, die Domstufenfestspiele, der Weihnachtsmarkt, Altstadtfrühling oder der Töpfermarkt. Insbesondere dem Domplatz mit seiner Größe und Anmutung kommt dabei eine wichtige Funktion als Veranstaltungsort zu.

Im Bereich der Breitenkultur hat Erfurt die Rolle als wichtigster Veranstaltungsort (Messe, Thüringenhalle, Multifunktionsarena und Kaisersaal) für Großveranstaltungen und Konzerte neben der Hochkultur in Thüringen. Auch Einrichtungen wie der Thüringer Zoopark und die Erfurter Gartenbauausstellung (ega) mit dem Deutschen Gartenbaumuseum auf dem Gelände der ehemaligen Zitadelle Cyriaksburg werden von Besuchern aus ganz Thüringen und den angrenzenden Bundesländern aufgesucht.

Die Weiterentwicklung des Erfurter Kulturangebotes vollzieht sich im Kontext einer zunehmend engeren regionalen Zusammenarbeit insbesondere im Rahmen der Impulsregion Erfurt-Weimar-Jena und mit den Gebietskörperschaften Weimar, Jena und Weimarer Land im kulturell-touristischen Bereich. In der 2017 veröffentlichten Tourismusstrategie Thüringen 2025⁴⁴ wird Erfurt als die Stadt für Neugierige mit Lust auf das Entdecken abseits des Mainstreams beschrieben. Grundsätzlich kann sich Erfurt in der kulturtouristischen Hauptthemensäule „Kultur und Städte“ verorten.

2021 wird Erfurt beim Jahresthema Bundesgartenschau (gemeinsam mit 500 Jahre Bibelübersetzung) im Fokus stehen.

Soziokultur und kulturelle Bildung

Neben der etablierten Kultur ist Erfurt in Verbindung mit Weimar und Jena das Zentrum „alternativer“ Kultur in Thüringen, die durch verschiedene Clubs (u. a. Engelsburg, Presseklub, Stadtgarten), freie Theatergruppen und Projekte (Radio FREI, Zughafen) verkörpert wird. Insgesamt existiert ein breites Portfolio an Orten, Angeboten und Akteuren aus

⁴³ Stadtverwaltung Erfurt, Kulturdirektion, „Zukunft der Kultur - Kultur der Zukunft“, Strategisches Kulturkonzept der Landeshauptstadt Erfurt, November 2012

⁴⁴ Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft, Referat 25 - Tourismuspolitik, Tourismusstrategie Thüringen 2025, dwif-Consulting GmbH, Juni 2017

dem soziokulturellen Bereich. Dieser übernimmt neben den kulturellen und freizeitorientierten Aufgaben vor allem auch wichtige Bildungs- und Sozialfunktionen. Die betreffenden Einrichtungen und Initiativen sind entweder lokal und mit kleinräumigen Einzugsbereichen verortet oder konzentrieren sich auf sehr spezielle Zielgruppen. Sie tragen wesentlich zur sozialen und kulturellen Teilhabe – und damit zur Lebensqualität – vor Ort bei und repräsentieren die unterschiedlichen Identitäten der einzelnen städtischen Teilräume. In erster Linie gehören dazu die stadtweit bekannten Initiativen und Begegnungsstätten. Insbesondere in den Großwohnsiedlungen als auch in den ländlichen Ortsteilen Erfurts stellen sie wichtige Bezugspunkte für das kulturelle und gesellschaftliche Leben vor Ort dar.

In diesem Zusammenhang versteht die Landeshauptstadt Erfurt die aktive Kulturförderung auch als wichtigen Bestandteil und Voraussetzung erfolgreicher Wirtschaftsförderung und ist bestrebt, Erfurt als Stadt für Kunstproduzenten weiterzuentwickeln. Dabei geht es insbesondere um das Schaffen von Rahmenbedingungen für die Kultur- und Kreativwirtschaft, die sich im Umfeld



von KiKA, Zughafen, Musikproduktionen u. a. entwickelt.

Darüber hinaus liegt in der Förderung der Kultur als Aspekt der Bildung ein wesentliches Ziel der Kulturpolitik Erfurts. Dabei versteht sie die kulturelle Bildung als Fähigkeit zur erfolgreichen Teilhabe an kulturbezogener Kommunikation, am gesellschaftlichen Geschehen im Allgemeinen und an erfolgreicher Berufstätigkeit. Die Bestrebungen liegen darin, allen Teilen der Bevölkerung die Partizipation am kulturellen Leben der Stadt zu ermöglichen und ein breitgefächertes kulturelles Angebot zu garantieren. Mit Blick auf die kulturelle Kinder-



und Jugendbildung sowie kulturelle Sozialarbeit werden insbesondere auch die Musikschule, Stadt- und Regionalbibliothek sowie die Volkshochschule als Kulturorte verstanden.

Petersberg

Der Petersberg als Stadtkrone Erfurts wird seiner hohen geschichtlichen Bedeutung für die Stadt wie auch für den Freistaat Thüringen bis heute nicht annähernd gerecht. In das kollektive Bewusstsein der Bevölkerung, in die alltäglichen Wege und Gewohnheiten ist er kaum zurückgekehrt und dient vornehmlich als Ausflugsziel und Aussichtsterrasse über der Altstadt.

Dabei ist sich die Stadtbevölkerung dieses ungehobenen Schatzes durchaus sehr bewusst. Der Petersberg ist als kulturhistorischer Idealort prädestiniert, in einmaliger Lage mit dem großartigen Torso der romanischen Peterskirche und der Defensionskaserne als großem nutzbaren Bauvolumen einprägsam die Geschichte Thüringens zu erzählen.

Hier kann auch in besonderer Weise die über Jahrhunderte währende Fremdheit der Hauptstadt im eigenen Land, die verloren gegangene und nun

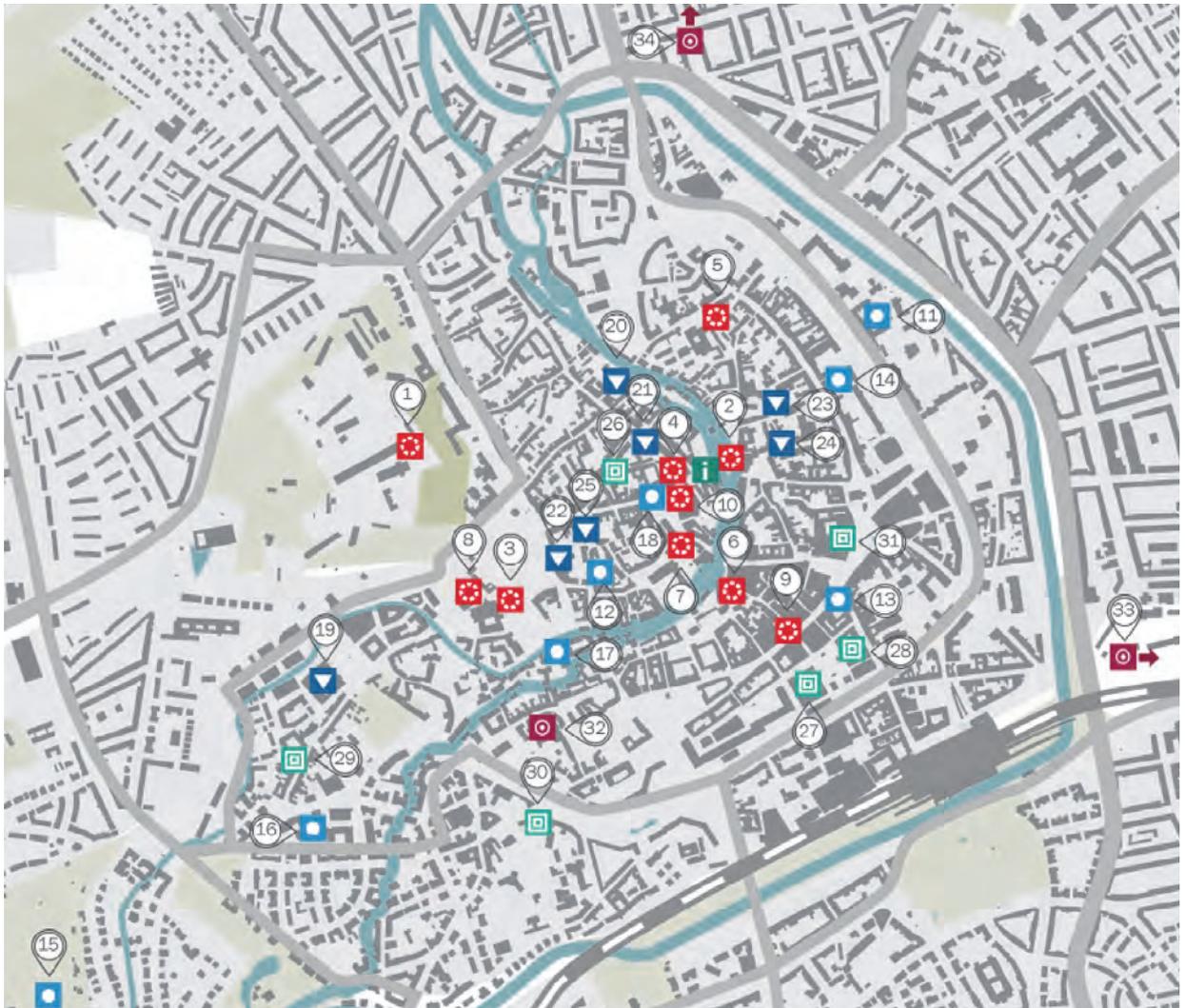
wiedergefundene räumliche und politische Verankerung Erfurts in Thüringen deutlich gemacht werden. Dies hat ohne Zweifel die besondere Geschichte der Thüringer Kleinstaaterei begünstigt, die fast zum Synonym für reichhaltige Kulturlandschaft und zugleich für den weltfremden Rückzug ins Beschauliche geworden ist.

Hier, wo vielleicht die Geschichte des Landes seinen Ausgang nahm, könnte ein Ort entstehen, der die Kulturlandschaft Thüringen in die Stadt hineinholt und sinnbildlich und zugleich ganz greifbar den „weiten Blick nach außen“ befördert, der Grenzen und Distanzen überwindet wie eine Art Periskop. Damit könnte zugleich die dringend anstehende Selbst(wieder)einordnung der Stadt in die Kulturlandschaft Thüringens unterstützt und das Bewusstsein um die Einbettung in das Land greifbar gemacht werden.

Die Rückgewinnung des Petersberges in das öffentliche Bewusstsein und Raumsystem des Landes stellt somit kulturpolitisch eine wichtige städtische wie landespolitische Aufgabe dar (vgl. strategisches Projekt P 23, ISEK Erfurt 2030, Teil 2).



Karte 8 Kulturadressen Altstadt und Innenstadt Erfurt



Kulturadressen Erfurter Altstadt (Auswahl)

■ Besonders bedeutsame Orte

- 1 Zitadelle Petersberg
- 2 Krämerbrücke
- 3 Dom St. Marien
- 4 Alte Synagoge
- 5 Augustinerkloster
- 6 Barfüßerkirche
- 7 Predigerkirche
- 8 St. Severi
- 9 Bartholomäus-Turm
- 10 Rathaus

■ Museen und Ausstellungen

- 11 Museum für Thüringer Volkskunde
- 12 Naturkundemuseum Erfurt

- 13 Angermuseum
- 14 Stadtmuseum
- 15 Deutsches Gartenbaumuseum
- 16 Druckereimuseum und Schaudapot
- 17 Puppenstubenmuseum
- 18 Kunsthalle Erfurt

▼ Theater

- 19 Theater Erfurt
- 20 Theater im Palais
- 21 Kulturhof Krönbacken
- 22 Die Arche / Theater im Waidspeicher
- 23 Die Schotte
- 24 Das Lachgeschoss
- 25 Galli-Theater

■ Kino und Unterhaltung

- 26 Kulturzentrum Engelsburg
- 27 CineStar Filmpalast
- 28 Kinoklub am Hirschlachufer
- 29 Brühl-Kino - Landesfilmdienst
- 30 Presseklub
- 31 Cosmopolar

■ Kultur- und Kreativwirtschaft

- 32 Kulturgenossenschaft Altes Schauspiel
- 33 Zughafen
- 34 Kreativ-Kontor

2.6.3 Sport

Die Landeshauptstadt kann auf eine lange Tradition als Sportstadt zurückblicken und im Bereich des Spitzensports eine Reihe internationaler Erfolge – vor allem der Schwimmer, Leichtathleten und Radsportler – vorweisen. Zudem ist Erfurt seit Mitte der 1980er Jahre untrennbar mit dem Eisschnelllauf verbunden.

Mit Blick auf die Infrastrukturen verfügt Erfurt über moderne, regional und überregional bedeutsame Sporteinrichtungen wie das Steigerwaldstadion, das Eissportzentrum, die Leichtathletik-Halle, die Roland-Matthes-Schwimmhalle oder die Radrennbahn Andreasried. Als Olympiastützpunkt Thüringen bietet Erfurt mit diesen Einrichtungen und einer umfangreichen Sportförderung auch mit Landesmitteln (nicht nur des Spitzensports) Nachwuchssportlern sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten sowie Trainings- und Wettkampfbedingungen. Zudem besteht mit dem Pierre-de-Coubertin-Gym-

nasium eine Spezialechule für Sport zur Förderung junger Talente.

Diese Sportstätten sind es auch, die der Landeshauptstadt durch internationale Wettkämpfe wie Weltcups und Europameisterschaften zusätzliche Aufmerksamkeit verleihen und werbewirksam zur Profilierung des Images von Erfurt als Sportstadt beitragen.

Zur Bewirtschaftung der kommunalen Einrichtungen wurden 2003 bzw. 2016 die städtischen Eigenbetriebe „Erfurter Sportbetrieb“ (ESB, hervorgegangen aus dem städtischen Sportamt) bzw. „Multifunktionsarena“ (MFA) gegründet. Die Aufgaben umfassen beispielsweise die Sportstättenleitplanung, Sportförderung, Planung, Bau, Unterhaltung, Verwaltung und Betrieb kommunaler Sporteinrichtungen, die Beschaffung von Sportgeräten und Ausrüstungen oder die Vergabe



und Vermietung von kommunalen Sportanlagen. Insgesamt bewirtschaften ESB und MFA 49 Sportplatzanlagen, sechs Sporthallen, zehn Sondersportanlagen und sechs Kegelbahnen. Mit dem Eissportzentrum Gunda-Niemann-Stirnemann-Halle, dem Steigerwaldstadion – jetzt Multifunktionsarena, der Leichtathletikhalle und der Thüringenhalle fallen hierbei die größten Einrichtungen in den Aufgabenbereich der Eigenbetriebe.

Desweiteren verfügt die Stadt Erfurt über zwei Schwimmhallen (Roland-Matthes-Schwimmhalle, Schwimmhalle Johannesplatz) und vier Freibäder (Nordbad, Strandbad Stotternheim, Freibad Möbisburg, Dreienbrunnenbad). Alle sechs Einrichtungen werden durch die SWE Bäder GmbH, ein Tochterunternehmen der Erfurter Stadtwerke, betrieben.

Der Sportunterricht wird in Schulträgerschaft der Landeshauptstadt Erfurt in zumeist auf den



Schulgrundstücken gelegenen Schulsporthallen organisiert. Zur Absicherung des Schulschwimmens und des Vereinssports bestehen auf Grundlage des „Leistungsvertrages zum Bäderbetrieb“ Nutzungsvereinbarungen zwischen der Landeshauptstadt Erfurt (vertreten durch den ESB) und der SWE Bäder GmbH.

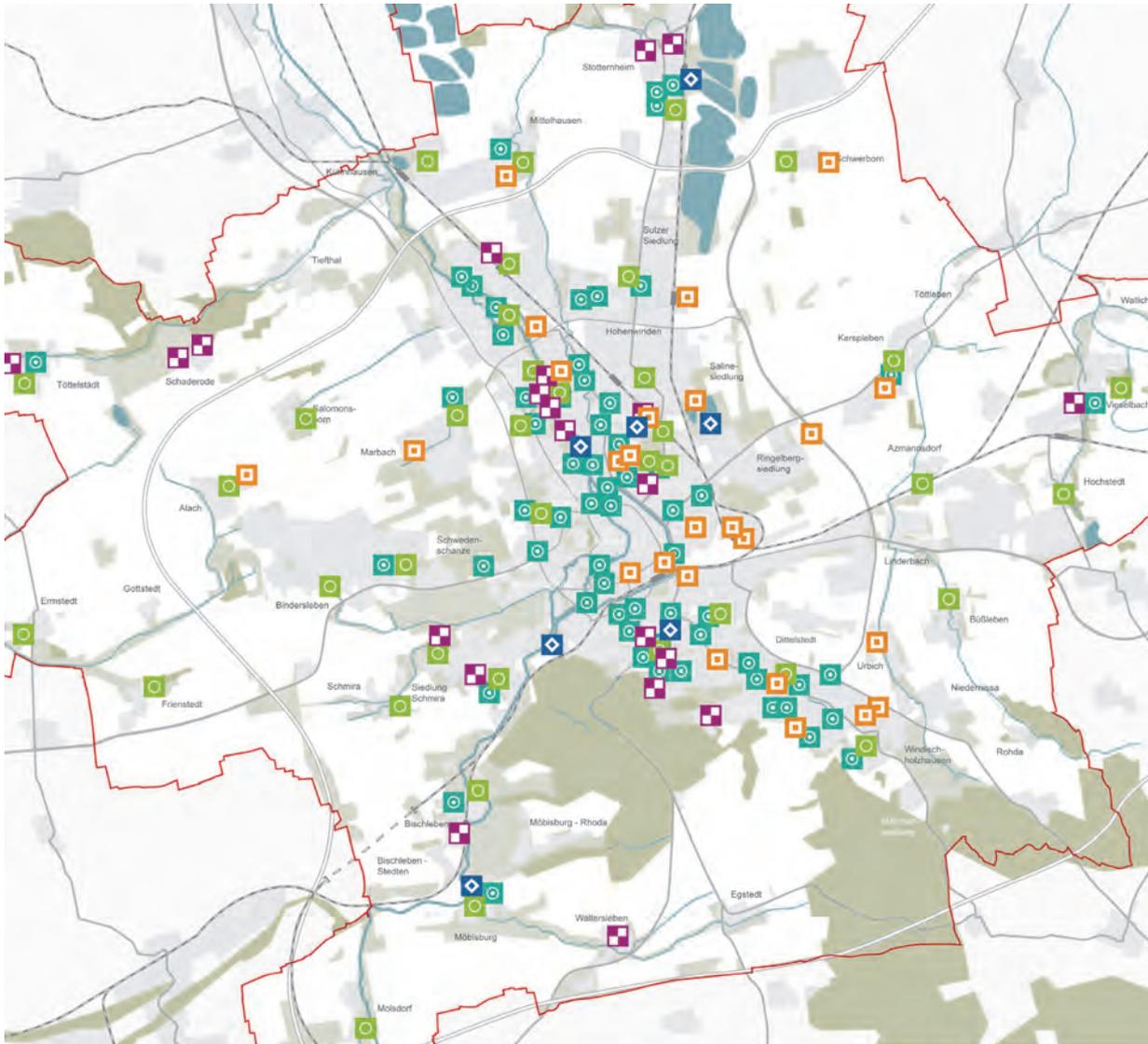
Insgesamt werden durch die Stadt 51 Schulsporthallen und Turnräume unterhalten. Außerdem verfügen 25 Schulstandorte über Kleinsportanlagen unterschiedlichster Qualität und Ausstattung.

Die kommunalen Sporteinrichtungen stehen auch dem vereinsorganisierten Breitensport zur Verfügung. Dieser wird durch ca. 265 Sportvereine mit 111 verschiedenen Sportarten und über 30.000 Mitgliedern und 3.000 ehrenamtlich Tätigen getragen. Besonders die Vereinsarbeit mit ihren sozialen Kontakten und der faire Umgang im sportlichen Miteinander vermitteln eine hohe soziale Kompetenz, die es auch zukünftig weiterzuentwickeln gilt. Dies erfordert entsprechende Rahmenbedingungen, um den Sportvereinen im Rahmen des selbstverwalteten Sports auch zukünftig entsprechende Möglichkeiten für die Durchführung ihres Sportes zu geben.

Deshalb muss die Bestandserhaltung und Sanierung der bestehenden Sportinfrastruktur (Sportstätten und Bewegungsräume) weiteres Hauptanliegen der sportlichen Entwicklung in der Stadt sein. Das betrifft die weitere Sanierung der Schulsport- und Sporthallen.

Laut Schulnetzplan⁴⁵ besteht bei etwa 20 % der Sporthallen Sanierungsbedarf. Zudem kann an einigen Schulstandorten der Bedarf an Sporthallenzeiten mit den vorgehaltenen Kapazitäten der bestehenden Sporthallen nicht gedeckt werden. Um diese Herausforderung anzunehmen, wurde im Amt für Bildung eine Prioritätenliste für den Sporthallenneu- bzw. -erweiterungsbau erarbeitet, die seitdem schrittweise umgesetzt wird.

Karte 9 Sportanlagen



Sportanlagen

-  Frei- oder Hallenbad
-  Sondersportanlage
-  Kommerzielle Sportanlage
-  Sporthalle
-  Sportplatz

2.7 Bildung und Wissenschaft

2.7.1 Universitäts- und Hochschulstadt Erfurt

Erfurt verfügt mit der Universität, der Fachhochschule Erfurt und der IUBH über drei Einrichtungen, die maßgeblich zur Attraktivität und zum regionalen Profil der Landeshauptstadt beitragen. Mit ihren breit gefächerten Lehr- und Studienangeboten, angegliederten Forschungseinrichtungen und Netzwerken sind sie wichtige Arbeitgeber und Impulsgeber für Stadt und Region zugleich. Mit ihren ökonomischen aber auch stadtgemeinschaftlichen Effekten prägen die Studierenden und Hochschulangehörigen die Landeshauptstadt Erfurt in vielfacher Hinsicht. Im Folgenden werden die drei wichtigsten/größten Einrichtungen der Erfurter Hochschullandschaft porträtiert.

Universität Erfurt

Die staatliche Universität Erfurt ist eine geisteswissenschaftliche Hochschule mit kultur- und gesellschaftswissenschaftlichem Profil. Sie blickt auf eine lange und traditionsreiche, aber auch sehr bewegte Geschichte zurück und hat damit das Stadtbild, die Identität und die Erfurter Stadtgesellschaft maßgeblich beeinflusst.

Als eine der ersten Universitäten innerhalb der Grenzen des heutigen Deutschlands wurde sie 1379 auf Initiative der Erfurter Stadtväter gegründet.

Etwa 130 Jahre war sie eine der bedeutendsten Bildungsstätten im deutschsprachigen Raum, lehrte an den vier Fakultäten Philosophie, Medizin, weltliches und kirchliches Recht sowie Theologie. Darüber hinaus genoss sie mit der Artistenfakultät, an der auch Martin Luther die Sieben Freien Künste studierte, sowie der großen Bibliotheca Amplonianna weithin großes Ansehen.

Mit dem finanziellen Abschwung der Stadt sowie der Spaltung der Konfessionen geriet die Universität in den darauffolgenden Jahrhunderten in immer größere Problemlagen und wurde letztlich 1816 geschlossen. Lediglich die Bibliothek, die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt sowie einige historische Universitätsgebäude im sogenannten Lateinischen Viertel blieben als Zeugnisse des ehemaligen Universitätsstandortes zurück.

Der aus einer Bürgerinitiative 1987 gegründeten Universitätsgesellschaft Erfurt ist es zu verdanken, dass der Universitätsbetrieb 1994 wieder aufgenommen wurde. Somit ist die Universität die jüngste in Deutschland und zugleich eine der ältesten mit einer bis ins Mittelalter zurückreichenden Tradition.



Heute bilden insgesamt vier Fakultäten mit ihren Schwerpunkten Religion und Bildung die organisatorischen Grundeinheiten der Universität Erfurt:

- ▶ Die Staatswissenschaftliche Fakultät vereint die Fachbereiche Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften seit dem Jahr 2000 zu einem interdisziplinären Programm.
- ▶ Seit 2001 führt die Erziehungswissenschaftliche Fakultät mit zwölf Fachgebieten die humanistischen und aufklärerischen Traditionen der alten Erfurter Universität fort.
- ▶ Die 2003 wieder gegründete Katholisch-Theologische Fakultät stellt, als einzige ihrer Art in den neuen Bundesländern, ein Alleinstellungsmerkmal dar.
- ▶ Die Philosophische Fakultät umfasst das breite Spektrum der Geistes- und Kulturwissenschaften.

Fakultätsübergreifend werden an der Universität rund 40 Studienfächer angeboten.

Des Weiteren bestehen wissenschaftliche Einrichtungen, die insbesondere im Bereich der Nachwuchsförderung, der Forschung und des wissenschaftlichen Austauschs tätig sind:

- ▶ Das Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien ist eine der besten Forschungseinheiten im Bereich Soziologie in Deutschland.
- ▶ Die Erfurt School of Education stellt das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung dar.
- ▶ Die Willy Brandt School of Public Policy repräsentiert eine international und interdisziplinär ausgerichtete Forschungs- und Ausbildungseinrichtung.

- ▶ Das Forschungszentrum Gotha mit der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha gilt als zentrale Einrichtung der Universität Erfurt für Kultur- und Wissenschaftsgeschichte der Neuzeit.

Mit ihren etablierten Projekten National Model United Nations, Kinder-Uni Erfurt und der Erfurter Herbstlese leistet die Universität seit vielen Jahren gemeinsam mit verschiedenen Partnern einen wichtigen Bildungsbeitrag für die internationale Studentenschaft sowie für die Erfurter Schullandschaft und Stadtgesellschaft.

Ein wichtiges Ziel- bzw. Leitprojekt der Universität Erfurt ist, sich in den nächsten Jahren als Forschungsuniversität weiter zu etablieren und in die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen zu werden.⁴⁶

Der zentrale Standort des Universitätscampus liegt in der Andreasvorstadt zwischen Nordhäuser und Schwarzburger Straße. Dort befinden sich sowohl die Erziehungswissenschaftliche als auch die Staatswissenschaftliche und Philosophische Fakultät, die Willy Brandt School, die Mensa und andere zentrale Verwaltungs-, Forschungs- und Mitarbeitergebäude. Die Katholisch-Theologische Fakultät wurde direkt gegenüber des Sankt-Marien-Doms in der Altstadt angesiedelt. Weitere universitäre Gebäude, begleitende Infrastrukturen und mit der Universität verbundene Forschungseinrichtungen wie das Max-Weber-Kolleg verteilen sich im inneren Stadtgebiet (vgl. Karte 10):

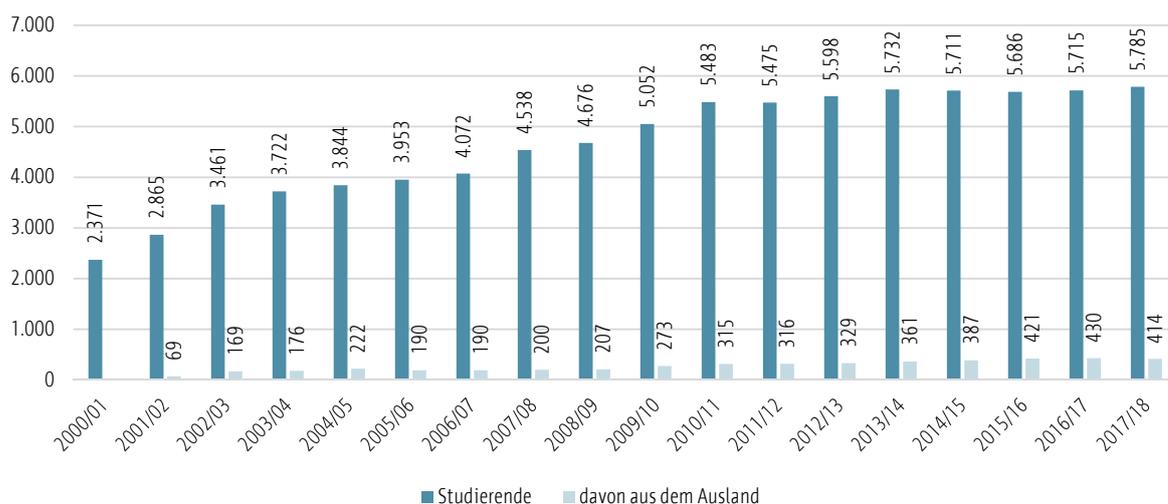
- ▶ Max-Weber-Kolleg: Steinplatz 2,
- ▶ „Alte Parteischule“: Werner-Seelenbinder-Straße 1 – Hörsäle und Gästehaus,
- ▶ Lehrgebäude für Kunst: Am Hügel.

⁴⁶ Universität Erfurt, <https://www.uni-erfurt.de/forschung/forschungsprofil/>, abgerufen am 17.08.2017

Die Zahl der Studierenden hat sich seit der Wiedergründung und Aufnahme des Universitätsbetriebs bis heute stetig gesteigert. Waren im Wintersemester 2000/2001 noch 2.371 Studierende eingeschrieben, gab es zehn Jahre später bereits fast 5.500 registrierte Studierende. Den zwischenzeitigen Rekord erzielte das Wintersemester 2013/2014 mit 5.732 eingeschriebenen Studierenden. Seitdem blieben die Zahlen auf einem vergleichbaren Niveau. Mit 5.787 Studierenden (davon 414 Studierende aus dem Ausland) wurde im Wintersemester 2017/2018 ein neuer Höchststand erreicht.

Durch die steigende Zahl der eingeschriebenen Studentinnen und Studenten hat sich das Betreuungsverhältnis Studierende je Hochschullehrer stark verändert. So stieg die Zahl der zu betreuenden Studierenden pro Hochschullehrer von 29 im Wintersemester 1999/2000 auf 57 sechs Jahre später. Aktuell sind etwa 620 Personen an der Universität beschäftigt, davon ca. 340 im wissenschaftlichen Bereich.⁴⁷

Abb. 33 Entwicklung der Studierendenzahl Universität Erfurt⁴⁸



Fachhochschule Erfurt

Die 1991 gegründete Fachhochschule Erfurt ist der zweitgrößte Studienstandort der Landeshauptstadt. Als moderne und praxisorientierte Universität der angewandten Wissenschaften beruft sie sich gleichzeitig auf die langjährige Erfurter Tradition des Gartenbaus und Bauwesens. Die insgesamt sechs Fakultäten bieten ein vielfältiges Studienprogramm an und setzen ihren Schwerpunkt auf die Verbindung von wissenschaftlicher Ausbildung und praxisorientierten Anwendungen. Damit macht sich die Fachhochschule auch zu

einem nachgefragten Partner der lokalen und regionalen Wirtschaft (vgl. Kap. 2.5.2).

47 Universität Erfurt, Jahresbericht 2015

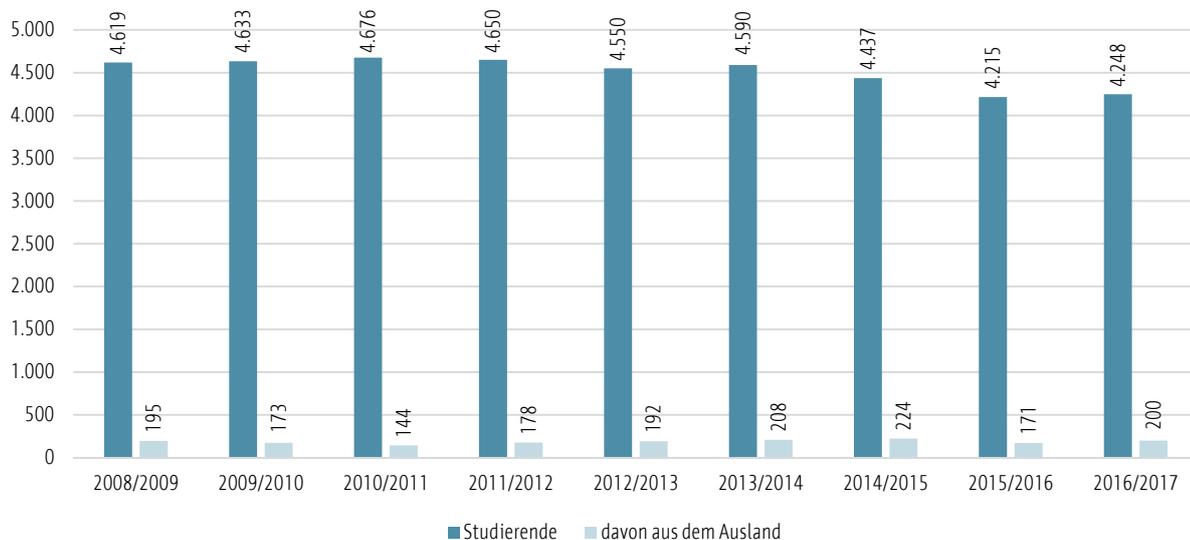
48 Universität Erfurt

Tabelle 8 Fakultäten und Ausrichtung Lehrangebot der FH Erfurt

Fakultät	Schwerpunkte
Angewandte Sozialwissenschaften	Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung von Kindern
Architektur und Stadtplanung	Architektur, Stadt- und Raumplanung
Bauingenieurwesen und Konservierung/Restauration	Bauingenieurwesen, Konservierung und Restauration
Gebäudetechnik und Informatik	Angewandte Informatik, Gebäude- und Energietechnik
Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst	Landschaftsarchitektur, Gartenbau, Forstwirtschaft
Wirtschaft-Logistik-Verkehr	Wirtschaftswissenschaften, Verkehrs- und Transportwesen

Im Stadtgebiet ist die Fachhochschule Erfurt mit vier Strandorten präsent:

- ▷ Der Hauptcampus der Fachhochschule Erfurt befindet sich in der Altonaer Straße 25 und beherbergt sowohl wissenschaftliche als auch administrative Einheiten. So finden sich hier neben zahlreichen Räumen der Fachrichtungen die zentrale Verwaltung mit dem Studierendensekretariat, das Prüfungsamt, die zentrale Studienberatung, die Hochschulbibliothek sowie das Sprachen- und Rechenzentrum.
- ▷ In der Leipziger Straße 77 ist das groß angelegte Gelände der Fakultät für Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst beheimatet.
- ▷ Die Schlüterstraße 1 ist der Standort für die Fachrichtung Architektur sowie Stadt- und Raumplanung.
- ▷ Die Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften ist auf dem Hauptcampus in der Altonaer Straße untergebracht.

Abb. 34 Entwicklung der Studierendenzahl Fachhochschule Erfurt⁴⁹

Zur Schwerpunktbildung und fachübergreifenden Zusammenarbeit in der Forschung wurden bislang in zwei Fakultäten vier wissenschaftliche Einrichtungen (Institute) gegründet. Dabei handelt es sich um:

- ▷ Institut für bauwerksintegrierte Technologien (IBIT),
- ▷ Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation (ISP),
- ▷ Institut Verkehr und Raum (IVR),
- ▷ Institut für Produktion, Transport, Umschlag und Lagern (proTUL).

Aktuell sind an der Fachhochschule Erfurt etwa 370 Personen beschäftigt, davon ca. 170 im wissenschaftlichen Bereich.

Internationale Hochschule Bad Honnef-Bonn (IUBH)

Im Jahr 2008 eröffnete die staatlich anerkannte, private Adam-Ries-Fachhochschule. Seit 2013 ist sie Teil der privaten Internationalen Hochschule Bad Honnef-Bonn und bietet ihre Studiengänge unter dem Namen „IUBH Duales Studium“ an. Hervorzuheben ist die enge Verzahnung mit Praxispartnern vor Ort, denn das duale Studium beinhaltet einen wöchentlichen Wechsel zwischen Lehre und Ausbildung.

In Erfurt werden fünf Studiengänge angeboten:

- ▷ Betriebswirtschaftslehre,
- ▷ Tourismuswirtschaft,
- ▷ Produktions- und Logistikmanagement,
- ▷ Marketing Management,
- ▷ Management nachhaltiger Energien.

Im ersten Wintersemester 2008/2009 wurden 39 Studentinnen und Studenten immatrikuliert.⁵⁰ Vier Jahre später waren es bereits 253 Studierende.⁵¹

Studierendenwohnheime

Das Studierendenwerk Thüringen stellt in Erfurt neun studentische Wohnanlagen mit zusammen über 1.000 Plätzen, meist als Einzelzimmer in Wohngemeinschaften, zur Verfügung.⁵² Dabei handelt es sich um die Wohnheime:

- ▷ Alfred-Weber-Platz 2 auf dem Uni-Campus: 91 Wohnplätze, Altbau, 2004 saniert;
- ▷ Alfred-Weber-Platz 5 auf dem Uni-Campus: 88 Wohnplätze, Altbau, 2000 saniert;
- ▷ Allerheiligenstraße 21 im Studentenzentrum „Engelsburg“ in der Altstadt: sechs Wohnplätze, Fachwerkhaus, 1999 saniert;
- ▷ Donaustraße 28-42 in der Nähe vom Uni-Campus: 252 Wohnplätze, Plattenbau, 1996/97 saniert;
- ▷ Klingenthaler Weg 12/12a/14/16/18 gegenüber dem FH-Campus: 69 Wohnplätze, Altbau, 1997 saniert;
- ▷ Leipziger Straße 77a-c am FH-Campus Leipziger Straße: 64 Wohnplätze, Plattenbau, 1998 saniert;
- ▷ Marcel-Breuer-Ring 3/5/7 im Wohngebiet Ringelberg: 159 Wohnplätze, 1997 errichteter Neubau;
- ▷ Wohnheim Plauener Weg 8 auf dem Uni-Campus: 226 Wohnplätze, Plattenbau von 1987, teilsaniert;

⁵⁰ Wikipedia

⁵¹ Statistisches Bundesamt (Destatis), https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulen/Endg2110410137004.pdf?_blob=publicationFile, S. 107, abgerufen am 17.08.2017

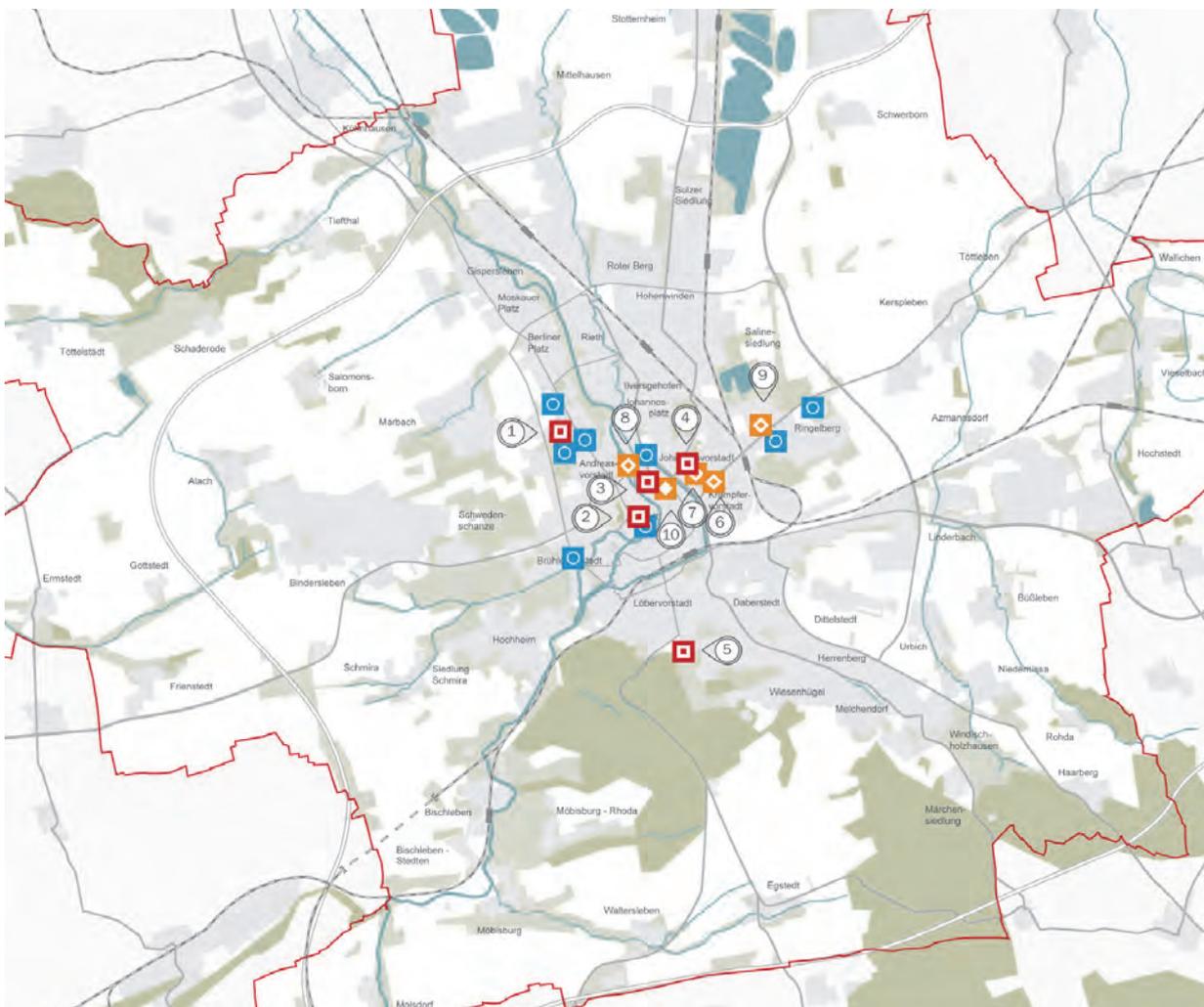
⁵² Studierendenwerk Thüringen, <http://www.stw-thueringen.de/deutsch/wohnen/wohnanlagen/erfurt/index.html>, abgerufen am 15.07.20217

- ▷ Max-Kade-Haus in der Saalestraße 5/6 auf dem Uni-Campus: 50 Wohnplätze, 2013 errichteter Neubau.

Zudem bieten das Bischof-Hugo-Aufderbeck-Haus des wissenschaftlichen katholischen Studenten-

vereins „Unitas Ostfalia“ in der Heinrichstraße 11 insgesamt neun Wohnplätze sowie die Räumlichkeiten des Studentenvereins „Erfurter Wingolf Georgia“ in der Arnstädter Straße 15 insgesamt sieben Wohnplätze an.⁵³

Karte 10 Universitäts- und Hochschulstadt Erfurt



Universität und Hochschule

- Universität Erfurt
- Fachhochschule Erfurt
- IUBH Duales Studium
- Studentenwohnheim

- 1 Universitätscampus
- 2 Katholisch-Theologische Fakultät (Uni)
- 3 Lehrgebäude für Kunst (Uni)
- 4 Max-Weber-Kolleg (Uni)
- 5 Alte Parteischule (Uni)

- 6 FH Erfurt Campus Altonaer Straße
- 7 FH-Standort Steinplatz
- 8 FH-Standort Schlüterstraße
- 9 FH-Standort Leipziger Straße
- 10 IUBH Duales Studium

⁵³ Unitas Ostfalia, <http://www.unitas-ostfalia.org/zum-haus.html>, abgerufen am 17.08.2017

2.7.1 Schullandschaft Erfurt

Schulische Bildung⁵⁴

In der Landeshauptstadt Erfurt befindet sich der überwiegende Teil der Schulen in staatlicher Trägerschaft. Insgesamt gibt es in Erfurt 63 staatliche allgemeinbildende Schulen und berufsbildende Schulen.

Daneben werden 13 Schulen in freier Trägerschaft geführt, die mitunter nach besonderen pädagogischen Konzepten arbeiten (z. B. die Waldorfschule), konfessionell ausgerichtet sind (z. B. die Katholi-

sche Edith-Stein-Schule sowie das Evangelische Ratsgymnasium) oder besondere fachliche Schwerpunkte setzen.

Kinder und Jugendliche, die besondere förderpädagogische Unterstützung benötigen und nicht im gemeinsamen Unterricht beschult werden, können an eine der acht Erfurter Förderschulen gehen. Je nach Schwerpunkt werden dort gezielt geistige Entwicklung, körperliche und motorische Entwicklung oder auch Hören im Besonderen gefördert.

Tabelle 9 Überblick Schulart und Trägerschaft⁵⁵

Schulart	Anzahl	Staatliche Trägerschaft	Freie Trägerschaft
Grundschule	31	28	3
Regelschule	12	9	3
Gesamtschule	3	2	1
Gemeinschaftsschule	7	5	2
Gymnasium	8	6	2
Förderschule	8	6	2
Insgesamt	69	56	13

Um den Bedarf an Standorten, deren Bildungs- und Betreuungskonzepte sowie deren Ausstattung regelmäßig zu prüfen und zukunftsgerecht auszugestalten, wird der städtische Schulnetzplan in der Regel alle fünf Jahre fortgeschrieben. Dies geschieht unter Federführung des Amtes für Bildung in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Mittelthüringen, der Kreiselternervertretung sowie weiteren Verantwortungsträgern. Die Zielstellung orientiert sich dabei am Thüringer Schulgesetz. Der aktuelle Schulnetzplan für die Schuljahre 2014/2015 bis 2018/2019 wurde im Oktober 2015 veröffentlicht.

Ziel der Schulnetzplanung ist, ein für alle Kinder und Jugendlichen ausgewogenes, bedarfsgerechtes Angebot an Schulen und gleichzeitig Planungssicherheit für die jeweiligen Schulstandorte zu bieten. Die mitwirkenden Partner und Institutio-

nen haben darüber hinaus eine Reihe von Anforderungen gestellt, die im Schulnetzplan aufgegriffen werden. Sie umfassen den Ausbau der Ganztagschulen, die Schaffung von Gemeinschaftsschulen und eines Gymnasiums, die Umsetzung von Integration und Inklusion sowie die Auseinandersetzung um die Festlegung bzw. Gestaltung der Schuleinzugsbereiche in den vier Planungsräumen. Die im ISEK formulierten Ziele im Handlungsfeld „Bildung“ als auch das 2012 vom Erfurter Stadtrat beschlossene Bildungsleitbild stellen für den Schulnetzplan eine wichtige strategische Orientierungshilfe dar.

Die drei für die Schulnetzplanung wesentlichen bildungspolitischen Entwicklungen beziehen sich auf nachfolgende Schwerpunkte:

⁵⁴ Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung, Schulnetzplan der Landeshauptstadt Erfurt 2014/2015 bis 2018/2019, Oktober 2015
⁵⁵ Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung, Schulnetzplan der Landeshauptstadt Erfurt 2014/2015 bis 2018/2019, Oktober 2015

- ▷ Bildung von Gemeinschaftsschulen nach dem Konzept der Thüringer Gemeinschaftsschule durch Schulartänderung oder Neuerrichtung.
- ▷ An allen Erfurter Grundschulen wurde im Rahmen des Modellprojekts „Weiterentwicklung der Thüringer Grundschulen“ (2008-2016) die Zeitstruktur und somit auch die Lernorganisation eines Schultages verändert. Ziel war es, das Ganztagsangebot qualitativ zu verbessern, um besser auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Erfreulich ist, dass im Zuge dieses Projektes die Zahl der bei der Kommune angestellten Erzieherinnen und Erzieher in Vollbeschäftigung kontinuierlich gestiegen ist.
- ▷ Stärkung der Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderungen als eine zentrale Aufgabenstellung in den allgemeinbildenden Schulen.

Ein weiteres Augenmerk im aktuellen Schulnetzplan wird auf die Gestaltung bzw. die Ausstattung des Schulsportes gelegt. Durch die Unterhaltung und Pflege der Sporteinrichtungen soll der Schulsport für Kinder und Jugendliche nachhaltig gefördert werden, auch und vor allem, um den langfristigen Folgen der Bewegungsarmut entgegenzuwirken.

Die bislang geltenden Schuleinzugsbereiche dienen der wohnortnahen Verteilung der Schülerinnen und Schüler. Neu geplant sind erweiterte Schuleinzugsbereiche für bestimmte Grund- und Regelschulen, innerhalb derer dann eine Schule gewählt werden kann.

Bei der Betrachtung der baulichen Zustände der staatlichen Schulen stellte der Schulnetzplan 2014/15 erhebliche Sanierungsrückstände und Handlungserfordernisse fest und definierte im Handlungsprogramm eine Reihe an Maßnahmenkomplexen zu deren Beseitigung. Diese werden seitdem mit erheblichen Mitteleinsätzen kontinuierlich umgesetzt. So stellt die Schulsanierung einen Schwerpunkt im städtischen Haushalt dar.

Berufliche Bildung

Zur Aus- und Weiterbildung dienen vor allem die berufsbildenden Schulen. In der Landeshauptstadt gibt es 17 davon, wobei der Großteil (elf) in freier bzw. privater Hand ist. An den Schulen kann zwischen einer dualen und einer vollzeitschulischen Berufsausbildung gewählt werden.

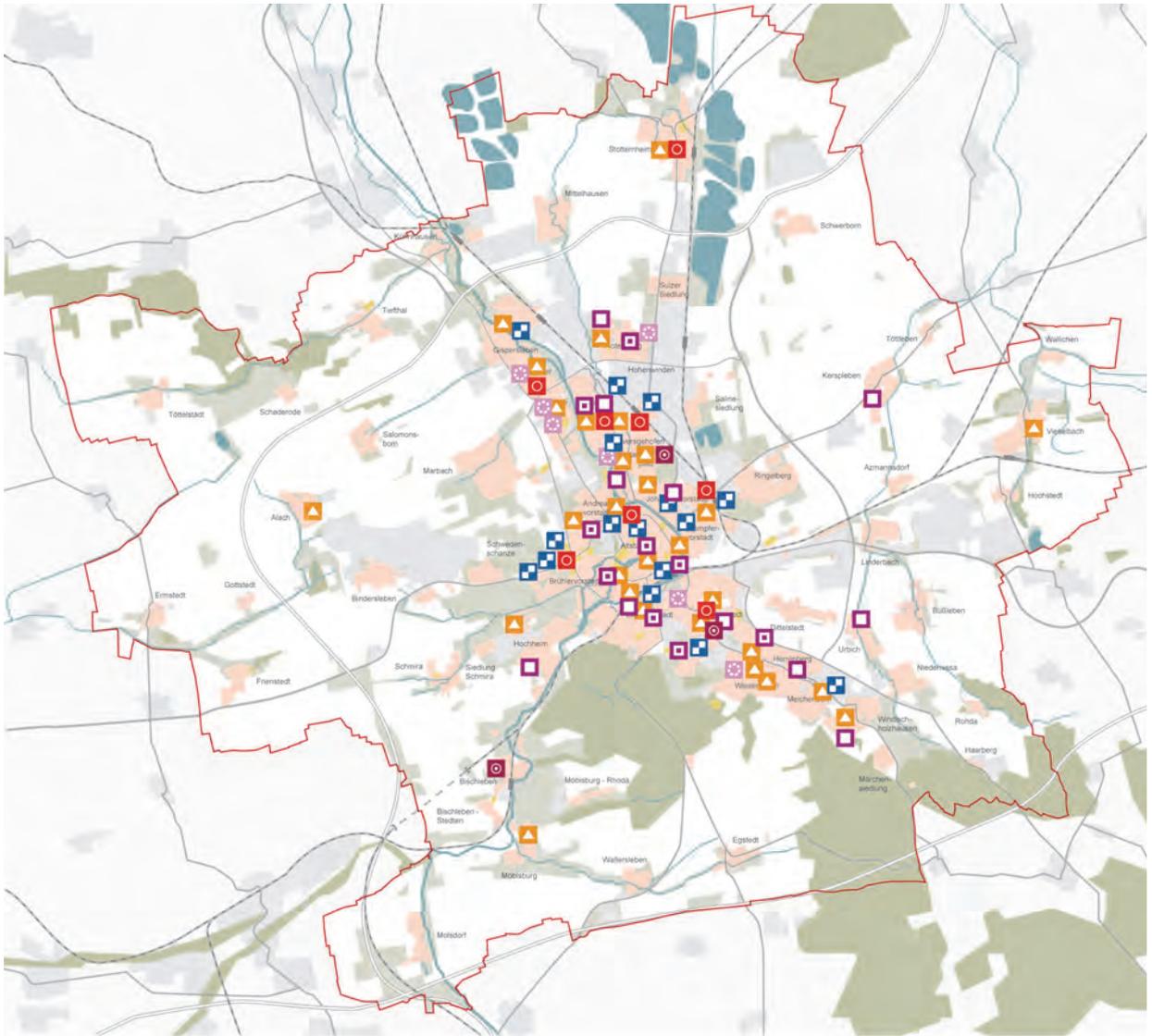
Die Erfurter Berufsschulen bieten Schülerinnen und Schülern ein breites Spektrum an Berufsfeldern an:

- ▷ Wirtschaft / Verwaltung,
- ▷ Drucktechnik / Medientechnik,
- ▷ Metalltechnik,
- ▷ Farbtechnik und Raumgestaltung,
- ▷ Fahrzeugtechnik,
- ▷ Körperpflege,
- ▷ Elektrotechnik,
- ▷ Ernährung und Hauswirtschaft,
- ▷ Bautechnik,
- ▷ Agrarwirtschaft,
- ▷ Holztechnik,
- ▷ Einzelberufe / Berufe ohne Zuordnung.

Weitere Schulen

In Erfurt befinden sich außerdem noch Thüringens größte Musikschule, die Volkshochschule Erfurt als kommunale Einrichtung der Erwachsenen- und Weiterbildung, die Schülerakademie sowie die Erfurter Malschule.

Karte 11 Schullandschaft Erfurt



Schullandschaft

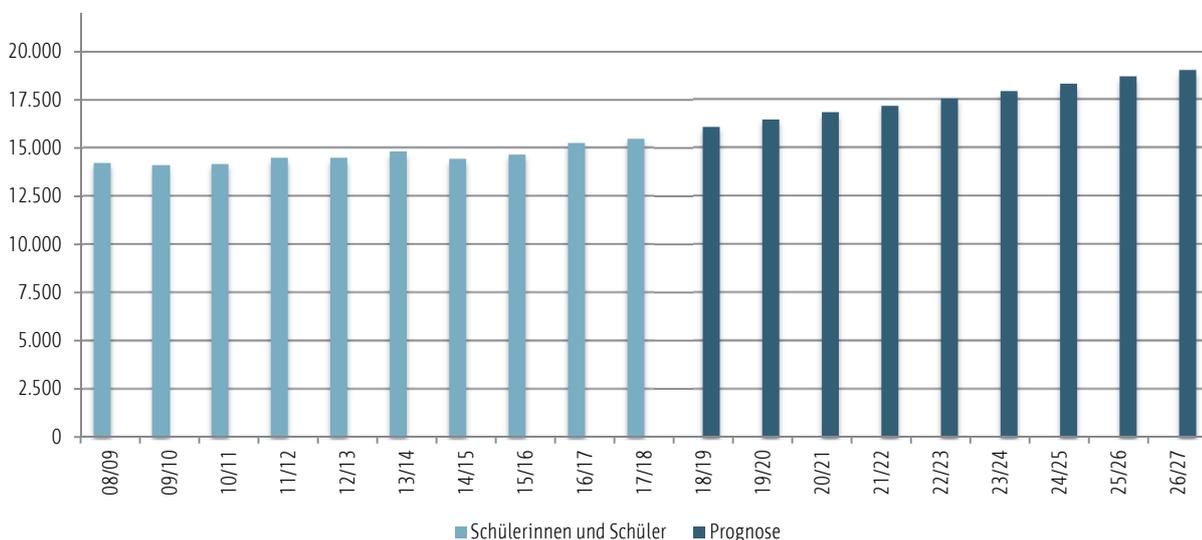
-  Grundschule
-  Regelschule
-  Gesamtschule
-  Gemeinschaftsschule
-  Gymnasium
-  Förderzentrum
-  Berufsschule

Entwicklung der Schülerzahlen und Auswirkungen auf die Schulkapazitäten

Seit Mitte der 1990er Jahre hatten sich die Schülerzahlen in den einzelnen Schularten zunächst teilweise stark rückläufig entwickelt, sodass in den nachfolgenden Jahren zahlreiche Veränderungen im Schulnetz umgesetzt wurden. Dabei wurde besonders der vorhandene Überhang an schulischen Einrichtungen in den Großwohnsiedlungen Erfurts beachtet. Unter diesen Eindrücken wurden im ISEK Erfurt 2020 am Beispiel der Schülerzahlprognosen exemplarisch die Auswirkungen des demografischen Wandels dargestellt. So ging man 2008 noch davon aus, dass nachdem die Grundschulstandorte den realen Schülerzahlen angepasst wurden, große Veränderungen im Bereich der Regelschulen und Gymnasien zu erwarten wären.

Mit den veränderten Verläufen in der Erfurter Bevölkerungsentwicklung sind diese Entwicklungen nur gemildert bzw. nicht eingetreten. Zwar werden auch heute die prognostizierten Veränderungen hinsichtlich der Bevölkerungszahl sowie der Altersstruktur in Erfurt (vgl. Kap. 2.2) weitreichende Auswirkungen auf Bedarf und Nutzung der schulischen Einrichtungen und Angebote haben. Allerdings wird sich diesmal die anhaltend positive Einwohnerentwicklung bzw. konstante Geburtenentwicklung dahingehend auswirken, dass die Schulnetzplanung mit entsprechenden Kapazitätserhöhungen reagieren muss. So hat sich die Schülerzahl an den staatlichen Schulen Erfurts seit 2008 von 14.256 Schülern um fast 9 % auf 15.511 (Stand Januar 2018) erhöht. Bis zum Jahr 2026/27 wird sie um weitere 23 % zunehmen. Demnach wären in den staatlichen Schulen Erfurts ca. 19.030 Schüler zu beschulen.

Abb. 35 Schülerzahlentwicklung bis 2026/2027 (ohne Freie Träger und Berufsschüler)⁵⁶



Nachfolgend werden unterschieden nach Schulstufe und Stadtgebiet die aktuell prognostizierten Schülerzahlen und damit einhergehenden Kapazitätsauslastungen der Schulen wiedergegeben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass zwar fundierte Datengrundlagen und Rechenmodelle angewandt wurden, die Darstellungen jedoch auf für die Zukunft getroffenen Annahmen basieren, die nicht im-

mer ganz eindeutig eingeschätzt werden und auch Änderungen unterliegen können. So ist nicht ganz klar, wie die weitere Entwicklung der Flüchtlingszahlen verlaufen wird, wann sich die Inklusionsziele zeitlich ausgestalten lassen (und mit welchen Einflüssen auf die Klassengröße und damit geminderte Kapazitäten) oder wann und in welchem Maße die freien Träger ihre Kapazitäten erhöhen werden.

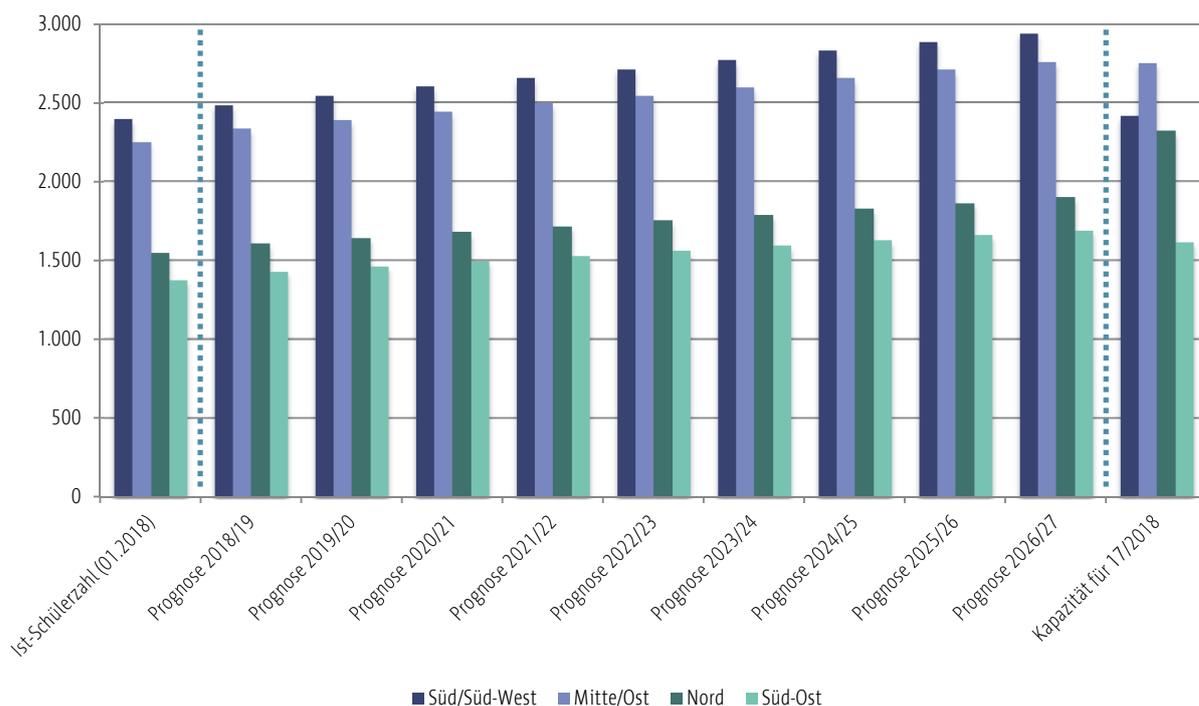
Entwicklungen in der Primarstufe

In den Entwicklungen der Klassenstufe 1 bis 4 zeigt sich, dass vor allem in den Stadtgebieten Süd/Süd-West und zu Teilen auch in Mitte/Ost die Kapazitätsgrenzen bereits heute erreicht sind. Die Auslastungsquote betrug gemäß Statistik (Stand Januar 2018) 99 % in Süd/Süd-West, 82 % in Mitte/Ost, 67 % in Nord und 85 % in Süd-Ost. Lediglich in Nord wird gemäß Vorausberechnung die Auslastung der Kapazität bis 2026/27 unter 90 % bleiben. Dennoch bildet sich auf gesamtstädtischer Ebene ein Zuwachs von ca. 1.720 Schülern bis zum Schul-

jahr 2026/27 ab. Gemäß Schulnetzplan wird auf diese Entwicklungen mit Veränderungen in den Schuleinzugsbereichen sowie einer Erhöhung der Zügigkeit der Schulen reagiert.

Kurzfristige Entspannungen können zudem als Folge der Umwandlung einer Regelschule zur Thüringer Gemeinschaftsschule ab der Klassenstufe 1 geschaffen werden. Der Schulnetzplan wird aktuell bis Frühjahr 2019 fortgeschrieben und dabei auch erforderliche Schulneubauvorhaben benennen und Standorte definieren.

Abb. 36 Kapazitäten Primarstufe (1. bis 4. Klasse) nach Stadtgebieten ⁵⁷



Stadtgebiet	Schülerzahl 01. 2018	2018/ 2019	2019/ 2020	2020/ 2021	2021/ 2022	2022/ 2023	2023/ 2024	2024/ 2025	2025/ 2026	2026/ 2027	Kapazität 2017/18	Anstieg Schüler 2018-27
Süd/Süd-West	2.396	2.488	2.546	2.603	2.657	2.714	2.771	2.829	2.886	2.940	2.418	544
Mitte/Ost	2.249	2.336	2.390	2.443	2.494	2.548	2.601	2.656	2.709	2.760	2.752	511
Nord	1.549	1.609	1.646	1.683	1.718	1.755	1.791	1.829	1.866	1.901	2.324	352
Süd-Ost	1.379	1.432	1.465	1.498	1.529	1.562	1.595	1.628	1.661	1.692	1.618	313
gesamt	7.573	7.865	8.047	8.227	8.398	8.579	8.758	8.942	9.122	9.293	9.112	1.720

56 (Seite 98) Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung, August 2018

57 Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung, August 2018

Entwicklungen in der Sekundarstufe I

Die Kapazitäten der Schulen der Klassenstufe 5 bis 10 liegen bereits in weiten Teilen des Stadtgebietes bei über 90 %.

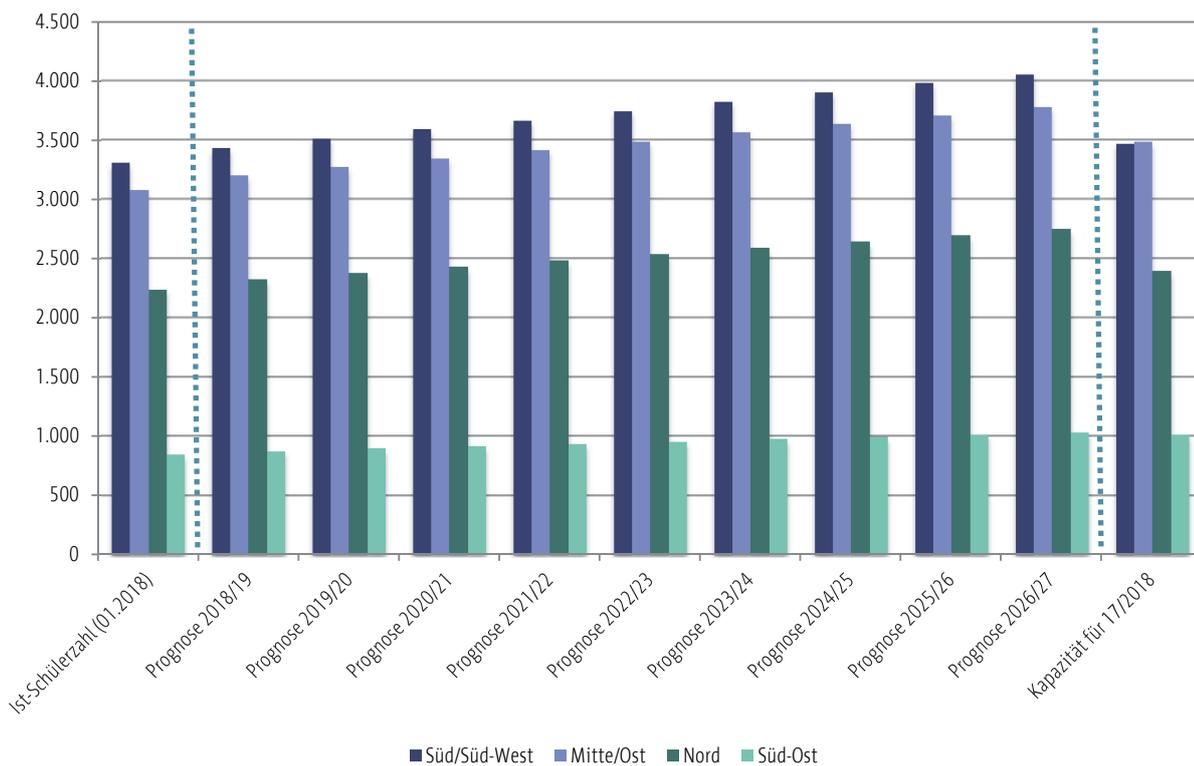
So betrug die Auslastungsquote gemäß Statistik (Stand Januar 2018) 95 % in Süd/Süd-West, 88 % in Mitte/Ost, 94 % in Nord und 83 % in Süd-Ost.

Auf gesamtstädtischer Ebene wird von einem Zuwachs von etwa 2.150 Schülern bis zum Schuljahr 2026/27 ausgegangen. Ähnlich wie im Grundschul-

bereich sollen auch hier durch die Anpassung von Schuleinzugsbereichen und die Erhöhung der Zügigkeit die Mehrbedarfe so gesteuert werden, dass gravierende Engpässe bewältigt werden können.

Zudem sollen weitere Regelschulen in Thüringer Gemeinschaftsschulen umgewandelt werden. Auch hier werden in der Fortschreibung des Schulnetzplans bis Frühjahr 2019 erforderliche Schulneuvorhaben benannt und verortet.

Abb. 37 Kapazitäten Sekundarstufe I (5. bis 10. Klasse) nach Stadtgebieten⁵⁸



Stadtgebiet	Schülerzahl 01. 2018	2018/ 2019	2019/ 2020	2020/ 2021	2021/ 2022	2022/ 2023	2023/ 2024	2024/ 2025	2025/ 2026	2026/ 2027	Kapazität 2017/18	Anstieg Schüler 2018-27
Süd/Süd-West	3.308	3.435	3.515	3.594	3.669	3.747	3.825	3.906	3.985	4.059	3.474	751
Mitte/ Ost	3.082	3.201	3.275	3.348	3.418	3.491	3.564	3.639	3.713	3.782	3.488	700
Nord	2.240	2.326	2.380	2.433	2.484	2.538	2.590	2.645	2.698	2.749	2.394	509
Süd-Ost	846	879	899	919	938	958	978	999	1.019	1.038	1.014	192
gesamt	9.476	9.841	10.069	10.294	10.509	10.734	10.957	11.189	11.415	11.628	10.370	2.152

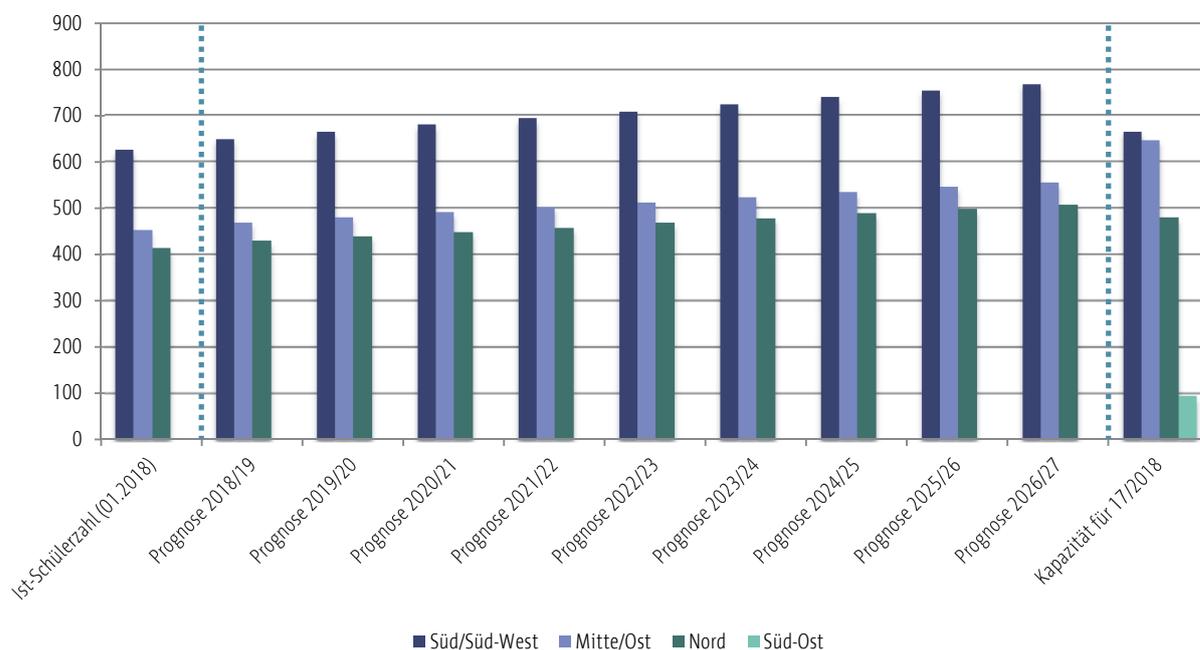
⁵⁸ Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung, August 2018

Entwicklungen in der Sekundarstufe II

Im Bereich der gymnasialen Schulbildung werden bei aktuell bereits hohen Auslastungen die Schülerzahlen perspektivisch ebenfalls weiter ansteigen. Die Auslastungsquote betrug gemäß Statistik

(Stand Januar 2018) 94 % in Süd/Süd-West, 70 % in Mitte/Ost und 86 % in Nord. Auf gesamtstädtischer Ebene bildet sich ein Zuwachs von ca. 1.900 Schülern bis zum Schuljahr 2026/27 ab.

Abb. 38 Kapazitäten Sekundarstufe II (11. bis 12. Klasse) und IGS (11. bis 13. Klasse) nach Stadtgebieten⁵⁹



Stadtgebiet	Schülerzahl 01.2018	2018/2019	2019/2020	2020/2021	2021/2022	2022/2023	2023/2024	2024/2025	2025/2026	2026/2027	Kapazität 2017/18	Anstieg Schüler 2018-27
Süd/Süd-West	626	650	665	680	694	709	724	739	754	768	666	142
Mitte/Ost	453	470	481	492	502	513	524	535	546	556	648	103
Nord	414	430	440	450	459	469	479	489	499	508	480	94
Süd-Ost ⁶⁰	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	96	0
gesamt	1.493	1.550	1.586	1.622	1.655	1.691	1.727	1.763	1.799	1.832	1.890	339

Entwicklungen in den regionalen und überregionalen Förderschulen

Im Zuge der Umsetzung der Forderung eines inklusiven Bildungssystems und der damit einhergehenden gemeinsamen Beschulung von Kindern

mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf stehen die Förderschulen inmitten eines Veränderungsprozesses, in dessen Folge die Schülerzahlen an diesen Einrichtungen weiter stark zurückgehen werden.

⁵⁹ Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung, August 2018
⁶⁰ Gymnasium 10 Scharnhorststraße 43 (SEK II noch nicht aufgewachsen)

2.8 Landschaft und Freiraum

2.8.1 Einbettung in die regionale Landschaft

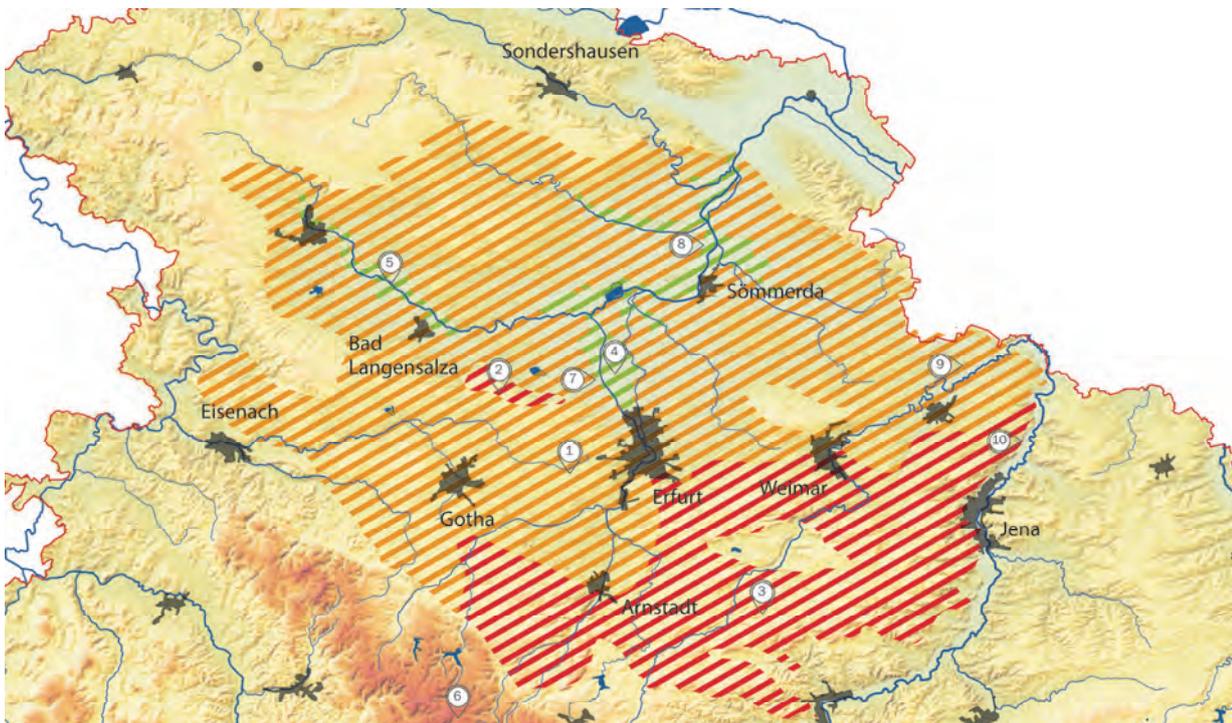
Das Erfurter Stadtgebiet liegt am südlichen Rand des Thüringer Beckens. Diese weitgehend flachwellige Landschaft ist geprägt von landwirtschaftlich genutzten Ackerflächen, Wald- bzw. Forstgebieten sowie einigen Flussauengebieten. Die westlichen, östlichen und südlichen Hochflächen bringen Erfurt in eine sogenannte Kessellage, was sich an heißen Sommertagen oder Inversionswetterlagen auch auf die Belüftbarkeit der dicht bebauten Stadtteile auswirkt.

Der Großteil Erfurts liegt im Naturraum Innerthüringer Ackerhügelländer, welcher vorwiegend landwirtschaftlich genutzt wird. Einige noch erhaltene, naturnahe Landschaftselemente wie die Eichen-Bu-

chen-Mischwälder und die subkontinental geprägten Trockenrasen bilden schützenswerten Lebensraum für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten. In nordwestlicher Richtung reicht das Stadtgebiet bis in den dicht bewaldeten Naturraum Fahnersche Höhe, in südöstlicher Richtung in den Naturraum Ilm-Saale-Ohrdrufener Platte. Die fast völlig waldfreie Gera-Unstrut-Niederung, die sich vom nördlichen Stadtgebiet bis nach Nordhausen und Sangerhausen erstreckt, weist einige bedeutende Flora-Fauna-Habitat- und Vogelschutzgebiete aus.

Des Weiteren befindet sich in südwestlicher Richtung mit dem Naturpark Thüringer Wald ein weiterer hochwertiger Landschafts- und Naturraum.

Abb. 39 Einbettung in die regionale Landschaft⁶¹



Naturräume und Landschaftselemente

Platten- und Bergland	Ackerhügelland	Auen und Niederungen	1 Innerthüringer Ackerhügelländer	6 Thüringer Wald
			2 Fahnersche Höhe	7 Gera
			3 Ilm-Saale-Ohrdrufener Platte	8 Unstrut
			4 Gera-Unstrut-Niederung	9 Ilm
			5 Unstrutau Mühlhausen-Bad Langensalza	10 Saale

2.8.2 Erfurt und seine Teilräume

Für die Landschafts- und Freiraumanalyse wurde das Stadtgebiet in einem ersten Schritt in neun Teilräume untergliedert. Diese entsprechen weitgehend den Teilräumen aus dem Landschaftsplan Erfurt, Rahmenkonzept „Masterplan Grün“, wobei die urban bzw. dörflich geprägten Stadtgebiete zusammengefasst wurden.⁶² Das jeweils vorherrschende Landschafts- und Ortsbild, der Charakter vorhandener Nutzungen und die funktionalen Verflechtungen zwischen den verschiedenen Nutzungsbereichen bilden die Grundlage für die Aufstellung der Teilräume.

Bebautes Stadtgebiet

Das Erfurter Stadtgebiet setzt sich aus der historischen Kernstadt, dem südwestlichen, dem südöstlichen, dem östlichen und dem nördlichen Stadtgebiet sowie den zahlreichen dörflichen Stadtteilen zusammen. Als Wohn-, Handels-, Wirtschafts- und Freizeitstätten sind sie durch verschieden hohe bauliche Dichten und Flächennutzungen geprägt. Ihre unterschiedlichen Entwicklungen und sukzessive Einbindung in das Stadtgebiet spiegeln sich in den vielfältigen Nutzungsschwerpunkten wider.

Die Altstadt innerhalb der historischen Stadtmauern weist eine geringe Durchgrünung auf. Eine Kombination aus Wohn- und Gewerbenutzung beschreibt das östliche Stadtgebiet, das aufgrund aufgegebener Industrienutzung und Verkehrsflächen viele Brachen aufweist. Die nördlichen Stadtteile werden durch eine Mischung verschiedener Stadtstrukturtypen mit ihren jeweils typischen baulichen Dichten und Grünanteilen charakterisiert. Die zahlreichen eingemeindeten Dörfer, die sich weitläufig um die Kernstadt gruppieren, sind von Frei- und Grünflächen geprägte Standorte kleinteiliger Wohn- und Gewerbenutzung sowie der Landwirtschaft.

Teilräume des bebauten Stadtgebietes weisen aufgrund von relativ hohen baulichen Dichten einen vergleichsweise geringen Anteil an Grün- und Freiflächen auf. Wichtige gestaltende und auflockern-

de Funktionen sowie eine große Bedeutung für die Stadtbewohner haben hier:

- ▶ Straßenbäume und Straßenbegleitgrün,
- ▶ begrünte Innenhöfe und Plätze,
- ▶ Kleingartenanlagen (vgl. Kap. 2.8.3),
- ▶ Parkanlagen und Gärten/grüne Trittsteine (vgl. Kap. 2.8.3),
- ▶ innerstädtische Gewässer (vgl. Kap. 2.8.4).

Geraaue/ Erfurter Becken

Die Geraaue durchzieht das Erfurter Stadtgebiet wie ein grünes Band von südwestlicher bis nördlicher Richtung. Weitgehend unbebaut wird dieser Teilraum entweder landwirtschaftlich oder in Form von Gärten, Grün- und Sportflächen genutzt. Im urbanen Raum ist die Geraaue nahezu vollständig bebaut und bietet nur vereinzelt relativ kleine Freiflächen zur Erholung.

Bedeutung hat die Gera selbst als Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten, insbesondere in den naturnahen Uferbereichen. Zudem stellt die Geraaue eine wichtige Kalt- und Frischluftbahn sowie einen wertvollen Teil des Freiflächensystems dar. Als Teil mehrerer Rad- und Wanderwege verknüpft sie die südlichen mit den nördlichen Stadtteilen.

Das Erfurter Becken als strukturarme und ebene Offenlandschaft ist ein von Ackerbau und Kiesabbau gekennzeichneter Teilraum im Norden des Stadtgebietes. Hervorzuheben sind die durch die Rohstoffgewinnung entstandenen Rekultivierungsmaßnahmen in Form von Kies- und Tongruben. Im Gegensatz zu den anderen Teilräumen weist das Erfurter Becken aktuell keine nennenswerten Erholungsfunktionen auf.

⁶² Stadtverwaltung Erfurt, Umwelt- und Naturschutzamt, Landschaftsplan Erfurt, Rahmenkonzept „Masterplan Grün“, Erläuterungsbericht, September 2015



Westliche Hangkante

Der Teilraum der westlichen Hangkante umfasst die Flächen westlich der Geraaue. Sie bilden den Übergang zwischen Geraaue/Erfurter Becken und der westlichen Hochfläche. Kleinräumig wechseln sich hier Landwirtschaft, dörfliche Siedlungen und Kleingartenanlagen ab. Auch wenn es anteilig sehr viele landwirtschaftlich genutzte Flächen gibt, ist die westliche Hangkante von einer relativ hohen Strukturvielfalt geprägt.

Es gibt sowohl Grünland, Gärten, Obstwiesen und -plantagen als auch naturnahe Eichen-Hainbuchenwälder, Kiefernwälder und Gehölzstrukturen. Aufgrund der vielfältigen Biotope sind in diesem Naturraum viele, teilweise auch seltene Tier- und Pflanzenarten vertreten, welche in mehreren ausgewiesenen Gebieten unter besonderem Schutz stehen.

Die westliche Hangkante hat wie die Geraaue Bedeutung für die Belüftung von Teilen des bebauten Stadtgebietes. Und auch hier gibt es für die Erholung und Freizeit relevante Bereiche wie die

Ruhezone des Landschaftsraumes Orphalgrund/ Weißbachtal und mehrere (Fern)Wander- sowie Rad- und Reitwege.

Steiger-Willrodaer Forst

Der Steiger-Willrodaer Forst ist die stark bewaldete südliche Begrenzung des Thüringer Beckens. Forstwirtschaft und der Standortübungsplatz Drosselberg kennzeichnen die Nutzung dieses Teilraumes. Er hat zudem wichtige Arten- und Biotopschutz- sowie Erholungsfunktionen. An den Rändern befinden sich Stadtrandlandschaften mit Gärten und Einzelhausbebauung.

Eichen-Hainbuchenwälder bzw. Buchenmischwälder dominieren die natürlichen Lebensräume und werden durch mageres Grünland auf dem Drosselberg, Obstwiesen, Gehölzstrukturen und Ackerbiotope ergänzt. Daraus resultiert eine hohe Artenvielfalt, zu deren Schutz mehrere besondere Schutzgebiete, wie das Naturschutzgebiet Aspenbusch und das Landschaftsschutzgebiet Steigerwald, ausgewiesen sind.

Der Teilraum Steiger-Willrodaer Forst versorgt das südliche Stadtgebiet mit Kalt- und Frischluft. Die Ruhezone um den westlichen Steigerwald bietet vom Lärm weitgehend abgegrenzt eine wirksame Erholung. Diese wird durch ein umfassendes Wander-, Rad- und Reitwegenetz ergänzt.

Hochfläche im Süden und Westen

Großflächiger Ackerbau und dörfliche Siedlungen prägen die Hochflächen im Süden und Westen. Weithin sichtbar befinden sich hier zudem der Flughafen Erfurt-Weimar sowie zahlreiche Windkraftanlagen. Neben den Ackerflächen gibt es einige bedeutende Naherholungsgebiete sowie zusammenhängende Wochenendhaus- und Kleingartengebiete. Die Hochflächen beherbergen zahlreiche Schutzgebiete und geschützte Landschaftsbestandteile.

Östlicher Hangfuß

In diesem Teilraum wechseln sich bebaute mit landwirtschaftlich genutzten Flächen ab. Neu entstandene Wohngebiete verfügen über umfangreiche Eingrünungen. Neben großflächigen Äckern gibt es einige größere Kleingartenanlagen. Biotope mit höherer Bedeutung wie Grünland, Obstwiesen und Gehölze sind hingegen eher spärlich vorhanden. Der Radfernweg Thüringer Städtekette und der Fernwanderweg Jakobsweg durchkreuzen den

östlichen Hangfuß. Zudem ist der Teilraum als Kaltluftentstehungsgebiet von Bedeutung.

Östliche Hochfläche

Ähnlich wie in zuvor beschriebenen Teilräumen wechseln sich auf der östlichen Hochfläche landwirtschaftliche Nutzungen mit dörflichen Siedlungsstrukturen ab. Zudem wird das Landschaftsbild dieses Teilraumes durch Windkraftanlagen, das Güterverkehrszentrum sowie durch das Umspannwerk Vieselbach und die damit zusammenhängenden Energiefreileitungen stark beeinträchtigt. Erholungsfunktion haben vor allem der lärmberuhigte Bereich der Grammeaue sowie vorhandene Rad- und Wanderwege.

Erfurter Seen

Am östlichen Rand des Erfurter Beckens befinden sich die Erfurter Seen. Dieser Teilraum zeichnet sich vor allem durch seinen noch andauernden Nutzungswandel aus. Insbesondere die Bereiche der Kies- und Tongewinnung wurden und werden sukzessive im Zuge einer Bergbaufolgenutzung zu Erholungs-, Freizeit- und Naturschutzgebieten transformiert. Perspektivisch wird ihre Bedeutung als stadtnaher Erholungsraum noch weiter zunehmen. Die Rekultivierungsmaßnahmen sind explizit im Regionalen Entwicklungskonzept (REK) Erfurter Seen beschrieben.



Foto 39: Stadtverwaltung Erfurt

2.8.3 Elemente der Grün- und Freiraumstrukturen

Das Erfurter Stadtgebiet kann mit sehr unterschiedlichen Landschafts- und Freiraumstrukturen aufwarten. Das Nebeneinander von landwirtschaftlichen Nutzflächen, Wäldern, Auengebieten und den Seen der Bergbaufolgelandschaft ist eine der größten Qualitäten der Landeshauptstadt. Und auch das bebaute Stadtgebiet trägt mit seinen natürlichen wie künstlichen Gewässerläufen sowie Park- und Grünanlagen zu dieser Vielfalt bei.

Naturräume im Stadtgebiet

Dominierend für die Erfurter Natur- und Landschaftsräume sind die großflächigen landwirtschaftlichen Nutzflächen, die sich sowohl in westlicher als auch nördlicher und östlicher Richtung ausdehnen. Sie werden von dörflichen Siedlungen geprägt, die durch kleinere Grünstrukturen, Gartenanlagen und Auenbereiche immer wieder aufgebrochen werden. Im Süden besteht mit dem Steiger-Willrodaer Forst/Werningslebener Wald mit insgesamt 1.630 ha auf Erfurter Gebiet ein großes zusammenhängendes Waldgebiet. Mit seinen ausgedehnten Laubmischwäldern ist es als Landschaftsschutzgebiet und FFH-Gebiet ausgewiesen. Lediglich im Westen, im Randbereich der Fahnerschen Höhe, ist noch ein weiteres größeres Waldgebiet mit naturnahen Eichen-Hainbuchenwäldern vorhanden.



Die Kies- und Tongruben im Norden kennzeichnen die Bergbaufolgelandschaft und stellen einen überregional wichtigen und attraktiven Erholungsraum dar. Die Tongruben am Roten Berg haben eine sehr hohe Bedeutung für den überregionalen Artenschutz. Die ausgebeuteten Teile sind deshalb als Schutzgebiet ausgewiesen.

Neben den Waldgebieten gibt es im Stadtgebiet weitere bedeutsame Biotop für Fauna und Flora, die teilweise stark bestandsgefährdete Arten beherbergen. So sind neben Trockenrasen und Grünlandgebieten auch einige Feuchtlebensräume von hoher bis sehr hoher ökologischer Bedeutung vorhanden.



Park- und Grünanlagen

Die Landeshauptstadt Erfurt ist eine grüne Stadt mit einer langen Gartenbautradition vom Mittelalter bis heute. Zahlreiche Parks und Gartenanlagen lassen sich als Zeugnisse dieser Tradition wie ein „grüner Faden“ durch die Stadt nachvollziehen.

Für die Lebensqualität sind städtische Grün- und Freiflächen wie Parks, Stadtplätze, Alleen etc. von zentraler Bedeutung. Als „grüne Räume“ bieten sie nicht nur wohnortnahen Erholungs- und Freizeitraum für die Bewohner, sondern fungieren ebenso als Brücken zwischen den großflächigen Landschafts- und Naturräumen.

Hervorzuheben ist dabei ganz besonders der Hauptfriedhof. Der denkmalgeschützte Park im Westen der Stadt ist mit 57 ha die größte Parkanlage Erfurts.

Die bereits beschriebene Geraaue zieht sich von Südwesten durch die Altstadt bis in das nordwestliche Stadtgebiet. Sie fungiert dabei nicht nur als zentrales Grün- und Freiraumelement, sondern vernetzt auch städtisch geprägte Grün- und Freiflächen mit naturnahen Landschaftsbereichen.

Die Parks, Grünanlagen, Gärten und Gewässerschneisen sind für das Stadtklima von hoher Bedeutung. Zudem stellen sie für Bewohner und Besucher

der Stadt Orte der Begegnung und des sozialen Miteinanders dar. Gleichzeitig erhöhen sie insbesondere in den angrenzenden Wohnquartieren die Stadt- und Lebensqualität.

Kleingärten

Etwa 130 Kleingartenanlagen mit über 400 ha Fläche werden in den verschiedenen Vereinen bewirtschaftet.⁶³ Sie verteilen sich über das gesamte Stadtgebiet und liegen sowohl in den Bereichen des verdichteten Innenstadtrandes als auch in den Stadtrandgebieten, wo sie bis in die offene Landschaft hineinreichen. Der Großteil der Kleingartenanlagen ist infrastrukturell sehr gut erschlossen und sowohl mit dem PKW als auch mit dem ÖPNV gut zu erreichen.

Kleingärten erfüllen viele verschiedene Funktionen. Sie dienen den Bürgerinnen und Bürgern zur Erholung, sind Orte der Begegnung und Kommunikation für eine sehr diverse Nutzergruppe und leisten dadurch auch soziale Arbeit. Darüber hinaus haben sie als Teil der Grünflächen im Siedlungsbereich auch eine wichtige klimatische und Vernetzungsfunktion und weisen im Gegensatz zu den dicht bebauten Stadträumen eine hohe Biodiversität auf.



63 Stadtverband Erfurt der Kleingärtner e.V., <http://www.kleingaerten-erfurt.de>, abgerufen am 04.05.2017

2.8.4 Gewässer

Das Erfurter Stadtgebiet wird von mehreren Fließgewässern durchzogen. Ihre Gesamtlänge beträgt 337 km, wobei im Laufe der Jahrhunderte an vielen Stellen den Gewässerlauf kontrollierende Eingriffe erfolgten.

Bis auf die Gera (außer im innerstädtischen Bereich) und den künstlich geschaffenen Flutgraben gehören alle Fließgewässer in Erfurt zu den Gewässern 2. Ordnung.

Die Gera hat als größter Fluss das Gesicht der Stadt seit jeher geprägt. So teilt sie sich im Brühl in zwei Arme, den Bergstrom und den Walkstrom, die sich in der Altstadt im Breitstrom wiedertreffen. Diese Nebenarme hatten sowohl wirtschaftliche (Mühlenbetrieb) als auch militärische Bedeutung (Befestigungsgraben). Die Schmale Gera fließt als 25 km langer Nebenarm der Gera durch den Kernstadtbereich und das nördliche Stadtgebiet. Hier wird die sich wieder ausdehnende Geraue vielfach als Sport- und Grünfläche genutzt.

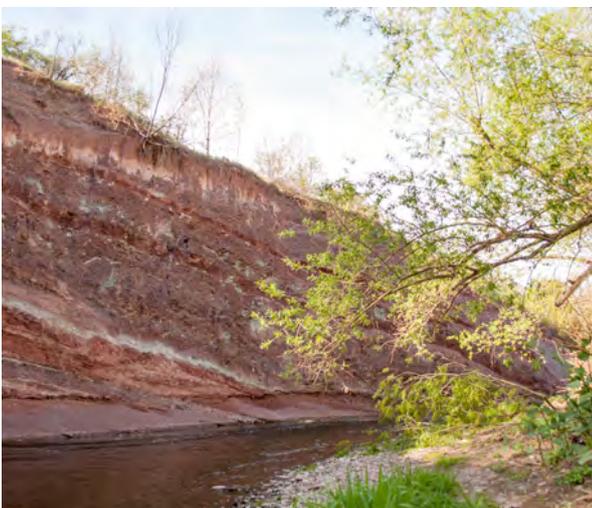
Die kleineren Zuflüsse zur Gera sind vor allem im südwestlichen Stadtgebiet vollständig verrohrt. Aber auch wenn die Oberflächengewässer im Bereich der Altstadt anthropogen stark verändert wurden, es vielfach zu Befestigungen und Begrädnungen gekommen ist, weisen sie dennoch teilwei-



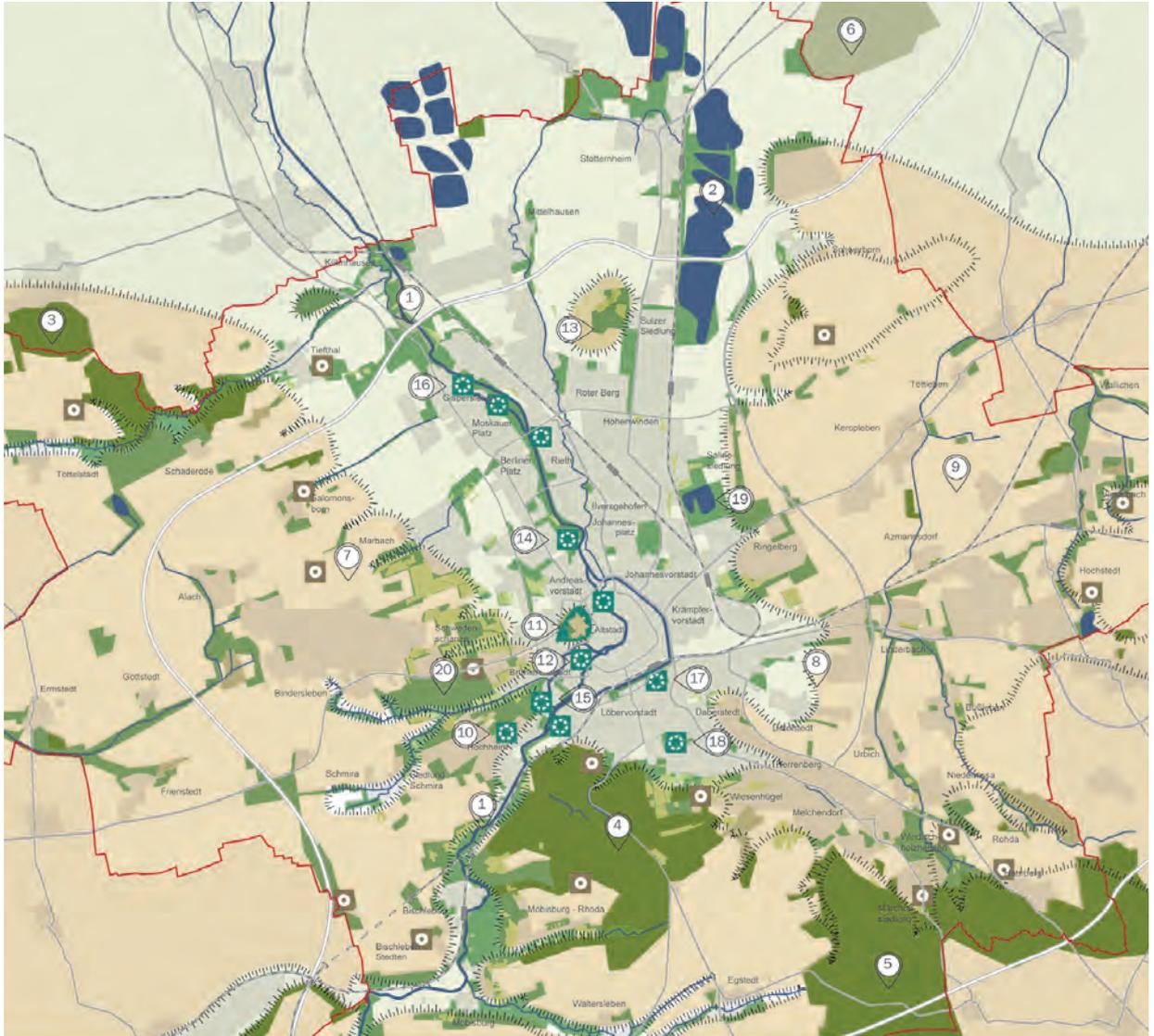
se naturnahe Uferbereiche auf und stellen für den dicht bebauten Siedlungsbereich ein wesentliches Element der Erholung, der Vernetzung und des Biotopverbunds dar.

Des Weiteren befinden sich in Erfurt zahlreiche Stillgewässer. Natürlichen Ursprungs sind dabei der Alicher See, die Gewässer im Steiger und der Heubacher See. Die Seen als Folge bergbaulicher Tätigkeiten (hauptsächlich des Kiesabbaus) charakterisieren die Seenlandschaft im Norden der Stadt. Auf lange Sicht sollen insgesamt zwölf Seen mit einer Wasserfläche von 420 ha entstehen. Diese werden dann zu den größten Wasserflächenarealen Thüringens zählen. Als „Erfurter Seen“ bieten sie langfristig ein großes Potenzial für die Entwicklung als Freizeit- und Erholungslandschaft für Stadtbewohner und Touristen.

Eine beliebte Adresse ist bereits der 1972 als Naherholungsgebiet eröffnete Nordstrand, ein Kiessee am östlichen Rand des bebauten Siedlungsgebiets Erfurts.



Karte 12 Stadtlandschaft



Stadtlandschaft

- | | | |
|---|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> Gera-Niederung / Erfurter Becken Hügel- und Bergland / Hochfläche Wald Parks und Stadtgrün Kleingärten Gewässer Hangkanten Besondere Parkanlagen Aussichtspunkte | <ul style="list-style-type: none"> 1 Großräumige Landschaftselemente 1 Gera mit Geraue 2 Erfurter Seen 3 Fahnersche Höhe 4 Steigerwald 5 Willrodaer Forst 6 Schwanseer Forst 7 Westliche Hangkante 8 Östlicher Hangfuß 9 Östliche Hochfläche | <ul style="list-style-type: none"> 10 Parks, Freiräume 10 egapark 11 Petersberg 12 Brühler Garten 13 Thüringer Zoopark Erfurt 14 Nordpark 15 Luisenpark 16 Kilianipark 17 Stadtpark 18 Südpark 19 Nordstrand 20 Hauptfriedhof |
|---|---|--|

2.8.5 Schutzgebiete

Naturschutz

Im Stadtgebiet gibt es mit Aspenbusch, Schwelkenburg und dem Alacher See drei ausgewiesene Naturschutzgebiete. Außerdem hat die Stadt Erfurt Anteil an vier Landschaftsschutzgebieten, wobei der Steigerwald und die Fahnersche Höhe flächenmäßig am bedeutsamsten sind.

Besonderen Schutz genießen Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH) und Europäische Vogelschutzgebiete (VSG). Sie sind Teil des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000 und stellen mit ihren Artenschutzbestimmungen ein sehr umfassendes rechtliches Instrumentarium zum Schutz von Lebensräumen und Arten gemäß der Konvention über biologische Vielfalt (Rio 1992) der Europäischen Union dar. Insgesamt befinden sich acht dieser besonders schützenswerten Räume im Erfurter Stadtgebiet.

Des Weiteren bestehen über 60 Naturdenkmale und über 40 geschützte Landschaftsbestandteile sowie etwa 350 geschützte Biotope.

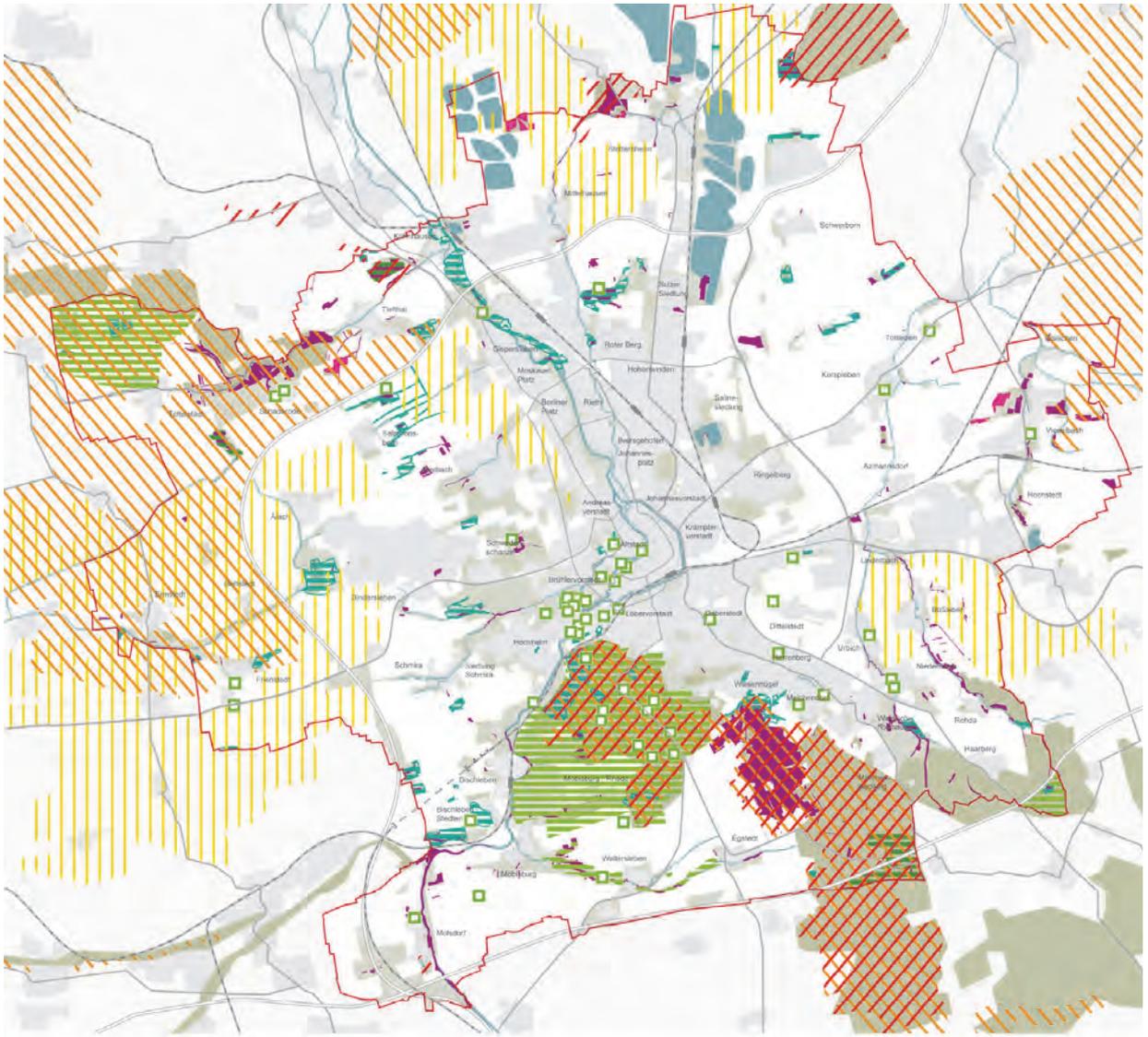
Sie alle dienen als Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten und der Sicherung der biologischen Vielfalt. Zu ihrem Schutz und zur Entwicklung von Arten und Biotopen sind laut Landschaftsplan, Rahmenkonzept „Masterplan Grün“ folgende Ziele benannt:

- ▷ vorhandene Schutzgebiete sichern,
- ▷ störungsempfindliche Arten/Naturräume durch Lenkungsmaßnahmen sowie alternative Angebote schützen,
- ▷ extensive Nutzung und Pflege der Offenlandbiotope sicherstellen,
- ▷ Biotopverbund lebensraumspezifisch ausbauen; soweit wie möglich Multifunktionalität anstreben,
- ▷ Konversionen (Rohstoffabbau, Standortübungsplatz, Gewässerunterhaltung) langfristig begleiten und zur Entwicklung der biologischen Vielfalt nutzen,
- ▷ Nutzungsvielfalt der Landwirtschaft erhalten und entwickeln, z. B. auch durch verschiedene Formen der Bioenergienutzung.

Biotopverbundachsen werden über die Stadtgrenzen hinaus mit den vorhandenen Landschaftsplänen abgeglichen, um wichtige zusammenhängende Räume für den Artenschutz und Naturschutz zu verdeutlichen.



Karte 13 Gebiete und Objekte im Schutzsystem Natura 2000 und im Sinne weiteren Naturschutzes



Gebiete für Naturschutz

-  Flora-Fauna-Habitat-Gebiet (FFH)
-  Vogelschutzgebiet
-  Fläche zum Schutz des Feldhamsters
-  Naturschutzgebiet
-  Landschaftsschutzgebiet
-  Geschützter Landschaftsbestandteil
-  Besonders geschütztes Biotop
-  Geschütztes Feldgehölz
-  Naturdenkmal

Klimaschutzgebiete

Der Klimawandel erfordert neben den global wirkenden Maßnahmen zum Klimaschutz (CO₂-Minderung) auch langfristige Maßnahmen hinsichtlich der Anpassung an die Folgen des Klimawandels.

Für den Menschen kann sich die Kessellage Erfurts vor allem an heißen, windarmen Tagen als durchaus problematisch erweisen. Aus diesem Grund sind die Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete und der Transport frischer, kühler Luft in belastete Stadtgebiete über Luftleitbahnen von großer Bedeutung. Viele Gebiete in der Stadt spielen für die Kalt- und Frischluftzufuhr eine große Rolle. Hierzu zählen insbesondere die Bereiche Geratal, Brühler Hohle, westliche Hangkante, Steiger, Willroder Forst, östlicher Hangfuß und Dittelstedter Flur.

Der Landschaftsplan, Rahmenkonzept „Masterplan Grün“ greift die mit dem Klimawandel zusammenhängenden Herausforderungen auf und formuliert zur Sicherung der Lebens- und Wohnqualität folgende Ziele:

- ▶ klimatische Ausgleichsräume schützen,
- ▶ Be- und Entlüftungsbahnen freihalten,
- ▶ innerstädtische Ausgleichsflächen entwickeln,
- ▶ Frei- und Grünflächen vor der weiteren Zunahme von schädlichen Umwelteinflüssen schützen.

Dazu wurden verschiedene Klimaschutzzonen gebildet. Des Weiteren bestehen mit den Übergangs- und Sanierungszonen zwei zwar weniger restriktive, aber dennoch klimaschutz- und klimaanpassungsrelevante Gebietseinteilungen, die vor allem in den bebauten Stadtgebieten verortet sind.

Mit dem Integrierten Klimaschutzkonzept hat sich die Landeshauptstadt Erfurt zum Ziel gesetzt, Strategien für eine Reduzierung des Kohlendioxid aus-

stoßes um 30 % bis 2020 in den Bereichen Energieerzeugung, Gebäudeenergiebedarf und Verkehr zu erarbeiten.⁶⁴

Hochwasser- und Trinkwasserschutz

Entlang der Wasserläufe Gera, Wilde Gera und des Flutgrabens sowie Linderbach, Gramme und Apfelstädt befinden sich teils rechtskräftige und teils vorläufig gesicherte Überschwemmungsgebiete. Bauliche Maßnahmen in diesen Bereichen können die Funktion des Überschwemmungsgebietes maßgeblich beeinträchtigen.

Im südlichen Stadtgebiet von Erfurt, zu größten Teilen östlich der Gera, befindet sich ein großes Trinkwasserschutzgebiet (Wasserschutzzonen I-III). Nahezu der gesamte Teilraum Steiger-Willrodaer Forst ist als Wasserschutzzone III ausgewiesen.

Zone I schützt dabei die eigentliche Fassungsanlage (Brunnen) mit dem entsprechenden Nahbereich der Anlage. Zone II, das engere Schutzgebiet, sichert das Trinkwasser gegen das Eindringen von bakteriellen Verunreinigungen. In Schutzzone III gelten verschiedene Nutzungsbeschränkungen. So ist hier das Ablagern oder der Umgang mit wassergefährdenden Stoffen oder beeinträchtigenden Nutzungen nicht zulässig.

⁶⁴ Stadtverwaltung Erfurt, Umwelt- und Naturschutzamt, Klimaschutz in Erfurt, Leitbild, Ziele und Handlungskonzept, März 2012

2.9 Mobilität und technische Infrastrukturen

2.9.1 Mobilität

Fußverkehr

Aufgrund der sehr kompakten Stadtstruktur, des sehr geringen Vorhandenseins von stadtstrukturellen Barrieren oder Trennungen bei gleichzeitig attraktiven Grünräumen und -verbindungen zeigt sich Erfurt als Stadt, in der fast überall die Erschließung durch den Fußverkehr sehr gut funktioniert.

Dies zeigen auch durchgeführte Erhebungen zur Verkehrsentwicklungsplanung, die in Bezug auf die Qualitäten der Fußläufigkeit im Vergleich zu anderen deutschen Großstädten eine besondere Begabung bescheinigen. So zeigten die Mobilitäts-erhebungen SrV – System repräsentativer Verkehrs-befragungen (Forschungsprojekt der Technischen Universität Dresden “Mobilität in Städten – SrV“) von 2013, dass der Anteil des Fußverkehrs an allen Verkehrsarten in Erfurt (Kfz, Rad, Stadtbahn etc.) gegenüber 2003 von 26 % auf 30 % angestiegen ist.⁶⁵

Besonderer Schwerpunkt liegt bei der Qualitätssicherung und -steigerung auf der Innenstadt mit Altstadt sowie ihren Zuwegungen. Wesentliche strategische Maßnahme an dieser Stelle ist die Umsetzung der „Begegnungszone Innenstadt“.⁶⁶



Radverkehr⁶⁷

Hinsichtlich des Radverkehrs verfügt die Stadt Erfurt über ebenfalls gute topografische und verkehrstechnische Voraussetzungen. Daher legen viele Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt kurze und mittlere Wege mit dem Rad zurück. Hier ergab oben aufgeführte Befragung, dass der Anteil des Radverkehrs 2013 bei etwa 11 % lag. Dabei handelt es sich gegenüber 1991 um eine Vervierfachung des Wertes.

Zur weiteren Verbesserung der Rahmenbedingungen und dem Ausbau des Radverkehrs wurde im Radverkehrsplan eine Reihe von Maßnahmen aufgeführt, die im Folgenden kurz dargestellt werden sollen:

- ▶ Primäres Ziel ist, ein geschlossenes, sicheres Netz an Radwegeverbindungen anzubieten, das sowohl die Alltagsrouten zum Erreichen der wichtigen Einrichtungen des täglichen Bedarfs als auch die Anschlüsse an das überörtliche Netz herstellt.
- ▶ Das Hauptroutennetz (Stadtnetz) soll dazu ein durchgehendes Raster an Hauptverbindungen darstellen. Wichtigste erschlossene Adressen sind dabei die zentralen Orte der Bildung, der Arbeit, des Einkaufens sowie der Hauptbahnhof und bedeutsame Haltestellen des Öffentlichen Personenverkehrs. Dabei übernehmen sie zugleich die Verbindung zwischen den Erfurter Stadtteilen sowie den Wohn- und Wirtschaftsstandorten.
- ▶ Das kleingliedrigere Nebenroutennetz (Stadtteilnetz) übernimmt die gleichen Aufgaben auf der Quartiersebene.

⁶⁵ Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Verkehrsentwicklungsplan Erfurt. Radverkehrskonzept, Dezember 2015

⁶⁶ Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Verkehrsentwicklungsplan Erfurt. Teil Innenstadt - mit Wirtschaftsverkehr, November 2012

⁶⁷ Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Verkehrsentwicklungsplan Erfurt. Radverkehrskonzept, Dezember 2015

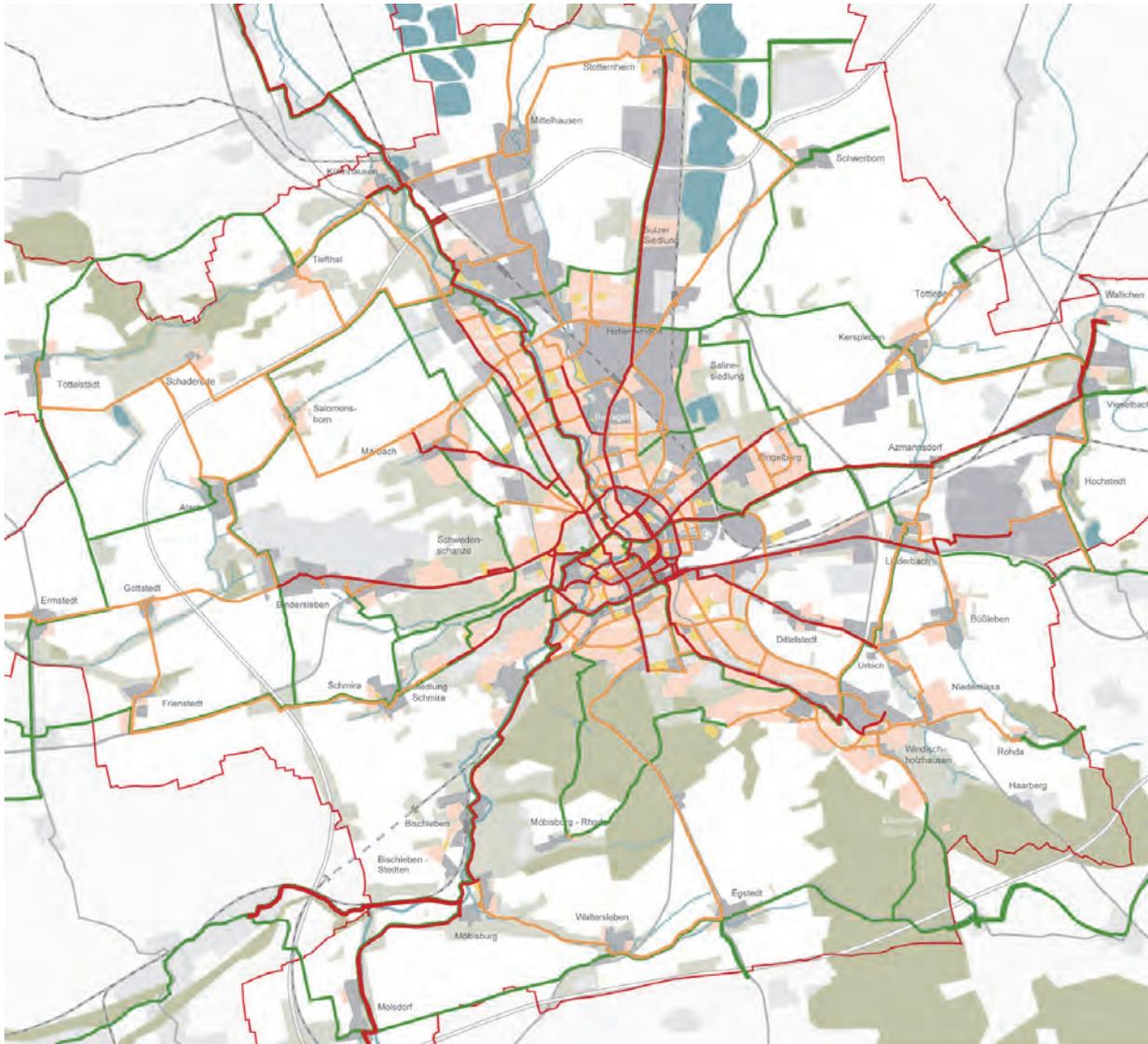


- ▶ Die touristischen Radwege (Freizeitverbindungen) dienen dem touristischen und freizeitgeprägten Radverkehr und erschließen sowohl die regionalen touristischen Zentren und Standorte als auch die lokalen Freizeit- und Erholungsstandorte.
- ▶ In diesem flächenhaften Radverkehrsnetz bilden zwölf Radialrouten das Rückgrat. Sie sind sternförmig auf die Altstadt gerichtet und verbinden diese mit den umliegenden Stadtteilen und Außenbereichen.
- ▶ Durchkreuzt werden diese durch zwei um die Altstadt geführte Tangentialringe, den Inneren Altstadtring und den Äußeren Stadtring.

Die mit dem Radverkehrskonzept aufgestellten zentralen Maßnahmenpakete zielen auf:

- ▶ Maßnahmen im Bereich Infrastruktur – hier vor allem auf die Radialen im Zuge von Hauptverkehrsstraßen;
- ▶ Maßnahmen im Bereich Fahrradparken – hier vor allem zur kontinuierlichen Angebotserweiterung an zentralen Adressen sowie auf der Quartiersebene;
- ▶ Maßnahmen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, Beteiligung, Service.

Karte 15 Radverkehr



Radverkehrsnetz

- Hauptroute (Stadtnetz)
- Nebenroute (Stadtteilnetz)
- Freizeitverbindungen

Öffentlicher Personennahverkehr

Die Landeshauptstadt Erfurt weist mit ihrer traditionell sehr gut aufgestellten Erschließung des Stadtgebietes mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Vergleich mit Städten ähnlicher Größenordnung eine überdurchschnittliche ÖPNV-Nutzung in Deutschland auf. So lag bei der letzten Befragung der SrV im Jahr 2013 der Anteil des ÖPNV am Modal Split bei 17 %. Aufgrund der Entwicklung der Linienbeförderungsfälle der letzten Jahre wird für das Jahr 2030 ein Modal Split von 22 % angestrebt.

Insbesondere mit Steigerung der Leistungsfähigkeit und Attraktivität der Erfurter Stadtbahn im Rahmen eines Stadtbahnprogramms 1998 bis 2007 wurde eine Qualität geschaffen, die sich auf das gesamte Angebotspaket des öffentlichen Nahverkehrssystems auswirkt. Durch die zentrale Lage im Verkehrsverbund Mittelthüringen (VMT) sind die Voraussetzungen für eine optimale Verknüpfung mit den regionalen ÖPNV-Angeboten geschaf-



Foto 48: Stadtverwaltung Erfurt

fen. Die Landeshauptstadt Erfurt unterstützt die Bemühungen zur landesweiten Erweiterung des VMT-Gebietes, wobei die Verbunderweiterung um die direkt an das Stadtgebiet angrenzenden Landkreise Sömmerda und Ilm-Kreis von besonderer Bedeutung sind.

Für die Stadt als ÖPNV-Aufgabenträger sind Planung, Organisation und Finanzierung des straßengebundenen ÖPNV gemäß Thüringer ÖPNV-Gesetz kommunale Pflichtaufgaben. Die Erfurter Verkehrsbetriebe (EVAG, Tochter der Stadtwerke Erfurt) betreiben im Stadtgebiet und zu Teilen in den stadtnahen Bereichen des Landkreises Gotha das Grundnetz des öffentlichen Personennahverkehrs. Insgesamt bestehen in Erfurt:

- ▶ sechs Stadtbahnlinien,
- ▶ 20 Stadtbuslinien,
- ▶ fünf Regionalbuslinien,
- ▶ eine Schulbuslinie.

Die Grundlage für die Organisation und Finanzierung des Nahverkehrs stellt der Nahverkehrsplan (NVP) dar. Er legt die Grundsätze für Bedienung und Planung des Streckennetzes sowie Qualitätsstandards und Investitionsplanung fest. In seiner aktuell gültigen Fassung wurde der Nahverkehrsplan 2014-2018 in den Jahren 2012-2013 erarbeitet und Anfang 2014 durch den Erfurter Stadtrat beschlossen.

Die in jüngster Vergangenheit gestiegene Einwohnerzahl führt die Kapazität des Gesamtsystems Stadtbahn bereits heute in den Stoßzeiten an seine Grenzen. Dies betrifft vor allem den Streckenabschnitt in der Bahnhofstraße. Mit den aktuell 40 Fahrten je Stunde und Richtung (30 Stadtbahnen und zehn Busse) und dem für die derzeit benötigte Transportkapazität notwendigen Fuhrpark stößt der Streckenabschnitt Bahnhofstraße bereits heute

an seine Grenzen. Um die Attraktivität des Nahverkehrs der Stadt Erfurt auch künftig zu wahren, wurde das Stadtbahn-Beschaffungsprogramm von 14 Multigelenkstraßenbahnen mit mindestens 240 Plätzen vom Stadtrat beschlossen. Für weitere zehn Straßenbahnen des gleichen Typs besteht eine anschließende Option.

Ziel des Nahverkehrsplans ist neben Erhalt und Weiterentwicklung der Qualitäten die Flexibilisierung der Angebote sowie deren Anpassung an stadtplanerische, wirtschaftliche und demografische Entwicklungen in Erfurt. Langfristig wird das Ziel verfolgt, den ÖPNV-Anteil an der Mobilität auf hohem Niveau zu stabilisieren bzw. weiter zu erhöhen.

Aus dem Nahverkehrsplan können folgende Grundsätze aufgeführt werden:⁶⁸

- ▶ flächenhafte Erreichbarkeit der Innenstadt sowie der Wohn-, Gewerbe- und Freizeitgebiete mit dem ÖPNV bei einer hohen Beförderungsqualität,
- ▶ Sicherung von vorgegebenen Standards der ÖPNV-Erschließung in Abhängigkeit von der jeweiligen Siedlungskategorie,
- ▶ Priorität des ÖPNV bei der Erschließung der Innenstadt gegenüber dem motorisiertem Individualverkehr,
- ▶ optimale Verknüpfung der Linien des Stadtverkehrs untereinander und mit dem Regionalverkehr,
- ▶ hohe Wirtschaftlichkeit beim Betrieb und im Investitionsbereich,
- ▶ Stärkung des Umweltverbundes durch die aktive Förderung einer multi- und intermodalen Verkehrsmittelwahl einschließlich der damit verbundenen infrastrukturellen und tariflichen Voraussetzungen,

- ▶ weitere Bewerbung und Förderung eines betrieblichen Mobilitätsmanagements (Jobticket) mit dem Ziel, den Anteil an ÖPNV Nutzung weiter zu erhöhen.

Eine wesentliche Herausforderung in der Laufzeit dieses Nahverkehrsplanes wird die künftige Finanzierung der Verkehrsangebote unter Wahrung sozial verträglicher Tarifstrukturen darstellen.

Regionaler und überregionaler Zugverkehr

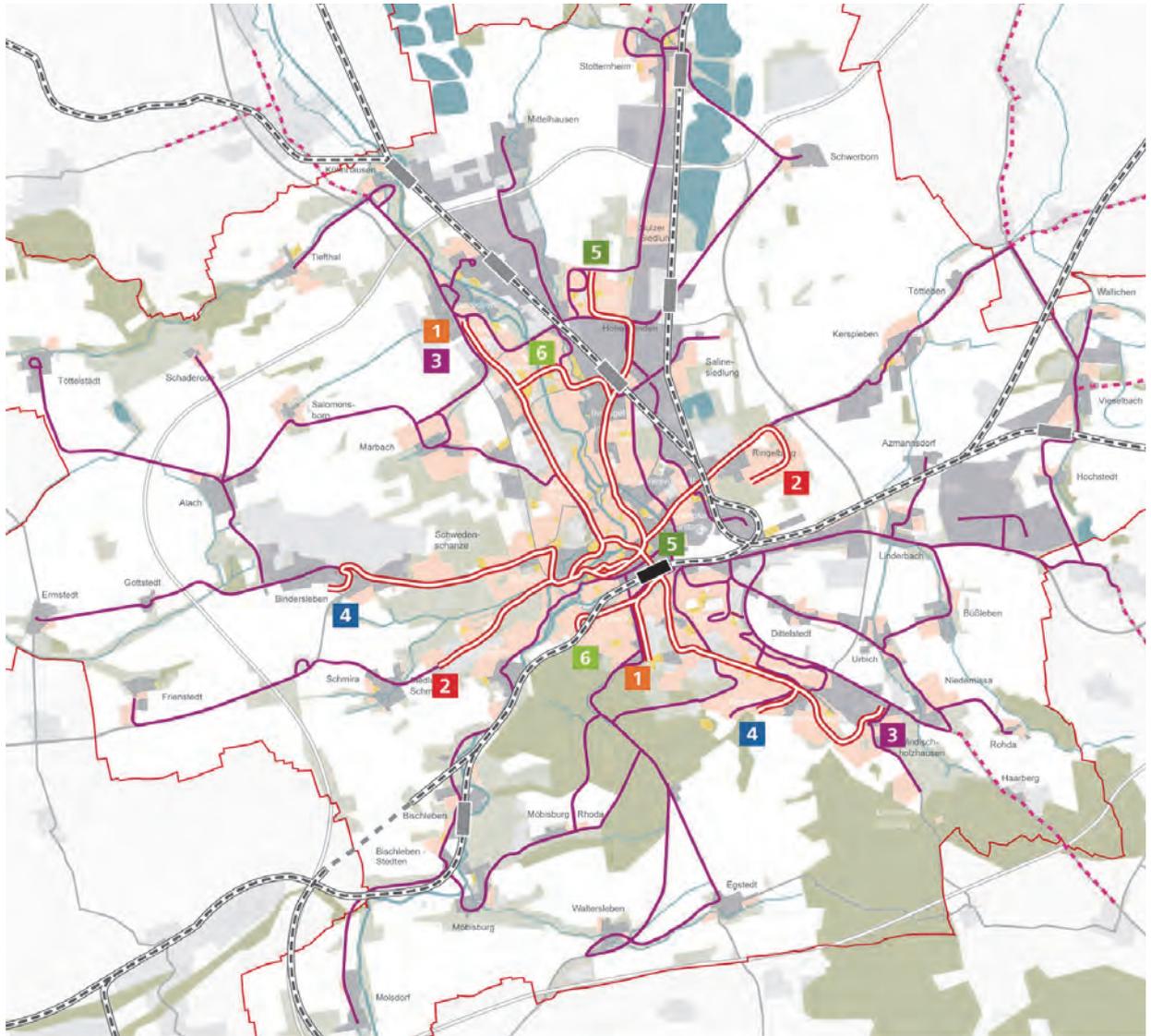
Der Freistaat Thüringen ist von Erfurt als wichtigstem Verkehrsknotenpunkt aus sternförmig mit zahlreichen Nebenstrecken an das Fernverkehrsnetz angeschlossen. Der Hauptbahnhof Erfurt ist Start- und Zielbahnhof bei zahlreichen Regional-Express-Verbindungen sowie von Regionalbahnen.

Von herausgehobener Bedeutung auf überregionaler und nationaler Ebene ist der direkte Anschluss Erfurts an das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz.

Mit hoch attraktiven Reisezeiten erschließt der ICE im Stundentakt Leipzig/Berlin, Dresden/Frankfurt sowie Nürnberg/München. Damit umfasst das direkte Wegenetz einen Großteil der deutschen Metropolregionen (wirtschaftliche und funktionale Agglomerationsräume) (vgl. Abb. 2 in Kap. 2.1.2). Hinzu kommt nach der weiteren Elektrifizierung der Mitte-Deutschland-Verbindung ein IC-Anschluss zwischen dem Ruhrgebiet über Erfurt bis nach Chemnitz.

Parallel werden zahlreiche Nahverkehrs- und Regionalverbindungen durch neue Direktverbindungen und die Einführung eines Taktfahrplans mit Start- und Zielort Erfurter Hauptbahnhof entschieden beschleunigt werden. Zwischen Erfurt und Jena werden Züge künftig im Halbstunden- und zwischen Erfurt und Weimar im Viertelstunden-Takt verkehren.

Karte 16 Öffentlicher Personenverkehr



Öffentlicher Personenverkehr

- Stadtbahnlinie
- Stadtbuslinie
- - - Regionalbuslinie der EVAG
- - - Bahnlinie
- Hauptbahnhof/ICE-Knoten
- Bahnhof

Motorisierter Individualverkehr

Mit ihrer sehr zentralen Lage und sehr guten Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz ist die Stadt Erfurt im Individualverkehr aus allen Richtungen sehr gut zu erreichen. Wesentlich sind dabei die Anschlüsse an die A 4 Frankfurt-Dresden sowie die A 71 Sangerhausen-Schweinfurt mit Anschluss an die A 7/A 81 nach Würzburg, Augsburg und Stuttgart sowie ab Suhl über die A 73/A 9 nach Nürnberg und München sowie Richtung Norden nach Halle und Berlin. Damit bestehen auch für den Individual- und Wirtschaftsverkehr starke Verflechtungsbeziehungen mit den Wirtschaftsräumen Thüringens, Mitteldeutschlands und Deutschlands.

Die Bundesstraße B 7 bindet Erfurt in Ost-West-Richtung mit den benachbarten Zentren Gotha bzw. Weimar und Jena an. Die B 4 erschließt das nördliche Thüringen Richtung Sondershausen.

Die übergeordneten Einfallstraßen aus der Region (bspw. Hannoversche, Nordhäuser, Gothaer, Weimarer, Leipziger oder Stotternheimer Straße) laufen sternförmig auf die Innenstadt zu und werden größtenteils über die Stauffenbergallee (Stadtring) im Halbkreis um die Altstadt gelenkt.

Herausforderungen bei der Verkehrsentwicklung stellen weiterhin die Verkehrsströme der ansässigen Wirtschaftsunternehmen sowie der Einpendler dar. In großen Teilen der Innenstadt und vor allem den gründerzeitlich geprägten Quartieren existieren erhebliche Probleme in Bezug auf eine bedarfsgerechte Abdeckung des ruhenden Verkehrs, was stellenweise zu städtebaulichen Missständen führt.

Carsharing

Carsharing als Alternative zum eigenen Auto hat in Erfurt in den zurückliegenden Jahren eine zunehmende Nachfrage erfahren. Inzwischen besteht an ca. 40 Standorten mit ca. 75 Fahrzeugen im Stadtgebiet bereits die Möglichkeit, ein Auto anzumieten.

Elektromobilität

Zur Förderung der Elektromobilität wurden seitens des Bundes und des Freistaates Förderprogramme initiiert, um im Verkehrsbereich eine Senkung der CO₂-Werte sowie der Lärm- und Schadstoffemission zu erreichen. In Erfurt wurden durch die SWE GmbH und weitere private Träger bisher 20 Ladesäulen mit 34 Ladepunkten errichtet. 2017 kamen weitere 19 Ladesäulen hinzu.

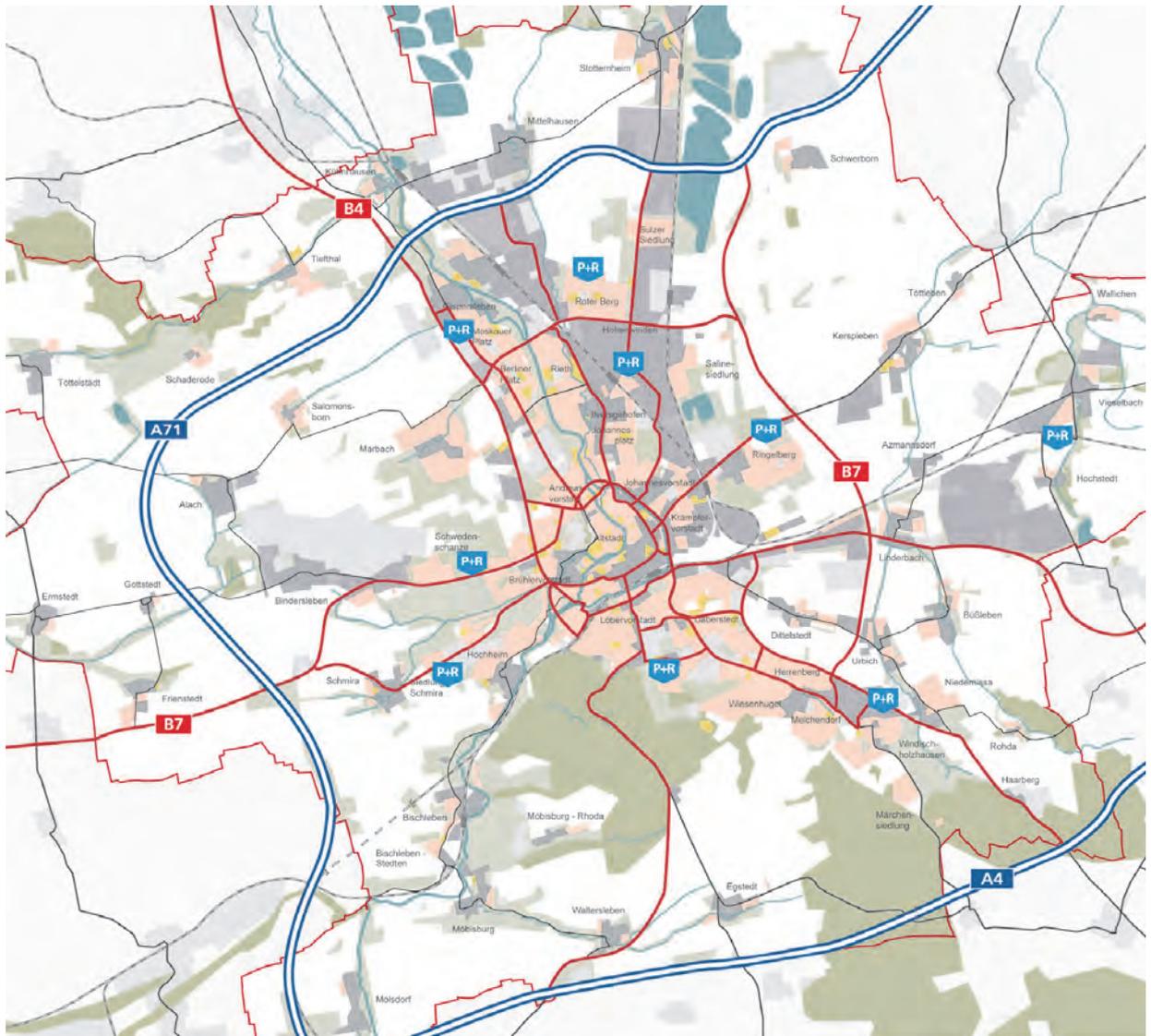
Es wird das Ziel verfolgt, Mobilitätsstationen zu etablieren, die Carsharing und Elektromobilität zusammenfassen.

Zentrale Stellplatzanlagen und Parkleitsystem

Um die historische Altstadt sowie die Innenstadt möglichst vom unnötigen Kfz-Verkehr zu befreien, wird der ruhende Verkehr über ein dynamisches Parkleitsystem gesteuert und am Zentrumsrand organisiert. Hier stehen in zahlreichen Parkhäusern über 3.500 Stellplätze zur Verfügung.

Auf insgesamt neun Park-and-ride-Anlagen stehen insbesondere für Pendler und Touristen zudem über 1.400 gebührenfreie Stellplätze bereit, die sich in unmittelbarer Nähe zum Stadtbahnsystem befinden.

Karte 17 Motorisierter Individualverkehr



Motorisierter Individualverkehr (Hauptnetz)

- == Autobahn
- Überregionale und innerstädtisch bedeutsame Hauptverkehrsstraße
- P+R Park & Ride-Anlage

2.9.2 Technische Ver- und Entsorgung

Die Versorgung mit Energie und Wasser sowie die Abwasserbeseitigung und -reinigung gehören zu den Aufgaben einer Kommune. Die Ausdehnung und Effizienz der technischen Systeme bestimmen dabei maßgeblich die Möglichkeiten der Stadtentwicklung.

Vor dem Hintergrund des Bevölkerungswachstums und der sozioökonomischen Entwicklungen ist dabei ein komplexes Bündel von Problemen zu bewältigen. Eine attraktive und kostengünstige Stadt kann nur erreicht werden, wenn die technische Infrastruktur konsequent und in einem wirtschaftlich vertretbaren Umfang an die sich verändernden Rahmenbedingungen angepasst wird.

Der Großteil der Ver- und Entsorgung der Erfurter Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen wird über die 1991 gegründete und hundertprozentige kommunale Beteiligungsgesellschaft SWE Stadtwerke Erfurt GmbH (SWE GmbH) organisiert.

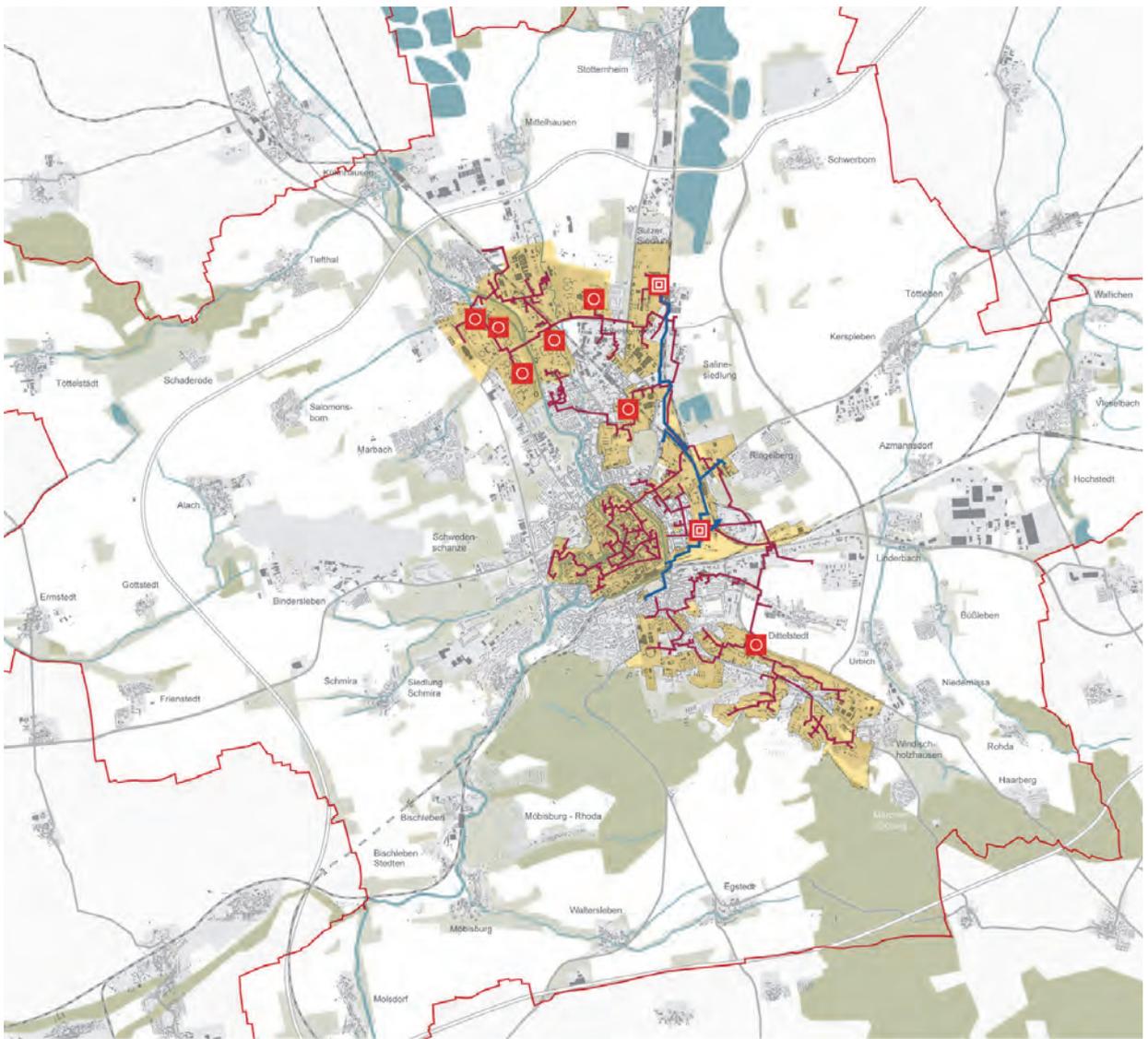
Auf den Gebieten der Versorgung, Umwelt, Mobilität, Freizeit und des Service umfasst sie aktuell 17 direkt und indirekt verbundene Unternehmen sowie fünf Beteiligungen. Die wesentlichen technischen Infrastrukturen sollen im Folgenden nur schlaglichtartig aufgeführt werden:⁶⁹

- ▶ **Stromversorgung:** Der überwiegende Teil des Strombedarfs für Erfurt wird in einem modernen und umweltfreundlichen Gas- und Dampfturbinen-Heizkraftwerk (GuD) am Standort Erfurt-Ost und im Heizkraftwerk Iderhoffstraße produziert. Von im Jahr 2017 beschafften 868.482 GWh Strom wurden 532.118 GWh durch Kraft-Wärme-Kopplung eigenerzeugt. Das Stromnetz der Stadtwerke Erfurt umfasst im Stadtgebiet ca. 31 km Hochspannungs- und über 3.000 km Mittel- und Niederspannungsleitungen sowie sieben Umspannwerke und etwa 1.000 Transformatorstationen.
- ▶ **Fernwärmeversorgung:** Das Fernwärmenetz wird ebenfalls von den genannten Erzeugeranlagen gespeist. Zur Verteilung der Wärme sind im Stadtgebiet ca. 185 km Leitungsnetze für das Heißwasser sowie ca. 10 km für Dampf und Kondensat errichtet worden. Seit 1994 existiert in Erfurt eine Fernwärmesatzung, die letztlich Anschlusszwang für die Grundstückseigentümer in den ausgewiesenen Gebieten bedeutet.
- ▶ **Gasversorgung:** Das Gasnetz umfasst ca. 174 km Hochdruck- und 330 km Niederdrucknetz sowie 203 km Hausanschlussleitungen und 102 Gasdruckregelanlagen.
- ▶ **Wasserversorgung:** Das Versorgungsgebiet für Trinkwasser umfasst ca. 591 km² und reicht damit weit über das Erfurter Stadtgebiet hinaus. Es beinhaltet 1.246 km Versorgungsleitungen und 457 Hausanschlussleitungen.
- ▶ **Abwasserentsorgung:** Die Abwasserentsorgung wurde in Erfurt auf den Entwässerungsbetrieb als Eigenbetrieb übertragen. Dieser stellt in Eigenverantwortung den Generalentwässerungsplan auf. Abwässer werden hauptsächlich im zentralen Klärwerk Kühnhäusen behandelt. Die Länge des Kanalnetzes beträgt ca. 880 km.
- ▶ **Abfall:** Die Aufgabe der kommunalen Abfallentsorgung wird im Auftrag der Landeshauptstadt Erfurt von Unternehmen der Stadtwerke Erfurt Gruppe ausgeführt. Einsammlung und Transport von kommunalen Abfällen wird von der SWE Stadtwirtschaft GmbH realisiert. Zentrale Entsorgungsanlage ist die Restabfallbehandlungsanlage der Thüringer Umwelt Service GmbH in Erfurt-Ost (Schwerborner Straße) mit einer Gesamtkapazität von 90.000 t Abfall pro Jahr. Seit 2006 wird diese Kombinationsanlage, bestehend

aus einer mechanisch-biologischen Abfallbehandlungsanlage und einer energetischen Verwertungsanlage betrieben. Auf dem Deponiegelände Schwerborn befinden sich die Verwertungsanlagen der B&R GmbH,

z. B. eine Trockenfermentationsanlage, in der die in der braunen Tonne gesammelten Bioabfälle aus den Haushalten der Stadt Erfurt verwertet werden.

Karte 18 Fernwärmeversorgung



Fernwärmeversorgung

- Vorranggebiet Fernwärmeversorgung
- Erzeugeranlage
- Umformerstation
- Heißwassernetz
- Dampfnetz

2.10 Ordnung und städtische Sicherheitsinfrastrukturen

Die Gewährleistung von Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit hat grundlegende Bedeutung für das Wohlbefinden der Bürger, Einwohner und Gäste der Landeshauptstadt Erfurt. Die Gewissheit, sich in der Nachbarschaft oder in den öffentlichen Räumen der Stadt sicher und komfortabel bewegen zu können, beeinflusst die Lebensqualität und die Identifikation mit der eigenen Gemeinde. Das kommunale Aufgabenspektrum umfasst hierbei alle Angelegenheiten des allgemeinen wie speziellen Ordnungsrechts, als auch die Maßnahmen zur Steigerung der Verkehrssicherheit im Stadtgebiet. Das wesentlichste Handlungsfeld für die mit Ordnungsaufgaben betrauten Behörden beinhaltet die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie Maßnahmen der Kriminalprävention. Die Gewährleistung einer sicheren und sauberen Stadt wird als herausfordernde Daueraufgabe für die Landeshauptstadt Erfurt verstanden.

Für die mit Ordnungsaufgaben betrauten Behörden ergeben sich dabei folgende Zielvorgaben:

- ▶ Stärkung des Sicherheitsempfindens im öffentlichen Raum durch Präsenz und formelle Kontrollen von Polizei und Ordnungsbehörde in sogenannten Brennpunkten, aber auch den Ortsteilen,

- ▶ Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Sauberkeit im öffentlichen Raum,
- ▶ Erhalt der Leistungsfähigkeit der Gefahrenabwehr und Gefahrenvorbeugung,
- ▶ Konsequente Durchsetzung der rechtlichen Vorgaben,
- ▶ Etablierung von weiterführenden Maßnahmen für den Kinder- und Jugendschutz,
- ▶ Schaffung einer positiven Atmosphäre im urbanen Raum,
- ▶ Optimierung der Maßnahmen zur Verkehrssicherheit,
- ▶ aktive Bekämpfung der Betäubungsmittelkriminalität.

2.10.1 Kriminalität und Sicherheitsempfinden

Im Ergebnis einer regelmäßigen Befragung der Bürger zur subjektiven Sicherheit und den objektiven Kriminalitätserscheinungen werden einschlägige Maßnahmen evaluiert, justiert bzw. entwickelt.

Das Sicherheitsempfinden der Bürger wurde seitens der Landespolizeiinspektion Erfurt (LPI) betrachtet und die besonders im Fokus stehenden öffentlichen Bereiche wurden kriminologisch analysiert. Der Schwerpunkt der Auswertung lag dabei auf sogenannten Rohheitsdelikten (Körperverletzung, Raubstrafaten, Straftaten gegen die persönliche Freiheit) sowie auf Diebstahl- und Drogendelik-

ten. Infolgedessen konnten drei Schwerpunkte identifiziert werden, an deren Örtlichkeiten die polizeiliche Präsenz erhöht wurde. Dabei handelt es sich um Teilbereiche des Angers, Teilbereiche der Magdeburger Allee sowie den Bahnhofsvorplatz (Willy-Brandt-Platz). Diese ziehen auf Grund ihrer zum Teil zentralen Lage, ihrer guten Verkehrsanbindung und der ansässigen Einzelhandelsunternehmen und Gastronomieeinrichtungen zahlreiche unterschiedliche Menschen und Gruppierungen an. Die Sozialverhaltensweisen (u. a. die zum Teil durch Alkohol- und Drogenkonsum verursachten Verhaltensweisen) der Gruppierungen untereinander ver-

ursachen dabei ein Spannungsfeld, das zum Teil von vielen Bürgern als unangenehm empfunden wird. Laut Kriminalitätsstatistik des Freistaates Thüringen⁷⁰ ist die Fallzahl der Rauschgiftkriminalität 2016 gegenüber 2015 erneut deutlich um 1.316 Fälle (14,0 %) auf 10.696 erfasste Fälle gestiegen. In der Gesamtkriminalität in Thüringen beträgt ihr Anteil somit 7,2 % (2015: 6,7 %). Für Erfurt ist insgesamt mit dem Anstieg der Einwohnerzahl auch eine Steigerung der Straftaten in den vergangenen zehn

Jahren festzustellen. Dabei stieg auch die Häufigkeitsrate pro 1.000 Einwohner leicht an (die nachfolgend dargestellten statistischen Schwankungen sind z. T. erfassungsbedingt). Eigentumsdelikte nehmen hierbei den mit Abstand höchsten Anteil an der Kriminalität in Erfurt ein. Im Vergleich zu Städten, die in Einwohnerzahl und Größe in etwa mit der Stadt Erfurt vergleichbar sind⁷¹, liegt die Anzahl der in Erfurt begangenen Straftaten jedoch insgesamt betrachtet in einem mittleren Bereich.

Tabelle 10 Entwicklung Anzahl Straftaten in Erfurt⁷²

	2009	2013	2014	2015	2016	2017
Straftaten insgesamt	19.325	21.569	21.203	21.005	23.885	22.659
Häufigkeitszahl insgesamt (Straftaten pro 1.000 Einwohner)	95	106	103	102	114	107



Um den jeweiligen aktuellen Kriminalitätsentwicklungen entgegenzuwirken, setzen Stadtordnungsdienst, Landespolizeiinspektion und Bundespolizei im Rahmen der formalen „Ordnungspartnerschaft“ auf eine verstärkte Streifenpräsenz in den vor-

rangig betroffenen Stadt- und Ortsteilen. Dabei werden neben gemeinsamen Fußstreifen, ggf. auch unter Einbeziehung der Erfurter Streetworker, auch Fahrradstreifen aktiv eingesetzt.

70 Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, Polizeiliche Kriminalitätsstatistik, Informationen zur Statistik 2016, www.thueringen.de/th3/tmik
 71 verglichen wurden Rostock, Halle (Saale), Oberhausen, Chemnitz, Freiburg i. Br., Lübeck, Magdeburg und Augsburg
 72 Landespolizeiinspektion Erfurt, Mai 2018
 Foto 49: Stadtverwaltung Erfurt

2.10.2 Sauberkeit und Ordnung im öffentlichen Raum

Mit der zunehmenden Nutzung von Grün- und Freiflächen geht stellenweise eine erhöhte Belastung dieser Räume in Bezug auf Müllbeseitigung, Bespielung und Lärm einher. Ein Problem in der Landeshauptstadt Erfurt sind dabei Störungen, Belästigungen und Verschmutzungen durch die zunehmende Anzahl von einzelnen Personen oder Personengruppen, welche sich in öffentlichen Anlagen und auf öffentlichen Verkehrsflächen zum exzessiven Alkoholverzehr niederlassen und verweilen. Dies hat insbesondere auch Bedeutung im Hinblick auf den Kinder- und Jugendschutz.

Zudem sind seit Jahren erhebliche Defizite bei der Leerung von Papierkörben, bei der Sonderreinigung (Nassreinigung an vielen Stellen in der Innenstadt), Beseitigung von Kot, Beseitigung von illegalen Müllablagerungen, Reinigung von Verkehrsinseln, Beseitigung von Schmierereien und verfassungsfeindlichen Symbolen oder Reinigung und Pflege

von Denkmälern zu verzeichnen. Daraus entstehen gesteigerte haushaltsrelevante Aufwendungen hinsichtlich der personellen und finanziellen Kapazitäten. Das betrifft zum Beispiel die Notwendigkeit zur saisonal bedarfsgerechten Bereitstellung zusätzlicher Papierkorbvolumen.

Im gesamten Stadtgebiet fallen illegale Graffiti auf. Aus diesem Grund soll ein vom Stadtrat beschlossenes Graffiti-Konzept etabliert werden, welches Graffiti sowohl als zeitgenössische Kunst und als wichtigen Teil der Jugendkultur betrachtet und unterstützt, andererseits aber auch ein konsequentes Vorgehen gegen illegale Graffiti und Schmierereien beinhaltet. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit des Erhalts, der Initiierung und der Koordinierung legaler Flächen für die künstlerische Graffiti-gestaltung im Stadtgebiet sowie zur stetigen Optimierung der Graffitientfernung.

2.10.3 Verkehrssicherheit

Die Sicherstellung der Verkehrssicherheit im Stadtgebiet gehört zu den kommunalen Aufgaben. Hierzu wird sowohl der ruhende als auch der fließende Verkehr durch die Ordnungsbehörde der Landeshauptstadt Erfurt überwacht. Durch Ansiedlung von Industrie, Logistik und Handel erfährt der Verkehr in der Stadt ein stetiges Wachstum. Zur Aufrechterhaltung der Verkehrssicherheit im Stadtgebiet ist künftig ein angemessener Kontrolldruck aufrechtzuerhalten.

Es ist Aufgabe der Ordnungsbehörde, sich technisch und personell so aufzustellen, dass an neuralgischen Punkten im Stadtgebiet Unfallschwerpunkte sowie Bereiche in der Nähe von Kinder-, Jugend- und Sozialeinrichtungen überwacht, der Lärmschutz auf andere Areale des Stadtgebietes ausgedehnt, der Einsatz der vorhandenen Messtechnik flexibilisiert, eine Zunahme der Verkehrsberuhigung erzielt, die Landespolizei Thüringen bei der Geschwindigkeitsüberwachung unterstützt

und schädliche Umwelteinwirkungen minimiert werden.

Eine zentrale Stütze der polizeilichen Verkehrssicherheitsarbeit ist die kontinuierliche Kontrolle des fließenden Verkehrs. Anlassbezogen werden die Dienststellen mit zusätzlichen intensiven polizeilichen Kontrollmaßnahmen beauftragt. Hierzu gehören:

- ▶ Aktion „Schulwegsicherheit“ zum Schuljahresbeginn,
- ▶ Aktion „Lichttest“ im Herbst,
- ▶ Beteiligung an europaweiten TISPOL-Aktionen,
- ▶ veranstaltungsabhängige Einsätze des „Netzwerk Drogen“.

Darüber hinaus tragen die seit April 2018 regelmäßig durchgeführten Fahrradkontrollen dem gestiegenen Aufkommen im Innenstadtbereich Rechnung.

Daneben beteiligt sich die LPI Erfurt an weiteren Gremien der Verkehrssicherheitsarbeit (z. B. Arbeitskreis Radverkehr der Stadtverwaltung Erfurt) und steht im regelmäßigen Kontakt und Austausch mit den für Verkehrsorganisation und Verkehrsmanagement zuständigen Behörden und Stellen.

2.10.4 Rettungsdienste und Gefahrenabwehr

Der Rettungsdienst hat die Aufgabe, eine bedarfsgerechte Versorgung der Stadtbevölkerung in Bezug auf Leistungen der Notfallrettung und des Krankentransports sicherzustellen.

Unterstützend und für die schnelle Hilfe vor Ort sind in Erfurt zudem 21 Freiwillige Feuerwehren und fünf Löschgruppen aktiv.

Die Stadt Erfurt ist der Träger des Rettungsdienstes für den Rettungsdienstbereich der Landeshauptstadt Erfurt. Mit der Organisation des Rettungsdienstes ist das Amt für Brandschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz betraut. Die rettungsdienstliche Versorgung stellt die Berufsfeuerwehr gemeinsam mit den anderen am Rettungsdienst beteiligten Durchführenden sicher. Auf der Basis eines öffentlich-rechtlichen Vertrages tragen der Arbeiter-Samariter-Bund, die Ambulanz Erfurt GmbH, das Deutsche Rote Kreuz, die Johanner Unfallhilfe und die Malteser Hilfsdienst gGmbH maßgeblich zur Erfüllung der Aufgaben im Rettungsdienst und Krankentransport bei.

Insgesamt sind in der Landeshauptstadt Erfurt 215 hauptberufliche und 650 freiwillige Feuerwehrleute, 103 Rettungsdienstmitarbeiter sowie zahlreiche ehrenamtliche Helfer der Katastrophenschutz- und Sondereinheiten einsatzbereit.

Das Aufgabenspektrum der Feuerwehr Erfurt umfasst den vorbeugenden und abwehrenden Brandschutz, die technische Hilfe und den Rettungsdienst nebst Katastrophenschutz. Um dies flächendeckend und innerhalb bestimmter Zeiten (innerhalb von zehn Minuten) gewährleisten zu können, verfügt Erfurt über drei Wachstandorte. Das Gefahrenschutzzentrum im Norden der Stadt dient als Hauptfeuer- und Rettungswache. Das Gefahrenabwehrzentrum Süd ist als zweitgrößter Wachstandort für die Versorgung des Erfurter Südens und Südostens zuständig. Die Rettungswache in Waltersleben deckt als Rettungswagenstandort den südwestlichen Teil der Stadt ab und sichert zugleich Bereiche der Bundesautobahnen A 4 und A 71.

2.11 Konsequenzen und Aufgabenfelder für die Stadtentwicklung

Nach einer Phase des Einwohnerrückgangs und der Stagnation stehen seit einigen Jahren die Zeichen für Erfurt auf Wachstum. Aufgrund des vorausberechneten Einwohnerzuzugs werden im Jahr 2035 voraussichtlich bis zu 230.000 Menschen in Erfurt leben. Diese grundsätzlich positive Entwicklungsrichtung stellt die Landeshauptstadt jedoch auch vor Aufgaben. Dabei geht es nicht nur um Wohnraum, sondern beispielsweise auch um die Ausstattung mit sozialen Infrastrukturen, qualitätvolle Frei- und Landschaftsräume und eine stadtverträgliche Mobilität. Diese Themen und mehr gilt es im Sinne einer nachhaltigen Siedlungs- und Flächenentwicklung zu berücksichtigen.

Daneben rücken Herausforderungen in den Fokus der Stadtentwicklung, die sich unabhängig von der zahlenmäßigen Entwicklung der Einwohner und der Flächeninanspruchnahme ergeben. Hier sind es vor allem die Themen gesellschaftlicher Zusammenhalt, soziale Gerechtigkeit, Umweltschutz, Wirtschaftskraft, Ressourceneinsparung und Umgang mit den Folgen des Klimawandels, die aufzugreifen sind und gerade auch in Phasen des Wachstums nicht vernachlässigt werden dürfen.

Als die zwölf wichtigsten Oberthemen und Rahmenbedingungen für die Erfurter Stadtentwicklung – und als Basis für die nachfolgend im Kapitel 3 aufgestellten Handlungsfelder – gelten:

Kompaktes, nachhaltiges Stadtwachstum

Das 2008 aufgestellte Integrierte Stadtentwicklungskonzept 2020 ging mit einer prognostizierten Einwohnerzahl von 170.000 bis 190.000 im Jahr 2020 von einem weiteren Bevölkerungsrückgang aus.

Mit einer weiterhin steigenden Attraktivität Erfurts als Wohn-, Lebensort und Wirtschaftsstandort kann, auch unter Berücksichtigung eines europaweit erkennbaren Verstärkerprozesses sowie der internationalen Zuwanderung, von weiteren Einwohnergewinnen ausgegangen werden. So erscheinen die aktuellen Vorausberechnungen mit dem Szenario von 230.000 Einwohnern im Jahr 2035 als sehr realistisch.

Eine gezielte Flächenentwicklung unter Abwägung aller Erfordernisse des Wohnungsbedarfs, des Schutzes der Umwelt oder der Landwirtschaft ist notwendig. Die Entwicklung nach innen muss unter Inanspruchnahme von Brachen, Umnutzung von Bauten und Verdichtung Priorität erhalten. Die Aufbereitung innerstädtischer und innenstadtnaher Flächen für Wohnungsbau und Dienstleistungen soll auch das ländlich geprägte Umland mit schützenswerten Naturräumen und hochwertigen Böden vor einer unstrukturierten Entwicklung schützen.

Gleichwohl kann der in Kap. 2.4 berechnete Mehrbedarf an Wohnraum nicht allein durch Reaktivierung von Brachen oder die Erschließung von Potenzialflächen im Innenbereich abgedeckt werden. Mit Blick auf die Bauaktivitäten der letzten Jahre und die sich in Planung oder Entwicklung befindenden Projekte ist bereits heute absehbar, dass die Reserven in ca. acht Jahren erschöpft sein werden. Eine zusätzliche Flächeninanspruchnahme für die Entwicklung neuer Wohnstandorte und -quartiere (auch im Geschosswohnungsbau) ist also erforderlich. Ziel und Aufgabe müssen daher sein, das bauliche Stadtwachstum mit den hohen Ansprüchen der kompakten nachhaltigen Stadt weiterzuführen (vgl. Kap. 4 im ISEK Erfurt 2030, Teil 2).

Stadtgesellschaft und Sozialgefüge

Für die Zukunft besteht eine der großen Aufgaben darin, die sich zunehmend vollziehende Segregation zu stoppen und abzubauen. Zudem müssen Armut und ihre Ursachen bekämpft werden. Soziale Teilhabe und gleichberechtigte Zugänge zu Bildung, Kultur und Mobilität sind die Rechte jedes und jeder Einzelnen und grundlegend für die Sicherung der sozialen Stabilität in Erfurt.

Räumlich liegt der Schwerpunkt für diese Aufgaben in den Großwohnsiedlungen Erfurts. In den 1970er und 1980er Jahren mit hohen Maßstäben an ihre Versorgung und soziale Mischung angelegt, zeigen sie sich heute hinsichtlich der sozialen Infrastrukturen und Angebote sowie der Nahversorgung als gut ausgestattete Wohnstandorte. Allerdings ha-

ben sich ihre Einwohnerstrukturen seit den frühen 1990er Jahren kontinuierlich verändert. So haben die Fortzüge in die alten Bundesländer, in die neu errichteten Eigenheimgebiete und die in Folge der Sanierung zunehmend attraktiver werdenden Altbaubestände der Altstadt und der Gründerzeit zu einer stetigen Entmischung der Bewohnerschaften geführt. Heute zeigt sich, dass sich der bezahlbare Wohnraum vor allem in den Großwohnsiedlungen befindet, während er im übrigen Stadtgebiet zunehmend knapper wird. Das Angewiesensein auf preiswerte Wohnungen bei gleichzeitigen Zuzügen von Haushalten mit geringer Mietkaufkraft sowie von Migranten und Flüchtlingen droht eine Situation zu schaffen, in der eine sich selbst verstärkende Wirkung einsetzt. Es besteht die Gefahr, dass die Siedlungen zunehmend in eine Schieflage geraten, die nicht mehr allein durch soziale Hilfsangebote bewältigt werden kann.

Urbane Sicherheit

Wie in den Analysen (vgl. Kap. 2.10) bereits deutlich wurde, stellen sich zunehmend Themen und Aufgaben für die Erfurter Stadtentwicklung, die direkt und indirekt das Sicherheitsempfinden der Stadtbevölkerung beeinflussen.

Das Thema „Sicherheit und Ordnung“ ist dabei in (Groß-)Städten sehr vielschichtig. Auch in Erfurt werden Fragen der realen und individuell empfundenen Sicherheitslage zunehmend wahrgenommen und öffentlich diskutiert. Für die Einwohnerinnen und Einwohner Erfurts geht es dabei unmittelbar um Belange des Zusammenlebens sowie der eigenen Wohn- und Lebensqualität in der Stadt. Dies zwingt die Verantwortlichen in Stadtpolitik und Stadtverwaltung gemeinsam mit ihren zahlreichen Partnern und Akteuren zum Handeln. Dazu zählt auch eine sachliche Aufklärung der Bevölkerung über die tatsächliche Gefährdungslage.

Bezahlbares Wohnen

Eine zentrale Aufgabe wird darin liegen, für ein in Qualität und Quantität entsprechend vielfältiges Wohnungsangebot vorzusorgen und neuen Wohnraum zu schaffen. Eine Beschränkung auf

den heutigen Bestand und die letzten verfügbaren Reserveflächen würde zu einer Stagnation im Wohnungsbau und zu einem überhöhten Mietpreisniveau führen – mit negativen Folgen für die Gesamtentwicklung. Neben bezahlbarem Wohnraum sollte besonderes Augenmerk auch auf barrierearmes Wohnen, auf attraktive und leistbare Wohnangebote für Familien mit Kindern sowie auf integrative Bedingungen für Flüchtlinge gelegt werden.

Partnerschaften, Initiativen und Projekte für die Sicherung des bezahlbaren Wohnens werden aufgebaut und gemeinsam von Stadt und Freistaat unterstützt werden müssen.

Infrastrukturen mitplanen

Das Netz an technischen und sozialen Infrastrukturen sowie Angeboten steht bereits heute an manchen Stellen an seiner Kapazitätsgrenze und ist nicht auf ein mittel- bis langfristiges Wachstum ausgerichtet. Eine Überlastung der Infrastrukturen ginge zwangsläufig mit ihrer Qualitätsminderung einher und würde zu negativen Auswirkungen auf die Stadt- und Lebensqualität Erfurts führen. Dies betrifft beispielsweise Schulen und Kindertagesstätten sowie das innerstädtische Verkehrsnetz (z. B. Stadtbahnnetz). Sowohl Unterhalt und Pflege des Bestandes als auch die Maßnahmen zu dessen Weiterentwicklung und Bedarfsanpassung benötigen gesicherte Finanzen.

Bildung

Die Gewährung des Zuganges zu Bildung wird weiterhin eine der wichtigsten Aufgaben darstellen. Die Betreuungs- und Bildungsinfrastrukturen müssen Schwerpunkt von Investitionen auf kommunaler und Landesebene sein. So müssen Kindertagesstätten, Schulen und weitere Lernorte wie Bibliotheken, Museen und Sporteinrichtungen etc. bedarfsgerecht und zukunftsorientiert aufgestellt sein. Dort, wo Neubauten in Folge des Stadtwachstums (im Sinne von Wohnfolgenutzungen) erforderlich sind, sollten sie möglichst multifunktional konzipiert und – bei später gegebenenfalls geringer werdenden oder veränderten Bedarfen – langfristig nachgenutzt werden können.

Mobilität

Mit dem Ausbau der überregionalen Anbindungen (ICE und Autobahnen) haben sich die Mobilitätsradien für Erfurt erheblich verändert. Zugleich wird das Mobilitätsverhalten des Einzelnen zunehmend flexibler. Dass der Verkehr, vor allem auch der aus der Region nach und durch Erfurt fließende sowie der Wirtschaftsverkehr, auch künftig stadtvträglich funktioniert, ist eine der wesentlichen Aufgaben für die wirtschaftliche Entwicklung und Lebensqualität in der Stadt. Die Mobilität umweltfreundlich und effizient zu gestalten, muss dafür das Ziel sein. Neue und alternative Mobilitätsformen sowie die Vernetzung der Mobilitätsarten müssen dafür unterstützt werden. Eine Schlüsselposition muss auch in Zukunft ein attraktiver und bezahlbarer öffentlicher Personenverkehr einnehmen.

Arbeitswelt

Die wirtschaftliche Stärke Erfurts resultiert vor allem aus den mittelständischen, arbeitsplatzintensiven Betrieben mit qualifizierten Mitarbeitern. Im Kontext mit der Universität, den Fachhochschulen und den Ministerien der Landesregierung bestehen exzellente Voraussetzungen zur weiteren Profilierung und Vernetzung der wirtschaftlichen Entwicklung.

Erfurt kann sich zudem als Bildungsstandort präsentieren mit der Chance, qualifizierte junge Menschen an die Stadt und Region zu binden. Dies ist auch ein bedeutender Baustein, um die Rolle als Landeshauptstadt und Erfurts Führungsposition im Freistaat zu sichern.

Besonders profilieren kann sich Erfurt als Forschungs- und Innovationsstandort, vor allem im Bereich der Mikrosystemtechnik. Dies kann nur gelingen, wenn für mittelständische Unternehmen und für das produzierende Gewerbe gute Rahmenbedingungen für eine Weiterentwicklung am Standort gewährleistet sind. Hierbei muss der Fokus darauf gelegt werden, die Gewerbeentwicklung entlang leistungsfähiger Verkehrsinfrastrukturen zu orientieren. Aufgrund der begrenzten zur Ver-

fügung stehenden Flächenreserven und der daraus begründeten Flächenkonkurrenz vor allem auch im Hinblick auf umweltspezifische Anforderungen ist ein sensibler und gezielter Umgang notwendig. Eine stringente Flächenpolitik unter Abwägung der Nutzen sowie eine Konzentration auf städtische Lagen sind unverzichtbar. Hierzu zählt auch die Umstrukturierung der Altstandorte, um das produzierende Gewerbe zu stärken, auch wenn sich hier insgesamt nur begrenzte Potenziale eröffnen.

Digitalisierung

Weder die Potenziale noch die Herausforderungen, die sich aus der zunehmenden Digitalisierung (Stichwort Arbeit 4.0) ergeben werden, sind aktuell absehbar. Da sie unsere Arbeits- und Lebenswelt gravierend verändern wird, muss sich Erfurt mit diesem Thema auseinandersetzen, um frühzeitig die Weichen zu stellen und nachteiligen Entwicklungen gezielt entgegenzutreten zu können.

Gesundheit

Die Gesundheit der Bevölkerung ist ein wichtiger Faktor für die Entwicklung des Gemeinwesens. Hierbei kommt der Kommune eine stetig wachsende Bedeutung zu. Die Kommune trägt die kommunalpolitische Verantwortung für die Gestaltung der öffentlichen Gesundheit. Aktuelle Herausforderungen sind vor allem der demografische Wandel, wachsende Anforderungen an die körperliche und seelische Leistungsfähigkeit von Menschen, der Schutz vor Abgasen und Lärm sowie vor gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch Wetterextreme wie Hitze oder die zunehmende Ungleichheit bei der Ausführung eines gesunden Lebensstils. Die Kommune hat im Gegensatz zu den anderen Akteuren im Gesundheitswesen die gesundheitliche Gesamtsituation der Bevölkerung zum Auftrag. Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung dienen dazu, eine nachhaltige Verbesserung der gesundheitlichen Situation der Bürger zu erreichen und das Wohnumfeld gesundheitsgerechter zu gestalten. Im Sinne der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit muss die gesundheitsfördernde Stadtteilentwicklung daher gestärkt werden.

Landschaft und Grün

Die Landeshauptstadt Erfurt kann auf einen besonderen Zusammenhang zum Land und zur Landschaft verweisen. Damit bietet sie ein wertvolles Potenzial zur Entwicklung als stadtnahe Erholungslandschaft.

Als gliederndes Landschaftselement im städtischen Siedlungskörper wirkt besonders die Gera. Im Kontext mit Kleingärten, Brachflächen, Uferzonen und neuen Wegeverbindungen bietet sie ein großes Potenzial für ein die Stadtstruktur prägendes System für Freizeit, Erholung und Natur. Für die Gesamtstadt gilt, dass durch Ausbau der Fuß- und Radwege und die Vernetzung von Grünflächen mit der Altstadt, den gründerzeitlichen Quartieren und den Großwohnsiedlungen besonders die dichtesten und größten Stadtquartiere an Zugang zu Grün- und Freiraumqualität gewinnen können. Damit einher geht auch das Ziel, eine höhere Qualität des Zusammenlebens sowie des Mikroklimas im direkten Wohnumfeld der Quartiere zu fördern.

Dies muss auch dann gelingen, wenn in Folge der Reaktivierung von Rückbau- und Brachflächen der Anteil unversiegelter Flächen in den integrierten Lagen zurückgeht. Hier ist genau darauf zu achten, die Quartiere nicht unverträglich zu verdichten.

Nachhaltig planen, handeln und wirtschaften

Nicht erst seitdem die Vereinten Nationen 2015 in New York die Agenda 2030 auf den Weg gebracht haben ist klar, dass Entwicklungen – ob lokal oder global – an den Zielen der Nachhaltigkeit ausgerichtet sein müssen. Das klare Bekenntnis der Staatengemeinschaft zu 17 weltweit gemeinsamen Nachhaltigkeitszielen zeigt, dass der Nachhaltigkeitsgedanke einen zunehmenden Bedeutungsgewinn erfährt und in allen Bereichen des Planens, Handelns, Wirtschaftens und Zusammenlebens ernsthaft Berücksichtigung finden muss. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Wissen um nachhaltiges Handeln und Zusammenhänge sowie deren (Aus-) Wirkungen für die Zukunft im Sinne des von der UNESCO verabschiedeten Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).

Die Bundesregierung hat 2016 die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie neu aufgelegt und auch der Freistaat erarbeitet aktuell in Ausrichtung auf die Agenda 2030 die 2. Thüringer Nachhaltigkeitsstrategie.

Auch die Landeshauptstadt Erfurt steht in der Verantwortung, die 17 Ziele der Vereinten Nationen mit ihren 169 Unterzielen unter Beachtung der lokalen Aufgaben, Problemlagen und Rahmenbedingungen, aber auch der Interventionsmöglichkeiten umzusetzen. Aus diesem Grund befindet sich die Erfurter Nachhaltigkeitsstrategie bereits in Erarbeitung.

Das ISEK Erfurt 2030 ist grundsätzlich am Nachhaltigkeitsgedanken orientiert und beinhaltet zahlreiche Bezüge zu verschiedensten Nachhaltigkeitszielen. Dies ist gemäß Baugesetzbuch und der Anforderungen seitens des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) eine Grundeigenschaft Integrierter Stadtentwicklungskonzepte.

So lautet eines der Ziele der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig aufzustellen. Das ISEK Erfurt 2030 nimmt hierzu in den Handlungsfeldern und Konzeptbausteinen (vgl. Kap. 3 bzw. im ISEK Erfurt 2030, Teil 2 Kap. 5) beispielsweise in Bezug auf nachhaltige Flächennutzung, bezahlbaren Wohnraum oder stadt- und umweltverträgliche Mobilität eindeutige Stellung. Ebenso werden Themen wie Armutsbekämpfung, Bildung oder Klimaschutz – soweit dies im Rahmen eines ISEK inhaltlich leistbar ist – berücksichtigt.



3

Handlungsfelder Ziele der Stadtentwicklung

Die an dieser Stelle aufgeführten Handlungsfelder zeigen in einem breiten Spektrum die stadtpolitischen Ziele für Erfurt. Dabei werden jeweils die Positionen zum Ist-Zustand sowie die Ziele und strategischen Ansätze wiedergegeben, die von gesamtstädtischer sowie regionaler und überregionaler Bedeutung sind.

Die Basis bilden auch an dieser Stelle die Formulierungen des ISEK 2020. Deren Fortschreibung erfolgte im Zuge eines mehrstufigen Verfahrens und intensiven Prozesses zwischen den Fraktionen und Ausschüssen des Erfurter Stadtrates sowie der Stadtverwaltung und unter Beteiligung der Öffentlichkeit.

Dafür wurden sämtliche Formulierungen des ISEK Erfurt 2020 sowie die darin enthaltenen Aspekte

dahingehend geprüft, ob sie weiterhin Bestand haben und damit im gleichen Wortlaut in das neue ISEK aufgenommen werden können, aufgrund zwischenzeitlich erfolgter Veränderungen und Trendwechsel im Wortlaut geändert bzw. angepasst werden müssen oder ob sie komplett gestrichen werden können, da die formulierten Ziele entweder bereits erreicht wurden oder die Zielformulierung inzwischen überholt und unzutreffend ist.

Zudem wurden im Dialog zwischen den Akteuren aus Politik, Öffentlichkeit und Verwaltung jeweils neue Entwicklungsziele eingebracht und nach gemeinsamer Diskussion in die Neufassung der Handlungsfelder des ISEK Erfurt 2030 aufgenommen.

Im Ergebnis dieses mehrstufigen Beteiligungsverfahrens stehen insgesamt 13 aktuelle Handlungsfelder.

In Kapitel 5 (ISEK Erfurt 2030, Teil 2) werden die nachfolgend dargestellten Zielformulierungen in den sogenannten Konzeptbausteinen sowohl inhaltlich als auch räumlich untersetzt.

HANDLUNGSFELDER ISEK ERFURT 2030		Wirtschaft, Arbeit, Handel	Bildung	Mobilität, Verkehr
Wohnen	Freiraum für Natur und Freizeit	Kultur	Sport	Ortsteile
Soziale Infrastruktur	Generationen- gerechte Stadt	Klimaschutz, Klimaanpassung und Resilienz	Tourismus und Stadtmarketing	Ordnung und Sicherheit

3.1 Handlungsfeld **Wirtschaft, Arbeit, Handel**

IST-SITUATION

- ▷ hohe Standortgunst durch zentrale Lage in der Mitte Deutschlands mit sehr gut ausgebauter Verkehrsanbindung
- ▷ über 140.000 Arbeitsplätze in ca. 14.000 Firmen, wovon die Hälfte von täglichen Einpendlern aus dem Umland besetzt ist
- ▷ hoher Anteil mittelständischer Unternehmen
- ▷ aktuell besteht Knappheit verfügbarer Flächen für großflächige Gewerbeansiedlungen
- ▷ freie, jedoch schwer entwickelbare Alt-Gewerbeflächen vorhanden
- ▷ Industriegebiet Erfurter Kreuz ist Anknüpfungspunkt in direkter Nähe zum Stadtgebiet
- ▷ zukunftssträchtige Schwerpunktbranchen der Stadt liegen in den Bereichen Dienstleistung und verarbeitendes Gewerbe (Leitbranchen: Ernährungswirtschaft, Maschinenbau, Hochtechnologie/ überdurchschnittliches Wachstum in Metalltechnik, Handelslogistik und IT)
- ▷ „Einkaufsstadt Erfurt“ besitzt hohe Einzelhandelszentralität mit wachsender Ausstrahlung und einen attraktiven Innenstadthandel
- ▷ attraktive Einzelhandelsstruktur mit ihrem Angebotspektrum wird mit wachsendem Kaufkraftabfluss konfrontiert aufgrund von Konkurrenz durch den Onlinehandel, die Expansionsabsichten randstädtischer Shopping-Center sowie die durch die sich verbessernde Verkehrsanbindung näher rückenden alternativen Einkaufsstädte
- ▷ weitgehend gesicherte fußläufige Nahversorgung durch stringente Umsetzung der Einzelhandels- und Zentrenstrategie
- ▷ innovative Wirtschaftsverflechtungen in Clustern sowie Zusammenarbeit der ansässigen Wirtschaft mit Wissenschaft und Forschung sind schwach entwickelt
- ▷ schwach ausgeprägter Forschungssektor aufgrund stark unterrepräsentierter Arbeitsplätze und Unternehmen im produzierenden Gewerbe
- ▷ branchenübergreifende und gesamtstädtische Zunahme an Arbeitsplätzen
- ▷ Erfurt ist das Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum Thüringens
- ▷ branchenspezifischer Fachkräftemangel im höherqualifizierten Bereich
- ▷ stark ausgeprägter Niedriglohnsektor
- ▷ Arbeitslosenquote seit 2005 von damals 21 % auf unter 7 % gesunken
- ▷ stetig wachsende Bedeutung als Messe-, Kongress- und Tagungsstandort mit weiterer Entwicklung durch Multifunktionsarena und ICE-Knoten
- ▷ Hotelkapazität trotz Neubauten nach wie vor unzureichend
- ▷ geringer Bekanntheitsgrad des Wirtschaftsstandortes Erfurt auf nationaler und internationaler Ebene aufgrund eines fehlenden professionellen Marketings
- ▷ neben Einpendlern auch hohe Zahl an Auspendlern
- ▷ Einzelhandel ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor bei steigender Kaufkraft und einem wachsenden Einzugsgebiet
- ▷ die mittelalterliche Stadtstruktur lässt großflächigen Einzelhandel in attraktiven Lagen kaum noch zu
- ▷ teilräumlich signifikante Lücken im Breitbandnetz

ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ Traditionsbranchen sichern (Gartenbau, Saatzucht, Maschinenbau)
- ▷ strategische Ansiedlungspolitik auf höherwertiges, flächensparendes bzw. arbeitsplatzintensives Gewerbe ausrichten
- ▷ gesamtstädtisches Gewerbeflächenmanagement aufbauen und etablieren
- ▷ Gewerbeflächen mit hoher Standortgunst bereitstellen
- ▷ Wirtschaftsstruktur vor Ort stärker mit Wissenschaft/Forschung vernetzen
- ▷ Bekanntheitsgrad des Wirtschaftsstandortes Erfurt in Europa durch professionelle und überregionale Vermarktung wesentlich steigern und finanziell fördern
- ▷ Impuls-Region, Technologiedreieck Erfurt/Jena/Ilmenau und Wirtschaftsregion „Erfurter Kreuz“ intensiver in die Clusterförderung innovativer Branchen einbeziehen
- ▷ Messe- und Kongressstandort durch Messe, Multifunktionsarena und ICE-City etablieren und diese als Wachstumskerne der Stadtentwicklung nutzen
- ▷ Mittelstandsförderung maßgeblich verstärken und professionalisieren
- ▷ regionale Wirtschaftskreisläufe und Traditionsbranchen für ein resilientes System stärken
- ▷ klare Nutzungsprofile für die einzelnen Gewerbestandorte entwickeln
- ▷ Logistikbranche ausschließlich qualitativ ausweiten
- ▷ Anziehungskraft des innerstädtischen Einzelhandels weiter ausbauen
- ▷ Einzelhandels- und Zentrenstrategie fortschreiben und weiterhin konsequent umsetzen
- ▷ Maßnahmen zur Fachkräftesicherung und -gewinnung durchführen
- ▷ Potenzial der Neubürger aus dem Ausland im Sinne der Fachkräftegewinnung nutzen
- ▷ Stärkung des produzierenden Gewerbes
- ▷ Errichtung einer Wirtschaftsförderungsgesellschaft mit GmbH-Struktur zur Rekrutierung von Investoren und Betreuung vorhandener Unternehmen, zur konzentrierten Personalgewinnung und -qualifizierung unter Zusammenarbeit lokaler Akteure
- ▷ weiterer Ausbau der Hotelkapazitäten zur Absicherung des steigenden Bedarfs, insbesondere im Tagungs- und Messegeschäft
- ▷ Standortmarketing mit der Wortmarke „Einkaufsstadt Erfurt“ ausbauen, um attraktive neue Einzelhändler zu gewinnen
- ▷ Qualifizierung zu einer nachhaltigen, ökologischen und strukturreichen Land- und Forstwirtschaft
- ▷ Entwicklungsachsen für durchmischte Wohn- sowie Gewerbegebiete definieren
- ▷ Unterstützung bei der Schaffung von Voraussetzungen für den Ausbau des Breitbandnetzes
- ▷ öffentlich geförderte Beschäftigung und gemeinwohlorientierte Arbeit etablieren, um insbesondere älteren Arbeitslosen und Personen, die über sehr lange Zeiträume ohne Arbeit sind, die Teilhabe am Erwerbsleben wieder zu ermöglichen
- ▷ schienengebundene Logistik fördern

3.2 Handlungsfeld Bildung

IST-SITUATION

- ▷ vielfältige Angebotslandschaft im gesamten Bildungsbereich
- ▷ breites Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten bei stetigem Ausbau der Kinderbetreuungsplätze (v. a. für Kinder unter zwei Jahren)
- ▷ Vielzahl an Schularten in kommunaler und freier Trägerschaft
- ▷ breites Angebot an beruflicher Erst- und Weiterbildung sowohl von Ausbildungszentren der Wirtschaft als auch von staatlichen und freien Trägern
- ▷ drei Hochschulen, eine Berufsakademie und wirtschaftsnahe Ausbildungszentren sind Standortfaktoren mit ständig steigender überregionaler und nationaler Bedeutung sowie auch einer steigenden internationalen Wahrnehmbarkeit
- ▷ bildungsrelevante Akteure arbeiten in verschiedenen thematischen Netzwerken und Arbeitsgemeinschaften zusammen
- ▷ zunehmende Kapazitätsprobleme bei Kitas und Schulen durch wachsende Bevölkerung infolge von Zuwanderung
- ▷ Defizit an hochschul- und wirtschaftsnahen Forschungseinrichtungen
- ▷ milieu- und geschlechtsspezifische Ungleichheiten hinsichtlich Bildungsteilhabe
- ▷ hohe Qualität der Erfurter Bildungsangebote gewährleistet die Wettbewerbsfähigkeit von Absolventen der Erfurter Bildungseinrichtungen, Schulen und Hochschulen auf dem nationalen, europäischen und internationalen Arbeitsmarkt
- ▷ starke dezentrale Verteilung an hochschulzugehörigen Einrichtungen



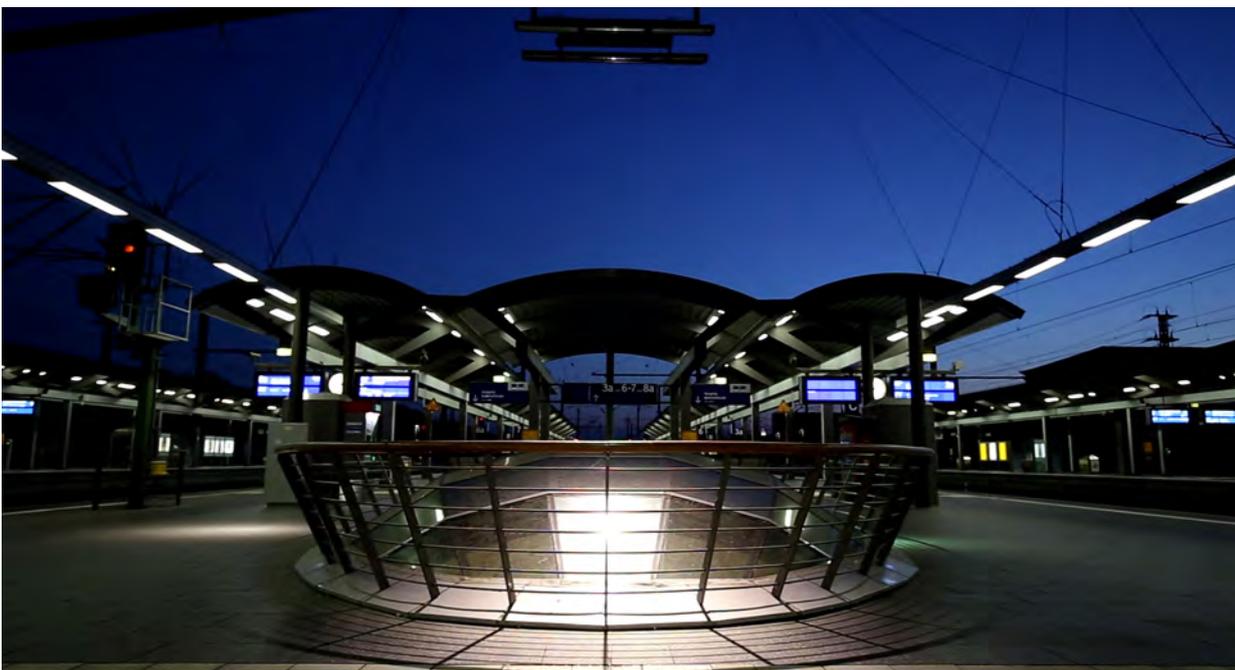
ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ ausgewogenes Netz von Bildungseinrichtungen stärken und entwickeln
- ▷ inklusiven Zugang zu Bildungsangeboten hinreichend erleichtern, um soziale Durchmischung und Bildungsgerechtigkeit sowie Chancengleichheit für alle Generationen unabhängig von der Herkunft zu verbessern
- ▷ „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ als wesentlichen Bestandteil der zukünftigen Bildungspolitik etablieren
- ▷ Qualität des Bildungsangebotes sichern
- ▷ Investitionsprogramme für Kindertageseinrichtungen sowie allgemein- und berufsbildende Schulen koordinieren und umsetzen
- ▷ langfristige, an der aktuellen Bevölkerungsentwicklung der Stadt ausgerichtete, Bedarfsplanungen in den Bereichen Kita, Schule und Erwachsenenbildung aufstellen und laufend aktualisieren. Die Jugendhilfeplanung im Handlungsfeld Soziales hat dies für die Kindertageseinrichtungen zu gewährleisten. Die städtischen Bevölkerungsprognosen regelmäßig fortschreiben
- ▷ Jugendbildung und -arbeit fördern
- ▷ bedarfsgerechte Studien- und Berufsorientierung mit aktiver Integration von Menschen mit Migrationshintergrund anbieten
- ▷ Angebote der wirtschaftsnahen beruflichen Aus- und Weiterbildung mit ortsansässigen Trägern ausbauen
- ▷ Institutionen und Forschungseinrichtungen in Zukunftsbranchen akquirieren
- ▷ Synergieeffekte zwischen Bildung, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung sowie zwischen öffentlichen und freien Institutionen besser nutzen
- ▷ Projekte und Maßnahmen für Toleranz sowie Gewaltfreiheit und gegen Fremdenfeindlichkeit unterstützen
- ▷ aktive Einbindung der lokalen Unternehmen/Handwerker in die Bildungsstrategie der Stadt Erfurt, Bedarfe konkret erfassen, analysieren, Bildungsangebote entwickeln/ableiten
- ▷ gezielte Bewerbung der Ausbildungsmöglichkeiten am Standort Erfurt, gerade zur Erstausbildung in Industrie und Handwerk
- ▷ inhaltliche Forderungen der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen durch den Ausbau des gemeinsamen Lernens schrittweise weiter umsetzen
- ▷ möglichst alle Einrichtungen der Universität Erfurt auf dem Campus Nordhäuser Straße zusammenführen
- ▷ Stärkung der Präsenz der Hochschulen in der Stadt fördern
- ▷ bedarfsorientierte Mittelzuweisung an Schulen zur Begrenzung standortspezifischer Segregationstendenzen

3.3 Handlungsfeld **Mobilität, Verkehr**

IST-SITUATION

- ▷ sehr gute Anbindung an europäische und nationale Verkehrsnetze per Schiene (Hochgeschwindigkeitsstrecken Berlin-Erfurt-München und Frankfurt/Main-Erfurt-Dresden) und per Straße (A 4, A 71)
- ▷ Flughafen Erfurt Weimar ist infrastrukturell attraktiv an das Stadtgebiet angebunden
- ▷ insgesamt hoher Ausbaustand der Verkehrssysteme Bahn, ÖPNV und MIV
- ▷ hocheffizientes Stadtbahnnetz erreicht in seinem Einzugsbereich im Zehn-Minuten-Takt ca. 85 % der Erfurter Bevölkerung
- ▷ im Vergleich zu anderen Regionen des Freistaates Thüringen gute ÖPNV-Anbindung der Ortsteile an die Kernstadt
- ▷ trotz steigender Nutzerzahlen zunehmende Mobilitätskosten im ÖPNV
- ▷ demografischer Wandel verändert Anforderungen an Infrastruktur und ÖPNV, z. B. im Hinblick auf Barrierefreiheit
- ▷ Investitionen in Unterhalt der Straßeninfrastruktur nicht werterhaltend
- ▷ Nutzung des betrieblichen Mobilitätsmanagements ausbaufähig
- ▷ Stellplatzmangel in und um die Innenstadt sowie in einigen Wohngebieten
- ▷ trotz positiver Entwicklung Defizite im Bereich Nahmobilität (=Fuß- und Radwegenetz)
- ▷ verkehrliche Nutzung des öffentlichen Raumes steht teilträumlich in deutlichem Konflikt zu Aufenthalts- und Wohnqualität
- ▷ „Begegnungszone Innenstadt“ wird schrittweise als Grundlage zur Erhöhung der Aufenthalts- und Wohnqualität in der Innenstadt umgesetzt
- ▷ teils bereits erschöpfte Kapazitäten vorhandener Park-and-ride-Parkplätze
- ▷ Umwelt-, Klima- und Gesundheitsbelastung durch den MIV



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ strategische und angebotsseitige Weiterentwicklung des Verkehrsverbundes Mittelthüringen unterstützen (z. B. Ausbau von S-Bahn-ähnlichen Verbindungen von/nach Weimar, Jena, Gotha, Sömmerda und Arnstadt)
- ▷ Marktnischen für den Flughafen stadtverträglich nutzen
- ▷ Modal Split zugunsten des Umweltverbundes ausbauen
- ▷ kommunales Verkehrs- und Mobilitätsmanagement unter Umweltaspekten weiter entwickeln
- ▷ verkehrsbedingte Umweltbelastungen in beeinträchtigten Wohngebieten weiter reduzieren
- ▷ selbstbestimmte Mobilität für alle Nutzergruppen ermöglichen
- ▷ Verkehrssicherheit erhöhen
- ▷ ÖPNV für alle Nutzergruppen attraktiv und bezahlbar gestalten
- ▷ Parkraumbewirtschaftung in die Tarifgestaltung des ÖPNV einbeziehen
- ▷ Hauptarbeitsstandorte auf attraktive Weise mit ÖPNV erschließen
- ▷ bedarfsgerechte Anbindung der Ortsteile durch den ÖPNV erhalten
- ▷ künftigen ÖPNV-Ausbau bei neuen Flächenentwicklungen berücksichtigen (Vorhaltenstrassen)
- ▷ unverzichtbares Infrastrukturnetz werterhaltend absichern
- ▷ innerstädtisches Straßennetz wo möglich stadtverträglich und nutzungsgerecht optimieren bzw. reduzieren
- ▷ notwendigen und bedarfsdeckenden Parkraum für Bewohner, Besucher und Pendler sichern
- ▷ Fuß- und Radverkehr konsequent weiter stärken, alltagstaugliches Radwegenetz ausbauen
- ▷ „Begegnungszone Innenstadt“ konsequent umsetzen
- ▷ vorrangiger und bedarfsgerechter Ausbau vorhandener und Schaffung neuer Park-and-ride-Parkplätze unter Anbindung an das Parkleitsystem
- ▷ Leistungsfähigkeit des Stadtbahn- und Stadtbusnetzes bei deutlich steigenden Einwohnerzahlen erhalten
- ▷ Schaffung der infrastrukturellen Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der E-Mobilität
- ▷ Verkehrsplanung maßgeblich an strategischen Erfordernissen für den Klimaschutz ausrichten
- ▷ Ausbau der Sharing-Systeme mit dem Ziel der Reduzierung der Parkraumnachfrage bzw. Fahrzeughaltungsquote
- ▷ Vorrang für den Fußgänger in der Innenstadt weiter ausbauen

3.4 Handlungsfeld Wohnen

IST-SITUATION

- ▷ angespannter Wohnungsmarkt mit ausdifferenzierter Angebots- und Nachfragestruktur
- ▷ Leerstandsquote liegt bei ca. 2 % im Wohnraumbestand der Gesamtstadt
- ▷ Wohnungsmarktreserven im Altbau sind weitgehend ausgeschöpft
- ▷ verfügbare innerstädtische Brachflächen für den Wohnungsbau in absehbarer Zeit entwickelt
- ▷ ungebrochen hohe Nachfrage nach innerstädtischen Wohngebieten (Altstadt und Gründerzeitgürtel) ermöglicht kompakte Siedlungsstruktur
- ▷ steigende Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum (v. a. für Familien mit Kindern, Senioren und Zuwanderern aus dem Ausland) kann kaum noch bedient werden
- ▷ wirkungsvolle Instrumentarien zur Intensivierung des sozialen Wohnungsbaus fehlen weiterhin
- ▷ fehlende Wohnbaulandbevorratung der Stadt führt zu einer geringen Einflussmöglichkeit auf den Wohnungsneubau
- ▷ wohnungsbezogene Freiräume sind teils von geringer Qualität oder fehlen völlig
- ▷ Landeshauptstadt und Oberzentrum vereint viele Vorteile als Wohnstandort, insbesondere hinsichtlich Infrastruktur und Lebensqualität
- ▷ aktuell Entwicklung vieler Standorte im Stadtgebiet für den Bau diverser Wohnformen für Eigentums- und Mietwohnungen
- ▷ Struktur und Lage des vorhandenen Wohnungsbestandes entspricht in einigen Segmenten nicht mehr dem Bedarf
- ▷ trotz steigender Neubauzahlen – insbesondere in mittel- und hochpreisigen Segmenten – wird der jährliche Wohnungsbedarf kaum noch abgedeckt
- ▷ hohe Fluktuation in der Innenstadt und Gründerzeit
- ▷ teilräumlich vorherrschende Imageproblematik von Quartieren bzw. Stadtteilen



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ Vielfalt an bedarfsgerechten und bezahlbaren Wohnraumangeboten durch privates und kommunales Investment sowie durch Genossenschaften ausbauen
- ▷ barrierearmen, bezahlbaren Wohnraum fördern
- ▷ schnell wirkungsvolle Instrumente und Fördermittel für den sozialen Wohnungsbau bereitstellen (Baulandmodell)
- ▷ zukunftsfähige sowie spezielle Wohnformen wie Mehrgenerationenhäuser, Baugruppen, Bauherrengemeinschaften etc. fördern und unterstützen
- ▷ innenstadtnahe Flächen für den Wohnungsbau aktivieren (Flächenrecycling)
- ▷ neue Wohnungsbauflächen vorrangig an ÖPNV-Achsen konzentrieren
- ▷ Ortsteile mit guter ÖPNV-Anbindung maßvoll entwickeln
- ▷ dörflich geprägte Ortsteile in ihrer Qualität weiter stärken und den Bezug zur Landschaft erhalten
- ▷ soziale Durchmischung in allen Stadtteilen fördern
- ▷ Zuwanderern und Geflüchteten möglichst schnell den Umzug in normale, bezahlbare Wohnformen ermöglichen
- ▷ wohnungsnaher Freiräume unter Beachtung einer hinreichenden Barrierearmut aufwerten bzw. neu schaffen
- ▷ positive Charakteristiken der Stadtteile herausstellen und zur „Adressbildung“ nutzen
- ▷ Aufwertung der Großwohnsiedlungen durch Schaffung von neuem Wohnraum auf geeigneten Flächen sowie Neustrukturierung bzw. Sanierung der Wohngebietszentren und des Wohnumfeldes
- ▷ Zielstellung der kompakten Europäischen Stadt bei allen städtebaulichen Entscheidungen konsequent umsetzen / neue Baugebiete nur in den Ortsteilen ausweisen, die über eine entsprechende Infrastruktur verfügen
- ▷ Leerstandsquote unter Bereithaltung einer notwendigen Fluktuationsreserve stets so gering wie möglich halten (mindestens 2 %)
- ▷ Quartiersmanagement insbesondere in Wohnquartieren mit besonderen sozialen Herausforderungen etablieren und als Zielsetzung in der Sozialplanung sowie bei Maßnahmen des Bundesprogramms „Soziale Stadt“ verankern

3.5 Handlungsfeld Freiraum für Natur und Freizeit

IST-SITUATION

- ▷ sanierte historische Stadträume aus reizvollen Gassen und Plätzen in der Altstadt sowie vielfältiges und attraktives Angebot an Kultur, Einzelhandel und Gastronomie schaffen eine hohe Aufenthaltsqualität und stehen für eine hervorragende Lebens- und Freizeitqualität für die Gesamtstadt
- ▷ wenige qualitativ hochwertige Naherholungsräume in kurzer Distanz zur Kernstadt
- ▷ stadtteilbezogen häufiger Mangel an ausreichenden Freiraumangeboten
- ▷ Mangel an Grünverbindungen innerhalb der Kernstadt
- ▷ die Flusslandschaften von Gera und Flutgraben mit ihrer Begrünung und ausgedehnten Wanderwegen prägen ebenfalls das Stadtbild, sind jedoch noch nicht durchgängig erlebbar
- ▷ Kiesgruben im Norden der Stadt werden einerseits bereits als Bade- und Wassersportseen genutzt, sind andererseits jedoch bedingt durch den anhaltenden Kiesabbau nicht öffentlich zugänglich
- ▷ häufig nicht vereinsportgebundene Sportausübung ausschließlich in Grünanlagen und Parks
- ▷ zunehmender Kostendruck bei kommunalen Freizeiteinrichtungen
- ▷ zunehmende Eventisierung der Innenstadt durch Veranstaltungen
- ▷ teilweise unzureichende Veranstaltungsmöglichkeiten in den Stadtteilen
- ▷ mit dem Nordpark, Luisenpark, Stadtpark, Südpark, Brühler Garten, Kilianipark, Hirschgarten, Kressepark und der Geraaue besitzt Erfurt mehr als 113 ha Grün- und Parkanlagen als Ausgangsbasis für ein gesamtstädtisches Grünraumsystem
- ▷ egapark/Cyriaksburg, Zoopark/Roter Berg, Nordstrand und Petersberg kommen als Großareale zu den Grün- und Parkanlagen hinzu
- ▷ darüber hinaus befinden sich ca. 8.700 Kleingartenparzellen in 125 Kleingartenanlagen auf einer Gesamtfläche von 385 ha
- ▷ aufgewendete Pflege der vorhandenen Park- und Grünanlagen seit Jahren rückläufig
- ▷ wohnungsbezogene Freiräume sind teils von geringerer Qualität oder fehlen völlig



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ Landschaftsbild aufwerten
- ▷ besondere Orte und Aufenthaltsräume im Freiraum sichern und als Identifikationspunkte einsetzen
- ▷ öffentliche Freiräume barrierefrei gestalten
- ▷ gesamtstädtische Erholungsgebiete stärken
- ▷ Wasserläufe zu das Stadtbild bestimmenden Grünachsen entwickeln und für die Naherholung zugänglich machen
- ▷ Anbindung der Erfurter Seen an das Stadtgebiet weiter verbessern
- ▷ Aufenthaltsqualität in den Wohngebieten erhalten und verbessern
- ▷ fußläufig erreichbare Grüninseln in Quartieren schaffen, Qualität vorhandener Freiflächen sichern und Stadtteilparks als neue grüne Mitte entwickeln
- ▷ öffentlich zugängliches und vernetztes Freiraumsystem aus Wegeverbindungen, Parks, Plätzen und Alleen, auch zwischen Kernstadt und Ortsteilen, aufbauen
- ▷ stadt- und wohnortnahe Erholungsgebiete und Kulturlandschaften durch Wander- und Radrouten erschließen
- ▷ Angebotsqualität an freiraumbezogenen Freizeitmöglichkeiten sichern und erweitern
- ▷ vorhandene Grün- und Parkanlagen schrittweise attraktiver gestalten und kosteneffektiv pflegen
- ▷ Verfolgung einer nachhaltigen Stadtentwicklung der Grünflächen auf Basis eines tragfähigen Konzeptes anlässlich der Bundesgartenschau 2021
- ▷ Erweiterung von Naturschutzgebieten und Biotopverbundstrukturen auf jeweils 10 % der Stadtgebietsfläche
- ▷ Erhalt, Schutz und bedarfsgerechte Erweiterung von Gartenanlagen

3.6 Handlungsfeld Kultur

IST-SITUATION

- ▷ vielfältiges Angebot an Breiten- und Spitzenkultur sowie speziellen Kulturangeboten
- ▷ sehr hohe Diversifizierung der Kulturangebote, Besetzung von Randthemen
- ▷ Mangel an Alleinstellungsmerkmalen, wenig Strahlkraft über die Grenzen der Stadt hinaus
- ▷ unterfinanzierte Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung des Kulturangebotes
- ▷ strategische Entwicklung der Kultur (Zielrichtung für die Gesamtstadt, Freizeit- und Vermarktungsbaustein etc.) erfolgt inzwischen auf der Basis einer Kulturstrategie, ist aber weiterhin deutlich ausbaufähig
- ▷ unzureichende Koordinierung und Vernetzung der vielfältigen kulturellen Angebote
- ▷ unzureichende Profilierung einiger Einrichtungen
- ▷ Kulturszene wird durch eine Vielzahl öffentlicher, kirchlicher und privater Einrichtungen getragen
- ▷ gute Infrastruktur für Kulturveranstaltungen von nationaler und internationaler Bedeutung, bestehend aus dem Theater, der Alten Oper, dem Kaisersaal, der Thüringenhalle, der Messe, den Kirchen sowie zahlreichen weiteren Spielstätten
- ▷ attraktive Möglichkeiten zur Präsentation von Ausstellungen in Museen, in der Kunsthalle, im Haus zum Roten Ochsen und in der ehemaligen Peterskirche
- ▷ komplexes Angebot an Präsentationen der einzigartigen Zeugnisse jüdischen Lebens wird weltweit vermarktet, die Aufnahme in das Weltkulturerbe wird verfolgt
- ▷ sowohl breiten- als auch spitzenkulturelle Angebote unterliegen Notwendigkeit der Subventionierung
- ▷ erste Standortentwicklungen in der Kultur- und Kreativwirtschaft



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ Kultur als wesentliche Brücke zur Integration und Entwicklung der multikulturellen Stadtgesellschaft nutzen
- ▷ Kulturangebote für alle Bevölkerungsgruppen unterstützen und den künftigen Erfordernissen anpassen
- ▷ Kulturförderung optimieren (Ausgleich zwischen hochsubventionierter Hochkultur und lebendiger alternativer Kulturszene)
- ▷ vielseitige, kreative Kulturszene mit Hilfe von freien Künstlern und ehrenamtlich tätigen Menschen weiter entwickeln, um den Zugang zur Sozio- und Breitenkulturarbeit für alle Bevölkerungsschichten zu erleichtern
- ▷ Öffentlichkeitsarbeit und überregionales Marketing wesentlich verbessern
- ▷ kulturelle Angebote stärker in das Wirtschafts- und Standortmarketing einbinden
- ▷ Profil der einzelnen Kultureinrichtungen und Profil des Gesamtangebotes schärfen
- ▷ Museums- und Ausstellungslandschaft untereinander vernetzen und mit dem Ziel der überregionalen Strahlkraft positionieren
- ▷ historische Orte und Ereignisse im Stadtbild thematisch vernetzen bzw. sichtbar machen
- ▷ kulturelle Einrichtungen und Angebote durch ein professionelles Kulturmanagement profilieren, um eine optimierte, langfristig stabile und finanzierbare Förderung zu sichern
- ▷ Vereinfachung und Vereinheitlichung der Regelungen zur Nutzung des öffentlichen Raumes für kulturelle Zwecke
- ▷ Förderung und administrative Unterstützung der Kultur- und Kreativwirtschaft; Beratung, Vernetzung und Hilfestellung für einen wirtschaftlich und zivilgesellschaftlich attraktiven Bereich, der vor allem junge Menschen anzieht
- ▷ Erfurt auch kulturpolitisch als Landeshauptstadt profilieren

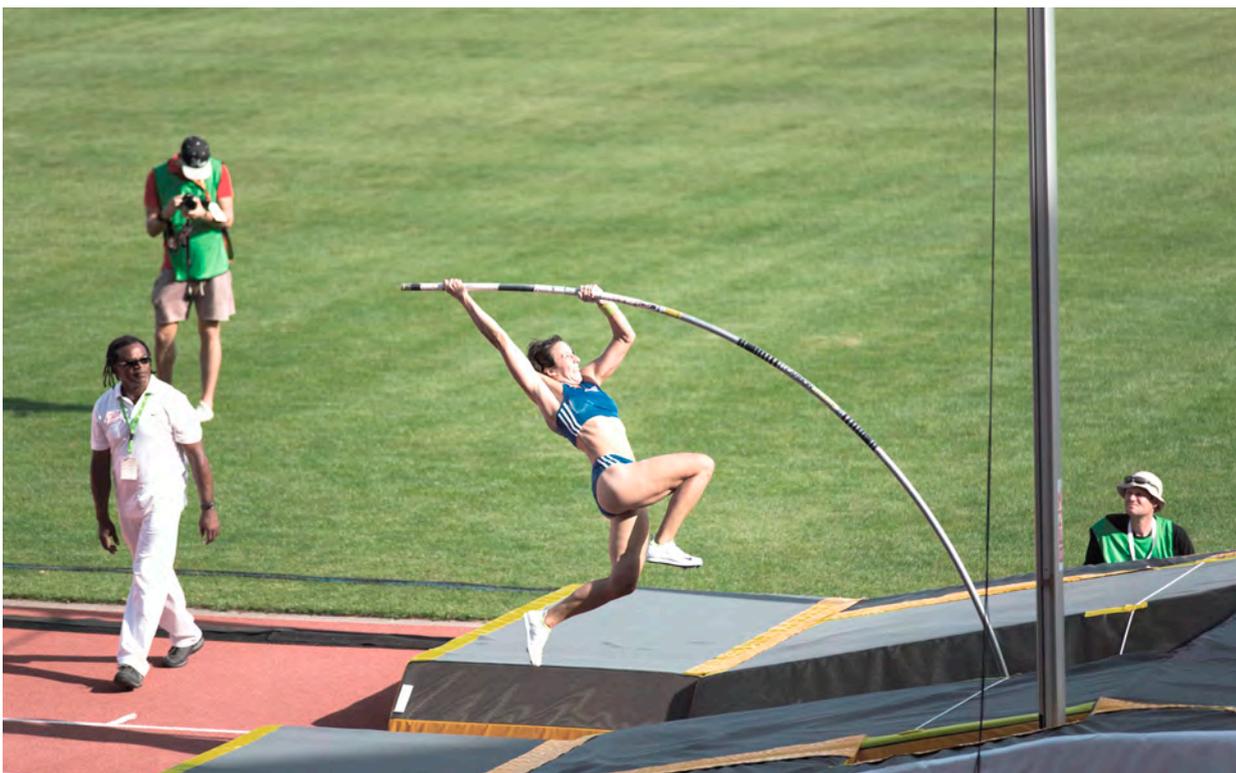


Fotos 56 und 57 (seite 144): Stadtverwaltung Erfurt
Foto 58: Susann Nürnberger

3.7 Handlungsfeld Sport

IST-SITUATION

- ▷ breit gefächertes Angebot zur sportlichen Betätigung für die gesamte Bevölkerung in kommunalen und vereinseigenen Sportstätten, bei kommerziellen Sportanbietern und auf öffentlichen Freiflächen
- ▷ über 35.000 vereinsgebundene Sporttreibende in der Erfurter Bevölkerung
- ▷ Austragungsort von bedeutenden internationalen und nationalen Wettkämpfen insbesondere in der Leichtathletik, im Eisschnelllauf und im Radrennsport
- ▷ Austragungsort einer Vielzahl von Deutschen und Thüringer Meisterschaften, besonders Kinder-, Jugend- und Seniorensport sowie weiterer nationaler und regionaler Wettkämpfe in vielen Sportarten
- ▷ spezielle Sondersportanlagen für Training im Leistungssport (insbesondere Eissportzentrum, Leichtathletikhalle, Radrennbahn), die auch dem Breiten- und Schulsport zur Verfügung stehen
- ▷ gesamtstädtischer Mangel an Sport- und Schwimmhallen und dringender Handlungsbedarf
- ▷ teilträumlich wesentliche Unterschiede in Quantität und Qualität der Sportstätten durch Sanierungs- und Modernisierungstau, welcher jedoch bereits schrittweise beseitigt wird
- ▷ steigende Anzahl an immer kleiner werdenden Trainingsgruppen führt zu steigendem Bedarf an Trainingszeiten bei gleichzeitig sinkender Auslastung der Sportstätte
- ▷ Anzahl und Größe vorhandener Frei- und insbesondere Hallenbäder reichen für Schul-, Leistungs- und Vereinssport bei gleichzeitig öffentlicher Nutzung nicht aus
- ▷ überregional ausstrahlende Sportstätten vorhanden



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ ausreichende Breitensportliche Beteiligungsmöglichkeiten für den vereinsgebundenen Sport sowie im öffentlichen Raum erhalten bzw. schaffen, um den gleichberechtigten Zugang aller Bevölkerungsgruppen zu diesen Angeboten zu ermöglichen
- ▷ Sport als Sozialsystem mit vielfältigen Integrationspotenzialen festigen
integrative Wirkung des Sports gegen Extremismus und Gewalt nutzen
- ▷ Multifunktionsarena als Anziehungspunkt mit überregionaler Strahlkraft für nationale und internationale Sportveranstaltungen nutzen
- ▷ Wettkämpfe mit nationaler und internationaler Ausstrahlung akquirieren
- ▷ wohnortnahe bedarfsgerechte Sportstätten und -angebote für alle Altersgruppen sicherstellen und qualitativ ausbauen
- ▷ vorrangig bestehende Sportstätten bedarfsgerecht modernisieren und sanieren
- ▷ effiziente Auslastung der Sportinfrastruktur schaffen
- ▷ qualitativen Sportanlagenbau im Hinblick auf demografische Entwicklung verfolgen
- ▷ vorhandene Frei- und Strandbäder sanieren und ausbauen, Schwimmhalle neu bauen bzw. bestehende Anlagen entsprechend erweitern
- ▷ Sporthallen für den Schul- und Breitensport umgehend und zielgerichtet sanieren bzw. neu bauen



Fotos 59 (Seite 146) und 60: Stadtverwaltung Erfurt

3.8 Handlungsfeld Ortsteile

IST-SITUATION

- ▷ Zustand und Aufenthaltsqualität der öffentlichen Straßen und Plätze der Ortsteile haben sich maßgeblich verbessert
- ▷ historische Merkmale des baulich-räumlichen und landschaftsräumlichen Erscheinungsbildes der Ortsteile werden zunehmend überlagert durch Bild- und Funktionselemente städtischer Siedlungen
- ▷ Ortsteile sind gut über den ÖPNV mit der Kernstadt verbunden
- ▷ Ortsteile verfügen über differenzierte Ausstattung an Gemeinbedarfseinrichtungen (Kindertagesstätten, Grundschulen, Bürgerhäuser, Jugendclubs, Sportstätten, Kirchen und Feuerwehren)
- ▷ medizinische Versorgung sowie die mit Gütern des täglichen Bedarfs erfolgt über Versorgungseinrichtungen im kompakten Stadtkörper in geringer Entfernung
- ▷ Leerstand von ehemals landwirtschaftlich genutzten baulichen Anlagen in den Ortsteilen
- ▷ Rückgang der landwirtschaftlichen Erwerbsgrundlagen und Spezialisierung unter den verbliebenen bzw. wieder eingerichteten Betrieben



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ historische Ortskerne revitalisieren und sichern, um Ortsteilprofile zu festigen
- ▷ dörflich geprägte Ortsteile in ihren Strukturen erhalten, Überformungen verhindern und auf maßvolle Weise zur demografischen Stabilisierung entwickeln
- ▷ Siedlungsränder der Ortsteile (Grün, Freiraum und Landschaft) stabilisieren und erhalten
- ▷ ortsverträgliche Erweiterungspotenziale für den Eigenheimbau konsequent nutzen
- ▷ regionale Entwicklungskonzepte mit benachbarten Orten der angrenzenden Landkreise erarbeiten und verfolgen
- ▷ bedarfsgerechte und attraktive Anbindung der Ortsteile durch den ÖPNV verbessern
- ▷ gegenüber innovativen Bedienungskonzepten zur Anbindung der Ortsteile offen sein (bedarfsgerechtes Angebot erhalten und entwickeln)
- ▷ Nahversorgung langfristig sichern
- ▷ soziale und kulturelle Entwicklung sowie die Schulstandorte in den Ortsteilen fördern
- ▷ ortsprägende und individuelle Traditionsklein- und -kleinstbetriebe der Landwirtschaft fördern
- ▷ auf eine regionale und ökologische Landwirtschaft orientieren
- ▷ bauliche Gesamtanlagen durch tragfähige Nutzungskonzepte für landwirtschaftlich geprägte Baustrukturen langfristig erhalten



Fotos 61 (Seite 148) und 62: Stadtverwaltung Erfurt

3.9 Handlungsfeld Soziale Infrastruktur

IST-SITUATION

- ▷ Grundversorgung mit sozialer und medizinischer Infrastruktur vorhanden, jedoch unter Ausdehnung derer Einzugsbereiche und somit Abnahme des Stadtteilbezugs
- ▷ wachsende soziale Segregation und daraus resultierende Konflikte erfordern nicht nur spezifische Angebote, sondern auch besondere städtische Strategien
- ▷ fortschreitender sozialer Wandel führt zu veränderten lebensstilbedingten Anforderungen an die Infrastruktur
- ▷ steigende Nachfrage nach Kinderbetreuung mit differenzierten pädagogischen Konzepten und sozialer Kommunikation
- ▷ vorhandene soziale Infrastruktur ermöglicht die Integration verschiedener Kulturen von Neubürgern aus dem Ausland
- ▷ verbleibender Sanierungsbedarf in Kindertagesstätten und Schulen
- ▷ das Angebot an Jugendclubs und sozialer Betreuung, insbesondere von Jugendlichen, reicht nicht aus



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ wohnortnahe und gute medizinische Versorgung erhalten, Prinzip „ambulant vor stationär“ verfolgen
- ▷ Erfurt als kinder- und familienfreundliche Stadt durch die Schaffung einer bedarfsgerechten und bezahlbaren Kinderbetreuung weiter profilieren, welche jedem Kind unabhängig von Herkunft, Religion oder sozialem Status der Eltern gleichermaßen zur Verfügung steht
- ▷ soziale Infrastruktur durch qualitative Verbesserungen in der Betreuung und Bereitstellung bedarfsgerechter Einrichtungen stadtteilspezifisch auf der Grundlage einer beteiligungsorientierten Sozialplanung unter Berücksichtigung demografischer Herausforderungen stärken
- ▷ Vielfalt der sozialen Angebote erhalten, um Teilhabe aller Menschen zu ermöglichen
- ▷ bestehende Hilfesysteme zur Sozialraumstabilisierung vernetzen
- ▷ Inklusion ermöglichen – vorhandene soziale Einrichtungen für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren sowie Menschen mit Behinderungen in allen Ortsteilen bedarfsgerecht entwickeln
- ▷ über das gesamte Stadtgebiet verteilte, menschenwürdige Unterbringungen sowie Betreuungsmöglichkeiten zur Integration von Geflüchteten bei Bedarf rasch bereitstellen
- ▷ Beratungsstellen für Einheimische und Immigranten qualifizieren, um kulturelle und sprachliche Barrieren zu überwinden
- ▷ Neubürger aus dem Ausland in das Gemeinwesen integrieren
- ▷ Sanierung von Kindertagesstätten und Schulen beschleunigt fortsetzen
- ▷ flexible Öffnungszeiten in Kindertagesstätten und Ganztagsbetreuung in ausgewählten Schulen anbieten
- ▷ Ausbau- und Neubauprogramm für Kindertagesstätten und Schulen entsprechend des Bedarfes dringend fortsetzen
- ▷ Willkommenskultur fördern
- ▷ stadtteilübergreifende bedarfsgerechte Schaffung von Spiel- und Treffpunkten für Kinder und Jugendliche
- ▷ Erkenntnisse aus der Integrierten Sozialraumplanung nutzen
- ▷ Stadtplanung/Stadtentwicklung berücksichtigt Ergebnisse der Jugendhilfeplanung, Sozialplanung und Schulentwicklungsplanung
- ▷ interkulturelle Kompetenz fördern
- ▷ Quartiersmanagement unter anderem mit dem Ziel der Abmilderung von Folgen der sozialen, ethnischen sowie demografischen Segregation praktizieren

3.10 Handlungsfeld Generationengerechte Stadt

IST-SITUATION

- ▷ steigende Nachfrage nach generationsübergreifenden Bildungs-, Betreuungs- und Begegnungsangeboten
- ▷ vielfältige stadträumliche Defizite hinsichtlich Barrierearmut und Behindertengerechtigkeit
- ▷ Mangel an Wohnraum für benachteiligte Bevölkerungsgruppen
- ▷ Senioren sind die am stärksten anwachsende Bevölkerungsgruppe mit einer zunehmenden Differenzierung ihrer Lebensmodelle und -lagen
- ▷ steigende Anzahl an Pflege- und Betreuungsbedürftigen
- ▷ Gefahr der Isolation und Vereinsamung von Senioren und Menschen mit Behinderungen
- ▷ steigender Bedarf an altersgerechten, barrierearmen, bezahlbaren Wohnangeboten außerhalb von Pflegeheimen
- ▷ Zunahme der Altersarmut
- ▷ öffentliche Gebäude und Einrichtungen sowie das sehr gut ausgebaute Nahverkehrsnetz sind weitgehend senioren- bzw. behindertengerecht
- ▷ Stadt der kurzen Wege durch kompakten Stadtkörper
- ▷ Erfurt gehört zum Zusammenschluss der fünf barrierefreien Reiseziele in Deutschland
- ▷ komplexes Netz von ambulanten, teilstationären und stationären Gesundheitseinrichtungen vorhanden
- ▷ Ausbildungsstätten und geschützte Wohnstätten für Menschen mit Behinderung sind vorhanden



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ Mehrgenerationenangebote ausbauen
- ▷ Entwicklungsmöglichkeiten für zukünftige Generationen offenhalten
- ▷ Stadtentwicklung mit dem Ziel der hohen Lebensqualität für alle Generationen fördern
- ▷ generationsgerechte Stadtgestaltung und Stadtmöblierung
- ▷ Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für alle Menschen sicherstellen
- ▷ Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden fördern und im Alter verbessern
- ▷ Einbringen von individuellen Kompetenzen aller in das Gemeinwesen
- ▷ für alle Generationen Angebote gleichberechtigt fördern
- ▷ bedarfsgerechtes und bezahlbares Angebot an Betreuung, sozialen Einrichtungen sowie Sport- und Freizeitstätten mit barrierefreiem Zugang sichern
- ▷ barrierefreie Zugänglichkeit wohnortbezogener Nahversorgung sichern
- ▷ barrierefreie Nutzung des Bildungsangebotes ermöglichen
- ▷ altersgerechtes Wohnen und Seniorenbetreuungsangebote über das gesamte Stadtgebiet verteilen
- ▷ ältere und behinderte Mitmenschen zur aktiven Teilnahme am Alltag und zum aktiven Ehrenamt motivieren
- ▷ stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei Baumaßnahmen im Rahmen von Öffentlichkeitsbeteiligung

3.11 Handlungsfeld Klimaschutz, Klimaanpassung und Resilienz

IST-SITUATION

- ▷ Umbruch in der Energiewende – inzwischen zahlreiche Projekte für eine dezentrale Energieversorgung initiiert
- ▷ zunehmende klimatische Belastungen und Schadensfälle durch Extremwetterlagen beeinflussen die regionale Ebene
- ▷ trotz absehbar längerfristig steigender Energiekosten weiterhin hohe Abhängigkeit von fossilen Energieträgern
- ▷ nach wie vor hoher Ausbaubedarf im Bereich der erneuerbaren Energien
- ▷ Flächeninanspruchnahme für erneuerbare Energien (u. a. ebenerdige PV-Anlagen) treten in Nutzungskonkurrenz zu Flächenbedarfen der wachsenden Stadt
- ▷ Anpassungsbedarf bei der technischen Infrastruktur der Energieversorgungsunternehmen
- ▷ Akzeptanzprobleme und räumliche Widerstände gegenüber Windparkanlagen und Leitungstrassen
- ▷ zu hoher Ressourcenverbrauch in nahezu allen Bereichen
- ▷ mit KWK-Technologie und dem gut ausgebauten Fernwärmenetz ist gute Basis vorhanden, durch die erneuerbare Energien sinnvoll in den Strom- und Wärmemarkt integriert werden können
- ▷ hoher Anteil an Nutzern des ÖPNV durch attraktives Stadtbahn- und -busnetz
- ▷ technische Infrastrukturen der Energieversorgung sowie der Entsorgung und Verwertung sind sehr gut ausgebaut
- ▷ Erreichbarkeit aller öffentlichen Einrichtungen mit dem ÖPNV gegeben
- ▷ Siedlungs- und Verkehrsfläche je Einwohner in Erfurt unter 400 m² (in Schwerin, Magdeburg, Mainz oder Saarbrücken prozentual höher)
- ▷ kompakter europäischer Stadtkörper ermöglicht Alternativen zum MIV
- ▷ die heute vorherrschenden, großflächigen und intensiven Bewirtschaftungsformen in der Landwirtschaft beeinträchtigen auch im Stadtgebiet die Naturraumpotenziale für Klimaschutz, Hochwasserretention und Artenschutz
- ▷ Klimaschutzstrategie mit energiepolitischen Vorgaben für das zukünftige Handeln liegt vor



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ resiliente Stadtentwicklung fördern, um negative Auswirkungen und Einflüsse auf das Stadtgebiet durch sich ändernde Klimabedingungen zu minimieren
- ▷ neue Flächenversiegelungen so weit wie möglich vermeiden; Maßnahmen zur Innenentwicklung, zum Flächenrecycling oder zur Aktivierung von Brachflächen konsequent nutzen sowie gebietskörperschaftsübergreifendes Ausgleichsflächenmanagement initiieren
- ▷ Stadt Erfurt baut ihre Vorbildfunktion hinsichtlich der Umstellung des Energiebedarfs kommunaler Liegenschaften auf regenerative Energien aus
- ▷ Hochwasserschutz kontinuierlich weiter ausbauen und orts- und landkreisübergreifend vorbereiten, dabei Retentionsräume in hochwassergefährdeten Gebieten erweitern (z. B. Geraaue, Gramme, Linderbach etc.)
- ▷ im Sinne einer nachhaltigen, zukunftsorientierten Stadtentwicklung Kalt- und Frischluftzufuhr funktionsfähig erhalten
- ▷ erneuerbare Energien fördern und bei deren Planungen im Hinblick auf steigende Flächenknappheit auch interkommunal kooperieren
- ▷ Fernwärmenetz massiv ausbauen und verdichten sowie neue Stadtteile anschließen
- ▷ Stromeigenerzeugung durch dezentrale Photovoltaik-Anlagen fördern
- ▷ Erstellung eines Katasters von geeigneten Flächen für Photovoltaikanlagen
- ▷ „Bürgerenergie“ weiter stärken – Bürgerengagement zum Klimaschutz weiter fördern
- ▷ Energie- und Klimaschutzstrategien kontinuierlich fortschreiben und umsetzen
- ▷ Entwicklung und Installation dezentraler Energieversorgungssysteme in neuen Wohngebieten, die nicht an die Fernwärme angeschlossen sind
- ▷ Festlegung eines Standards zur umweltgerechten Sanierung öffentlicher Gebäude inkl. Schulen und Kindergärten unter Einbeziehung alternativer Energieerzeugungsanlagen
- ▷ bedarfsgerechte Ergänzung des ÖPNV-Netzes energetisch autark und umweltbewusst
- ▷ kompakte Europäische Stadt wahren – Siedlungs- und Verkehrsfläche je Einwohner noch weiter senken
- ▷ in neuen Stadtteilen hinreichende städtebauliche Dichte schaffen, um einen effizienten Anschluss an den ÖPNV zu gewährleisten
- ▷ großflächige Landwirtschaftsflächen ökologisch strukturieren
im Siedlungsneubau kompakte nachhaltige Quartiere entwickeln
- ▷ Förderung hoher energetischer Standards bei Neubau
- ▷ Biodiversität durch Erhöhung der Strukturvielfalt (z. B. Erhalt von Ackerrandstreifen, Wiederanlage umgebrochener Feldwege) fördern
- ▷ bestehende hocheffiziente KWK-Anlagen auf modernstem Stand weaternutzen
- ▷ Reduktion von Ressourcenverbrauch als Handlungsmaxime
- ▷ Kultur der Nachhaltigkeit zusammen mit kommunalen Akteuren, Netzwerken und Bürgern aufbauen
- ▷ Stadtplanung/Stadtentwicklung unter dem Ziel von Entwicklungskorridoren optimieren

3.12 Handlungsfeld Tourismus und Stadtmarketing

IST-SITUATION

- ▷ Stellung Erfurts im Wettbewerb der Städte mit erfolgreicher Imageprofilierung gefestigt
- ▷ Tourismusziel von internationaler Bedeutung als städte- und kulturtouristische Destination sowie als Tagungs- und Kongressstadt
- ▷ stetig steigende Übernachtungszahlen
- ▷ zunehmende Zahl an Touristen und Gruppenreisenden (zuletzt über elf Millionen) aus dem In- und Ausland
- ▷ zunehmende Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftssektor durch steigende Beliebtheit der Stadt als Tourismusziel
- ▷ Aufnahme in UNESCO-Weltkulturerbeliste mit Evangelischem Augustinerkloster und Stätten des mittelalterlichen Judentums erstrebt
- ▷ die Verweildauer der Touristen und Besucher der Stadt sind noch zu gering
- ▷ der Bekanntheitsgrad der Stadt national und international ist noch ausbaufähig
- ▷ die Übernachtungskapazitäten der Stadt stoßen immer häufiger an ihre Grenzen
- ▷ Stellplatzmangel für Busse und Wohnmobile
- ▷ an wandelnde Altersstruktur der Gäste nicht ausreichend angepasste Infrastruktur bzw. zu geringes barrierefreies Übernachtungs- und Gastronomieangebot



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ gezielte Vermarktung des Tourismusstandortes Erfurt zur weiteren Steigerung des Bekanntheitsgrades und der Übernachtungszahlen
- ▷ Qualitätssicherung im touristischen Angebot
- ▷ Positionierung Erfurts in Spitzengruppe der Tagungsstandorte in Mitteldeutschland
- ▷ Erhöhung der durchschnittlichen Verweildauer von Touristen
- ▷ Ausbau des Angebotes an Parkplätzen für Busse und Caravan
- ▷ Steigerung des Bekanntheitsgrades des Gütesiegels „Barrierefreies Erfurt“ durch offensive Öffentlichkeitsarbeit
- ▷ nachhaltige Effekte der BUGA 2021 für die Tourismusedwicklung nutzen
- ▷ Entwicklung und weltweite Vermarktung eines Angebotes aus den einzigartigen Zeugnissen jüdischen Lebens
- ▷ weiterer Ausbau der Übernachtungs- und Tagungskapazitäten

3.13 Handlungsfeld Ordnung und Sicherheit

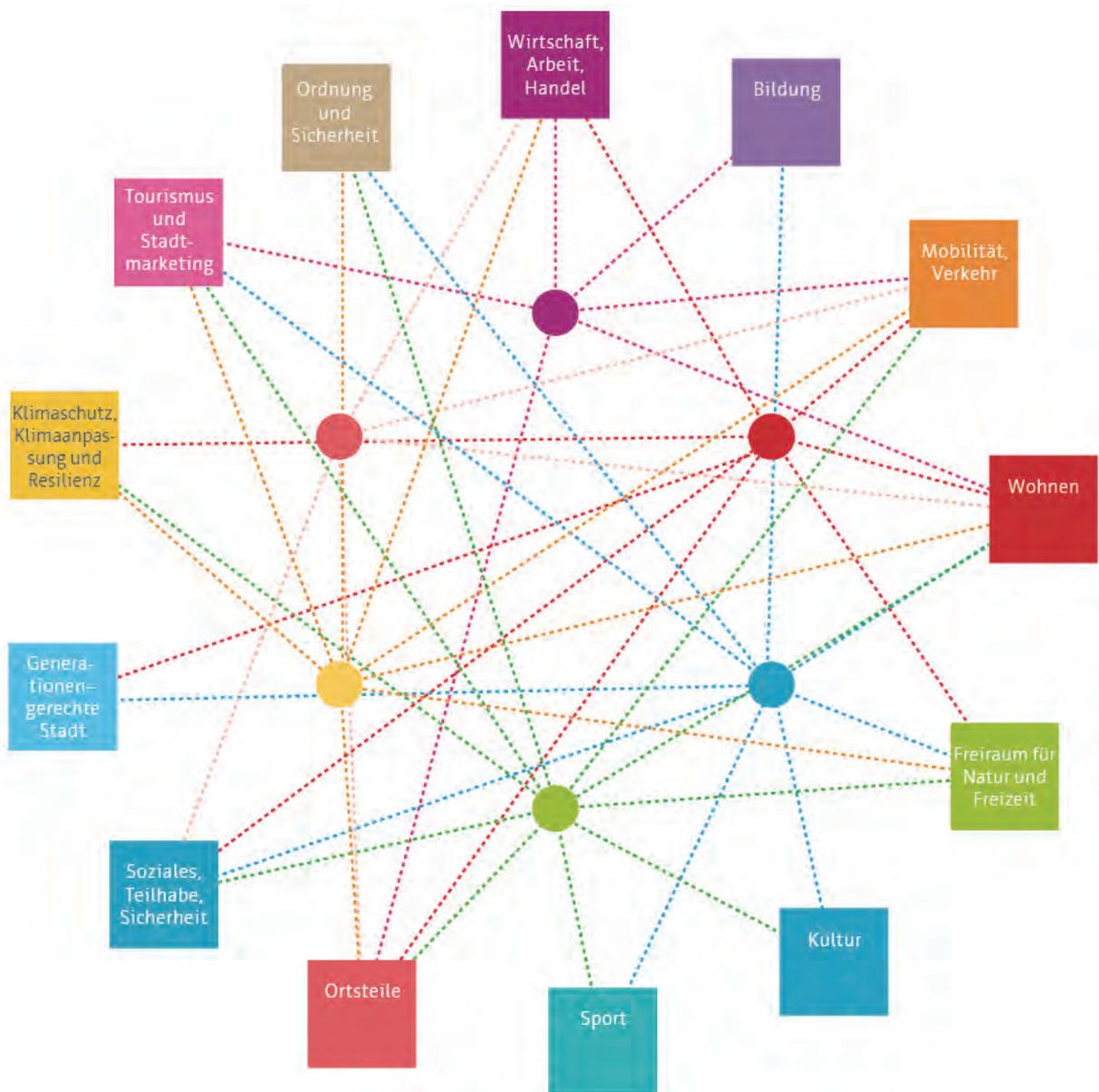
IST-SITUATION

- ▷ vernetzte Infrastruktur in den Bereichen Ordnung und Sicherheit sowie Brand- und Katastrophenschutz vorhanden, z. B. durch die formale „Ordnungspartnerschaft“ zwischen Landeshauptstadt Erfurt und Landespolizeiinspektion Erfurt
- ▷ hohe Standortqualität der Einrichtungen von Feuerwehr, Bürgeramt und Polizeidienststellen
- ▷ personelle und materielle Ressourcen der städtischen Behörden stoßen teils an ihre Kapazitätsgrenzen
- ▷ Stadt, Landespolizeiinspektion Erfurt und Staatsanwaltschaft Erfurt verfolgen konstruktive und ergebnisorientierte Kooperation im Rahmen des Kriminalpräventiven Rates
- ▷ teilräumliche Reaktion nach Auswertung von Rohheitsdelikten durch Erhöhung der polizeilichen Präsenz
- ▷ Anstieg der Einwohnerzahl führt zu Steigerung der Straftaten, jedoch liegt die Anzahl der in Erfurt begangenen Straftaten im Stadtvergleich im niedrigeren Bereich
- ▷ Landespolizeiinspektion kann im Bedarfsfall durch verstärkte Streifenpräsenz aktuellen teilräumlichen Kriminalitätsentwicklungen entgegenwirken
- ▷ gesetzliche Vorgaben regeln die Ordnungspartnerschaft von Landespolizeiinspektion und Bürgeramt zur Optimierung des operativen Geschäfts im Bereich Ordnung und Sicherheit
- ▷ Zunahme der Verkehrsunfälle im Vergleich zu 2011 um ca. zehn Prozent
- ▷ Optimierungsbedarf im Bereich der Kooperation bei der städtebaulichen Kriminalprävention
- ▷ abstrakte Gefährdungslagen (z. B. terroristische Anschläge) sowie der Klimawandel (z. B. Veränderungen von Stärke und Häufigkeit natürlicher Prozesse, Veränderung der Anzahl gefährdeter Personen) stellen die Stadt vor regelmäßig neue Aufgaben



ZIELE UND STRATEGISCHE ANSÄTZE

- ▷ Ausbau der Leistungsfähigkeit der Gefahrenabwehr und Gefahrenvorbeugung
- ▷ Fortschreibung des Feuerwehrbedarfsplanes einschließlich des Standort- und Technikkonzeptes unter Beibehaltung der Standorte der Freiwilligen Feuerwehren in Erfurt
- ▷ konsequente Sicherstellung der normierten Qualifikationen und regelmäßigen Weiterbildungen im Bereich der Zentralen Leitstellen und der Rettungsfahrzeuge
- ▷ Umsetzung einer landesweiten, verschlankten, aber homogenen und vernetzten Leitstellenkultur, in deren Folge sich der Zuständigkeitsbereich der Leitstelle in Erfurt einschließlich der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr ggf. erweitert
- ▷ Evaluierung, Justierung und Entwicklung von Maßnahmen zur Steigerung der subjektiven Sicherheit und Senkung der objektiven Kriminalitätserscheinungen auf Basis einer regelmäßigen Befragung der Bevölkerung
- ▷ Ausbau der Verkehrssicherheit im fließenden und ruhenden Verkehr
- ▷ Intensivierung der Kontrolle und Ahndung von Tempo- und Rotsignalverstößen, verstärkte Fahrradkontrollen im Innenstadtbereich
- ▷ Intensivierung der Verkehrserziehung unter Betonung gegenseitigen Respekts der Verkehrsteilnehmer im Sinne von Shared Space
- ▷ Umsetzung einer behörden- und ämterübergreifenden Zusammenarbeit zur zielorientierten Prävention hinsichtlich der Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz
- ▷ aktive Bekämpfung der Betäubungsmittelkriminalität; konsequente Kontrolle und Durchsetzung des Kinder- und Jugendschutzes
- ▷ städtebauliche Entscheidungen und die Gestaltung öffentlicher Räume auf die Kriminalprävention und die Erhöhung des Sicherheitsempfindens ausrichten
- ▷ Stärkung von Verantwortungsbewusstsein und Engagement der Bevölkerung für das persönliche Umfeld im Bereich Ordnung und Sicherheit
- ▷ angepasste Entleerungskonzeptionen und Erhöhung der Reinigungsintervalle im Innenstadtbereich sowie in den öffentlichen Grünanlagen
- ▷ Einbindung der Erfurter Streetworker, ggf. im Rahmen gemeinsamer Streifen in sogenannten Brennpunkten
- ▷ langfristige Sicherung der finanziellen und personellen Ausstattung für die Graffiti-entfernung an städtischen Objekten und Anlagen sowie für die Präventionsarbeit

Abb. 40 Beziehungsgeflecht der Handlungsfelder⁷³

Die in den Handlungsfeldern aufgeführten Positionen zum Status Quo sowie zur künftigen Entwicklung der Landeshauptstadt Erfurt machen deutlich, dass die Ziele und Handlungsempfehlungen nicht sektoral – also fachlich nebeneinander – sondern integriert betrachtet und angegangen werden müssen.

So ergibt sich im Abgleich der thematischen Ausrichtungen und in der Darstellung gemeinsamer inhaltlicher Querschnittsaufgaben ein Bild gebündelter Themen. Diese erfordern, dass ihre jeweiligen Inhalte zusammen zu denken sind. In der Fortführung dieses Ansatzes bedeutet das, dass auch disziplinübergreifende Strategien notwendig werden. Diese Aufgabe werden sie in den nachfolgenden Konzeptbausteinen (vgl. Kap. 5, ISEK Erfurt 2030, Teil 2) übernehmen, die ebenfalls polythematisch aufgestellt sind.

Die Frage ist, an welchen gemeinsamen Leitlinien (im Sinne einer Stadtvision für Erfurt) sich die einzelnen Strategien der Konzeptbausteine orientieren sollen. Diese Aufgabe übernimmt Kapitel 4 (ISEK Erfurt 2030, Teil 2) mit dem Leitbild für die Erfurter Stadtentwicklung 2030.

Im Ergebnis dieses mehrstufigen Beteiligungsverfahrens stehen insgesamt 13 aktuelle Handlungsfelder.



Verzeichnisse

Literatur und Quellen

- Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Statistische Berichte
- Stadtverwaltung Erfurt, Personal- und Organisationsamt, Abt. Statistik und Wahlen, Bevölkerungsprognose bis 2040, Oktober 2015
- Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Abt. Stadtentwicklung, ISEK Erfurt, Fortschreibung: Teilräumliches Entwicklungspotenzial der Großsiedlungen, Ackers Partner Städtebau, 2018
- Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Abt. Verkehrsplanung, Verkehrsentwicklungsplan Erfurt, Radverkehrskonzept, Dezember 2015
- Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Abt. Verkehrsplanung, Verkehrsentwicklungsplan Erfurt, Teil Innenstadt – mit Wirtschaftsverkehr, November 2012
- Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Stadtentwicklung und Stadtplanung, Abt. Verkehrsplanung, Nahverkehrsplan 2014 bis 2018, Oktober 2013
- Stadtverwaltung Erfurt, Jugendamt, Jugendhilfeplanung, Kinder und Jugendförderplan der Landeshauptstadt Erfurt 2017 bis 2021, Dezember 2016
- Stadtverwaltung Erfurt, Jugendamt, Kinder und Jugendförderung, SG Jugendarbeit, Leitbild für ein kind- und jugendgerechtes Erfurt 2020, Oktober 2015
- Stadtverwaltung Erfurt, Jugendamt, Jugendhilfeplanung, Dokumentation 2017 Jugendhilfeplanung, Bedarfsplanung Tageseinrichtungen für Kinder/Tagespflege für den Zeitraum vom 1. August 2017 bis 31. Juli 2019, Stand 15.06.2017
- Stadtverwaltung Erfurt, Kulturdirektion, Zukunft der Kultur – Kultur der Zukunft, Strategisches Kulturkonzept der Landeshauptstadt Erfurt, November 2012
- Stadtverwaltung Erfurt, Amt für Bildung, Schulnetzplan der Landeshauptstadt Erfurt 2014/2015 – 2018/2019, Oktober 2015
- Stadtverwaltung Erfurt, Umwelt- und Naturschutzamt, Landschaftsplan Erfurt, Rahmenkonzept „Masterplan Grün“, Erläuterungsbericht, September 2015
- Stadtverwaltung Erfurt, Umwelt- und Naturschutzamt, Klimaschutz in Erfurt, Leitbild, Ziele und Handlungskonzept, März 2012
- Dr. Donato Acocella Stadt- und Regionalentwicklung, Gewerbeflächenentwicklungskonzept 2030 für die Landeshauptstadt Erfurt, 2015
- Junker+Kruse Stadtforschung Planung, Einzelhandels- und Zentrenkonzept 2017 für die Landeshauptstadt Erfurt, Entwurf 2017

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft, Referat 25 – Tourismuspolitik, Tourismusstrategie Thüringen 2025, dwif-Consulting GmbH, Juni 2017

Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales, Polizeiliche Kriminalitätsstatistik, Informationen zur Statistik, 2016

Universität Erfurt, Jahresbericht 2015

Stadtverwaltung Erfurt, www.erfurt.de/ef/de/wirtschaft/wirtschaftsstandort/daten/index.html, abgerufen am 03.10.2017

Universität Erfurt, www.uni-erfurt.de/forschung/forschungsprofil/, abgerufen am 17.08.2017

Fachhochschule Erfurt, www.fh-erfurt.de/fhe/fachhochschule/portrait/zahlen-undfakten/, abgerufen am 20.08.2017

Statistisches Bundesamt (Destatis), www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschung-Kultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410137004.pdf?_blob=publicationFile, abgerufen am 17.09.2017

Studierendenwerk Thüringen, www.stw-thueringen.de/deutsch/wohnen/wohnanlagen/erfurt/index.html, abgerufen am 15.08.2017

Unitas Ostfalia, www.unitas-ostfalia.org/zum-haus.html, abgerufen am 17.08.2017

Stadtwerke Erfurt AG, Zahlen und Fakten zum Geschäftsbericht 2017

Stadtverband Erfurt der Kleingärtner e.V., www.kleingaerten-erfurt.de, abgerufen am 04.05.2017

Kartenverzeichnis

Karte 1 – Analyse der Siedlungstypen (Seite 36)

Karte 2 – Wohnstandorte (Seite 40)

Karte 3 – Wirtschaftsstandorte (Seite 63)

Karte 4 – Branchenschwerpunkte und regional bedeutsame Einrichtungen (Seite 67)

Karte 5 – Einzelhandel und Nahversorgung (Seite 70)

Karte 6 – Kindertagesstätten (Seite 75)

Karte 7 – Einrichtungen für Betreuung, Fürsorge, Begegnung von Senioren und Pflegebedürftigen (Seite 77)

Karte 8 – Kulturadressen Altstadt und Innenstadt Erfurt (Seite 85)

Karte 9 – Sportanlagen (Seite 88)

Karte 10 – Universitäts- und Hochschulstadt Erfurt (Seite 94)

Karte 11 – Schullandschaft Erfurt (Seite 97)

- Karte 12 – Stadtlandschaft (Seite 109)
- Karte 13 – Gebiete und Objekte im Schutzsystem Natura 2000 und im Sinne weiteren Naturschutzes (Seite 111)
- Karte 14 – Zonen für Klima-, Hochwasser- und Trinkwasserschutz (Seite 113)
- Karte 15 – Radverkehr (Seite 116)
- Karte 16 – Öffentlicher Personenverkehr (Seite 119)
- Karte 17 – Motorisierter Individualverkehr (Seite 121)
- Karte 18 – Fernwärmeversorgung (Seite 123)

Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1 – Verteilung der Erfurter Bevölkerung auf die Siedlungstypen (Seite 25)
- Tabelle 2 – Verteilung der Erfurter Bevölkerung auf die Siedlungstypen 2017 (Seite 26)
- Tabelle 3 – Ausgewählte Daten zur Wirtschaftsleistung Erfurts (Seite 60)
- Tabelle 4 – Statistisches Kurzportrait zum Wirtschaftsstandort Erfurt (Seite 61)
- Tabelle 5 – Ausgewählte Daten zur Kaufkraft und Einzelhandelsleistung Erfurts (Seite 68)
- Tabelle 6 – Bestand Plätze Kinderbetreuung zum 30.06.2016 (nach Betriebserlaubnis) (Seite 75)
- Tabelle 7 – Museen in Zuständigkeit der Kulturdirektion im Einzelnen (Seite 82)
- Tabelle 8 – Fakultäten und Ausrichtung Lehrangebot der FH Erfurt (Seite 92)
- Tabelle 9 – Überblick Schulart und Trägerschaft (Seite 95)
- Tabelle 10 – Entwicklung Anzahl Straftaten in Erfurt (Seite 125)

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 – Plakataktion zur Bürgerbeteiligung (Seite 12)
- Abb. 2 – Lage und Verflechtung der Landeshauptstadt Erfurt (Seite 20)
- Abb. 3 – Bevölkerungsentwicklung in Erfurt 1990 bis 2017 (Seite 21)
- Abb. 4 – Einwohnerentwicklung in Erfurt und Thüringen 2011 bis 2016 (Seite 21)
- Abb. 5 – Natürliche Bevölkerungsentwicklung in Erfurt 1994 bis 2017 (Seite 22)
- Abb. 6 – Wanderungsbewegung in Erfurt 1994 bis 2017 (Seite 22)
- Abb. 7 – Überlagerung Geburten- und Wanderungssaldo in Erfurt 1994 bis 2017 (Seite 23)
- Abb. 8 – Entwicklung der Altersgruppen in Erfurt 2011 bis 2016 (Seite 24)
- Abb. 9 – Entwicklung Einwohnerzahl 2006 bis 2016 und Prognose 2016 bis 2030 (Seite 26)
- Abb. 10 – Entwicklung der Altersgruppen in Erfurt gemäß Prognose 2016 bis 2030 (Seite 27)
- Abb. 11 – Voraussichtliche Bevölkerung 2014, 2025 und 2035 nach Prognose des Freistaats Thüringen (Seite 28)

- Abb. 12 – Plan von Erfurt und Umgebung von C. Birck (Seite 29)
- Abb. 13 – Anteil der Wohnungen nach Gebäudetypen 2016 (Seite 37)
- Abb. 14 – Veränderung der Zahl an Haushalten, Wohnungen und Leerständen (Seite 38)
- Abb. 15 – Bautätigkeit in Erfurt (Seite 39)
- Abb. 16 – Bautätigkeit im Thüringer Vergleich (Seite 41)
- Abb. 17 – Neubauquoten im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser in den an Erfurt angrenzenden Landkreisen (Seite 42)
- Abb. 18 – Angebotsmieten 2017 im Vergleich (Seite 43)
- Abb. 19 – Entwicklung der Haushaltszahlen nach Varianten bis 2030 (Seite 45)
- Abb. 20 – Entwicklung der Haushaltsstruktur und -größe (Variante 2) (Seite 46)
- Abb. 21 – Wohnungsbedarf in Erfurt bis 2030 (Seite 47)
- Abb. 22 – Varianten der Nachfrageentwicklung im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser (Seite 48)
- Abb. 23 – Nachfragevolumen nach Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern (Seite 50)
- Abb. 24 – Varianten der Nachfrageentwicklung im Bereich des Geschosswohnungsbaus (Seite 51)
- Abb. 25 – Kartenausschnitte Neubaustandorte auf Rückbauflächen in den Großwohnsiedlungen (Seite 55)
- Abb. 26 – Einkommensschwache Haushalte 2016 (Seite 57)
- Abb. 27 – Pflegequoten von durch ambulante Pflegedienste und stationär versorgten Pflegebedürftigen, Thüringen 2015 (Seite 59)
- Abb. 28 – Planungsräume für soziale Aufgaben (Seite 71)
- Abb. 29 – Interpretation der Analysen „Bedarfsgerechte Bildungs- und Sozialsteuerung in Erfurt“ (Seite 72)
- Abb. 30 – Entwicklung Anzahl der Kinder und Jugendlichen gemäß Einwohnerprognose Erfurt 2030 (Seite 73)
- Abb. 31 – Entwicklung Anzahl der Kinder unter sechs Jahre gemäß Einwohnerprognose Erfurt 2030 (Seite 74)
- Abb. 32 – Entwicklung Anzahl der Senioren und Hochbetagten gemäß Einwohnerprognose Erfurt 2030 (Seite 76)
- Abb. 33 – Entwicklung der Studierendenzahl Universität Erfurt (Seite 91)
- Abb. 34 – Entwicklung der Studierendenzahl Fachhochschule Erfurt (Seite 92)
- Abb. 35 – Schülerzahlentwicklung bis 2026/2027 (ohne Freie Träger und Berufsschulen) (Seite 98)
- Abb. 36 – Kapazitäten Primarstufe (1. bis 4. Klasse) nach Stadtgebieten (Seite 99)
- Abb. 37 – Kapazitäten Sekundarstufe I (5. bis 10. Klasse) nach Stadtgebieten (Seite 100)
- Abb. 38 – Kapazitäten Sekundarstufe II (11. bis 12. Klasse) und IGS (11. bis 13. Klasse) nach Stadtgebieten (Seite 101)
- Abb. 39 – Einbettung in die regionale Landschaft (Seite 102)
- Abb. 40 – Beziehungsgeflecht der Handlungsfelder (Seite 160)

Bildnachweis

Stadtverwaltung Erfurt (Seiten 6, 9, 10, 16, 35, 38, 39, 41, 50, 62, 64, 66, 69, 81, 83, 84, 86, 87, 89, 104, 105, 106, 107, 108, 114, 115, 117, 125, 132, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 147, 148, 149, 150, 152, 154, 156, 158, 162)
 Ackers Partner Städtebau (Seiten 19, 25, 32, 33, 34, 35, 53, 54, 110)
 Büro für urbane Projekte (Seite 13)
 Susann Nürnberger (Seite 145)

Abkürzungsverzeichnis

ALT	Altstadt	KWK	Kraft-Wärme-Kopplung
ANV	Andreasvorstadt	LK	Landkreis
AV	Andreasviertel	LPI	Landespolizeiinspektion
BauGB	Baugesetzbuch	MFA	Multifunktionsarena
BMUB	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit	MIV	Motorisierter Individualverkehr
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung	NQV	Nördliche Querverbindung (Straße der Nationen)
B-Plan	Bebauungsplan	NVP	Nahverkehrsplan
BRV	Brühlervorstadt	ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
BUGA	Bundesgartenschau	ÖPV	Öffentlicher Personenverkehr
Difu	Deutsches Institut für Urbanistik	PV	Photovoltaikanlage
dwif	Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr e.V.	REK	Regionales Entwicklungskonzept
EFM	Erfurt-Mitte	SEK	Sektorale Entwicklungskonzeption
ega	Erfurter Gartenbauausstellung (egapark)	SGB II	Sozialgesetzbuch
ESB	Erfurter Sportbetriebe	SPNV	Schienenpersonennahverkehr
ESF	Europäischer Sozialfonds	SWE	Stadtwerke Erfurt
FFH	Flora-Fauna-Habitat	TA	Thüringer Allgemeine
FIZ	Forschungs- und Innovationszentrum Erfurt-Südost	TAS	Teilaufhebungssatzung
FNP	Flächennutzungsplan	T.E.C.	Thüringer Einkaufszentrum
GVZ	Güterverkehrszentrum	THINKA	Thüringer Initiative für Integration, Nachhaltigkeit, Kooperation und Aktivierung
IGS	Integrierte Gesamtschule	TISPOL	Traffic Information System Police
ISEK	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	TLS	Thüringer Landesamt für Statistik
IUBH	Internationale Hochschule Bad Honnef - Bonn	TMIK	Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales
KdU	Kosten für Unterkunft und Heizung	VMT	Verkehrsverbund Mittelthüringen
KOWO	Kommunale Wohnungsgesellschaft	WE	Wohneinheit
KRV	Krämpfervorstadt	WG	Wohngemeinschaft

In der Reihe „Beiträge zur Stadtentwicklung“ sind bisher erschienen:

- | | |
|--------|---|
| Heft 1 | Verkehrsentwicklungsplan Erfurt – Teil Innenstadt - mit Wirtschaftsverkehr
Erscheinungsjahr 2013 |
| Heft 2 | Verkehrsentwicklungsplan Erfurt – Parkraumkonzeption Innenstadt
Erscheinungsjahr 2014 |
| Heft 3 | Verkehrsentwicklungsplan Erfurt – Radverkehrskonzept
Erscheinungsjahr 2015 |
| Heft 4 | ISEK Erfurt 2030 – Integriertes Stadtentwicklungskonzept, Teil 1
Erscheinungsjahr 2018 |
| Heft 5 | ISEK Erfurt 2030 – Integriertes Stadtentwicklungskonzept, Teil 2
Erscheinungsjahr 2018 |

Impressum



Herausgeber

Landeshauptstadt Erfurt
Stadtverwaltung

Redaktion

Amt für Stadtentwicklung
und Stadtplanung
Warsbergstraße 3
99092 Erfurt

Amtsleiter

Paul Börsch

Bearbeiter

Paul Börsch
Christiane Wieting
Martin Zießnitz
Cornelia Geyer
Martin Jacob

Bearbeitung durch

BÜRO FÜR URBANE PROJEKTE

Gottschedstraße 12
04109 Leipzig

Bearbeiter

Andreas Paul

zum Fachteil Wohnen (Teil 1, Kap. 2.4)

TIMOUROU

Bearbeiter

Tobias Jacobs

Layout

Karin Pohl, Martin Zießnitz

Kartengrundlage

Amt für Geoinformation und Bodenordnung

Druck

Starke Druck & Werbeerzeugnisse GbR
Sondershausen

Beschlussfassung am 17. Oktober 2018
Redaktionelle Änderungen am 24. Oktober 2018

Redaktionsschluss

12/2018

